Ex libris
R. Pesslan.
Nr. 19 E

„Reformirende Blätter"

zur

Bildung reiner Ethik.

V. Jahrgang 1882.

Herausgegeben:

VOM VEREINE „SPIRITER FORSCHER"

in

BUDAPEST.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

Verlag bei ROBERT BENSEL, Waitzner-Boulevard 21.

BUDAPEST, 1882.

Druck von E. Neuwald, IV. Bez., Karlsring Nr. 26.

X. THEIL.

Geister-Schule

zur

ETHISCHEN ERZIEHUNG

DES MENSCHEN.

Geschrieben und gesprochen durch die Medien

des

VEREINES.

Vorwort der Herausgeber.

Die in diesem Buche gesammelten Kundgebungen sind in periodischer Reihenfolge durch die Vermittlung unserer Vereinsmedien an uns gelangt.

Es sind durchwegs Belehrungen und Unterweisungen unserer geistigen Lehrer, die einerseits die stufenweise Entwickelung unseres Zirkels, anderseits die geistige Erziehung veranschaulichen, welche die gütigen geistigen Leiter unseres Kreises uns zu Theil werden liessen.

Wir betrachten sie nicht als unser ausschliessliches Eigenthum, sondern als Gemeingut aller Derjenigen, die die gleichen Bestrebungen auf dem Felde spiriter Forschung verfolgend, die rein ethischen Consequenzen derselben im Auge behalten.

Von vielen Seiten sind Nachfragen bezüglich der Bildung spiritischer Zirkel, nach dem Muster des unsrigen, an uns ergangen. Wir verweisen die verehrten Fragesteller auf die Manifestationen des vorliegenden Bandes, indem wir hiemit, um uns vor Missdeutungen zu schützen, ausdrücklich erklären, dass wir nur im Hinblick auf unsere Gesinnungsgenossen an die Veröffentlichung dieses Lehr-Cyclus' schreiten, in der Ueberzeugung, dass für den Fall, als sie an den betreffenden Sitzungen Theil genommen hätten, die Kundgebungen in ganz gleicher Weise

erfolgt wären, und somit der Geist und die Absicht derselben die richtige Beurtheilung von ihnen erfahren werden.

So senden wir denn dieses Buch hinaus unter die Menschen; möge es vom Segen begleitet sein und mithelfen an der Erfüllung der Absicht, die aus dem von unseren Geisterbrüdern unablässig an uns ergehenden Ruf klingt: „Mensch, erforsche dich! Mensch, erkenne und veredle dich! Mensch, bekehre dich zu deinem Gott!“

Ev., 11.4.70

Spiritische Grundregeln.

Nehme Alles an, denn Nichts ist so gering, dass du daraus nicht lernen könntest!

Mäkle nicht an Worten und Ausdrücken, sondern suche aus Allem den Geist herauszufinden!

Nimm für dich aus jeder Lehre, was du fühlst, das dich angeht; das Andere lass für Andere liegen!

Das Wort, das dich sticht, das lasse nimmer aus, sondern gehe diesem Stiche auf den Grund!

Prüfe Alles und das Beste behalte und übe es aus!

Alles ist schon öfter da gewesen, nur stets in anderm Kleide; denn alle Schaffung dreht sich ja und wechselt in der Erscheinung.

Verachte nicht die Mode, das heisst die Form der Zeit; doch lass dich von ihr nicht knechten, sondern passe sie deiner Individualität an!

Achte auf Alles, auch auf das Schlechte; denn Alles hat seinen weisen Zweck von Gott!

Glaube nicht, dass du vom Schlechten nichts lernen

könntest — gerade dieses ist das beste Lehrbuch des Menschen; aus ihm lernt er, wie er nicht sein soll!

Die Erfahrung thut oft wehe, heilet aber gründlich; der Mensch, der Glauben hat, erfährt Alles durch denselben, er braucht die Schmerzen des Experimentes nicht an sich zu verkosten.

Der Gottesleugner ist vor Gott nicht minder als der Fromme; darum veracht ihn nicht, er ist nur schwach, und es ist ein Gebot von Gott, sich des Schwachen anzunehmen!

Mensch! fürchte dich nicht vor dem Teufel, er ist dein Bruder, nur viel ärmer als du, und wisse: Gott schuf dich des Teufels wegen, dass du ihm Mensch werden helfest!

Und schliesslich glaube — Mensch: dass es in nichts und nirgends einen Zufall gibt!

Vorwort der Leiter des Kreises.

(Medium Josef:)

Der Geist des Fortschrittes ist ein räthselhafter Geist, sein Wirken ist Geheimniss. Keines Menschen Auge vermöchte sofort zu erkenen, ob irgend ein Geschehniss, so wie es ihm sichtbarlich wird, zum Vor- oder zum Nachtheile der Menschheit auswirkt; kein Menschenverstand vermag, selbst angesichts der Wirkung, zu beurtheilen, ob, wann und in welcher Weise der Vortheil dieses Ereignisses zu Tage treten wird. Die Ideen, die der Geist des Fortschrittes säet, liegen verborgen und schiessen nach langen Jahren, oft in späten Zeiten erst in die Halme, damals, wenn die Zeitgenossen vom Erdball längst verschwunden, ihr Name in Finsterniss begraben und in der Menschen Erinnerung ausgelöscht ist.

Viele Ideen, die der Geist des Fortschrittes gesäet, sind in den Augen der Menschen zum Nachtheile ausgeschlagen, und viele andere, die momentan von vortheilhaften Folgen gewesen, haben kurze Zeit darauf traurige Wirkungen nach sich gezogen. Des Menschen Hirn ward irre daran, es stand vor einem Räthsel: „Wozu sollte dies Ereigniss, wenn es üble Folgen gehabt? Und wozu jenes, wenn es nach so kurzer vortheilhafter Wirkung in eine traurige umgeschlagen?“ Die Antwort hierauf kann kein Mensch geben. Lange, lange Zeit nachher kommen

erst die Früchte zum Vorschein, und wenn dies geschehen, dann erst vermuthen die Menschen, die diese Früchte geniessen, dass der Geist des Fortschrittes seinen Frucht und Segen bringenden Samen lange vorher dazu gelegt, einen Samen, der, niedergetreten von der Menschen Widersinn und ihren krassen Vorurtheilen, sich so schwer entwickeln konnte und erst den Kampf bestehen musste gegen allen Widerstreit, bis seine Blüthe sich zu entfalten und später seine Frucht zu reifen vermocht.

Wären die Menschen Geschöpfe der „Nothwendigkeit," würden sie dem Gesetze blindlings unterstehen — das mit unwiderstehlicher Kraft Alles zum Fortschritt drängt und jeden Widerstand rücksichtslos bricht, so wie es im Reiche der Materie geschieht —, dann würde der Fortschritt nicht schwer von Statten gehen: die Macht der Nothwendigkeit zwänge Alles unter ihre eiserne Faust, jeder Widerstand würde gebrochen und mit oder ohne Willen müsste das „Gesetz der Vollkommenheit" sich erfüllen, in continuirlicher, von keinem Rückschritt unterbrochener Weise; die Menschen aber gehören nicht in das Reich, in welchem das Gesetz der Nothwendigkeit ausschliesslich herrscht, sie zählen zu dem „Reiche der Freiheit."

Die Freiheit besteht in der eigenen Wahl, in der unbehinderten Benützung des Gebotenen, insoweit sie die von den ewigen Gesetzen der Schöpfung gezogenen Schranken nicht ganz durchbricht. Was im Reiche der Freiheit vorhanden ist, das steht dem freien Geschöpf zur Verfügung, welches selber, und je nach der Anwendung, die es von dem Gefundenen macht, den Werth desselben bestimmt.

Das Prinzip der Schöpfung ist das Gute. Das Gute ist überall vorhanden. Der willenlosen Materie wird es aufgedrängt, diese muss es im Verhältnisse zu ihrer Beschaffenheit ausnützen, muss davon aufnehmen, so viel es

aufzunehmen fähig ist, und unter diesem Zwange entwickelt es sich stufenweise immer mehr und mehr; das freie Wesen hingegen nimmt von dem Guten nach freier Wahl, so viel ihm gefällt, Zwang ist keiner vorhanden, es schöpft aus dem Quell, der überall und ewig fliesst, so viel, als zu besitzen es den Wunsch empfindet; und so weit geht das Recht der Freiheit, dass, wenn das geschöpfte Gute bereits in den Besitz des Wesens übergegangen, es dasselbe nicht nach dem Zwange, das in dem Guten lebt, sondern nach den Begriffen und den Auffassungen der individuellen Freiheit verwerthen kann, so dass das freie Geschöpf sogar im Stande ist, aus dem gefundenen Guten Schlechtes zu erzeugen, wenn es ihm beliebt, es zu thun. — Die Freiheit muss sich eben erproben, sie muss ihre Stärke, ihre Intensitivität, ihre geläuterte Wesenheit dadurch beweisen, dass sie in unabhängiger und unbeeinflusster Weise im Stande ist, das Gute, entsprechend dem damit verknüpften Zwecke, zu verwerthen. Sie wäre nicht die Freiheit, wenn es anders geschähe; ihr steht es zu, den Besitz, den sie sich angeeignet, nach dem Grade der Vollkommenheit und nach der Stufe der Ausbildung, auf der sie sich in dem Einzel-Individuum befindet, zu benützen oder nutzlos bei Seite zulegen.

In diesem Räthsel liegt die Schwierigkeit des geistigen Fortschrittes, weil im geistigen Reiche jeder Zwang ein Ende hat, weil das freigeborne, Gott entstammte Geschöpf, mit den relativen Eigenschaften seines Schöpfers ausgestattet, durch Thatsachen erhärten muss, dass es würdig ist, die Freiheit zu besitzen und fähig sie auszuüben. In diesem Räthsel liegen die Erscheinungen sowohl des Rückschrittes, als auch des Fortschrittes der Menschheit, sowie der einzelnen Menschen.

Schon oft auf Erden wurde den Menschen auf Gottes Befehl das Losungwort des Lichtes und der Wahrheit

ertheilt, ein und dasselbe Wort zu allen Zeiten angepasst dem jeweiligen Verständnisse der Menschheit; und jedesmal hat es die Menschheit gehört, war der Same reif aufzugehen, ist die Blüthe zum Vorschein gekommen und war auch schon die Frucht bereit, hervor zu brechen; und siehe da — der Geist der Freiheit regte sich und schnitt ab die Blüthen und die Frucht und pfropfte sie auf einen fremden Stamm, und der edle Saft vermischte sich mit dem unedlen und die Frucht verkümmerte und die Freiheit hatte ihren Lohn dahin!

Glaubt ihr, Menschen, dass euch solche Worte der geistigen Befreiung blos zu jenen Zeiten gebracht wurden, die euch die Ueberlieferung bezeichnet, und dass sie nur von Jenen ausgingen, deren Namen epochemachend, in der Geschichte der Menschheit mit feurigen Buchstaben verzeichnet stehen? Nein! Seit Menschen leben, seit Geister wirken können, kam Wort auf Wort in ununterbrochener Reihe, und viele Menschen, die auf Erden gelebt und die von ihren Nebenmenschen als ausnahmsweise reichbegabte Menschen betrachtet wurden, trugen das Wort der Erlösung mit sich und gaben es ihren Brüdern wieder in dem Kleide, wie sie es zu geben verstanden. Jede neue Idee, jeder gute, reine Gedanke, jedes Wort zu Gunsten der Erleichterung des menschlichen Loses, jeder Ruf der Nächstenliebe, sie alle, alle waren der Erlösung hingestreut als Samen in den Schoss der Menschheit, damit er dort Wurzel fasse, Blüthen treibe und Früchte trage. Und wenn auch zu jener Zeit alle diese Worte verkannt, missverstanden, unrichtig gedeutet, wenn auch die Furchen, in welche dieser Same gelegt, mit rohen Füssen niedergetreten wurden: das Gesetz des Fortschrittes musste sich dennoch, wenn auch in verkümmerter Weise erfüllen, und die Frucht des Wortes musste dennoch in die Halme schiessen!

Allerdings fragen sich die Menschen beim Anblick solcher Blüthen und Früchte, woher der Same stammt, der solches zu erzeugen im Stande sei, und können sich keine Rechenschaft darüber geben, denn Jahrtausende sind vergangen, seitdem dieser Same ausgestreut, Jahrtausende, während welcher er in Vergessenheit tief im Boden geschlummert, während welcher jener Boden zerstört, verunreinigt, brach gelegen gewesen! Und wenn einer von ihnen sich dennoch zu erinnern vermag, dann staunt er über die Eigenart der Frucht und vergisst dabei, dass der Mensch selber schuld daran, da der Geist der Freiheit es war, der die Frucht des Fortschrittes zerstörte ....

Der Mensch kennt nur den Widerstand, Alles, was nicht von ihm selber kommt, betrachtet er als einen Eingriff in seine Rechte — selbst Güte und Sanftmuth nützen nichts; denn der Eigenwille, der in ihm wohnt und den er fälschlich „Freiheit“ nennt, bäumt sich gegen jeden fremden Einfluss. Alle Mittel hat der Geist des Fortschrittes schon zur Anwendung gebracht. Er hat es mit der Kraft versucht und konnte nicht durchgreifen; Güte und Liebe hat er walten lassen, und sie haben ihn verkehrt und eine Missgeburt aus ihm gemacht, denn immer und immer wieder hat der Geist der Freiheit vernichtet die Arbeit des Geistes des Fortschrittes; und was davon übrig geblieben, ist nicht etwa mit Willen des „Freiheitsgeistes“ übrig geblieben, sondern trotz seines Widerstandes, und nur deshalb, weil das Gesetz des Fortschrittes sich erfüllen m u s s t e! Das Gesetz wird sich erfüllen, und damit dies geschehen könne, müssen diejenigen Mittel in Anwendung gebracht werden, die zur Erreichung des Zieles die richtigen sind: der Gegner muss besiegt, der Widerstand muss gebrochen, der Widersacher in den Staub getreten werden! Und die Zeit, wo dies geschehen soll, nimmt ihren Anfang, die

Macht, die dies verrichten soll, beginnt aufzutreten — und diese Zeit, sie ist die euere, und diese Macht, sie ist der Spiritismus!

Glaubet aber ja nicht, dass dieser Feldzug nach solchen Plänen geschieht, wie ihr ihn in eurem Hirn entwerfet — eine höhere Weisheit leitet diesen Kampf, und der Feldzugsplan ist keinem Menschenhirn entstammt! In den Staub muss der Feind getreten werden und dieser Feind ist: die missbrauchte Freiheit! Wer aber gegen ihn offen und mit Aufgebot aller Kraft zu Felde zöge, der würde ihn nicht bezwingen — im Gegentheil, er würde ihn reizen und seinem Hochmuth neue Nahrung zuführen; der heftige Angriff würde ihn zum gesteigerten Widerstande anstacheln und der Widerspruchsgeist ihn bis zum Wahnwitz erbittern. Der Ausgang eines solchen Kampfes wäre voraus zu sehen — die Beispiele vergangener Zeiten liefern der Beweise genug!...

Menschen! Was wäre heute die Christuslehre, wenn sie in Nachsicht und Liebe geübt und gepflegt worden wäre im Sinne ihres Gründers; wenn der Widerstand gegen sie nicht mit Rohheit und Gewalt, mit Unduldsamkeit und blutigem Schwert gereizt worden, und sie nicht ausgeartet wäre zur Missgeburt, zum Zerrbild, zum Wahnwitz?! Sie brachte die Mittel zur Beglückung, Veredlung und Erlösung der Menschheit, und jene gestalteten sie zum Quell des Hasses, der Verfolgung und der Zwietracht! Dies ist das Schicksal eines jeden Fortschrittes, der mit den Waffen der Gewalt seinen Sieg erringen will!...

Der Feldzugsplan ist geändert — nicht durch Zwang und nicht mit prunkvollem Geräusch, nicht durch Bann und nicht mit gewaltthätiger Faust, nein! — Leise und ruhig, stark durch die innere Kraft der lebendigen Wahrheit, Schritt für Schritt, nicht durch das Wort, sondern

durch das Beispiel muss der neue Kämpe siegen, der berufen ist, den Geist des Fortschrittes zu vertreten, den Geist der Freiheit zu zügeln! Ja, im Angesicht mit der Freiheit wird er stehen, doch wird er ihr keines ihrer Rechte verkümmern; das Bewusstsein ihres eigenen Werthes wird er heben, ihre Kraft wird er pflegen, die Grenzen ihrer Macht erweitern und die Berechtigung ihrer Herrschaft bekräftigen, und dann, wenn er seines Amtes gewaltet und die Freiheit, gefestigt und gestärkt, ihren Wirkungskreis erkennend, in ihrem Bewnsstsein unangegriffen und unerschüttert da stehen wird: dann wird sie sich aus freien Stücken beugen vor ihrem Herrn und Meister, der da ist der „Geist des Fortschrittes!“ Nicht Gewalt gegen Gewalt, auch nicht Widerstand gegen Widerstand, denn sie vernichten einander und haben noch niemals zum Siege geführt; aber Freiheit gegen Freiheit, Selbstständigkeit gegen Selbstständigkeit, Gleichberechtigung gegen Gleichberechtigung, jedes in seiner ihm zugetheilten Machtsphäre wirkend, und nach seiner eigenen That, an seinen eigenen Früchten gemessen: so lautet der gesetzliche Kampf, welcher der Macht der Thatsachen den Sieg sichert, ohne die freie Ueberzeugung zu knebeln! — —

Ein kleines, klares, spiegelglattes Bächlein sehe ich fliessen, durchsichtig, hell und rein, auf dessen Grunde ein jedes Steinchen sichtbar ist, geräuschlos und bescheiden, ohne jeden Anspruch verfolgt es seinen Lauf — ein schmaler Silberfaden erst, dann immer breiter, immer breiter. Und an den Ufern sehe ich Menschen sitzen, die hineinblicken und sich spiegeln in diesem klaren, frischen Wasserspiegel!

Und wieder weiter fliesst er dahin und breiter wird sein Lauf; und wieder sehe ich Menschen sitzen an den Ufern und sich niederbeugen, um lechzend ihre trockene

Kehle zu erfrischen mit dem klaren Trunk, und sich dann gestärkt und erfrischt erheben und weiter wandeln an den Ufern, mit innigem Blicke den Lauf des Baches verfolgend.

Und wieder weiter sehe ich ihn fliessen und höher steigt sein Wassergang, und viele Menschen stehen an den Ufern, betrachten staunend sich in diesem klaren Wasser, das sie in gleicher Reinheit in anderen Flüssen niemals noch gesehen. Und immer weiter, weiter, ein Flüsslein ist es schon und sie, die Menschen, steigen hinab und baden sich in seinen Wellen, und Alle, die da drinnen sind, sie sind so heiter und so froh, freuen sich des Genusses und gehen erfrischt von dannen, mit dem Vorsatze, recht bald wiederzukehren.

Und immer breiter wird das Flüsslein — beinahe ist es schon ein Fluss — und siehe da, es kommen Menschen, die bauen eine Schleuse und wollen absperren den Lauf des Wassers; ihr schmutziges Wasser ist ihnen lieber, als das reine Wasser, das ihnen entgegen rinnt; und emsig bauen sie die Schleuse und tragen festes Material herbei, damit die Strömung des neuen Wassers sich um so sicherer stauen müsse. Und sie lässt sich stauen, diese Strömung, und langsam, langsam fliesst das Wasser, denn die Schleuse hemmet seinen Lauf; ruhig fliessen alle Wasser nach, ruhig steigt der Spiegel, kein Geräusch — Todtenstille!

Die Menschen freuen sich ihres Werkes: O, die Schleuse, die ist gut gebaut, steig nur Wasser, du kannst uns ja nichts schaden! . . . Und immer höher wird der Spiegel, schon steht er an den Schleusenrand — und siehe, das Wasser reisst die Schleuse nicht fort, es steigt nur ruhig und geräuschlos. Jetzt ist es oben angelangt, jetzt fliesst es über, jetzt strömt es hinein in ihre schmutzige Lacke — und jammernd, schreiend, flüchten sie davon. Wie

sie rennen, wie sie laufen, als wär' die Sündfluth über sie hereingebrochen! . . .

Doch Manche sind besonnen und bleiben stehen und wenden sich zurück — und siehe da: es ist nichts Arges, das geschehen, sie sehen, wie das reine Wasser dem schlammigen Koth in ihrer Pfütze abwäscht, fortträgt und ganz geräuschlos weiter fliesst. „Halt!" rufen sie, „ihr Thoren, kommt doch zurück, besehet euch ein wenig, was da vorgefallen, das ist ja kein Höllenbräu, wie ihr uns vorgespiegelt — schönes, klares, reines Wasser nimmt uns den Schmutz von unseren Feldern weg."

Und die Vernünftigen, die kehren um und überzeugen sich davon, dass ihre Freunde wahr gesprochen: „Wozu die Schleuse denn? Sie hat das klare, schöne Wasser uns versperrt! Wenn so wenig von diesem Wasser, als über den Schleusenrand dahergeflossen, unsere Pfützen reinigen kann, um wie viel mehr muss es erst der ganze Strom! Fort mit den Schleusen!" Und sie reissen nieder das Hinderniss, das sie in ihrer Thorheit selber aufgerichtet, und das Wasser rinnt ruhig, ruhig weiter, überall dort, wo es fliesst, Reinheit, Frische spendend. Dann sehen die Menschen ein, dass sie sich umsonst gefürchtet, dass es ein ganz natürliches Wasser ist, ein Wasser wie jedes andere, nur etwas reiner, klarer, frischer, und sie werden zufrieden sein und werden ans Ufer zurückkehren und aus diesem Wasser schöpfen, wenn sie durstig sind, und werden sich baden, wenn sie sich rein waschen wollen. Niemals aber wird dieses Wasser zum reissenden Strome werden, wird immer nur ein sanftes, geräuschlos dahinfliessendes, segenspendendes Gewässer bleiben; wäre es ein Strom, der mit Getöse daher kömmt, die Menschen würden sich flüchten und würden nicht eine, sondern tausende von Schleusen errichten; und wenn auch das Wasser immer wieder die Schleu-

sen übersteigen könnte, es würde dennoch lange dauern, bis dies geschähe.

Nein: Freiheit gegen Freiheit! In Freihei thast du dich entfernt, du Mensch, in Freiheit sollst du wieder kommen; nicht durch Streit und nicht durch Wortkampf, nicht durch Zwang und nicht durch Bekehrung — komme selber! Wenn du das Bedürfniss hast zu sehen, klopfe an und frage: Bist du zu Hause? Und der Riese wird sagen: „Ja, ich bin zu Hause.“ Niemals aber wird er sagen „Herein zu mir, ich bin es, dem Niemand widerstehen kann! Wer wagt es, mit mir den Kampf aufzunehmen? Ich will ihn niederschmettern, wie einen Wurm!“ Nicht zu Zehn, auch nicht zu Hundert, auch nicht zu Tausend, sondern zu Millionen würden über ihn herfallen und der grosse Riese würde dennoch schwach werden, so viel Gotteskraft und Wahrheit auch in ihm ist.

Aber mit dem Schwerte in der Scheide kann er einhergehen — kann sich zeigen in seiner Schönheit, in seiner Kraftfülle, in seiner Ebenmässigkeit. Und die Menschen müssen sagen: „Das scheint ein starker Held, er ist sich kraftbewusst, denn er schreitet ruhig einher unter so vielen Uebelwollenden und fordert dennoch Niemanden heraus; die Seelenruhe kennzeichnet seine Grösse! Wir wollen trachten, ihm näher zu kommen, ihn besser kennen zu lernen, vielleicht lauschen wir ihm das Geheimniss seiner Kraft ab, und können es ausnützen zu unserem Vortheile.“

Und wenn sie kommen anzuklopfen und er mit ihnen sprechen wird, dann werden sie staunen über das sanfte, gute, edle Wesen, das in dieser kräftigen Gestalt wohnt. Und vor dem Helden, der seine Kraft zu zähmen weiss und ruhig, sanft und edel die mächtige Hand zum Schutz, zur Freundschaft und zur Liebe bietet, da werden sie aus

freiem Willen und aus Bewunderung ihre Waffen strecken und jeden Widerstand bei Seite legen.

Und dennoch ist die Freiheit die schönste Gabe für den Menschen — das werthvollste, gnädigste Geschenk seines Schöpfers; zugleich aber auch das verantwortungsreichste und gefährlichste Geschenk! Verantwortungsreich und gefährlich durch die Möglichkeit der unbehinderten Verwendung, durch die unrichtige Auslegung des Begriffes, durch den ungezügelten Gebrauch dieser Gottesgabe! Die Menschen beklagen sich, dass die Wahrheit nur schwer an Raum gewinnen kann hier auf Erden — ganz natürlich! Sie kann es deshalb schwer, weil die Freiheit sie daran hindert — die von der Menschheit missverstandene, falsch gebrauchte Freiheit!...Der Geist des Fortschrittes hat schon Wunder gethan, er hat das Schönste und Edelste gebracht, was für die Erde überhaupt zu bringen war, und der Geist der Freiheit hat diese edlen Gaben zerstört, hat sie mit Füssen getreten, und wollte nichts von dem, was er sich nicht selber geholt!...

Als Gott die Lehre der Liebe auf Erden verkündiggen liess, als Er sein treues Kind herniedersandte, um ein Beispiel zu geben von der Liebe, wie Menschen sie üben sollten, da trug der Geist des Fortschrittes die lichte Fahne voran und seine feurige Fackel erhellte die Finsterniss auf der Erde. Mit mächtiger Hand führte er seine Waffe, alle Mittel, die ihm Gott an die Hand gegeben, brachte er zur Anwendung, um seine Macht zu bethätigen und durch Beispiel zu zeigen, dass nicht allein das Wort, sondern auch die That dem reichen Füllhorn seines Senders entströmen kann. Nicht an den Glauben appellirte er, nicht mit zartem, leisem Pochen an des Menschen Herz begnügte er sich; nein! durch klares, sicht- und greifbares Handeln wollte der Geist des Fortschrittes sich zu erkennen geben, deut-

liche Spuren wollte er auf Erden zurücklassen, von Angesicht zu Angesicht die Menschenkinder sehen, Hand in Hand mit ihnen gehen, und durch die Kraft der Thatsachen sie überzeugen, hoch voran mit der hellen, leuchtenden Fahne, die er als Zeichen seines Senders in Händen trug! Da regte sich der Geist der Freiheit und säete Zwiespalt unter die Menschen, und der Eine wollte nicht was der Andere, sondern Jeder nur nach seinem eigenen Willen; und weil der Geist des Fortschrittes vor Aller Augen sichtbar war, verhüllte der Geist der Freiheit sich das Haupt, legte die Binde vor die Augen und ging mit eisernem Tritt über die zarten Furchen, in welche der Same gelegt, und zerstörte die Keime noch vor ihrer Entfaltung! —

An jenen Stellen aber, die ihr Tritt verschonte und wo die Blüthe und die Frucht zum Vorschein kamen, da fand die Freiheit sich nicht wohl, denn sie erblickte einen Herrn neben sich, mit dem sie die Herrschaft nicht theilen wollte — und so musste selbst diese Frucht verschwinden, musste umgepfropft werden nach dem Willen der Freiheit. Je gebieterischer und strenger der Geist des Fortschrittes auftrat, desto störrischer und unwilliger geberdete sich der Geist der Freiheit, denn es ist ein eifersüchtiger Geist, der ohne Schranken walten will. . . .

Wir sind beim Bächlein noch — die Menschen, die am Ufer schreiten, betrachten erst ihr Antlitz drin; sie haben sich noch nicht niedergebückt, um einen Trunk zu thun. Lasset langsam dahin rinnen das Bächlein, damit es zum Strome werde, machet kein Geräusch, denn das Geräusch schadet. Jeder ist berufen, ein Held zu werden und zu verkörpern dieses Bild. Das Schwert, das ihm zur Seite hängen soll, muss er sich erst erwerben, denn dieses Schwert darf nicht zum Kampf gebraucht werden, wohl aber um dem Gegner Achtung einzuflössen; dieses Schwert nennt

sich: das Beispiel. Wer sein Heldenthum bewiesen hat, dem wird das Schwert umgürtet werden, und der es nicht vermocht, der wird auch kein Schwert an seiner Seite tragen, denn die Würdigkeit, das ist die Grundbedingung, und diese Würdigkeit besteht im segensreichen Beispiel, nach Art des Flusses. Nicht mit Getöse, sondern still und ruhig und unentwegt geht er seinen Lauf.

Glaubet ihr denn, dass desshalb das Bächlein seinen Lauf nicht verfolgt und nicht zum Bache und zum Strome wird, weil es nicht mit Getöse vor sich geht? Das Gesetz des Fortschrittes arbeitet still und langsam, räthselhaft und unsichtbar, und manifestirt sein Dasein nur in der Wirkung. Des Geistes Körper ist die That. Schaffet Thaten, soviel ihr könnt, und ihr werdet wirken im Geiste des Fortschrittes und werdet zum Siege verhelfen dem neuen Kämpen, der erschienen ist, um in die Schranken zu treten gegen den verschrobenen Geist der Freiheit, der unter den Menschen weilet! Ihr werdet ihm zum Ziele verhelfen.

Und wenn auch die Gegenwart in Schweigen verharret, so wird in Jahrhunderten dennoch der Geist des Fortschrittes die Namen Derjenigen nennen, die als erste Knappen in seinem Dienst gestanden sind. Die Menschen sind blind, — lasset sie blind sein; schüret die Gluth auf dem Herde der Wahrheit, fachet an die Funken, bis sie kräftig genug sind, um emporzulodern zur Flamme, und die Menschen werden, angezogen von dem Leuchten, näher treten, sich an ihrer Wärme laben, an ihrem Glanze erfreuen und segnen das Angedenken Jener, die richtige und unerschrockene Arbeiter gewesen im Dienste des Fortschrittes — der Wahrheit!

Einleitung.

(Medium Anton.)

Nun so lasst uns brüderlich beisammen sein und unsere Meinung über einen Gegenstand aussprechen, der sehr nahe liegt, und der am häufigsten im Leben an euch Menschen herantritt — über „die Meinungsverschiedenheit."

„Meinungsverschiedenheit!" Was ist sie denn? Sie ist eine Verschiedenheit der Erkenntniss der Dinge der Schöpfung, die so mannigfaltig verschieden ist. Und so die Schöpfung verschieden — warum sollten es die Meinungen der Menschen nicht auch sein? Lasst uns in diesen Gegenstand eindringen und darüber nachdenken. Um aber über etwas gründlich nachzudenken, müssen wir den Ursprung aufsuchen und bei ihm beginnen, um das Rechte zu finden.

Also im Anfange der Zeiten gab es nur ein Wesen: Gott! Gott schuf aus Sich die Stoffe und Kräfte und schliesslich die Ihm ähnlichen Geister; und wenn diese Wesen ihrem Erschaffer ähnlich sein sollten, mussten sie auch Ihm ähnlich wirken. Er spann aus Sich, und seine Kinder sollten weiter spinnen und weben, damit aus dem Gespinst ein Ganzes werde; und so spannen sie denn. Damit sie aber richtig spinnen mögen, gab Er Ihnen ein Gesetz zur Grundlage. So lange nach diesem Gesetz gesponnen und gewebt wurde, gab es keine Meinungsverschiedenheit, denn da war Alles einer Meinung. Damals war aber auch noch kein Körper vorhanden, sondern sie spannen erst in den Atömchen und webten sie zu Molekülchen. Erst als die Sachen

etwas zeigten, betrachteten die Spinner und Weber die Dinge, und bei der Betrachtung der Dinge nahmen sie Verschiedenheiten an denselben wahr. Die unter ein und demselben Gesetz gesponnenen verschiedenartigen Gespinste und Gewebe brachten in ihnen verschiedene Meinungen hervor.

Da es im Anfange nur ein Gesetz gab, in welchem Verschiedenes geschaffen wurde, so gab es auch im Anfange nur eine Wahrheit, nämlich eine Meinung über alles Verschiedene. Da aber die Intelligenzen, welche Gott aus Sich geschaffen, in ihrem Spinnen und Weben nicht einen gleichmässigen Fortschritt gemacht, so konnte auch ihr Verstand nicht auf gleicher Stufe stehen und musste daher bei den im Wirken Zurückgebliebenen gleichfalls zurückbleiben, weil er ja mit dem Wesen eins ist; und aus der Vernunftkraft spinnt sich die Urtheilskraft, und da solcherweise die Vernunftkräfte nicht gleich waren, so waren auch die Urtheile nicht gleich und die Meinungen verschieden.

Die Wesen kamen ja aus Gott, und Gott ist ein selbstständiges Wesen; darum waren auch sie selbstständig in einem Gott relativen Grade. Sie hatten noch nicht den Fortschritt erreicht, der ihnen angezeigt hätte, bis zu welchem Grade sie selbstständig seien, denn so lange sie dem Gesetz gefolgt, waren sie selbstständig innerhalb des Gesetzes; erst als sie das Gesetz übertreten hatten, hat es sich herausgestellt, wie weit ihre Selbstständigkeit reichte. So lange sie aber unter dem Gesetz ihre Schaffungen schufen, waren sie doch der Meinung, dies Alles aus eigener Kraft zu thun, gleichwie der Mensch auch der Meinung ist, Alles, was er thut und schafft, durch eigene Kraft zu vermögen; und die Schöneres schufen, hatten eine höhere Meinung von ihrem Können, und die das Schönste schufen, hatten die höchste Meinung von sich und ihren Schaffungen, so dass sie glaubten, keiner höheren Hilfe zu bedürfen, denn, Liebste, nicht in der schlechten Arbeit überschätzt sich der Mensch, sondern in der guten, und der die schönste Arbeit vollbringt, hat die höchste Meinung von sich. Und so entstanden also aus Ursache der verschiedenen Schaffungen: die verschiedenen Meinungen; und aus Ursache der verschiedenen Mei-

nungen: verschiedene Urtheile; und aus Ursache der verschiedenen Urtheile: verschiedene Schlüsse.

Und was ist ein Schluss? Ein Schluss ist die Summe der individuellen Geistesthätigkeit, welche das Einzel-Individuum für unverletzlich hält und gleichsam als unantastbares Ideal hinstellt. Daher entstanden auch eine Anzahl von Idealen, durch deren Masse dann das Ur-Ideal verdrängt und vergessen wurde. Die Mehrheit der Ideale war Ursache des Götzendienstes, des Heidenthums, der Götterverschiedenheit.

All' das entstand durch die ursprüngliche Meinungsverschiedenheit — und zu welchen Ausschreitungen haben diese in den Geistern sich eingewurzelten Ideale geführt?! Ursprünglich führten sie zum Bruch mit Gott und mit seinem Gesetz: Jeder wollte seinem Ideale nachjagen und darnach schaffen und entfernte sich vom Ur-Ideale, weil seine Meinung mit der des Ur-Ideales nicht übereinstimmte. Wenn die Meinungen zweier Menschen nicht übereinstimmen, so entfernen sie sich von einander, ohne sich desshalb noch zu hassen; sie trennen sich blos ihrer Meinungsverschiedenheit wegen. Wenn aber ein Mensch Macht über den andern besitzt, so lässt er diesem fühlen, dass ihm seine Meinung nicht recht sei; und Gott besitzt doch die höchste Macht und Weisheit, weil Er doch Alles aus Sich spann, und es nicht da wäre, so Er es nicht aus Sich gebildet hätte. Diese seine Autorität durfte Er durch die Meinungsverschiedenheit seiner Geschöpfe nicht untergraben lassen, sondern musste ihnen zeigen, dass Er mit ihrer Meinung nicht einverstanden sei — und Er liess es ihnen fühlen auf eine ganz natürliche Weise. Und welches ist diese Weise?

Wenn ein Dienstherr einen Diener hat und dieser nicht nach seinem Willen thut, sondern anderer Meinung ist, einem andern Ideale nachgeht, als dem seines Herrn, so gibt er ihn einfach aus dem Brode, ohne ihm sonst ein Leid zu thun; das ist ein natürlicher Vorgang, weil er der Fremdartigkeit des Dieners entspricht und genug Leid für diesen enthält; denn ohne Brod kann der Mensch nicht leben. So konnten auch diese Geschöpfe nicht existiren, als sie brodlos wurden.

Und was heisst denn: brodlos werden bei Gott?

Gott ist das Licht (Leben) und die Wärme (Liebe) und ohne Licht und Wärme kann nichts leben. Und als die Wesen um ihren Vater kreisten, nach seinem Gesetze sich bewegten, waren sie in seinem Licht und seiner Wärme und lebten in diesen. Sie waren ja selbst Lichter und Wärmehälter, konnten also nur wieder vom Lichte genährt und von der Wärme erhalten werden. Als aber ihre Meinungsverschiedenheit sie dem Vater und den Ihm Getreuen entfremdete und sie von Ihm fortzogen, zogen sie auch vom Licht und von der Wärme weg, und je weiter sie sich davon entfernten, desto mehr verkümmerten sie; denn immer kleiner und schmäler wurde ihr Brod, bis sie endlich — wie ein Geschöpf, das im Verhungern begriffen ist, — bewusstlos wurden. Ohne Speise und Trank muss der Mensch erstarren, weil sein Blut keine Nahrung erhält, und man sagt, er sei verhungert. — So ging es auch den geistigen Wesen; sie gingen immer weiter fort vom Licht, die Entfernung von der Wärme wurde immer grösser und das Licht und die Wärme konnten sie nimmer nähren, weil sie aus dem Kreise des Nahrungszuflusses gekommen waren, und so mussten sie erstarren!

Ihr könntet einwenden: Gott leuchtet und wärmet ja bis hinunter die Leiber und Seelen der Menschen, und die Geister waren ja damals nicht so weit von Gott entfernt, wie es die Menschen der Erde jetzt sind — warum mussten sie denn erstarren?

Liebste! Gott ist der Schöpfer der Natur und hat in seiner Weisheit Alles so eingerichtet, wie es nöthig ist. Damals war die Natur noch nicht so weit verbreitet, sie bewegte sich in einem Kreis um Ihn; und wenn ihr eine kleine Stube beleuchten und erwärmen wollt, werdet ihr nicht ein grosses Feuer anzünden, sondern ein kleines wird genügen, in einem grossen Saale aber müsst ihr ein grosses Licht aufstecken, damit es ihn erhelle. So leuchtete der Schöpfer Gott, dieses Urlicht, im Anfange der Natur, nach dem Bedürfniss dieser Natur; und als der erste Kreis der Schöpfung um Ihn herum ausgebaut war, waren ja diese

Schaffungen oder Sonnen selbst grosse Lichter, denn sie bekamen ihr Licht von Gott, dem Urlichte; und als die nächsten gebaut wurden, bekamen diese ihr Licht von den ersten; so wie die Menschen die Botschaften hinaustragen: Einer sagt's dem Andern, und so kommt es bis auf den Letzten. Der eine Botschaft oder einen Befehl gibt, braucht sie nicht Jedem zu geben, er gibt sie dem Nächsten, der Nächste wieder seinem Nächsten; und so thut es auch Gott.

Er gibt sein Licht und seine Wärme den Ihm Nächsten und diese geben es weiter. So kam es, dass Diejenigen, die sich durch ihre Meinungsverschiedenheit von Gott und seinen Nächsten trennten, erstarren konnten, weil das Licht und die Wärme hinauszustrahlen in weitere Fernen nicht nöthig war. Der über die gesetzliche Grenze gegangen, musste sich seine missliche Lage selbst zuschreiben. Aber ein Umstand waltete doch ob; denn sie waren ja Alle aus Gott gekommen und hingen — wie die Kinder der Menschen — an einer Gefühlsschnur an ihrem Schöpfer, und diese Gefühlsschnur, die so unzählige Fäden hat, heisst: „Schöpferliebe."

Warum liess sie Gott erstarren — war das nicht unbarmherzig von einem Vater?

Es scheint so, doch ist es nicht so. Er wusste, dass Erstarrung nicht Vernichtung sei und dass es, nachdem sie erstarrt, in seiner Macht gelegen, sie wieder zu erwärmen. Er liess sie darum erstarren — was gleichbedeutend war mit Sterben —, damit sie, nach ihrer Erweckung, eine andere Meinung von ihrem Vater und von sich selbst haben möchten; denn wenn Er auch verschiedene Schaffungen zu schaffen gebot, so mussten sie doch alle mit seinem Schöpferwillen in Harmonie stehen — trotz verschiedener Schaffungen durfte doch keine verschiedene Meinung sein. Und auch bei den Menschen, deren jeder ein anderes Gesicht hat, sollten die Meinungen über Gott und seine Schöpfung harmonisch sein, und das ist nicht unmöglich, sondern möglich, wenn der gegensätzliche Wille gesetzlich wird; aber die Meinungsverschiedenheit, die Anfangs nur klein

war, wurde zu einer grossen, zu einem schroffen Gegensatz mit der Zeit.

Liebste! Im Anfange gab es nur Wahrheit; wie konnte diese Lüge werden? Sie konnte es werden durch Umdrehung, durch Umsturz; denn eine absolute Unwahrheit existirte nicht und existirt auch heute nicht, die Lüge ist blos eine verkehrte Wahrheit; und wenn sie umgekehrt wird, wird sie wieder zur Wahrheit, und in ihrer Umwendung schon nähert sie sich dem Urzustande — der Wahrheit.

So kam durch die Meinungsverschiedenheit die Lüge, durch die Lüge der Trug, durch den Trug der Hass, durch den Hass der Mord, der Tod! Und ihr sehet und wisset es, dass, so wie es keine absolute Unwahrheit gibt, es auch keinen absoluten Tod gebe — die Lüge ist verkehrte Wahrheit und der Tod verkehrtes Leben; der Tod muss umgekehrt werden, um Leben zu werden, gleichwie die Lüge umgekehrt werden muss, um Wahrheit zu werden.

Viele Philosophen der Welt haben sich schon die Denkwerkzeuge zerbrochen, wie wohl das Schlechte in die Welt gekommen sei? Und viele Meinungen sind darüber laut geworden und viele Systeme haben sich auf diesen Meinungen erbaut, welche den Erbauern Ideale waren, die sie zu Götzen aufgebauscht und angebetet haben. Und sie sahen die Meinungsverschiedenheit vor Augen liegen und konnten nicht finden, dass diese das Uebel in die Welt gebracht! Sehet, sehet, so grosse Denker, so scharfe Geister; und können das nicht erkennen, können die Ursache alles Uebels nicht finden, und sie liegt vor ihnen alle Tage — die Meinungsverschiedenheit! Und nachdem die Geister so tief gefallen, dass sie in so vielter Depotenz Gottes Licht und Wärme haben, so wissen sie gar nicht und können nicht erfassen, was die Meinung Gottes sei, können sich auch keine richtige Vorstellung von derselben machen. Es ist dies auch für den von Gott so weit entfernten Menschen gar nicht nöthig; er möge nur dem nachahmen, was ihm am nächsten liegt, von dem er Licht und Wärme bekömmt.

Und von wem bekömmt er diese?

Die Erde von der Sonne und die Geister der Erde

vom „Sonnengeist," und wenn auch der Sonnengeist selbst noch lange keine rechte Meinung von Gott hat, so hat er doch schon eine viel bessere, als der Erdengeist; und es ist, meine Lieben, ganz natürlich, wenn ein Mensch einmal etwas gelernt und seit seiner Kindheit nicht mehr gepflogen hat, so wird er es ja im hohen Alter nicht zuwege bringen, und wenn er es dennoch will, so muss er von vorne zu lernen beginnen; und was er als Kind so leicht begriffen und wofür er so gelehrig war, das geht ihm im Alter schwer und kostet ihm viel Mühe und Anstrengung es nur dahin zu bringen, wo er als Kind stehen geblieben; nicht aber dahin, wo er, wenn er als Kind im Lernen richtig fortgefahren wäre, es hätte hinbringen können.

So wundert euch nicht, Liebste, wenn der Fortschritt bei den Menschen so schneckenartig geht; der Mensch ist eben ein unflexibles Wesen an Leib und Geist, Alles an ihm ist hart und schwerfällig. Wie lange muss ein schneller Hase laufen, bis er dorthin kömmt, wohin ein Vogel in kurzer Zeit geflogen! Sehet, dem Menschen fehlen eben die Flügel, er muss auf den Beinen laufen und auch das hält er nicht lange aus, muss öfter rasten und sich ausruhen und sich stärken, um wieder auf die Beine treten zu können. Also habt Geduld mit euch; und wenn ihr einen fortgeschrittenen Menschen sehet, so trachtet ihm nachzueilen, aber wollet ihn nicht schon morgen einholen; denn wenn ihr euch gleich die Füsse brächet, wäre dies doch nicht möglich. Der Eine ist weiter hinausgegangen, der Andere hat früher „Halt" gemacht; der Eine hat sich früher umgedreht, der Andere später; wie könnte der Spätere dem Früheren nachkommen? Er könnte es nur, wenn dieser träge ginge oder lange Rastpausen halten würde.

Menschen! Wollet nicht fliegen, das ist gegen euer Naturgesetz. Ihr müsst gehen, von Stufe zu Stufe — haltet euch nur nicht zu lange auf einem Platze auf; und wenn ihr bemerkt, dass ihr euch schon zu lange aufgehalten, so gehet gleich, fleissig und rüstig weiter, und die Zeit wird euch zeigen, wie weit man es bringt, wenn man so gesetzlich vorwärts geht und wie gesund man anlangen kann am

Ziele, wenn man das Gesetz des Gehens nicht überschreitet. Und wenn euch eure Philosophen fragen: Woher das Schlechte in die Welt gekommen? so saget ihnen: „Von der Meinungsverschiedenheit!“ Und vereinigt euch zu einer Meinung und das Böse wird verschwinden und ein jeder Mensch wird sein eigener Erlöser werden, wenn er seine falsche Meinung von sich wirft und die eine rechte annimmt: die Gott den Menschen geoffenbart!

„Zuerst das Kleine lerne,
Um später Grosses zu verstehen;
Zuerst das Kleine übe,
Um später Grosses zu leisten."

Seid gläubig und bekehret Euch.*)

28. Mai 1871.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Menschen! Trachtet den Unglauben aus eurem Herzen auszurotten, seid gläubig — glaubet an die unendliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes.

Der Mensch, welcher sich hier auf Erden diesen Glauben aneignet, hat schon einen grossen Schritt dem Ziele entgegen gethan, der, wenn er ihn erst als Geist thun soll, ihm unvergleichlich mehr Mühe kostet.

Erkennet es als eine Gnade Gottes, dass euch dies schon hier geoffenbaret wird, und weiset die Lehren nicht zurück, die ihr daraus für euer Wohl schöpfen könnet. Bekehret euch von eurem Unverstand, den der Hochmuth hervorgebracht, lasset den Geist in euch wirken, den euch Gott gegeben und der in der Stimme des Gewissens immer

*) Die ersten Kundgebungen an die Vereinsmitglieder waren alle in kurzer und höchst einfacher Form gehalten, und entwickelten sich erst später nach Form und Inhalt zu immer grösserer geistiger Bedeutung; so wie man kleinen Kindern zuerst die Rudimente beibringt, um sie stufenweise für die höheren Lehrgegenstände aufnahmsfähig zu machen.

D. H.

deutlich zu euch spricht; denn nur diese Stimme ist Gottes Stimme.

Liebe Menschen! Gott hat euch Alle rein erschaffen, ihr sollt es ja dahin bringen, wieder dorthin zu gelangen, von wo ihr einstens ausgegangen seid. Vorwärts daher im Vertrauen auf unsere Lehren! Bauet, bauet euch eure Stufen zu Gott!

Folget und erfüllet.

4. Juni 1871.

(Schreibmedium Anton:)

Gott mit euch! Höret unsere Worte! Wenn ihr die Gesetze Gottes befolget, so werdet ihr fortschreiten in der Erkenntniss und alle eure Fehler einsehen. Ohne Einsicht keine Besserung, kein Fortschritt zum Guten. Sind wir doch bei euch, um euch zu rathen, zu helfen und zu leiten. Wenn wir euch Schutz und Schirm versprochen haben,*) so ist es unsere Pflicht, unser Versprechen zu halten; die eurige ist es aber, uns zu folgen. Folget daher, liebe Kinder, unseren Rathschlägen, auf dass ihr erkennen lernet, was Sünde ist, denn so lange ihr nicht vollständig wisst, was Sünde ist, werdet ihr auch eure Besserung nicht anzubahnen verstehen.

(Dasselbe Medium:)

Seid gegrüsst im Namen Gottes! Erfüllet eure Pflichten, wie sie euch von uns kund gethan werden. Wenn ihr eurer Aufgabe getreu nachkommet, werdet ihr gesegnet sein. „Erfüllen" ist eure Pflicht, so wie es auch die unsrige und die eines jeden geistigen Geschöpfes Gottes ist und stets sein wird. Erfüllen heisst: „befolgen", und wenn ihr dem euch leitenden Gesetze folget, so werdet ihr vorwärts schreiten zum Ziele. Darum, ihr Lieben Alle, und besonders ihr

*) Siehe: „Reflexionen a. d. G." I. Bd., Seite 10: „Das Wort der Leiter." D. H.

Medien, befolget und erfüllet eure Aufgabe! Betrachtet diese Mahnung als den Willen Gottes, den Er euch kundgeben lässt. Fraget nicht nach dem Zweck; bei Gott geschieht Nichts ohne einen solchen — trachtet nur diesem Zweck gerecht zu werden.

Seid reinen Herzens.

22. Juni 1871.

(Schreibmedium Anton:)

Gott mit euch! Ihr sollt jederzeit gesammelt sein, um unsere Worte zu vernehmen. Der liebe Vater im Himmel wird euch stets unterstützen durch uns, die wir berufen sind mitzuwirken, damit ihr leichter die geistige Ausbildung erlangen könnet. Forschet in der Natur, sie ist das Werk Gottes, sie diene euch zur Bewunderung ihres Erschaffers; in ihr sollt ihr Seine Grösse erkennen. Blicket mit Liebe und Vertrauen auf Ihn, Er ist es, ohne Den ihr nichts könnet.

Medien! Erfüllet ehrlich eure Aufgabe, mittelst welcher ihr auf die Menschen zu wirken berufen seid, um das geistige Wohl und Glück Aller zu fördern. Trachtet nicht nach irdischem Lohn, denn so lange euer Herz davon voll ist, werden eure Produkte unrein sein; so ihr aber reinen Herzens seid, werden euch reine Geister zur Seite stehen und euch unterstützen. Gott müsst ihr immer vor Augen haben, dass Er euch stärke, auf dass ihr euch nicht überhebet in euren Leistungen. Sehet zu, wie ihr das Erlernte auszuüben vermöget, dazu diene euch das Gebet, mittelst welchem ihr immer neue Kraft anziehet.

Die Brüderlichkeit.*)

27. Juli 1871.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Wir sind Alle Brüder, ihr so gut wie wir.

Brüderlichkeit! Welch' schönes Gefühl! Es fliesst aus der Liebe, und wenn ihr euch liebet, so seid ihr Brüder.

Angenehm und süss sind die Gefühle der Liebe, sie beseligen den Menschen auf Erden. Die Liebe vereinet alle Herzen zur wahren Brüderlichkeit, verdrängt jede Erhebung über Andere, sie ist der Honigseim des Lebens.

Liebe Kinder! Wenn euch einmal die Gefühle der Nächstenliebe durchdrungen haben, dann seid ihr Brüder im wahren Sinne des Wortes. Nur die Liebe, die Brüderlichkeit im Sinne eures lieben Heilandes, ist das alleinbeseligende Gefühl für alle Geister hüben sowie drüben. Eignet euch diese Liebe an, damit ihr euch in Wahrheit Brüder nennen könnet!

Die Anhänglichkeit.

Liebe Brüder! Die Liebe vereint die Geister, damit sie an einander hangen; es ist dies eine Vereinigung der Fluide durch magnetische Anziehung. Je tugendhafter der Mensch wird, desto magnetischer werden seine Fluide. Alle Tugenden sind magnetischer, alle Laster electrischer

*) Am 25. Juni wurde eine zweimonatliche Ferienzeit beschlossen, während welcher das Medium Anton in kleinen Privatzirkeln lauter solche kleine Betrachtungen schrieb. D. H.

Natur. Daher muss die Liebe, die höchste aller Tugenden, aus dem reinsten Magnetismus entspringen. Eben die magnetische Kraft, die in den Tugenden liegt, ist das assimilirende und fesselnde Band zwischen den Menschen; es zieht an und vereint, so stark, dass solch' sympathische Menschen Einer ohne den Andern nicht mehr sein können und bei der Trennung von einander grossen Schmerz empfinden.

Liebe Kinder! Habt ihr Liebe, so habt ihr Brüderlichkeit; habt ihr diese, so habt ihr Anhänglichkeit, die im Urmagnetismus wurzelt.

Die Ergebenheit.

30. Juli 1871.

(Dasselbe Medium:)

Liebe Kinder! Die Ergebenheit kömmt aus der schönen Tugend „Geduld." Ihr sollt geduldig sein in Allem, was euch der liebe himmlische Vater schickt; seien es auch noch so grosse Leiden, sie sind euch alle zur Reinigung und Veredlung eures Geistes gegeben. Murret nie dagegen, selbst dann nicht, wenn sie eure Körperkräfte aufzehren, denn an Leiden lernet ihr die Ergebenheit üben.

Gottes Wille sei stets euer Wille, wenn er euch auch hart und bitter scheint. Nur derjenige, welcher seinen Geist in Ergebung in den Willen des Vaters fügt, trägt seine Busse leicht. Erinnert euch der grossen Märtyrer aller Zeiten — wie hätten sie denn diese unaussprechlichen Qualen ertragen können, wenn sie nicht gottergeben gewesen wären! Die Ergebenheit gab ihnen Kraft, zu überwinden und mitten im Leiden Gott zu loben. Die Ergebenheit erhebt den Geist zu seligem Entzücken.

Die Kraft.

Liebe Kinder! Aus der Ergebung in den Willen Gottes fliesst die Kraft.

Was nennet ihr „Kraft?“ Ihr sprecht oft von Natur-Kräften. Die Kraft, welche wir euch hier erklären wollen, ist eine geistige. Ihr wisset nicht, wie stark die Kraft des Geistes ist, weil ihr sie noch nicht erprobt habet; diese kennt keine materiellen Hindernisse, keine materiellen Schranken. Der Mensch, welcher in voller Ergebung in den Willen Gottes, welcher das Weltgesetz ist, lebt, ist unbezwingbar; er ist ein unerschütterlicher Fels, so fest in seinem Thun, dass ihn keine Menschenmacht gegen seine Ueberzeugung zu bestimmen vermöchte.

Liebe Kinder! Aus Gottergebenheit kömmt Kraft. Je mehr ihr durch das Befolgen des leitenden Gesetzes ergeben werdet, desto kräftiger wird euer Geist.

Die Ehrfurcht.

3. August 1871.

(Dasselbe Medium:)

Liebe Menschen! Die Ehrfurcht vor Gott ist das Erste, was ihr euch aneignen sollt; sie soll grenzenlos sein. Sodann sollt ihr Ehrfurcht haben vor den hohen Geistern, besonders Christo gegenüber, und auch Ehrfurcht vor euren weltlichen Vorgesetzten. Lasset sie nie aus den Augen, haltet sie fest: Achtung und Ehre Demjenigen, welchen Gott der Vater als Vorgesetzten berufen hat. Schmähet nie die Thaten eurer Vorgesetzten, sondern ehret

und achtet sie laut dem Gesetz Gottes und laut dem Gesetz des Staates; ihr werdet für ihre Thaten nicht zur Verantwortung gezogen, sondern sie selbst werden sie zu verantworten haben. Wehe Denen, die ihre Pflicht nicht erfüllen! Wehe euch, wenn ihr ihnen nicht die gebührende Achtung und Ehrerbietung zollet! Die Ehrerbietigkeit ist die erste Stufe zur Demuth; entbehret ihr derselben, dann könnt ihr nicht demüthig werden. Bei euch, bei den Menschen, müsset ihr anfangen, euch in der Demuth zu üben; wenn ihr es da zu Stande bringet, dann wird eure Demuth auch Gott gegenüber aufrichtig sein können. Darum seid ehrerbietig, damit ihr demüthiger werden könnet!

Der Umgang mit Menschen.

Wie sollt ihr mit den Menschen umgehen?

Ihr sollt jederzeit, sowohl in geschäftlichem, als vertraulichem Verkehr mit euren Mitmenschen, ihnen volle Achtung entgegen bringen, ohne für euch ein besonderes Entgegenkommen zu beanspruchen. Der Umgang mit Menschen ist die Schule des Lebens. Ihr sollt euch nie vor den Menschen verschliessen, sondern sie aufsuchen und auch den Geringsten und Armseligsten, möge er euch noch so widerwärtig scheinen, mit Aufmerksamkeit und Theilnahme behandeln. Ihr sollt Niemandem die Menschenwürde verkümmern, sondern Jedem die gebührende Achtung zollen, damit ihr von der Achtung zur Liebe übergehen könnet, denn sie sind Alle eure Brüder. Wenn ihr mit der Theilnahme und Achtung nicht anfanget, so werdet ihr niemals zur Liebe kommen!

Liebe Kinder! Es ist schwer, Jedermann sogleich zu lieben, besonders wenn man weiss, dass er ein böser Mensch ist; wenn ihr aber bei der Achtung nicht angefangen habet, werdet ihr auch bei der Liebe nicht enden können; zu diesem Ende müsset ihr aber gelangen, denn ohne Nächstenliebe gibt es kein Heil, keine Seligkeit! Daher befleis-

siget euch in eurem Umgange mit den Menschen der Aufmerksamkeit und Achtung, um später zur Liebe zu gelangen, damit ihr einst ernten könnet den Lohn in der Seligkeit!

Wer darf sich einen Spiriten nennen?

In dem Namen, liebe Brüder, liegt Nichts, er ist nur das Kleid, nach welchem auf den Träger nicht geurtheilt werden darf. Manche glauben Geistige (Spiriten) zu sein, währenddem sie kaum weltliche Menschen genannt zu werden verdienen! Wer sich einen Geistigen nennen will, muss die bereits erwähnten Tugenden erworben haben; besitzt er sie nicht, kann er auf diesen Namen keinen Anspruch machen. Der Geistige muss in erster Reihe Liebe haben, und wir haben euch gesagt, wie man sich dieselbe erwerben kann; befleissiget euch also derselben. Die Liebe ist wohl schwer in dem Menschen zu erwecken, deshalb ist es auch so schwer, aus den Menschen Geistige zu machen. Versuchet euch zuerst im engen Kreise, sodann im weiteren; wollet ihr ein Prädikat haben, so verdienet euch selbes!

Der Glaube.

10. August 1871.

(Dasselbe Medium:)

Liebe Kinder! Der Glaube ist dem Menschen ein Bedürfniss. Ohne Glauben ist er todt. Es hat wohl ein jeder Mensch einen Glauben, doch handelt es sich darum, was er glaubt.

Der Glaube an Gott, den Vater, den grossen, gütigen Schöpfer, er gibt allein die Kraft. Dann sind Abzweigungen da. Der Glaube der heidnischen Völker war ein unausgebildeter Glaube — sie glaubten an Götter und hatten für jedes Ding einen eigenen Gott. Der Glaube der Juden

war ein guter, reiner, wahrer Glauben, so lange ihn die alten Väter und Propheten behüteten; in den Händen der Priester und Schriftgelehrten wurde er verkümmert und sank zur Form herab. Dann sandte Gott Christum, den lieben Erlöser, er sollte die Menschen in Liebe vereinen. Er kam nicht zu den Reichen und Glücklichen, sondern zu den Armen, Bedrängten, Hilfebedürftigen im Geiste. Er kam zu den Trauernden, die mühselig und beladen waren, um sie zu trösten, ihnen ihre Qual zu erleichtern durch liebevolle Lehren und Ermunterungen. Er kam zu den Kranken im Geiste, lehrte sie beten und befreite sie von den bösen Geistern, die sie erfüllten. Er kam zu den leiblich Kranken und half Denen, die an ihn, an seine Kraft und Macht, an seine göttliche Sendung glaubten. Er half allen Hilfebedürftigen, die sich helfen lassen wollten.

Nun gestaltete sich ein neuer Glaube, der Glaube an Christum, den Erlöser, den Diejenigen angenommen haben, die sich Christen nennen. Lasset euch aber nicht irre führen von Denen, die auch diesen Glauben in eitle Formen zwängen, und sich die Macht anmassen wollen, Herren über euren Geist zu sein! Der christliche Glaube ist nichts anderes, als: Glaube an den einen allmächtigen Gott, den Vater aller Geister und Menschen. Christus lehrte euch, Gott den Vater in seiner wahren Grösse kennen, er sprach in seinem „Vater unser“ nur von Ihm, er lehrte euch nur das, was erforderlich ist, um zum Vater zu gelangen, von welchem ihr Alle ausgegangen seid. Er, der grosse Sohn des allmächtigen Vaters, war Märtyrer auf Erden dieser seiner leicht fasslichen, einfachen Glaubenslehre wegen; und an euch ist es, Den zu würdigen, der euch frei gemacht hat aus der Formlehre durch Verkündigung der Geistlehre, des Evangeliums.

Liebe Kinder! Streitet euch nicht wegen Glaubenssachen; es gibt nur einen Gott, Christus ist euer Erlöser aus allem Irrthum. Darum habet ihr Gott anzubeten, und Christum zu ehren, zu lieben und ihm für die Befreiung eures Geistes zu danken.

Verehrung.

15. August 1871.

(Schreibmedium Anton:)

Verehren heisst: Jemanden höher schätzen, als sich selber. Wenn ihr Gott, Jesum und die reinen hohen Geister verehren wollet, so müsset ihr sie höher stellen, als ihr seid. Wer an Gott nicht glaubt, kann Ihn auch nicht verehren; wer an Jesum als Gottes Sohn nicht glaubt, kann ihn auch als solchen nicht verehren; wer nicht an die Reinheit, Kraft und Macht der hohen Geister — den Geist der Wahrheit — glaubt, kann ihnen auch keine Verehrung zollen. Daher ist alle Verehrung der Menschen, die an die Hoheit Derer, die sie verehren wollen, nicht glauben, eitel Trug und Schein, eine leere Form. Ein Mensch, der die Ueberzeugung in sich trägt, dass Jene hoch über ihm erhaben sind, verehret sie, ohne es zu wissen, schon durch den Glauben an ihre Erhabenheit, und diese Verehrung ist eine wahre, innige und ist frei von jedem äusserlichen Formkultus, der gar keinen Werth hat.

Wie sollt ihr beten?

Liebe Kinder! Wenn ihr betet, machet nicht viel Worte, Gott sieht in euer Herz; ist dieses unrein, so helfen euch eure Gebete nichts. Betet stets mit dem Geist, denn nur seine Andacht, seine Stimme steigt zu Gott empor. Wenn ihr beten wollt, sammelt euch früher, dann saget eurem lieben Vater, was ihr wünschet und bedürfet, und Er wird es euch geben, so es für euch gut ist. Glau-

bet ja nicht, dass die Worte der Menschen zu Gott dringen — nein! nur die Gedanken, der reine Ausfluss des Geistes kann zu Gott, dem Vater der Geister, gelangen. Die reine Ausströmung ist das Vater- und Kinder-Band, welches vereint und die Gefühle überträgt. Habt ihr Schmerz oder Leiden, so denket im Geist an euren Vater droben und Er fühlt euer Sehnen und gibt euch, wessen ihr bedürfet. Beherziget diese Worte! Betet nicht ohne Gefühl, denn es ist nicht gut, um etwas zu bitten, dessen Bedürfniss man nicht lebhaft empfindet. Ihr müsst anklopfen bei dem Geiste Gottes, und dies könnt ihr nur wieder mit gehobenem Geiste.

Dankgebet.

Lieber, guter Vater! Wir danken dir für deine grossen Gnaden, welche Du, guter Vater, uns Menschen gibst. Wir schwachen Menschenkinder bitten Dich, lass' unsern schwachen Geist sich zu Dir erheben, da wir in unserer Erdensprache keine Worte finden, um Dir, Du grosser, guter Gott, würdig zu danken. Nimm die Gedanken und Gefühle des Dankes, welche wir in uns empfinden, als Dank für Deine grossen Gnaden gnädig auf und gib Dich damit zufrieden, da wir Erdenmenschen auf unserer tiefen Stufe Dir nicht anders zu danken vermögen. Gib uns jederzeit die wahren und heissen Gefühle, welche es würdig sind, um vor Dich zu gelangen. Lieber guter Vater! Lasse uns jederzeit erkennen Deine Grösse und unsere Nichtigkeit, Deine Liebe und unsere Bestimmung! Amen.

Der geistige Arzt.

24. August 1871.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Menschen! Gott der Vater ist gut, Er gibt den Menschen Kräfte, die sie nicht verstehen, nicht zu würdigen wissen.

Wenn ihr wüsstet, was ein wahrhaft geistiger Mensch durch seine geistige Kraft vermag, ihr würdet in endloses Staunen verfallen und weinend die Grösse Gottes anbeten.

Liebe Menschen! Ein Jeder von euch, der sich durch das Befolgen der göttlichen Gebote verdient gemacht hat, kann Kräfte erhalten, vermittelst welcher er nicht nur sich selbst, sondern auch seine Mitmenschen zu heilen vermag. Die Heilkraft ist die grösste Gabe, die der Vater austheilt. Verwendet sie, so sie euch Gott in seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit gibt, und übet sie frei und unerschrocken zur Heilung der Siechthümer eurer Mitmenschen aus, ohne ein Entgeld oder einen Dank dafür zu beanspruchen, denn sie ist Gottes und Ihm allein gebührt der Dank. Wenn ihr also thuet, wird diese Kraft in euch wachsen und tausendfältige Frucht bringen. Saget doch selbst: gibt es denn etwas Beseligenderes, als eure Mitmenschen zu heilen, zu belehren, zu trösten und sie Gott dem Vater zuzuführen? Antwortet, die ihr euch Geistige nennet, antwortet, die ihr diese Gaben besitzet und diese Kräfte vertheilet! Saget, empfindet ihr nicht Wonne und Seligkeit nach jedem Gelingen eures Werkes? Gewiss, ihr müsst bekennen, dass ihr solche Augenblicke zu den glücklichsten eures Erdenlebens zählet. Verwerthet daher diese Geschenke aus reiner Nächstenliebe, beglücket eure Mit-

menschen damit, auf dass ihr solcher Wonnestunden recht viele auf Erden geniessen und einst vom guten Vater im Himmel als seine Kinder erkannt werden möget!

Die Gefühle.

Die Gefühle sind es, welche den Menschen zu solchem machen. Ein Mensch ohne Gefühle der Liebe und des Wohlwollens im Herzen ist kein ganzer Mensch, zählt zu den Wilden. Es gibt noch Stämme solch wilder Thiermenschen auf Erden, die diese Gefühle nicht kennen. Die zivilisirten Völker aber sollten sie doch kennen und besitzen. Es gibt aber genug Individuen unter ihnen, denen jedes höhere Gefühl für Nächstenliebe fehlt. Kann man diese dann „Zivilisirte" nennen? Wer für seine Mitmenschen kein Mitleidsgefühl empfindet, kann auch keine Liebe haben; ersteres muss letzterer vorangehen. Ihr sollet aber nicht glauben, das Mitleidsgefühl erstrecke sich blos auf Arme, Unglückliche; o nein! es erstreckt sich auch auf Reiche, vom sogenannten Glück Begünstigte. Auch mit diesen muss der wahrhaft liebevolle Mensch Mitleid empfinden, wenn er sieht, wie sie inmitten ihres Reichthums und vermeintlichen Glückes unzufrieden und leidend sind. Auch diese bedürfen des geistigen Arztes; aber selten wird ein solcher von ihnen anerkannt und angenommen, sondern zumeist verspottet und zurückgewiesen. In solchen Fällen tritt die schwerste, grösste Probe an den geistigen Arzt heran, um solche Menschen umzustimmen und sie zu Wohlthätern der Menschheit zu machen. Das Heilen solch' Widerspenstiger, vom Erdenglück Begünstigter ist ein grosses Verdienst, weil solche Menschen meist für geistige Rathschläge unzugänglich sind. Aber der treue Geistige darf keine Mühe scheuen — und sei sie noch so gross — aus dem Thier-Menschen einen Geist-Menschen zu machen; nur dann wird ihm bei seinem Erdenabschied der Uebertritt glänzend, ja glorreich sein!

Die Busse.

27. August 1871.

(Schreibmedium Anton:)

Was ist Busse? Das reuige Eintreten in das Gesetz! Wenn der Mensch erkannt hat, dass Alles, was er früher gethan, ungut war und anders gemacht werden müsse, so trägt er sich mit dem Vorsatze, alle seine bösen Gewohnheiten abzulegen und sich andere, bessere anzueignen. Nachdem dieser Vorsatz in ihm Wurzel gefasst hat, fängt er an die früheren bösen Gewohnheiten zu hassen. Dies ist das erste Zeichen der sich in ihm regenden guten Kraft, die von Gott kömmt und vorerst eintreten muss, damit sich das Gemüth des Menschen ändern könne. Nach ihrem Eintritt empfindet der Mensch einen Drang, seine begangenen Fehler zu sühnen, und bittet Gott um die Mittel hiezu. Ist der Vorsatz aufrichtig, so erhört Gott sein Gebet und gibt ihm Gelegenheit zur Sühne, d. h. Er reiht ihn ins Gesetz ein, aus welchem ihm die neue Bestimmung fliesst; das ist der Anfang der Busse. Diese Einreihung ins Gesetz geschieht durch einen Engel, welchen Gott dem Büsser zusendet, um ihn in seiner Bestimmungsaufgabe zu unterrichten. Dann ist es an dem Menschen, dieser Stimme zu folgen oder nicht; hiezu hat er den Willen frei. Folgt er dem Engel Gottes, welcher ihn leitet, so macht er Fortschritte im Guten. Der Anfang ist am schwersten. Wenn er sich einmal in das Gute hineinzuleben beginnt, dann geht es immer leichter vorwärts.

Zuerst muss der Mensch seine Hauptfehler ablegen u. z. einen nach dem andern; die kleineren Mängel gehen dann nebenher mit fort, weil sie eigentlich an den

Grundfehlern wachsen und wuchern. So geht die Busse stufenweise von Statten. Wenn die Menschen nur jedes Jahrzehnt einen Hauptfehler ganz abstreifen würden, so kämen sie gut vorwärts; aber wenn sie es immer aufschieben und warten, bis der Tod an ihrer Thüre pocht, dann können sie es nicht mehr, weil Zeit und Kraft nicht mehr dazu ausreichen.

Daher, liebe Kinder, fanget wenigstens damals an, euch zu bessern, wann ihr das Gute vom Bösen zu unterscheiden vermöget und gehet in dem Maasse vorwärts, als die Erkenntniss in euch wächst, dann werdet ihr bis zu eurem Tode viel ausrichten und in der Geisterwelt wird es euch leichter gehen! Ihr werdet daselbst nicht mehr mit so schweren Fluiden zu kämpfen haben, die euch den Weg zu jenen Regionen versperren, wo Wahrheit, Liebe und Eintracht walten und ihr unter guten Geistern nur gute Beispiele sehet, euch also hiedurch allein schon die Gelegenheit zu sündigen benommen ist. Beherziget unsere Worte zu eurem eigenen Nutzen!

Die Reue.

Habt ihr wahre Reue schon empfunden? Solche muss der Busse vorangehen; ohne wahre Reue gelangt man nicht zur Busse.

Derjenige Mensch, welcher sich in seinen Fehlern wohl befindet, kann keine Reue haben. Erst wenn er Missfallen über sein Thun empfindet, wünscht er das Geschehene ungeschehen zu machen. Dieses Verlangen ist Reue. Wenn sich aber dieser Wunsch nur periodisch, auf kurze Augenblicke seiner bemächtigt und er ihn unerfüllt dahinziehen lässt und fortsündigt, ist die Reue keine wahre, gründliche. Die Reue ist nur dann aufrichtig, wenn der Mensch das Schlechte, das er begangen, unter allen Bedingungen gut machen will, und in diesem Falle ist sie immer von heftigem Schmerz begleitet, weil der Mensch einsieht, dass es unmöglich ist, das Geschehene ungeschehen zu machen und dadurch auf den Gedanken kommen muss, dass es nur durch Gottes Barm-

herzigkeit verziehen und andere gute Thaten gesühnt und ausgeglichen werden könne.

Wenn dieser Schmerz eingetreten ist, so bittet er unablässig Gott, dass Er ihm verzeihe und die Mittel an die Hand gebe, die begangenen Fehler gut zu machen, sie zu sühnen, auszugleichen; das ist der Vorsatz zur Besserung. Wenn Reue und Vorsatz ernst und aufrichtig sind, so gibt ihm Gott die Gelegenheit hiezu durch die Rathschläge der Engel oder Schutzgeister; die Befolgung dieser Rathschläge ist dann die Busse.

Ihr wisst also, wie man zur Busse gelangt. — Die Busse ist eine grosse Gnade Gottes. Denn der Busse muss die Erkenntniss der Sünde, die Reue über dieselbe und der gute Vorsatz, sie zu sühnen, vorangehen. Wo keine Erkenntniss, dort keine Reue, wo keine Reue, dort kein Vorsatz und ohne Vorsatz keine Busse oder Sühne, welche eine neue Bestimmung des Menschen ist, die aus der Gnade Gottes fliesst.

Die Verwandlung oder der „Tod."

Liebe Kinder! Der Tod, von den Bösen gefürchtet, von den Guten furchtlos erwartet, ist eine schöne Stunde für Diejenigen, welche sich in ihrem Leben schon vergeistigt haben; Jenen aber, welche am Irdischen hangen, ist er furchtbar, ja entsetzlich! In Wirklichkeit ist er aber weiter nichts, als eine Verwandlung des Menschen von einem Sein zu einem andern; und wie Alles in der Natur sich durch Verwandlungen fortbildet, so ist es auch bei dem, was ihr „Tod" nennet.

Hat der Mensch auf Erden seiner Aufgabe gelebt — hat er keine Gewissensbisse, die ihn quälen, ihn in Aufregung und Angst versetzen —, so ist er ruhig, gottergeben und wartet geduldig dessen, was Gott für ihn zu verfügen für gut befinden wird. Er hat in seinen Sterbestunden schon die labenden Visionen dessen, was ihn erwartet, und sehnt sich hinaufzusteigen, um die Stimme seines lieben

Vaters zu vernehmen. Derjenige aber, welcher nicht an Gott geglaubt, oder trotz seines Glaubens doch im Irdischen befangen lebte, hängt an diesem und müht sich ab, selbst wenn er seine irdische Hülle schon abgestreift, dies und jenes noch auf Erden zu verrichten, kann sich von der Erde nicht trennen, umschwebt mit Leidenschaft das auf ihr Liebgewonnene und bleibt ein materieller, irdischer Geist mit allen Gebrechen der Menschen fort behaftet. Lange Zeit braucht ein solcher Geist zu seiner Reinigung, um höher steigen zu können! Niemals aber kann er dies ohne die Gnade Gottes.

Liebe Kinder! Trachtet euch schon in diesem Leben von derlei los zu machen, damit es euch nach eurem Tode im Aufschwung nicht hindere. Bittet den guten Vater stets, Er möge euch die Kraft hiezu verleihen. Nur durch aufrichtiges Gebet und ehrliches Wollen wird es euch ermöglicht werden, dass die Stunde der Verwandlung euch süss erscheine.

Ermahnungen an den Verein.

24. September 1871.

(Schreibmedium Anton:)

Seid gegrüsst im Namen Gottes!

Liebe Kinder! Wir freuen uns über euren guten Willen. Gott schütze euch und gebe euch Kraft, Alles zu überwinden, was euch in eurem Streben nach Wahrheit und Licht aufhalten könnte.

Allmächtiger Vater! Wir bitten Dich, um der Verdienste deines lieben Sohnes willen, stärke diese kleine Gemeinde! Amen.

*

Nun, da ihr nach eurer Erholungszeit*) eure Schul-

*) Unser Verein hält alljährlich in den Monaten Juli und August seine Ferienzeit, während welcher die regelmässigen Sitzungen aufgehoben sind. D. H.

stunden wieder aufgenommen habt, wollen wir euch einen kurzen Plan für den Unterricht entwerfen.

Alle Brüder, welche zu dieser kleinen Gemeinde gehören, sollen sich in Liebe vereinen; keiner habe gegen den andern Neid oder Groll, keiner schätze sich besser, als den andern. Ihr seid alle Brüder und Kinder Eines Vaters, daher vereinigt euch in Liebe! Wie diese zu erreichen ist, wurde euch schon gesagt; nicht auf einmal kömmt sie bei euch Menschen, sie muss geübt und grossgezogen werden. Den Anfang machet mit der Achtung, mit der demüthigen Anerkennung der Verdienste jedes Einzelnen. Jeder hat einige Verdienste; erkennet und schätzet auch die kleinsten, dadurch wird die Achtung für den Nächsten in euch wachsen und sich zur brüderlichen Liebe steigern. Jedes von euch soll sich bestreben, allen Stolz, alle Selbstüberhebung, allen Neid aus sich zu verbannen, denn sie sind das Gift, welches die Liebe nicht aufkommen lässt und den Geist verdirbt. Einiget euch, so viel als möglich, in gleicher Denkungsweise, dann wird euer Herz leichter für die Liebe empfänglich werden. So die Liebe einmal unter euch eingekehrt sein wird, werdet ihr auch gegen Andere Liebe empfinden können.

Liebe Kinder! Bittet den guten Gott täglich, dass Er euch die Kraft hiezu verleihe. So ihr die Gnade Gottes anziehet, wird euch Alles leicht werden, ihr werdet den Menschen als Leuchte dienen können, sie werden euch schätzen lernen, eure Lehren — die sie heute noch verlachen — anerkennen, und ihr werdet siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.

Der allgütige Vater im Himmel geleite euch! Amen.

Belehrung und Ermahnung.*)

4. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Schutz Allen, die hier versammelt sind! Nehmet euch ein Beispiel an ähnlichen Charakteren und lernet daraus, dass sie ihre bösen Eigenschaften auch hier im Jenseits noch nicht abgelegt haben. Es ist wohl traurig für sie! Aber warum lassen sie sich nicht helfen und sträuben sich, wenn man ihnen zu ihrem Fortschritt die Hand bieten will? Sie sehen wohl, dass die Helfer höher stehen und mehr sind als sie, und dennoch sind sie hartnäckig und weisen jede Hilfe von sich. Sie glauben, noch in ihrer menschlichen Hülle zu sein, kennen keinen Gehorsam, wissen nicht, was Demuth heisst und begreifen nicht die Allmacht Gottes! Solche Armen sind die Unglücklichsten bei uns im Geisterreiche. Sie sehen und hören zwar, aber erkennen und verstehen dennoch nicht — sie warten, bis ihnen Gott ein Wunder schickt; und dieses Wunder, das vor ihren Augen liegt, bleibt ihnen stets entrückt, denn sie betrachten nicht das Werk der Schöpfung, welches doch das grösste Wunder ist!

(Zu den Geistern gewendet.) Arme Mitbrüder des Jenseits! Verhaltet euch nach den Anordnungen der Höheren und

---

*) Dieser Manifestation gingen unmittelbar die Kundgebungen zweier tiefstehender, widerspenstiger Geister voran.

Wir werden in diesem Buche nicht allein die an uns direkt gerichteten Belehrungen unserer geistigen Leiter sammeln, sondern auch einzelne Kundgebungen armer, leidender Brüder des Jenseits, weil einerseits aus den von ihnen geschilderten Zuständen unsere Erfahrungen unaufhörlich bereichert wurden, anderseits die an sie gerichteten Rügen, Ermahnungen und Lehren auf unsere Erkenntniss und unsern Fortschritt von segensreicher Wirkung waren. D. H.

ihr werdet sehen, dass euer Fortschritt schnell und leicht sein wird. Ihr müsset gehorchen, denn ihr seid noch unwissend und könnet selber zu eurer Vervollkommnung noch nichts beitragen. Höret auf die Höheren! So Viele seid ihr da versammelt und nur Wenige sind es, die meine Worte beherzigen. Aber sie werden die Folgen davon empfinden!

Gehorchet euren Leitern, die euch zum Ziele führen, befolget ihre Rathschläge, handelt, wie sie euch sagen, und ihr werdet euch bald überzeugen, wie schnell und leicht ihr vorwärts kommet. Hänget euch nicht so sehr an die irdische Materie, ihr benöthigt sie ja nicht mehr! Ist es nicht viel angenehmer, wenn ihr das Bewusstsein eures geistigen Zustandes habet? Was suchet ihr bei den Erdenmenschen, die so dicht verschleiert sind, dass sie selbst ihre Lage nicht begreifen können? Können sie euch etwa mehr oder besser belehren, wie wir? Ich glaube kaum; das, was wir euch geben, kann euch kein Mensch reichen und euch in Folge dessen nicht so leicht emporheben, wie wir — und wenn es auch die besten Menschen wären, so ist es ihnen doch nicht möglich. Also nehmet meinen Rath an, kommet zu dieser Zeit, die wir euch angeben, hieher, dadurch ist schon ein Schritt zu eurer Besserung gethan. Erinnert euch nur: ob es euch lieb war, wenn euch eure Kinder nicht gehorchten? So ist es auch uns nicht lieb, wenn ihr ungehorsam seid und uns Kummer bereitet, die wir von Gott die Aufgabe haben, euch väterlich zu leiten. Ihr habt euch geärgert und eure Kleinen bestraft, wenn sie euch ungehorsam waren, und sehet, wir bitten noch, wenn uns das Kind nicht gehorcht! Denket euch, wie es uns kränkt, wenn ihr unsere Rathschläge nicht annehmet, unsere Worte nicht hören wollet, ja sogar zu verspotten waget!

Beleuchte euch Gott mit seiner Liebe und Barmherzigkeit, damit ihr bald euren Starrsinn und eure Verstocktheit ableget! Betet zu Gott, dass Er euch helfe; ja, versuchet es und betet und ihr werdet euch überzeugen, wie wohl es euch thun wird und wie leicht ihr euch darauf fühlen werdet. Ja, das ist eben das Traurige, dass ihr nicht einmal verstehet, was beten heisst!

Erhebet euer Gemüth zu Gott, bittet Ihn um die Gnade, den verlorenen Platz wieder einnehmen zu können. Verschmähet meine Worte nicht, gedenket immerdar derselben; gedenket an Gottes Barmherzigkeit, an Ihn, den alleinigen Schöpfer, der euch ja das Dasein gegeben hat; fallet nieder auf eure Knie, preiset Ihn und betet zu Ihm, dass Er euch erleuchte!

So ihr meine Worte beherziget, dürft ihr sicher sein, dass euch der Allmächtige nicht verlassen und euch den Gnadenstrahl senden wird!

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Habet nur Geduld und verzaget nicht, wenn nicht Alles geht, wie ihr es wünschet; ihr sehet ja, mit welch' hartnäckigen und verstockten Geistern wir zu thun haben, und dennoch muss der freie Wille eines Jeden geachtet werden. Betet für diese unglücklichen Brüder, schliesset sie in eure Liebe ein, damit Gottes Erbarmung sie treffen und ihnen das Licht der Erkenntniss scheinen möge, auf dass sie erkennen können, wie tief sie gefallen sind!

Ermahnung an arme Geister.

5. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

(Zu den Geistern.) Seid willkommen im Namen des Herrn! Ich will abermals einige Worte an euch richten. Versammelt euch jeden Tag um diese Stunde, und ich werde euch mit meinem Rath beistehen. Kommet nur, ihr werdet die Zeit hier nützlich zubringen, denn ihr werdet Vieles hören, was ihr noch benöthiget, um das euch angezeigte Ziel zu erreichen.

Allen, die ihr hier versammelt seid, sende Gott den Strahl seiner Gnade! Bittet Ihn, damit Er euch erleuchte.

Sehet nur, wie sich Alle hierher drängen, ein Jeder will von der Speise, die hier ausgetheilt wird.

Wollet ihr in eurem geistigen Fortschritt vorwärts kommen, so handelt, wie es der Allmächtige von jedem seiner Kinder fordert. Ihr Alle seid gefallene Kinder, trachtet diesen Fall wieder gut zu machen, arbeitet fleissig an eurer Besserung, kommet nur dann auf diese Welt, wenn man euch hierher sendet, um Belehrung anzuhören. Ihr werdet wohl wissen, warum ihr nicht dort seid, wo wir sind; um dahin zu gelangen, müsst ihr erst eure Hauptfehler ablegen, sei es auch nur einer in einem weltlichen Jahre. Säumet daher nicht und trachtet, was in euren Kräften steht, diese irdischen Anhängsel zu verlieren — ihr benöthigt sie ja nicht mehr, sie hindern euch nur in eurem Aufschwung!

Was nützen euch denn die Menschen auf Erden, dass ihr euch immer in ihrer Nähe aufhaltet? Ihr sollet ihnen ja helfen; thuet ihr das nicht, so hat euer Aufenthalt auf Erden keinen Zweck. Also meidet sie und trachtet höher zu steigen, und kommet nur dann herab, wenn euch angeordnet wird, hier zu erscheinen, um etwas Nützliches zu vollbringen. Jeder Augenblick, den ihr versäumt, ist verloren, er kehrt nicht wieder — und ihr müsst trachten das Versäumte nachzuholen. Schämet euch nicht zu lernen — das ist keine Schande; wohl aber nichts lernen wollen, ist eine Schande. Gott will, dass ihr euch Alle bekehret und wieder zurückkehret dahin, von wo ihr ausgegangen seid, und will, dass ihr Ihn kennen lernt. Er will seine Kinder alle zu Hause sehen; wie lange wird es noch dauern, bis ihr das erreichen werdet? Wohl viele Jahre werden vergehen und ihr werdet noch niht dort sein!

Höret also auf meinen Rath: Lasset das Irdische, ihr benöthiget es nicht mehr. Könnet ihr helfen, so helfet; wenn nicht, so ziehet von dannen und trachtet jeden Augenblick irgend etwas Gutes zu schaffen.

Viele sind betrübt, ich sehe es; aber wie sieht es in ihrem Innern aus? Sie fühlen den Schmerz ihres leidenden

Zustandes, empfinden aber keine Lust zur Arbeit, um diesen Zustand zu verbessern. Gedenket meiner Worte und verzaget nicht, Gott ist barmherzig, Er lässt Jedem Zeit zur Reue und Besserung; aber wehe Dem, der diese Zeit nicht so verwendet, wie es der Allmächtige fordert!

Leget alle eure Fehler ab, seid gehorsam und freuet euch des Fortschrittes, wenn Eines von euch höher steigt; beneidet ihn nicht, sondern trachtet gleichfalls hinauf zu kommen; mit einer solchen Last von Fehlern aber könnt ihr euch nicht emporschwingen. Hütet euch vor böser Gesellschaft, trachtet nur in gute Kreise zu kommen. Benützet diese kurze Zeit, um dorthin zu gelangen, wo eure vorgeschrittenen Mitbrüder sind; sie zeigen euch ja den Weg — warum wandelt ihr denn einen andern? Das ist ein Zeichen eurer Schwäche. Schüttelt nur die Fehler ab, trachtet sie los zu werden. Wozu der Stolz und Hochmuth, den Viele von euch besitzen? Glauben sie, dass sie deshalb höher sind, als Andere? Nein, sie sind gesunken, müssen weichen und ihre Macht hört auf!

Also gehet nicht nach dem Beispiel Dieser, sondern seid demüthig, ergebet euch in Gottes Willen, Er wird euch aufrichten aus eurer gesunkenen Lage. Bittet Gott, Er möge euch den Gnadenstrahl senden, damit ihr besser werdet, Er möge euch in solche Kreise kommen lassen, wo ihr nur Gutes schöpfet. Sammelt euch und denket an meine Worte und es wird besser werden.

Geleite euch Gott auf euren Wegen und gebe euch die Gnade, meine Worte im Herzen zu behalten; denket nach und glaubet es, dass es euch Einer sagt, der euch so liebt, als euch nur irgend Jemand lieben kann!

Belehrung an arme Geister.

6. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Indem ihr meinen Worten gemäss euch heute abermals in diesem Kreis eingefunden habt, so will ich mein, euch letzthin gegebenes Versprechen einlösen. Sammelt euch nur vorerst recht an Zahl.

(Nach kurzer Pause:) Nun, so seid mir gegrüsst! Wisst ihr, wie nothwendig euer Fortschritt ist? Kennet ihr die Ursache, warum ihr trachten müsset, vorwärts zu kommen? Wenige von euch begreifen es und noch Wenigere können es ausführen. Die Ursache all dessen ist einzig im freien Willen zu suchen, welchen ihr bekommen habet, um nach eurem Belieben zu handeln. Ob ihr gut oder schlecht handelt, jede eurer Handlungen wird nach ihrem Werthe belohnt oder bestraft, weil es die Gerechtigkeit Gottes so fordert.

Warum sollt ihr vorwärts streben? Ihr seid von Gott ausgegangen, d. h. erschaffen worden, habet seinen Geboten nicht gehorcht, seid abgefallen, habt auch selber geschaffen; aber nicht aus euren Kräften, das sollet ihr nicht meinen! Hätte euch Gott nicht die nöthige Kraft gegeben, wäret ihr es nicht im Stande gewesen zu thun. Ihr seid immer tiefer gefallen, bis ihr die Stufe des Menschen erreicht habt. Von da ab ist es wieder an euch, diesen Weg zurückzumachen, und zwar von Stufe zu Stufe, wie ihr ihn hinabgegangen seid.

Beherziget meine Worte, leget alles Schlechte ab, trachtet nur euer verlassenes Ziel wieder zu erreichen. Bindet euch nicht so stark an die Materie, sie beschwert euch nur und hemmet euren Fortschritt. Gehet den Weg, den wir gehen und ihr werdet das nöthige Licht finden, um einse-

hen zu lernen, dass ihr tief gefallen seid. Erhebet eure Gemüth zu Gott, bittet ihn fortwährend um seine Gnade und Er wird euch gewiss erhören und eure Bitte gewähren. Ihr könnet schwer vorwärts schreiten, wenn ihr euch immer auf der Erde aufhaltet; lasset sie, sie ist für euch nicht mehr, habt ihr doch eure Körperhülle schon abgestreift und eure Erdenmission schon abgethan. Also trachtet vorwärts zu kommen, euch aufzuschwingen — was nützt euch das Stehenbleiben!

„Ihr könnt meine Worte nicht verstehen?“ Sie sind doch so einfach gesprochen — wie soll ich mich denn noch deutlicher ausdrücken? Ist es nicht genug deutlich, wenn ich sage: Verlasset die Erde und erhebet euch zu Gott! Meidet diese irdischen Gedanken, sie lassen euch nicht vorwärts! — Werdet ihr das erfüllen, so könnet ihr versichert sein, dass euer Fortschritt auch schon damit allein beginnen wird.

Ich sehe, es sind Viele unwillig über meinen Rath. Nun, wenn ihr ihn verwerfet, so möge euch Gott den Strahl seiner Gnade senden, der euch erleuchten soll, dass ihr mich verstehen könnt.

So gehet und kommet wider — aber nicht mit solchen Gemüthern. Bereitet euch jedesmal zu dieser Stunde vor mit Gebet, dass ihr meine aufrichtigen Worte besser verstehen könnet!*)

---

*) Unter der Adresse der „Geister“ ist auch zu allen jenen Menschen gesprochen, die, so wie diese Geister, nichts von Belehrung und Ermahnung wissen wollen, denen jede Moralisirung ein Gräuel ist. Hier als Menschen können sie dem ausweichen; nach ihrem Tode aber, im Jenseits, werden sie gezwungener Weise hören müssen, was sie als Menschen hier auf Erden nicht hören wollten. D. H.

Ermahnung an arme Geister.

7. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Seid mir gegrüsst! Habet ihr euch das Letztgesagte wohl überlegt? Wie sieht es mit eurem Fortschritt aus? Seid ihr noch immer dort, wo ihr waret? Ist es euch nicht möglich, den Ballast abzuschütteln? Gebt euch Mühe, wie ich euch schon öfters gesagt, eure Laster, die ihr vom irdischen Leben mitgebracht, abzulegen, damit euer geistiger Leib nicht so schwer sei; denn diese Schwere hindert euch in eurer Vervollkommung und an den Aufschwung in bessere Sphären, die euch so verheissend entgegen winken. Nicht ich, auch nicht Andere sind es, welche euch diesen Rath geben; er kommt vom allmächtigen Schöpfer, der euch den rechten Weg anweisen lässt. Wollet ihr ihn betreten, so seid gewiss, dass ihr Seine Herrlichkeit sehen werdet; wollet ihr ihn nicht betreten, werdet ihr ebenfalls erfahren seine Macht, seine Barmherzigkeit, sein Mitleid, das Er mit den schwachen, schweren Geistern hat. — Ihr seid untereinander so uneinig, habt keine Geduld mit euren Mitbrüdern, welche schwächer sind — und euer mächtiger Schöpfer hat sie ja; was seid ihr gegen Ihn! Handelt mit euren Mitbrüdern eben so wie Gott mit euch, und ihr werdet den rechten Weg gefunden haben. Ihr solltet doch klarer sehen, als eure Erdenbrüder, und dennoch seid ihr so blind, dass ihr nicht wisst, welchen Weg ihr einschlagen sollt!

Lasset euch den Rath, den ich euch in Liebe ertheile, als Leitfaden dienen, um den rechten Weg zu finden. Haltet ihn fest, damit ihr sicher und unentwegt an's Ziel

gelangen möget, das die Gnade Gottes euch und Allen seinen Geschöpfen ausgesteckt.

(An die Vereinsmitglieder gewendet.) Wenn auch langsam gearbeitet wird, so ist die Arbeit dennoch sicher. Wenn ihr so fortfahret, werdet ihr einer schönen Zukunft entgegen gehen. Lasset die Gegner nur auftreten — sie können euch nicht schaden; nein! sie nützen euch vielmehr. Haltet euch an unsere Lehren und ihr werdet immer näher zum Ziele kommen. Wie wollt ihr es denn erreichen ohne Gottes Hilfe, die in der reinen Geisterlehre euch geboten wird? Sehet eure hinübergegangenen reinen Mitbrüder an, und ihr werdet schliessen können, wie es Jenen geht, die Gottes Worte verstehen. Füget euch den Mahnungen und Lehren, die aus dem Gesetze Gottes fliessen, haltet sie fest, setzet euer Vertrauen darauf und ihr werdet fähig werden, immer Höheres zu vernehmen. Eure guten Geisterbrüder sind es nicht allein, die Gottes Gnade und Allmacht empfinden und sehen; auch unter euch gibt es welche, deren Verständniss rein ist und die an der Schwelle der Erkenntniss stehen. Harret aus, habet Geduld, glaubet nicht, es gehe zu langsam; ihr sehet zwar den Fortschritt nicht, der sich vollzieht, könnet ihn nicht begreifen, aber seid versichert, er vollzieht sich dennoch!

Lernet euch selbst erkennen.

8. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Seid gegrüsst im Namen des Allmächtigen! Denket wohl darüber nach, zu welchem Zwecke ihr euch hier versammelt. Ihr sollt euch selber kennen lernen und ergründen, was ihr seid? Ihr seid unsere Brüder, einverleibt hier auf Erden. Ihr habt euch eure Lage grösstentheils selbst gewählt, damit ihr eure begangenen Fehler gut machen könnet, und doch sind noch Viele unter euch, welche ihre Lage nicht kennen. Ihr seid Alle gefallene Brüder, die trachten

sollen, den geistigen Weg wieder zu finden, welchen ihr verloren habet, und zurückzukehren dorthin, von wo ihr ausgegangen seid, nämlich: zu Gott! Erforschet euch, denket nach, und ihr werdet finden, dass in euch eine verborgene Kraft liegt, welche ihr nicht sehet, und diese Kraft ist euer Geist, den ihr Menschen mit dem Worte „Ich" bezeichnet. Ja, Alle wissen, dass sie ein solches „Ich" in sich haben, und doch gibt es noch Viele, welche an demselben zweifeln. Sehet nicht auf die Welt, die sich so sehr an das Materielle bindet, hebet eure Gedanken zum Geistigen empor, prüfet euch, und Jeder wird das Mittel finden, um zur Entdeckung des Geheimnisses zu gelangen. Alle seid ihr ja berufen, eure früher begangenen Fehler wieder gut zu machen — warum säumet ihr so lange, euer verborgenes „Ich" zu erkennen? Danket vielmehr dem Schöpfer, dass Er euch die Gnade gegeben, Ihn an Seinen Werken wieder kennen zu lernen. Ihr seid von Ihm abgefallen, es ist eure Pflicht, wieder zum Ihm zurückzukehren!

Dank eines Verstorbenen.

11. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Ich danke dem Schöpfer, dass Er mir die Gnade verliehen hat, in seinem Dienste zu wirken. Wie glücklich wäre ich, wenn ich schon früher hierhergeschickt worden wäre! Andere haben diese Gnade nicht einsehen wollen; aber auch für Diese sollt ihr beten, dass sie zur Einsicht kommen. Auch hierin könnte man die Worte des Erlösers anwenden: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt;" d. h. von den Vielen, welche hierhergeschickt werden, bleiben nur Einige, die ihre Aufgabe erfüllen.

Ermahnung an einen armen Geist.

Warum schämst du dich der Fehler jetzt? Warum hast du dich nicht geschämt, als du sie begangen hast? Du frägst, „wie du das gut machen sollst?“ Durch aufrichtige Reue vor Gott; bitte Ihn und Er wird dir gnädig sein. Du hast Gottes Macht nie kennen wollen; lerne sie jetzt erkennen! Erhebe dein Gemüth zu deinem Schöpfer und Er wird dir gewiss gnädig sein. Denke nach über deinen verflossenen Lebenswandel und trachte nicht, dich von der Erinnerung zu befreien, denn das ist nicht der Weg zur Besserung; halte dir vielmehr das Vergangene vor Augen und ziehe den Nutzen aus demselben für die Zukunft, um ähnliche Handlungen, wie du sie bisher begangen hast, zu vermeiden. Erhebe dein Gemüth zu Gott und bitte Ihn um Vergebung für deine Fehler; glaube, dass kein Verbrechen so gross ist, dass Er es nicht vergeben könnte; bete nur aus wahrem Herzen zu Ihm und Er wird dich seiner Gnade theihaftig werden lassen. Auch ihn, den du dir aus dem Wege schafftest, hat Gott erhört. Glaubtest du, wenn er nicht um dich sein wird, dass er zu nichts geworden sei? Nein, er ist in die Arme Gottes gegangen, der ihm wieder gnädig sein und die Laufbahn, welche du ihm gehemmt und abgeschnitten hast, vollziehen lassen wird. Nun wäre es an der Zeit, dass auch du dich besserst, die Zeit schwindet und deine Lage wird dir immmer bitterer erscheinen.

Willst du dir dieselbe erleichtern, so bleibe hier, bis am Schlusse der Leiter dieses kleinen Kreises das Gebet*)

---

*) Gebet für „ruhelose Geister“, aus dem „Betrachtungsbuch“ von Adelma Vay. S. 123 D. H,

beten wird, in welchem auch du eingeschlossen bist. Erhebe dann dein Gemüth und lerne dadurch beten. Komme täglich, höre die Belehrungen willig an und du wirst dich besser fühlen. Du wirst beten und fühlen lernen, was du bisher nicht konntest.

Nicht in den Worten liegt das Heil. Du musst dein Gemüth zum Vater erheben, denn ein betender und bittender Gedanke ist mehr, als Kniefallen und stundenlanges Gebetmurmeln.

(Zu den Mitgliedern gewendet.) An euch, liebe Brüder, richte ich nun eine Bitte: machet heute eine Ausnahme, indem ihr vor der abgelaufenen Stunde schliesset; betet für diesen armen Bruder des Jenseits, er wird sich leichter fühlen und das Medium sogleich verlassen; würde er ihn länger controliren, so könnte in Folge der schweren Fluide dieses Geistes der Organismus des Mediums nachtheilig beeinflusst werden. Vergesset meine Worte nicht. Gott mit euch!

Ermahnung an einen armen Geist.*)

12. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Hat Dir das Gebet geholfen, lieber Bruder? Fühlst du dich nun leichter? Auf einmal geht es wohl nicht; du hast ja auch nicht blos einmal gesündigt, kannst also alle deine Fehler mit einem einzigen Gebet auch nicht gut machen. Das geht nicht! Bete unaufhörlich zu deinem Schöpfer, und Er wird dir allmälig deine Lage erleichtern. Schliesse in dein Gebet auch deinen Bruder ein, den du nicht liebtest, und dein Gebet wird eher erhört werden. Bete zu dem lieben Gott, Er möge deinem Bruder, den du hasstest, seinen Gnadenstrahl senden, Er möge ihn unter guter Leitung halten. Dieses Gebet wird Gott wohlgefällig und dir nützlich sein; nur so kannst du dir deinen Fort-

*) Siehe das Protokoll vom 11. October 1871. D. H.

schritt erleichtern, wenn du nicht für dich, sondern auch für deinen Feind betest.

Diesen Feind, der dir so missfällig war, wirst du in diesem Kreise hier finden.*) Komme nur getrost hierher und gewöhne dich an den Anblick dessen, den du gehasst. Er ist vor Gott wohlgefällig geworden, er erträgt seine Leiden in Geduld, er kann dir als Beispiel dienen, er wird dir zeigen, welchen Weg man betreten muss, um zum Ziele zu gelangen. Er wollte ihn dir schon damals zeigen, aber du hast ihn gehasst und aus deiner Nähe zu schaffen gesucht. Ihn hat Gott erhört und nochmals zur Prüfung in die Einverleibung auf die Erde gesandt; er wandelt seinen Weg, den er zu gehen versprochen hat. Diesen Weg sollst auch du gehen!

Bitte Gott, dass du diesen Fehler hier unter den Menschen gut machen darfst; wenn du aufrichtig und innig zu Ihm betest, wird er deine Bitte erfüllen; aber verlange dir ja nicht hohe Stellung, Rang, sondern das zur Sühne deiner Fehler Nothwendigste, nämlich: — der Letzte und Mindeste zu sein! Bis dahin aber besuche diesen Zirkel regelmässig, wende den hier ertheilten Lehren deine volle Aufmerksamkeit zu, denn du bedarfst der geistigen Stärkung und Nahrung, und wirst sie hier finden in dem Maasse, als sie dir Noth thut. Befolge meine Ermahnungen und du wirst die Früchte bald geniessen!

Verweis an einen armen Geist.**)

13. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Geh! wer keinen Rath annimmt, dem kann auch nicht geholfen werden. Siehe, er ist hier vor deinen Augen und du siehst ihn nicht! Spanne deinen Willen an und trachte

---

*) Nämlich in dem Kreise der Mitglieder als einverleibten Geist.

**) Siehe die Protokolle vom 11. und 12. October. D. H.

zu ihm zu kommen. (In die Einverleibung nämlich. D. H.) Welchen Weg bist du gegangen? War es der rechte? Wer hat dich geheissen, ihn zu gehen?

Keine Ausflüchte! Du hattest deinen freien Willen, so wie er den seinigen, und er ging den Weg nach seinem Willen, sowie du deinen Weg gingst nach deinem Willen. Vor dem Allmächtigen gibt es keine Ausrede, denn vor Ihm sprechen die Handlungen, die alle klar und deutlich aufgezeichnet sind. Wie wagst du zu sagen: er habe dich verleitet? Warst du verpflichtet, ihm zu gehorchen? Hat dir der Schöpfer nicht den Verstand gegeben? Kannst du nicht beurtheilen, was Recht und Unrecht ist? Um irdisches Glück zu suchen, dürfen solche Mittel nicht angewendet werden! Das reine Glück ist dir geboten worden; du aber hast es mit Füssen getreten! Siehe, dieser Bruder war in der gleichen Lage wie du, er hat aber das Bessere gewählt, hat keine Ausflüchte gebraucht vor dem Richterstuhle der Gerechtigkeit; er hat seine Fehler eingesehen, hat Besserung versprochen, damit er die Stufe der Reinheit erklimmen könne, nach der es ihm gedürstet. Halte dich nicht an die niederen Vorbilder, sondern strebe den guten Beispielen nach — du findest sie, wenn du sie ehrlich suchen willst!

Wie viele gute Geister umgeben dich! Bemühe dich, Einen derselben für dich zu gewinnen, bitte ihn, er möge dich leiten; und wenn er deine reine Absicht erkennt, wird deine Bitte nicht unerfüllt bleiben. Du sollst dich nicht immer im Kreise der Menschen aufhalten. Dein Reich ist dort in der Geisterschaar — hier auf Erden ist der Menschen Reich; und ihr sollt nur dann zusammenkommen, wenn es die Nothwendigkeit erheischt und du eine bestimmte Arbeit zu verrichten hast.

(Zu den Mitgliedern:) Glückliche Menschen! die Gott, Seine Macht, Herrlichkeit und Liebe noch hier auf Erden kennen lernen. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie glücklich ihr seid zu wissen, dass euer Geist nach dem Leibes-Tode nicht vernichtet wird. Wie werdet ihr euch leicht fühlen, wenn ihr eure schwere Hülle abgelegt habet! Wie viel habt ihr, nach eurem Uebertritt ins Jenseits, an

Zeit gewonnen; die es nicht wissen und nicht wissen wollen, sind so an die Erde gebunden, dass sie selbst nach ihrem Tode noch wähnen, Menschen zu sein, und oft lange Zeit verstreichen muss, ehe sie zum Bewusstsein ihres Zustandes gelangen. Danket Gott, dass Er euch rechtzeitig seine Liebe und Gnade gespendet hat!

Ev. 24.3.02.

Forschet, prüfet und seid klug.

15. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Ich begrüsse euch im Namen des Herrn! Ich bin ein Bruder des Jenseits und bin gekommen, euch Trost zu bringen und Geduld einzuflössen.

Die Menschheit auf einmal auf den richtigen Weg zurückzuführen, ist nicht leicht, es wird zwar dennoch geschehen, aber nur langsam und stufenweise; sie soll einsehen lernen, wohin der Materialismus führt, sie wird ihn dann aus freiem Willen fahren lassen, weil er der gesunden Vernunft widerspricht. Wir können nicht gleich Wunder wirken — auch wir haben Gesetze, nach welchen wir arbeiten müssen und die wir nicht überschreiten können. Der Spiritismus ist die Ueberzeugung; an ihm müssen sich die Gegner stossen, um zur Einsicht zu kommen. Zur Bereitung dieser Ueberzeugungsmittel braucht man Zeit, Ausdauer, Fleiss, Selbstveredlung.

Glaubet nicht, dass Alles, was unter diesem Deckmantel ausgeübt wird, reine Wahrheit sei; forschet und prüfet Alles genau, damit ihr die Fälschungen darin entdecket. Vieles wird betrieben, um diesen wahren Glauben zu unterdrücken; nur wahre Forscher können unterscheiden, wo Wahrheit, wo Betrug ist. Lasset euch daher nicht täuschen, Jeder hat die Verstandesgabe vom Schöpfer erhalten, um das Gute vom Bösen, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Verbindet euch erst untereinander recht, so werdet ihr dann durch die Gnade Gottes Grosses und

Wahres der Welt beweisen können. Gebt gutes Beispiel, seid klug!

Das Band, welches euch zusammenhalten soll, ist die Liebe zu einander. Hat Einer Fehler, so traget sie nicht zu Markte. suchet vielmehr ihn von denselben zu befreien; das ist Liebe! — Habt Geduld mit euren Mitbrüdern. Wie viel Geduld hat doch euer Schöpfer mit euch, die ihr so tief gefallen seid! Trachtet das Band eurer Gesellschaft zu vergrössern; ihr seid hiehergesetzt, um der Welt den wahren Weg zu zeigen. Verbreitet die Wahrheit, aber behutsam; verstehet dieses Wort! Habet ihr einen Bruder, den ihr gewinnen wollt, gebt ihm solche Nahrung, die er verdauen kann — nicht gleich schwere Kost; auch ein neugebornes Kind kann man nicht mit Speisen nähren, die für Erwachsene bestimmt sind. Der, den ihr heranziehen wollet, ist auch ein Kind; gebt ihm also leichte Nahrung, die er verdauen kann, dann allmälig Kräftigeres. Das soll die Aufgabe eines jeden Gliedes dieser Gesellschaft sein!

„Viele könnte man ja retten — bei Einem geht es schnell, bei dem Andern langsamer, bei Manchem gar nicht", so glaubet ihr; aber eure Arbeit wird unter allen Umständen etwas genützt und ein Körnlein zur Veredlung eures Nächsten beigetragen haben; deshalb sollt ihr mit euren Schülern Geduld haben. Ihr besitzet den Samen Gottes, seid berufen, um ihn zu säen; ihr habet eine doppelte Aufgabe, zuerst den Grund zu bearbeiten und dann zu säen.

Erlaubet mir auch einige Worte an unsere, für euch unsichtbaren Mitbrüder zu richten, welche hier sind, um zu lernen.

(Zu den anwesenden Geistern:) Ja, so Viele seid ihr da, Wenige aber wissen, warum sie hierhergeschickt werden. Besuchet, wie euch gerathen wurde, diesen Kreis oft, ihr könnt daraus nur Nutzen schöpfen. Glaubet nicht, dass ihr weil ihr drüben seid, die Worte nicht anzuhören brauchet, die hier gesprochen werden; o, ihr brauchet sie viel nöthiger, als jedwelcher der hier versammelten Menschen! Viele sind unter euch, die noch nicht wissen, dass sie von dem irdischen Körper getrennt sind; aber seid nur getrost, auch

für euch wird die Erlösungsstunde schlagen. Bittet Gott, den Allmächtigen, Er möge euch abermals eine Prüfungszeit (Einverleibung) schenken, und benützet sie dann besser, als ihr die verflossene benützt habet. Ja, bittet und lasst euch leiten von uns, wir meinen es so gut mit euch! Keine Fehler sind zu gross, als dass sie euch nicht nachgesehen werden könnten; bereuet sie und suchet sie gut zu machen!

Ev. 24.3.02

Ermahnung zur Einigkeit und Geduld.

22. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Geliebte Brüder! Euer „Ich" benöthigt noch sehr viel, um wirkliche Glieder dieser geistigen Gesellschaft sein zu können. Oft ist es euch gesagt worden, und ich wiederhole es hier: ihr seid Menschen, die leicht vergessen und, wenn auch mit dem besten Vorsatz an sich arbeitend, dennoch immer einen Punkt des Anstosses finden, den sie schwer überschreiten können. Ihr wollt diesen Samen zur Blüthe bringen; um dies auszuführen, ist vorerst die Veredlung eures eigenen Ichs unumgänglich nothwendig.

Ihr könntet sagen: wozu diese Worte? Ich weiss, was ich als Mensch zu thun habe!

Ja, Mensch! Du weisst es, und doch kannst du es nicht erfüllen, es bedarf eines unerlässlichen Mittels dazu, das ist: die immerwährende Mahnung unsererseits. Nehmet diese Mahnungen gerne und willig an! So ihr sie öfters höret, werden sie auf euer Innerstes wirken, und ihr werdet den Punkt leichter überwinden, wo ihr euch so oft saget: Ich weiss es und kann es nicht thun! — Weisst du es und kannst es dennoch nicht thun, so suche Hilfe — diese findest du in unseren Ermahnungen; hörest du sie öfters, so prägst du sie besser in dein Innerstes und wirst leichter über die Hindernisse hinwegkommen. Ihr seid schon theilweise bewandert in unserer Lehre, deshalb, glaube ich, werden viele Worte nicht nöthig sein:

Ihr bildet einen Körper, der bestimmt ist, für das Geistige zu wirken. Ihr sollet fest zusammenhalten, damit dieser Körper stark werde; eure Leiter sind das Haupt desselben, dieses leitet die Glieder und benützt sie, um das Feld zu bearbeiten. Wenn ihr nicht fest zusammenhaltet, so ist der Körper krank und das Haupt schwach, die Seele kann nicht wirken; deshalb müsst ihr trachten, dass kein Glied dieses Körpers erkranke! Ihr sollt Eins im Denken, Handeln und Wirken sein! Es wurde schon öfter gesagt, dass die Liebe das Band sei, welches euch an einander schliesst. Ich bitte euch, zerreisset dieses Band nicht, damit dieser Körper beisammen bleibe! Er ist noch jung und kraftlos, aber durch das Aneinanderschliessen wird er zu Kräften gelangen, wie das kleine Kind zu Kräften gelangt, wenn es gut genährt wird. Nährt auch ihr euch, damit der Körper gesund bleibe und euer Haupt euch gut zu leiten vermöge!

Noch Eines ist zu eurem Fortschritt unumgänglich nothwendig, nämlich: Gott zu bitten, Er möge euch Geduld verleihen! Die Geduld ist ein Hauptmittel zur Erreichung des geistigen Fortschrittes. Hat doch euer Schöpfer Geduld mit euch — warum sollt denn ihr nicht Geduld haben! Glaubet nicht, dass Alles schnell geht; wir werden euch Kräfte verschaffen, mit welchen ihr wacker der Welt entgegen treten könnet; zur vollständigen Ausrüstung dieser Kräfte aber gehört Zeit, denn auch wir haben Gesetze, nach welchen wir arbeiten müssen, so wie ihr. Ihr könnet den Naturgesetzen nicht entgegenarbeiten — auch wir nicht; Alles muss seinen bestimmten Gang nehmen, wie es vom Schöpfer vorgeschrieben ist. Ihr benöthiget unbedingt Geduld, weil es seine gesetzliche Zeit braucht, bis ihr mit den gehörigen Beweismitteln versehen werden könnt.

(An das Klopfmedium Eduard P. gewendet:)

An dich, lieber Bruder, richte ich einige Worte. Du hast von Gott dem Schöpfer die Gnade erhalten, den Menschen zu beweisen, dass eine unsichtbare, intelligente, bisher unerforschte Kraft existirt. Missbrauche diese Gnade nicht,

sondern verwende sie zu edlem Zwecke! Du bist ein Glied dieses Körpers, welches bei den geistigen Studien immer zugegen sein soll. Schätze dich glücklich, dass dich der Herr dazu auserwählt hat! Danken sollst du Ihm und dies wirst du dadurch beweisen, wenn du diese Gabe zu verwerthen weisst. Du bist dem Verein gegeben, um die Unwissenden zu überzeugen und die Ungläubigen zum Nachdenken zu bewegen; deshalb richte ich die wohlmeinende Bitte an dich, diesen Kreis fleissig zu besuchen und von deiner Gabe, welche dir durch Gottes Gnade verliehen ist, Gebrauch zu machen; damit wirst du auch den Dank abtragen, welchen du deinem Schöpfer für diese Gnade schuldest.

Ich danke euch herzlich, dass ihr meinen Worten Gehör schenktet, und bitte euch, sie in Erinnerung zu behalten!

Mahnung an den Verein.

24. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Gott zum Gruss! Das Ziel, welches ihr euch gesteckt habt, ist das schönste, welches Menschen auf dieser Erde anstreben können. Eure Bestrebungen sind dahin gerichtet, eure Mitbrüder auf den Weg der Gerechtigkeit zu leiten, ihnen zu zeigen, wohin sie zu gehen haben, sie geistig zu unterstützen. Es ist schwierig, diese Aufgabe zu erfüllen; aber der Lohn dafür wird auch dem entsprechend sein.

Auf dem ganzen Planeten sind die Werkzeuge hiefür von der Vorsehung vertheilt; Viele haben aber den rechten Weg verfehlt und sind auf Irrwege gerathen. Trachtet, dass euch dies nicht auch widerfahre! Lasset nicht ab, verharret mit Geduld bei eurer Arbeit, und eure Bemühungen werden den Lohn davon tragen. Richtet euch nicht nach anderen Personen, auch nicht nach anderen Körperschaften, sondern blos nach den Worten, welche euch eure guten Leiter mittheilen und welche die Wegweiser für euch

bilden sollen auf dem lehren Weg, den ihr betreten und auf welchem ihr mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werdet. Ueberhebet euch aber nicht im Dünkel, betrachtet andere Bestrebungen nicht mit geringschätzigem Blicke — denn Stolz und Verachtung gehören nicht in euren Rahmen! Benehmet euch demüthig und bescheiden! Das sind die Hauptmittel, mit welchen ihr die Welt gewinnen werdet.

Den Stolz tretet mit Füssen und rottet ihn aus in euch; und wenn ihr nur einen Funken Stolzes in euch findet, so reisset ihn heraus, denn er ist ein Gift, das den Boden, auf welchem er wächst, unfruchtbar macht! Bedauert Solche, welche diese böse Eigenschaft besitzen, und betet für sie, dass sie zur Erkenntniss kommen. Trachtet derlei Eigenschaften, so sie sich in euren Innern entwickeln wollen, zu unterdrücken. Erhebet euren Geist zu Gott und bittet Ihn, dass Er euch die Kraft verleihe, die ihr benöthiget, um diese bösen Eigenschaften auszurotten!

Ihr benöthiget zum Vorwärtskommen auf eurem Wege vor Allem der Hilfe Gottes, eures Schöpfers, welcher euch das Dasein gegeben hat, dann der Ausdauer in euren Arbeiten, der Geduld, Demuth und Bescheidenheit; das sind die wichtigsten Eigenschaften, und wenn ihr diese besitzet, so kann der Arbeitserfolg nicht ausbleiben. Ihr sollt der Welt ein Beispiel geben; aber nicht an den Worten, sondern an den Thaten soll sie sehen, wer und was ihr seid! Erfüllet die Anordnungen eurer geistigen Führer, sie kennen den Zweck, den ihr anzustreben habt, und spenden euch die Kräfte zur Erfüllung desselben!

Ermahnung an die Medien.

29. October 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Im Namen des Allerhöchsten begrüsse ich euch!

Meine heutige Aufgabe ist, den sich heranbildenden Werkzeugen (Medien) eine kleine Anweisung zu geben.

Es wurde euch gesagt, dass auch ihr bestimmt seid, für die Veredlung der Menschheit zu wirken. Haltet euch strenge nach den Vorschriften, die euch gegeben werden, denket über eure neue Aufgabe nach und trachtet sie dem geistigen Sinne gemäss zu erfüllen. Glaubet nicht, dass ihr besser seid als die übrigen Mitglieder eures Kreises — das wäre Stolz; und das Werkzeug, welches zur Verherrlichung Gottes arbeiten soll, darf keinen Stolz besitzen! Soll er etwa der Welt zum Beispiel oder euch zum Lobe dienen? Sammelt alle eure Kräfte und reisset ihn aus eurem Herzen! Habt ihr ihn los, dann seid ihr schon um eine Stufe höher.

Ihr seid in eurer Aufgabe noch Kinder, müsset euch pflegen und erziehen lassen, damit ihr zu dem herangebildet werdet, wozu ihr bestimmt seid!

Seid gefügig, harret aus, und ihr werdet sicher geleitet werden nach dem Willen Gottes!

Seid fromm, bittet Gott täglich in eurem Gebete, Er möge euch kräftigen, damit ihr eure Aufgabe erfüllen könnet!

Lasset euch nicht durch die Welt hinreissen, bleibet so lange im Stillen und Verborgenen, bis ihr kräftig genug dastehet, um diese erhabene Lehre Jedem so überzeugend mittheilen zu können, dass er sie verstehen und sich bekehren könne!

(Es folgt nun die Kundgebung eines unglücklichen, verworrenen Geistes, der in seinem Traumzustande die Wirklichkeit nicht herauszufinden vermag.)

Ermahnung an den Verein überhaupt und an die Medien insbesondere.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Diese Erscheinung ist eurer Forschung unterworfen. So ihr über alles Gesehene und Gehörte gründlich nachdenket, werdet ihr herausfinden, was dieses oder jenes bedeutet. Die Forschung und Untersuchung Alles und Jedes ist Aufgabe eurer Studien, denn so ihr es selbst findet, wird es euch von grösserem Nutzen sein, als wenn wir es euch erklären. Durch euer Forschen werdet ihr auf die ewigen Grundwahrheiten stossen, die wir euch schon zu öftermalen mitgetheilt haben. Gott, der Allweise, hat einem jeden Geist die freie Forschung überlassen, damit er sich seines eigenen Fundes erfreuen könne. Also beobachtet, forschet und erwäget, um hernach zu einem selbstständigen Schlusse zu gelangen!

Wir bitten noch euch, ihr Medien, die wir in Ausbildung nehmen, beherziget unsere Worte! Wir wollen aus euch Gottes Werkzeuge machen, auf dass ihr der Welt die göttlichen Wahrheiten verkünden und erklären könnet!

Befolget unsere Anweisungen und gebt euch willig hin zum Dienst!

Zeiget euch dankbar für die grossen Gnaden, die euch Gott der Vater zutheil werden lässt!

Machet euch derselben würdig, indem ihr euch Seinem Willen in Demuth unterwerfet!

Meinung des Geistes F. B.

1. November 1871.

(Schreibmedium Adelma:)

Meine liebe Jüngerin Jesu! Ich, der ich auf Erden Franz B. . . . genannt ward, rede zu dir. Ich bin dein Bruder im Geiste — auch ein Jünger Jesu und der Wahrheit. Ich will euch Einiges mittheilen über meine Ansichten von den „Altkatholiken." Ich will es sagen in Kürze mit Einfachheit, denn Geist und Kraft sind Hauptsache — nicht zu lang, nicht zu fest sei der Stoff.

Obzwar ich ein Geist ober der Erde bin, interessirt mich doch Alles, was auf ihr vorgeht, da ich mich viel und geistig auf der Erde beschäftigte.

Immer hatte ich den Wunsch, D. . . . . geistig zu wecken; es wäre nöthig gewesen, da sein Reformglaube einer stärkenden Seele bedarf. Dieser Reformglaube in ihm nimmt ab, und ich fürchte sehr, dass er am Ende noch widerruft. . . . Der Kampf zwischen der Macht der Kirche und der eigenen Vernunft wird ihm zu schwer. Das Wort: „Rom hat gesprochen, die Kirche hat entschieden", ist wie ein mysteriöser Zauber, der lähmend auf die Menschengeister wirkt. Es ist, als ob es ein Bannspruch wäre gegen alle Vernunft — eine düstere Kraft, die alles Leben und Selbstdenken erstarrt, zum Sklaven und Diener macht! Und diese erstarrende Kraft lähmt auch D.'s Geist, der sich von den Menschenjahren, „Alter" genannt, niederdrücken lässt. Deshalb sagte ich schon vor drei Monaten, man möge ihm das Buch „Geist, Kraft, Stoff" und meine „Communicationen" zusenden; aber mein guter F. H. war zu scrupulös. Manche Geister brauchen starke Mahner und Wecker zur Unterstützung ihrer Thatkraft und Geistesbe-

wegung. — Ich sehe aus der ganzen Bewegung der Altkatholiken nichts Erspriessliches kommen. Sie wollen keine wahrhafte Reform der römisch katholischen Kirche, die derselben sehr bedürfte; im Gegentheil, sie wollen starr in alter Form und altem Glauben bleiben, einzig und allein die Unfehlbarkeit, welche ja ohnedies gegen die einfachste Vernunft verstösst, verwerfend. . . .

Die ganze Bewegung ist also von keiner grossen Bedeutung und hat durchaus keine reformatorische Tragweite. Nach und nach werden ihre Glieder zerfallen und sich entweder in die Arme des Papstes oder des Materialismus werfen. Einige werden zur Geisterlehre, dieser neuen Offenbarung Christi, übertreten. Für meine Ideale und Wünsche sind also die Altkatholiken Nichts, da aus dem Kreise derselben weder etwas Starkes, noch wahrhaft Reformatorisches erwachsen wird, weil sie am alten Buchstaben, am todten Wort und alter Form hangen. Wohl aber sind Jene, welche nach der Lehre der Geister, oder der neuen Offenbarung Jesu, für Wahrheit und Licht arbeiten, meine Brüder. Ich sehe in ihren Kreisen schon manch' glänzendes Meteor, manch' reinen Stern funkeln. Aus dieser Schaar, aus dieser Offenbarungslehre werden die Altchristen, die wahrhaften Jünger Jesu hervorgehen. Es sind jedoch nicht alle Jene, welche den Geisterverkehr anerkennen, vom rein göttlichen Geist Christi erleuchtet; auch hier werden sich die Böcke von den Schafen trennen. Diejenigen unter den Spiriten, welche sich dem Heidenthum nähern, indem sie die Wahrheit beider Testamente und Christi Gottähnlichkeit leugnen, begehen ein grosses Unrecht, denn sie sind dadurch Stifter einer „materialistischen Geisterlehre." Nur Diejenigen sind wahrhaftige Jünger Christi, welche das Gesetz, die Testamente, die Kirchen nicht zerstören, noch niederreissen, sondern dieselben erneuern und reformiren im Geiste der Wahrheit. Das sind Diejenigen, welche von göttlich reinen Geistern influenzirt, dem Heilande gleich, nur Frieden, Liebe, Eintracht, Vervollkommnung der Gesetze bringen; das sind Diejenigen, welche Christum als Gottes reinen Erstling, sich selbst aber als gefallene Geister anerkennen.

Jesus versprach euch den „Geist der Offenbarung und Wahrheit," und sehet, sein Wort hat sich schon erfüllt! Ja, die Zeit ist da, in welcher der Jude, durch die geistige Offenbarung Jesum als den verheissenen Messias anerkennend, ein Nachfolger Christi werden wird. Die Zeit ist da, in welcher der Materialist, durch positive Beweise überzeugt, an die Unsterblichkeit und Persönlichkeit der Geister glauben muss. Ja, die Geisterlehre soll den Zank und Streit der Kirchensecten schlichten. Die Gemeinde der „Altchristen" wird ein Bild der Einsmachung, des Friedensschlusses aller religiösen Streitigkeiten sein, und Christus der Herr wird selbst inmitten der Gemeinschaft solcher Jünger sein und sie in ihren Mediumschaften und geistigen Gaben erleuchten und stärken. Das Anrecht Aller auf die Ausübung der geistigen Gaben ist Gesetz, denn sie Alle werden taufen, predigen, lehren das Wort Gottes, je nach dem Geiste, den sie empfingen; denn der Geist nur macht lebendig, das Fleisch aber tödtet; nur die geistige Höhe und Moral eines Menschen ist von Werth und hat geistige Wirkung, nicht aber seine weltliche Stufe: Rang, Name oder Reichthum!

Die Sache bereitet sich schon im Kleinen vor — eure Gemeinde in Pest ist mir ein Bild davon; sie wird zum Riesen heranwachsen und den anderen Glaubenssecten als Beispiel dienen durch ihre L i e b e, G ü t e und R e i n h e i t. Deshalb ist das Buch „Geist, Kraft, Stoff" von grösserer Tragweite und Wichtigkeit, als man gemeinhin glaubt. Es ist das kurze Evangelium der Menschheit, der göttlichen Principien und alles Daseins, es ist dies Buch eine kostbare Perle der Weisheit! Ich kann dir dies sagen, liebe Jüngerin, da ja d u das Buch nicht schriebst — also fällt das Lob nicht auf dich; du hast nur Grund zu grosser Dankbarkeit für die Gnade Gottes, die dich zum Werkzeug auserkor. Wie schön, wie herrlich wird der Gottesdienst in solchen Gemeinden sein, wenn der fungirende Apostel laut die Sünden nennt und die Gemeinde „mea culpa!" spricht. Wenn er in erhebender Rede euch Christi Beispiel der Liebe darstellt und euch im Bilde die Hostie

zeigt und reicht! Christus der Herr ist dann bei euch, und Viele werden ihn sehen, Gott wird in der Wahrheit und Vollkommenheit angebetet; sie werden solche Werke thun in Heilungen und Weissagungen, die man „Wunder" nennen wird und die doch nur göttliche „Gesetze" sind!

Ermahnung an den Verein.

3. November 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Bin zu euch gesandt, um euch Nahrung zu bringen. Danket dem Schöpfer, dass ihr den rechten Weg gefunden habt, welcher euch gezeigt wurde, und den ihr zu gehen versprochen habt!

Ein Jeder von euch bat Gott um die Gnade, wieder hieher in die Einverleibung gehen zu dürfen, um Angesichts der Menschheit den Weg der wahren Gerechtigkeit wandeln zu können. Ich wiederhole euch: danket dem Schöpfer, dass Er euch Leiter zur Seite stellte, welche euch behülflich sind, das zu erfüllen, was ihr versprachet!

Sehet, liebe Brüder, ihr wisset es vielleicht nicht, aber Jedes von euch hat sich vor seiner Einhüllung hier vorgenommen, zur Erntezeit — verstehet wohl, zur geistigen Erntezeit, die sehr nahe ist — mitzuarbeiten. Ihr seid von euren Schutzgeistern oder, besser gesagt, von euren geistigen Leitern hierher zusammengeführt worden, um insgesammt dahin zu wirken, euer gegebenes Versprechen zu halten.*) Danket, dass der Allmächtige euch so zusammenbringen liess, damit ihr einen Körper bildet, den Niemand im Stande sein soll zu vernichten!

Ihr habt euren Weg gefunden — haltet ihn nur fest,

---

*) Das ist Wahrheit. Nicht von der Stadt Pest, nicht vom Lande Ungarn allein, sondern von verschiedenen Ländern wurden auf wunderbarer Weise die Personen zusammengeführt, die den Budapester Spiriten-Verein bilden, und bisher sind 5 Religionssekten in ihm vertreten, u. z. 38% Juden, 34% Katholiken, 27% Protestanten Augsburger und Helvetischer Confession und 1% Griechen. D. H.

verlasset ihn nicht! Es sind noch Viele, welche ihr Wort einzulösen haben, sie werden euch von den Leitern, welche sie führen, zugebracht werden. Es sind unter ihnen Solche, die nicht einmal noch etwas von eurem geistigen Wege wissen. Die Aufgabe ihrer Leiter ist es, sie allmälig geistig umzugestalten, und ihre Aufgabe ist es, sich in den Willen ihrer unsichtbaren Helfer zu fügen. Ihr kennet sie nicht; aber auch sie haben das Versprechen gegeben und sie werden es auch einlösen. Ihr wisset wohl jetzt nichts von dem Versprechen, das ihr gegeben habt, es wird sich Keiner desselben erinnern; aber so ihr das irdische Kleid ablegen werdet, dann werdet ihr euch erinnern und selbst fragen: Habe ich mein Versprechen gehalten? O, wie schmerzlich wird es euch sein, wenn ihr sagen müsst: Ich bin nicht den Weg gegangen, den ich mir selber vorgezeichnet habe — und ihr werdet keine Worte finden, um diesen Schmerz auszudrücken!

So haltet euch fest auf diesem Pfade, lasset ihn nicht aus, damit ihr nicht einstens in Schmerzen vor Gott niederfallen und um Gnade bitten müsset! Lasset es nicht dahin kommen! Ihr habt Gelegenheit, ihr werdet beschützt und geleitet von euren unsichtbaren Wohlthätern. Folget ihrem Rathe und unterstützet sie durch euren Gehorsam; und wenn ihr auch nicht wisst, wozu dies oder jenes sei, so glaubet ihren Rathschlägen, wenn ihr den Zweck derselben auch nicht sofort fassen könnt, eure Leiter wollen sehen, ob ihr euer Versprechen pünktlich halten werdet.

Bemühet euch auch Denen behülflich zu sein, welche zwar das Versprechen gegeben haben, aber nicht den Weg finden, der zur Erfüllung führt. Sind sie verstockt, so habt Geduld mit ihnen, seid nachsichtig und lasset sie nicht los, damit sie nicht verloren gehen, bis die Zeit kommt, wo ihr sie dennoch überzeugen werdet. Schon öfters wurden euch Beispiele gezeigt, welche euch erinnern sollten, wie es einem solchen armen Verunglückten im Jenseits geht, wie bedauernswürdig ein Solcher ist, und schaffet euch Verdienste, indem ihr so Viele von ihnen rettet, als euch in den Weg geführt werden!

Belehrung an den Verein.

5. November 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Seid begrüsst! Ihr Alle habt das Versprechen gegeben, ein und denselben Weg zu gehen. Da ihr euch nun hier auf Erden abermals zusammen gefunden habet, so suchet euch einander kennen zu lernen. Einer soll dem Andern behilflich sein, damit das Gebäude einen guten Grund bekomme; ist der Grund schlecht, kann darauf nicht viel und nicht hoch gebaut werden. Die Lehre ist das Gebäude; wenn ihr sie selber nicht gut verstehet, so könnet ihr auch eure Mitmenschen nicht gründlich darin unterrichten. Der Grund eurer Lehre ist die wahre Liebe zu allen euren Brüdern, ob Menschen oder Geister; habet ihr diese erlangt, so ist der Grundstein gut gelegt, und dann folgt das Gebäude selbst, die Lehre. Eure Aufgabe soll es sein, die Menschen zu ihrem verlassenen Gott zurückzuführen. Ihr habet schon zum Theil und werdet noch mehr Werkzeuge dazu bekommen, damit ihr auch Solche gewinnet, die schon sehr weit vom wahren Wege abgewichen sind.

Ferner ist es eure Pflicht, auch Denen, die so tief gefallen sind, dass sie ihren Schöpfer verleugnen, beizustehen; ihr sollt auch diese verirrten Kinder zurückbringen zu ihrem Vater. Fanget mit ihnen beim Grunde an, wir werden trachten, euch so viel Mittel als möglich hiezu zu geben. Habet nur Geduld, arbeitet nach Kräften einstweilen mit den Mitteln, die ihr besitzet, und trachtet sie vorerst mit diesen zu überzeugen. Wenn auch Einer oder der Andere sich kalt von euch entfernt, so verzaget nicht; es ist dennoch ein Same in ihn gelegt worden, der keimen und einst an's Tageslicht kommen wird. Ihr habt eine schwere

Aufgabe; da ihr sie aber selbst wähltet, so müsset ihr auch darnach streben, sie zu erfüllen.

Das Erste, was ihr mit ihnen vornehmen sollet, ist, sie hinzuweisen auf die Allmacht Gottes und darauf zu merken, ob sie Verständniss für den Begriff ihres Schöpfers besitzen. Habt ihr dieses Verständniss in ihnen erweckt, dann habt ihr sie schon auf eine Stufe der Wahrheit gebracht, von welcher das Weiterschreiten nicht mehr schwierig ist; finden sie Ihn aber darin nicht, dann ist es eure strenge Aufgabe, den Kampf aufzunehmen und wenn es euch auch noch so hart dabei ergeht. Euer erster Schritt ist aber immer der, ihnen begreiflich zu machen, dass ja die ganze Schöpfung einen intelligenten Urheber und Leiter haben muss, ohne welchen das All (diese wundervolle Schöpfung!) mit seiner harmonischen Eintheilung nicht möglich wäre.

Leitet sie nur immer auf die Natur hin, von da suchet sie dann in euren Kreis einzuführen; fraget sie, ob sie auch nur einen Grashalm im Stande wären zu schaffen — sie werden euch die Antwort gewiss schuldig bleiben; da fasset sie und führet sie auf den Begriff des Allmächtigen. Begreifen sie Ihn nur etwas, so habt ihr schon einen kleinen Weg zum Wahren zurückgelegt. Von da weiset sie, weil sie sich Alle auf die Werke ihrer grossen materialistischen Schriftsteller berufen, auf die spiritische Literatur und gebet ihnen einige Werke davon zu lesen, sie werden dann selbst das Wahre vom Falschen unterscheiden können. Habet ihr sie so weit gebracht, dann sollen sie auch von dem wahren guten Samen geniessen, von dem ihr euch nährt.

Dies wäre die Hauptrichtung, welche ihr einzuschlagen habet; die kleinen Nebenwege wird Jeder selbst herausfinden können. Der sich aber in dieser eurer wahren Lehre nicht fest fühlt, soll lieber einen solch' Unglücklichen nicht in Behandlung nehmen; er muss sich eben noch selbst stärken. Den schwersten Kampf werdet ihr mit Denen auszustehen haben, welche sich fest an das Irdische gebunden haben. Kommet ihnen nur liebevoll entgegen und wenn

sie euch Dies oder Jenes ableugnen wollen, so suchet sie mit Geduld und Liebe zu überzeugen, dass sie im Unrecht sind. Die Liebe ist ja der Hauptgrundstein — diese haltet in Allem fest!

Ermahnung bezüglich der Sonntagsfeier.

12. November 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Seid gegrüsst! Schon lange war es mein Wunsch, euch Einiges über die Sonntagsfeier mitzutheilen.

Dieser Tag ist für euch dazu bestimmt, dass ihr erstens euren Körper ausruhen lasset, zweitens, dass ihr euch im Geistigen vervollkommnet. Den ersten Punkt befolgen so ziemlich Alle, und zwar gerne, den zweiten aber wollen sie nicht in Anwendung bringen.

Ja, für euren Körper sorget ihr, aber für euren Geist nicht! Für was solltet ihr denn mehr sorgen: für das, was sich in Staub auflöst, oder was sich emporhebt, um seinen geistigen Weg fortzusetzen? Traurig, aber wahr ist es, dass die Menschen mehr für den Körper sorgen, meist an die Pflege des körperlichen Wohles denken, von der geistigen Vervollkommnung aber wenig wissen wollen!

„Gelehrte" wollen sie aus sich machen, in der Meinung, die Gelehrsamkeit sei die Zierde des Geistes. . . . O, wie täuschen sie sich! Ein Gelehrter soll nebst seiner Gelehrsamkeit in erster Reihe auch tugendhaft sein — das sind aber Wenige! Wenige von ihnen wollen demüthig sein vor ihrem Schöpfer, Wenige glauben an das Fortleben ihres Geistes! O, wie werden sie enttäuscht sein, wenn sie nach Abstreifung ihres irdischen Kleides vor dem göttlichen Richter stehen werden! „O, kehret doch um, Menschen!" So sollte man ihnen zurufen und sie ermahnen; aber, leider! Wenige hören darauf, denn was ihr eingepferchter, beschränkter Geist nicht fassen kann, verwerfen sie, weil sie entweder gar nicht oder nur oberflächlich prüfen. Man könnte hier-

über noch Vieles sagen, aber da die Worte nutzlos verhallen, so kehren wir zu unserem eigentlichem Gegenstande zurück.

Der Sonntag soll für euch Geistige ein Erholungs- und Belehrungstag sein, an welchem ihr geistig wachsen sollet. Wir werden euch an diesem Tage mit dem dienen, was für euren Fortschritt nothwendig ist; ihr sollt diesen Tag zur geistigen Sammlung und Erholung verwenden, denn für weltliche Freuden und Zerstreuungen habt ihr ja der Tage und Stunden genug. Nicht davon ist die Rede, dass ihr euch stundenlang in der Kirche aufhalten, um eure Andacht zu bezeugen, und nach derselben den frivolsten Unterhaltungen nachgehen möget, nach der Menschenregel: Man soll des Sonntags beten und dann den Körper erholen lassen Euer Körper erholt sich an einem andern Tage viel besser und leichter, und darin besteht das Gebet nicht, indem ihr stundenlang aus Andachtsbüchern leset; ein andächtiger Gedanke aus dem Innersten eures Herzens ist mehr Gebet, als stundenlanges Lesen aus sogenannten heiligen Büchern, wobei euer Geist zerstreut, auf anderweitige Geschäfte und Dinge gerichtet ist. Missbrauchet nicht das Gebet, sondern betet zu der Zeit, wann es euch aus dem Herzen kommt; das ist das wahre Gebet, welches Gott wohlgefällig ist!

Betrachtet doch die Welt und urtheilet selbst — wie geniesst sie die Sonntage? Ihr werdet die Menschen begegnen in der Kirche beim Gebet — sehet sie aber an, wenn der Tag zur Neige geht, wie ihre Gedanken da beschaffen sind! Urtheilet selbst, welches Gebet kann Gott wohlgefälliger sein: das stundenlange mechanische, oder der reine, edle Gedanke? Ihr habet euch vorgenommen, den Weg des Geistigen zu wandeln; lasset also die Anderen den Weg der frömmelnden Formzeichen gehen — er ist nicht der eure!

Seid reinen Herzens und bemühet euch, schlechte Gewohnheiten abzurütteln; das ist die wahre Gott gefällige Handlung! Wenn auch die Abschüttelung eurer bösen Gewohnheiten nur langsam vor sich geht, werdet nicht müde

dabei, denket, ihr habet sie ja auch nicht auf einmal euch angeeignet, trachtet sie nur nach Kräften wegzubekommen.

Euer Meister zeigte euch das reinste Beispiel, wie man leben und beten soll; trachtet Ihn nachzuahmen! Euer geistiges Wohl kann ja nur gefördert werden, wenn ihr euch bemühet, ich sage ja nicht viel, unter sieben Tagen nur einen eurem Gott zu weihen. Damit soll nicht gesagt sein, dass ihr an anderen Tagen für das Geistige nichts thun dürfet — ihr könnet euch täglich darin üben; aber dieser Tag soll euch besonders heilig sein, er soll zumeist zu eurer geistigen Erholung dienen. Wir werden euch mit Rath beistehen und bemüht sein, euch das zu geben, was ihr benöthiget, um die Arbeit eurer Veredlung mit Erfolg durchführen zu können.

Ueber die „Präparation" der Medien.

18. November 1871.

(Sprechmedium Alois:)

(In dieser Sitzung war die Präparation des Mediums für den Verkehr eine ganz aussergewöhnliche; es wand sich unter Krämpfen und erbrach sich auch. Der Eindruck, den dieser bis dahin ungewohnte Vorgang auf die anwesenden Mitglieder machte, war ein peinlicher. Nach Verlauf einer Stunde begann das Medium:)

Ihr Kleingläubigen! was fürchtet ihr denn? Wie Verschiedenes habt ihr schon hier gesehen und seid jedesmal überzeugt worden, dass ihr unter unserem Schutze steht und euch kein Unheil zustossen kann. Glaubet ihr, weil ähnliche Erscheinungen nicht auch bei allen Präparationen eintreten, diese deshalb gefährlich wären? Das soll euch eben beweisen, auf welch' vielfältige Weise wir die Werkzeuge (Medien) herrichten müssen, ehe wir sie mit geistigen Fluiden anfüllen können. Dieses Werkzeug ist heute von eigens hiezu bestimmten Geistern gereinigt worden.

Liebe Brüder! so wie euer Wirken auf Erden ein verschiedenes ist, so ist auch das unsrige verschieden. Es gibt bei uns Aerzte, deren Aufgabe es ist, bloss geistigkranke

Erdenmenschen zu heilen, die wir dann zu unserem Wirken benöthigen; dann gibt es wieder Aerzte geringerer Stufe, welche sich blos damit beschäftigen, alles für uns unbrauchbare Materielle — für euch theils sichtbar, theils unsichtbar — aus solchen Menschen herauszuheben und zu beseitigen. Im Stadium solcher Reinigung befindet sich das Werkzeug jetzt. Sobald es von dieser Classe Aerzten verlassen sein wird, erfolgt sogleich dessen Herstellung durch eine höhere Classe; dann wird seine Gesundheit zunehmen, d. h. er wird sich wohler fühlen, als je; nur soll er seine regelmässige Lebensweise fortsetzen, das ist eine nothwendige Bedingung bei der Bildung geistiger Werkzeuge, wenn sie gute Vermittlungswerkzeuge sein sollen.

Ferner gibt es wieder solche Geister, welche sich mit der Entfernung der sich um die Werkzeuge herumbewegenden bösen Geister befassen. Dann gibt es eine Classe, welche mit der Belehrung gefallener Geister beschäftigt sind, und wieder andere, die sich mit jenen beschäftigen, welche schwer erwachen, d. h. welche nach ihrem Herüberkommen im Geisterreiche herumirren und sich nicht zurechtfinden können. Dann gibt es wieder welche, die sich damit befassen, Hochmüthige — die eine ganz eigene Behandlung erfordern, — zur Erkenntniss Gottes zu bringen; dann solche, welche die Schicksale der Menschen nach dem Willen des allgütigen Schöpfers leiten; und wieder Andere, welche den Menschen Eifer für die geistige Forschung einzuflössen suchen, um sie dadurch auf d e n Weg zu führen, der ihnen zur Prüfung und zur Läuterung dient. Ja, auch solche gibt es, welche andere Brüder beten lehren u. s. w.

Hieraus werdet ihr ersehen, dass es bei uns auch so eingetheilt ist wie bei euch — Alles ist beschäftigt, Alles wirkt und arbeitet; so wollte es der liebe Schöpfer, dass wir Alle thätig sein sollen. Es gibt noch viele ähnliche Classen von Geistern, die ich euch aber unmöglich alle bezeichnen kann; denn nicht nur hier auf eurem Erdballe sind ihre Arbeiten so mannigfaltig vertheilt, sondern noch viele unzählige Welten gibt es, wo wir zu wirken und zu arbeiten haben. Es wäre unmöglich, all dies zu erklären.

Es soll euch damit nur angedeutet sein, dass wir nicht da sind, um thatlos zu leben, sondern dass Alles lebt und arbeitet, wozu es Gott bestimmt hat.

Deshalb seid getrost, wenn derlei noch öfter vorkommen sollte; habet keine Furcht, es geschieht unter unserer Leitung, und wir werden gewiss dahin wirken, dass euch nichts zustossen kann. Seid nicht so kleingläubig und vergesset nicht von einem- auf das anderemal die Belehrungen, die euch gegeben werden! Denket stets an die zwei kleinen, aber gewichtigen Worte: „Muth und Ausdauer!“ Vertrauet auf unsere Worte, wisset, dass wir stets zugegen sind, wenn ihr uns auch nicht sehet. Seid vielmehr andächtig und danket Gott für die Gnaden, dass Er euch so reinigen lässt, um einst der Welt Beweise von unserer Gegenwart und eurem Fortleben zu liefern!

Brüder! Glaubet, dass eine so grosse Reinigung, welche zwar selten vorkömmt, von grosser Wichtigkeit ist. Das Weh', welches das Werkzeug nachträglich fühlen wird, soll ihm nicht das geringste Bedenken machen, dass es etwa seiner Gesundheit schädlich sein könnte; nein! er soll sich nur an die Verordnung halten, die wir für ihn jetzt geben:

Sogleich nehme man ein Glas Wasser, welches seine Gattin drei Minuten lang magnetisiren soll, tauche ein Tuch in dasselbe und drücke es gut aus. Dieses Tuch soll ihm aufs Hinterhaupt, bis an den Hals herab und an die Schläfe anstossend, aufgelegt und ein trockenes darüber gebunden werden. So soll er einige Minuten sitzen; dann soll das nasse Tuch herabgenommen und der Theil, worauf es lag, mit einem trockenen so lange gerieben werden, bis die Haut ganz trocken wird. Nach Hause gekommen, soll diese Prozedur wiederholt werden, und ehe er sich zur Ruhe begibt, trinke er ein Glas Wasser, welches ebenfalls auf oben angegebene Weise magnetisirt werden soll. Wein soll er heute nicht zu sich nehmen. Wenn er das Glas Wasser ausgetrunken hat, so setze er sich in diese Stellung (das Medium zeigt es), seine Gattin soll dann die Hände so (wird wieder gezeigt,) von hier anlegen und zu beiden Seiten langsam ziehen, ohne den Körper zu berühren, bis in die Magen-

gegend; daselbst lege sie eine Hand so (wird wieder gezeigt), die andere unterhalb, und lasse sie liegen, bis man im Tempo siebzig zählen kann; dann gehe sie mit den Händen in einem Kreise so um den Magen und langsam abermals die Richtung so hinauf; hier angekommen, mache sie mit den Händen einen schnellen Zug. Ist dies geschehen, dann begebe er sich zur Ruhe. Sollte er morgen Früh noch klagen, so hat seine Frau ihn zu magnetisiren, wobei wir zugegen sein und die Striche leiten werden.

Sein Körper ist jetzt gereinigt, das magnetisirte Wasser wird ihm innerlich dienlich sein zur Erhaltung der Reinlichkeit. Im Speisen beobachte er heute besondere Mässigkeit.

Die Anordnung ist für heute und morgen Früh, wenn er überhaupt morgen noch klagen sollte. Weiterer Anfälle wegen seid ausser Sorge, wir sind bei euch und schützen euch, da wir von Gott diese Aufgabe erhalten. Habet Muth und Ausdauer und befolget unsere Rathschläge!

Aufmunterung und Erklärung.

19. November 1871.

(Sprechmedium Alois:)

(Augen und Hände aufwärts gerichtet.)

O Gnadenstrom Gottes, fliesse in die Herzen deiner Kinder!

Gnadenstrom! Das ist die unaussprechliche Fülle von Gnaden, welche Er so eben über euch giesst; Gnade über Gnade! Ihr seid heute so versammelt, wie die Nachfolger Christi es nach seinem Leiden waren; auch ihnen ist Gottes Gnade zu Theil geworden und hat sie gestärkt; so seid auch ihr heute in diesem Gnadenstrom. Der Schutz Gottes ist über euch und spendet euch das Nöthige zu eurem Wirken. Ihr könnt diese Gnaden freilich nicht sehen; sie stärken euch nur geistig, flössen euch Trost, Muth und Geduld ein, damit ihr nicht verzaget. Seinen treuen Kin-

dern hat Gott stets Trost und Muth eingeflösst, um sie auszurüsten für den Kampf des Lebens, um ihnen diesen Kampf leicht zu machen, im Bewusstsein, dass sie nicht allein für Gott, sondern auch für ihr eigen Wohl und Heil kämpfen.

Meine lieben Brüder! Wenn euch so Manches unklar und fehlerhaft wiedergegeben erscheint, so suchet den Grund darin, dass eure Werkzeuge noch nicht auf der Stufe der Entwickelung und Vollkommenheit stehen, dass wir uns so enge mit ihnen verbinden könnten, wie wir es sollten, ohne von ihrem eigenen Geiste gestört zu werden. So willig auch das Werkzeug sei, es muss erst einen bestimmten Grad der Läuterung durchgemacht haben, ehe es uns bedingungslos dienen kann. Deshalb werden auch die Kundgebungen erhabener Natur der Form nach zuweilen nur mangelhaft sein. Betrachtet aber nicht die Form, sondern dringet in das Wesen ein!

Ihr werdet den Einfluss der hohen Geister nicht sogleich empfinden, da ihr selber zum Theil noch zu schwach und zu materiell dafür seid. Ihr sollt aber mit Dank euren Sinn und euer Herz erschliessen, und insbesonders sollen Diejenigen dankbar sein, welche zu Werkzeugen benützt werden und den erhabenen Geistern als Vermittler dienen, um ihre erlösenden Wahrheiten den in der Finsterniss weilenden Menschen mitzutheilen, und Licht und Wahrheit zu bringen, wo so lange Irrthum und Verwirrung geherrscht hat!

Ihr empfanget das Nöthigste zuerst; d. h. ehe ihr draussen wirken könnet, müsset ihr erst gestärkt und geschult werden, damit ihr mit Sicherheit und Unerschrockenheit den richtigen, gesetzlichen Weg wandeln könnet. Ihr müsset im Geiste stark werden, damit, wenn die Zeit für den Kampf mit der Welt herankömmt, ihr gefeit im Geiste dastehet.

Arbeitet vorerst bescheiden und im Stillen. Seid ihr einmal für das Geistige kräftig genug befunden, so werdet ihr auch mit den materiellen Beweismitteln ausgerüstet dastehen. Denket nicht, dass unter dieser Zeit, als ihr Gei-

stiges empfanget, nicht auch an den materiellen Beweismitteln gearbeitet werde; Diejenigen, welche daran arbeiten, haben ihre höheren Gesetze und brauchen Zeit, das auszuführen. Während dieser Zeit, als Jene ihre Pflichten erfüllen, thut ihr desgleichen, damit ihr die Eignung gewinnt, um den Grundstein zu legen, den Samen zu streuen und die Blüthen zu pflegen. Um auch die Früchte zu geniessen, ist ein Menschenleben nicht genügend! Die, welche die Saat werfen, werden die Erntezeit nicht erreichen, weil ihr Erdenleben nur kurze Zeit dauert; aber mögen sie sich mit dem Bewusstsein begnügen, im Dienste Gottes gestanden zu sein und ihren Mitmenschen das Ziel näher gerückt zu haben.

(Augen und Hände nach aufwärts gerichtet.)

Herr, nach Deinem Willen, nach Deinem Wunsche geschehe es!

Belehrung an den Verein.

22. November 1871.

(Schreibmedium Adelma:)

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Warum sagte Christus: „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden das Himmelreich schauen. Selig die Einfältigen, sie werden das Erdreich besitzen?“ Weil nur die Reinen, die Demüthigen, die den Hochmuth, die Effekthascherei nicht kennen, weil nur sie Gott näher treten, indem kein Stolz, keine Ehrsucht sie von Ihm trennen.

Ja, selig die Reinen, in deren Herzen kein Arg wohnt! Selig die Einfältigen, die Demüthigen, denn nur ihnen gibt Gott Gnade um Gnade! Seht, eure Schaar gleichet den ersten Christenschaaren; auch sie sammelten sich eifrig um die Apostel, auch sie hörten ihre inspirirten Reden, lauschten auf das Wort der Offenbarung Christi, auch sie wurden selbst Apostel, Medien der Lehre des Geistes der Wahrheit; ja, auch sie bekamen die Kraft des Heilens, des

Gebetes, der Weissagung und Offenbarung. Deshalb sagte auch Paulus: „Befleissiget euch der Gabe der Weissagung!“ Also auch sie waren zuerst Höhrer, dann selbst Lehrer des Gottes Wortes; doch wie lange dauerte dies? Nur so lange, als die Christen verfolgt wurden, nur so lange, als sie litten und stritten! Kaum hatten sie festen Fuss gefasst in Rom, Deutschland, Frankreich, als alle diese Zeichen des Anfanges, diese Gaben, die ein Jeder haben konnte, aufhörten. Sie wurden habgierig, stolz, eingebildet, unduldsam; die geistige Lehre Jesu wurde menschlich! Seht ihr, Vertreter der geistigen Wahrheit! auch ihr seid im Beginne eures Lebens. Ihr steht da, wo die ersten Christen standen: beim Wort Jesu, d. h. ihr sollt dort stehen. Auch euch werden gegeben der Mediumschaften viele; verachtet keine derselben und haschet nicht nach Effekten! So ihr Gott bittet, wird euch gegeben.

Ihr habet in eurem Kreise zwei gute Medien: Anton und Karoline. Den Demüthigen habet ihr in Anton; seine Mediumschaft hat sich in letzterer Zeit sehr vervollkommnet. Wenn auch für den Neugierigen nichts dabei zu sehen ist, als ein schreibender Mensch, so ist doch für den Denker, für den Gläubigen weit mehr dahinter. Höret die Worte, die er schreibt, sehet die Arbeit, die er verrichtet, beobachtet seinen Lebenswandel und ihr werdet ausrufen: „Wahrlich, Grosses hat Gott an diesem Menschen gethan!“ Denn früher war er ein Lebemann, leichtfertig, wenig bedacht auf sein Geistesheil, jetzt ist er ein Diener Jesu, streng mit sich selbst, duldsam gegen Andere; früher schrieb er nie über höhere geistige Dinge, jetzt aber ist er erfüllt vom Worte Gottes und hohe Geister theilen ihm geistige Wissenschaft mit. Ein solch' festes philosophisches Medium, von reinen Geistern geleitet, ist der wahre Grundstein eures Vereines und Baues und hält die anderen Bausteine fest. —

Karoline und Alois sollen mehr für Diejenigen wirken, welche ins Auge fallende Manifestationen wünschen. Es werden Viele unter euch noch Medien werden, doch könnet ihr Gott nicht genug danken für das Medium Anton,

durch welches die hohen Geister, welche keinerlei Effekte wollen, sich so leicht und gut äussern. Es ist eine unsichtbare Leitung, die von dort ausströmt.

Ja, ihr sollet beten, heilen, schreiben, reden, schauen und weissagen lernen; ihr werdet aber diese Gaben nur dann erlangen, wenn ihr rein und demüthig seid! Der kleinste Hochmuth, Stolz und Eitelkeit, verdirbt alle gute geistige Einwirkung.

Sehet Medium Franziska*) an! Hat sie Gott nicht ganz besonders gesegnet inmitten ihrer Einfalt? Hat sie nicht Christum, den Heiland, gesehen und liebt und verehrt sie ihn nicht mehr, als viele Christen unter euch, die so lau und nachlässig sind im Gebet und in der Nachfolge Christi?

Ihr werdet nur dann von Gott mit reinen, wahrsprechenden geistigen Gaben gesegnet, wenn ihr selber wahr, rein, demüthig und gläubig seid; wenn ihr jedoch ungeduldig nach diesen und jenen Effekten haschet und Alles aus alleiniger Kraft thun wollet, werdet ihr ebenso in Lieblosigkeit und Streit verfallen, wie die späteren Christen! Wir sind nicht gegen die Versuche von physikalischen Effekten — nur muss Alles unter der Leitung eines geprüften, anerkannt reinen, festen philosophischen Mediums geschehen.

Dies ist unser erster Brief an euch, Geliebte! Er wird euch vorgelesen durch Adolf, den irdischen Leiter eures Kreises, er, der die Gnade der Erkenntniss erhielt; denn wisset, die Erkenntnis lässt sich nicht gebieten, sie ist ein Gnadengeschenk Gottes, Denen gegeben, die darum flehen und bitten und die den Drang nach Selbstveredlung in sich tragen. Ihr seid vorgeschrittener als Diejenigen, die nur an die Kraft ohne deren Beweger, die Geister, glauben; es ist dies gerade so, als sagte man: An die Natur glaube ich, aber Gott, den Geist der Natur, den Schöpfer leugne ich. Wie einseitig ist doch das Denken Solcher! Eingeengt

*) Eine in den traditionellen streng orthodox-jüdischen Lehren alt gewordene Frau, welche ein vorzügliches Sehmedium ist. D. H.

in ihren Dogmen und Vorurtheilen, bringen sie nie etwas Logisches zu Stande und fallen von einer Muthmassung in die andere. — Glaubet an Gott, den Geist des Alls, an die Geister, die Beweger aller Fluide!

Bittgebet.

(Schreibmedium Anton:)

Lieber guter Vater! Erhöre unser kindlich' Flehen! Wir sind abermals abgewichen von deinen Wegen, die Du in deiner unendlichen Liebe uns gezeigt hast. Guter Vater! Stärke uns immer mehr, auf dass wir Kraft bekommen, auf diesem schmalen Pfad zu wandeln, der uns in dein Reich führen wird. Verzeihe deinen schwachen Erdenkindern, die ja nur in Folge ihrer Geistesschwäche irren; verzeihe Denen, die dich suchen und Dir freudig entgegen gehen möchten! Sei uns armen Verirrten gnädig und strafe uns nicht unserer Unwissenheit wegen; verleihe uns Kraft, auf dass wir den Weg, welchen wir freiwillig gehen wollen, auch kräftig gehen können und nicht straucheln mögen auf dieser Pilgerfahrt! Sei uns gnädig, o, Herr, um der grossen Verdienste deines lieben Sohnes, unseres Heilandes Jesu Christi willen! Amen.

Ermahnung an den Verein.

24. November 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Seid vielmals gegrüsst! O, wie glücklich ist die „Zeit der Erfüllung" und wie glücklich sind die Geschöpfe, welche in dieser Zeit arbeiten können!

Schwache Menschheit! Was benöthigest du, damit du deinen Herrn erkennest?! Wo ist dein Sinn, wozu hast du deine Sinneswerkzeuge gebraucht?! Wie weit hat sich dein

Verstand emporgehoben und was hat er erzeugt?! O, ihr Kranken! Ihr benöthiget kräftige Arznei zu eurer Stärkung, damit ihr abermals so gesund werdet wie zur Zeit der Schaffung!

Welches Glück für euch, Liebste, dass ihr vorgeschritten genug seid und befähigt, in dieser Erfüllungsperiode wirken zu können! Ihr habt euch dieses Ziel gewählt und in diesem Fache zu arbeiten gewünscht. Dass ihr Alle, die ihr hier versammelt seid, den Weg gefunden habet und auf demselben rüstig fortschreitet, ist keine Begünstigung, sondern eine natürliche Folge eures Strebens.

Meine Absicht ist, euch geistige Nahrung zu geben, wie ich sie einst in gleicher Lage erhielt. Auch ich war in diesem Glücke nicht eine Begünstigte, sondern eine redlich Strebende. Wisset, dass jedes Geschöpf nach seinen eigenen Verdiensten belohnt wird; vor eurem göttlichen Vater gibt es keine Begünstigung, hier waltet unaussprechliche Liebe und Gerechtigkeit. Auch ihr geniesset diese Liebe und Gerechtigkeit. Deshalb sage ich: Ihr seid glücklich, und sollt dankbar sein eurem Schöpfer und den geistigen Leitern eures Kreises!

Brüder! Seid vorsichtig in euren Bestrebungen, erhebet euch nicht stolz gegenüber euren Mitmenschen, sondern kommet ihnen mit bescheidener Liebe entgegen, denn nur so könnt ihr im göttlichen Sinne wirken; und wenn wer immer von euch sich meine Worte nicht vor Augen halten wird, der wird der Gnade nicht würdig sein und auch nicht die Aufgabe in dem Sinne erfüllen, wie es der Allmächtige fordert. Keine Ueberhebung, kein Stolz, keine schlechte Gesinnung und kein Neid soll euer Herz erfüllen! Ihr seid schwach und könnet euch nur dann stärker und kräftiger fühlen, wenn ihr die guten Ermahnungen, welche ihr öfter höret, beherziget und danach lebet. Ihr sollet nicht nur von Gottes Gesetzen, Wünschen und Verlangen w i s s e n, sondern sie auch a u s ü b e n; das ist das Wahre!

Liebe Brüder! Würde ich mich nicht demüthig in den Willen Gottes gefügt haben, wäre ich auch nicht dort, wo ich gegenwärtig bin. Ich habe mir meine Stufe nicht durch

Stolz und Widerwillen gegen Gott erworben — nein! ich fügte mich und that, wie es der Herr wünschte. Liebste, ihr sollt nicht glauben, dass ich mich euch zum Vorbild hinstelle, — das wäre Hochmuth! Ich will nur sagen, dass ihr trachten sollet, euch immer in den Willen eures allgütigen Schöpfers zu fügen. Seid ununterbrochen thätig in euren Bemühungen, harret aus und nehmet euch die Geduld eures Herrn und Meisters zum Beispiele! Ohne Geduld und Ausdauer könnet ihr nichts erreichen, auch zum Kleinsten und Geringsten benöthigt ihr sie.

Arbeitet rüstig fort, bemühet euch der Gnaden, welche ihr erlangt habet, würdig zu sein, damit euer Wirken vom Segen des Vaters begleitet sei.

(Ein anderer Geist nimmt vom Medium Besitz.)

Grosses musst' ich sehen! Ich habe keine Worte, um es zu beschreiben! Nun ist es mir klar, nun kann ich nimmer zweifeln, nun verstehe ich deine Worte! Ja, ich muss es ihnen sagen, damit sie nicht so bleiben sollen, wie ich es war ....

Brüder! welcher Worte soll ich mich bedienen, um euch mein Gesicht zu beschreiben, meine Gedanken mittheilen zu können! Hiezu benöthige ich einer Einleitung — anders könnt ihr mich nicht verstehen.

Sehet, ich spreche zu euch, ohne mehr ein Mensch zu sein. Ich bin ein vom Joch Erlöster, bin ein Geschöpf, welches lebt, aber nicht sichtbar ist; ja, ich bin ein lebendes Wesen, von dem ihr keinen Begriff habet.

Ich war als Mensch ein unverständiger, ungläubiger Mann, der, ich muss es gestehen, nicht an ein jenseitiges Leben gedacht, viel weniger noch daran geglaubt hat. Ich war ein Feind alles Ueberirdischen, anerkannte nur ein lebendes Prinzip in mir, und dies war — das Blut. . . .

Durch meinen plötzlichen Tod kam ich zur Einsicht, dass ich mich getäuscht; aber, Kinder, ich finde keine Worte, um euch das Staunen auszudrücken, welches über mich kam, als ich ins Jenseits übertrat! Ich zog herum und wandelte, in der Meinung, zu gehen. „Ach, wie kann ich todt sein“,

dachte ich, „ich lebe ja und gehe!“ Und ich wandelte Tag um Tag, Jahr um Jahr, ohne zu wissen, dass ich nicht mehr auf Erden war. Ich fühlte mich von der Erde angezogen, wusste aber doch, dass ich etwas Höheres sei. Ich konnte es nicht begreifen, bis ich in diesen Kreis eingeführt wurde.

Ich kenne von euch Niemanden, bin hier ganz fremd und dennoch orientirt. Man führte mich hierher, um mir zu zeigen, was ich nicht glaubte, von dem ich dachte, dass es nur biblische Märchen wären, die nur dazu da seien, um die Welt im Zügel zu halten. Und heute kam es mit mir so weit, dass ich sehen und begreifen musste, dass alle meine Worte und Meinungen in diesem All verschwinden. Ich musste hier zuhören und ansehen diese Pracht und Herrlichkeit, die ich zwar nicht beschreiben kann, die ich aber gesehen habe und euch dies nicht verhehlen will. Ob ihr es glaubet oder nicht, ich muss es dennoch sagen; nur weiss ich nicht, wie ich es anfangen soll, um nicht verlacht zu werden. . . .

Glaubet mir, ich bin auch Einer, der nicht glaubte und überzeugt wurde. Glaubet meiner Ueberzeugung, damit ihr mir Gehör schenket! O, wenn ich diese Gnade gehabt hätte, als Mensch das zu sehen, was ich jetzt gesehen habe, würde ich auf einer anderen Stufe stehen!

Es steht in der Schrift: „Der Sohn Gottes und die Mutter dieses Sohnes.“ Ja, Kinder, nehmet diese Worte ernstlich. Saget nicht: wie kann das wahr sein — der Sohn Gottes und seine Mutter! So wahr ich lebe und denke, so wahr ist die Lehre von dieser Mutter, welche einen Sohn gebar, der der Sohn Gottes war! Sie ist keine solche Mutter, wie ihr euch vorstellet — jetzt habe ich Licht erhalten! Ich kann euch die Pracht in Worten nicht ausdrücken. Glaubet es! Einer, der selbst nicht glauben konnte, bis er es nicht gesehen, sagt es euch. Seid nicht ungläubig über manche Begriffe, die ihr nicht verstehet. Verstehet unter dieser Mutter nicht eine irdische Mutter, wie es bei euch der Fall ist; die Sache ist geistig, wovon ihr euch keine Vorstellung machen könnt! Glaubet, dass ein überirdisches

Gesetz existirt, das auch auf dieser Erde seine Ausübung finden kann. Verwerfet nicht die Worte der Schrift: von der Mutter und dem Sohne Gottes! Es ist ein Sohn, der sich selbst gewählt, selbst zur Mutter hingezogen fühlte, und die Brücke betrat zur Erfüllung seiner Aufgabe.

(Das Medium wird abermals von einem anderen Geiste kontrolirt.)

Geistige Brüder! Hohes und Grosses benöthigt Zeit zur Reife; eure Zeit aber ist bemessen, eure Zeit ist begrenzt. Verlieret keinen Augenblick von dieser so kostbaren Zeit, denn das würde die Gnade Gottes mit Füssen treten heissen! Kein Mensch ist da, welcher sagen könnte: Ich habe keine Fehler; und deshalb meine ich: die Zeit ist kostbar und eine jede Minute sollte gut angewendet werden, um euch von euren Fehlern los zu machen! Dies rathe ich nicht nur den Werkzeugen, sondern auch allen anderen Brüdern.

Liebe Geistige! Jede Handlung, jedes Geschick, das euch begegnet, jede Qual oder Freude, jedes Glück oder Unglück, die ihr im irdischen Leben zu bestehen habet, sind euch als Prüfungen auferlegt. Eure ganze hier ausgemessene Lebenszeit ist eine Prüfungszeit, während welcher es eure Hauptaufgabe sein soll, jede Minute zur Ablegung eurer Fehler anzuwenden; denn die verschiedenen Prüfungen sind euch eben so viele Erinnerungen an diese Fehler. Dies sollte eurem Gedächtnisse stets vorschweben, dadurch würdet ihr Vieles geduldiger ertragen, als ihr es sonst zu ertragen pfleget. Jeder soll sich in dieser Prüfungszeit das erwerben, was er zur Erreichung seines Zieles benöthigt. Was sind die Schicksale der Menschen? Nichts Anderes, als auferlegte und zum Theil selbst gewählte Prüfungen! So Mancher unter euch hat sich diese oder jene Prüfung vom Schöpfer erbeten; so Mancher von euch verkennt sie aber. Solch' widerstrebende Gedanken, die euch eure Aufgabe verkennen machen, sollt ihr mit Kraft überwinden und nicht an irdische Freuden, sondern an geistiges Glück denken!

Wie wollet ihr denn vor dem Richterstuhle Gottes bestehen, wenn ihr diese Zeit schlecht benützt habt? Was

wollt ihr denn eurem Richter antworten? Versäumet daher keine Sekunde und bietet Alles auf, um eure auferlegte Prüfung gut zu bestehen! Und wenn ihr fraget: Wie und durch welche Mittel ist es möglich, diese Prüfungen gut zu bestehen? so antworte ich euch darauf wie folgt: Erhebet euren Geist und euer Gemüth zu Gott, und seid standhaft, wenn die Versuchung naht! Lasset euch von den weltlichen Begierden nicht in's Joch schlagen, sondern strebet unaufhörlich, euch geistig zu vervollkommnen und zu veredlen! Wer wird die Folgen eurer guten oder bösen Handlungen tragen: euer Geist oder euer Körper? Ihr wisst es ja nur zu gut — wozu also sich so sehr an das Vergängliche klammern? Die Verlockungen, die aus demselben hervorgehen, sind ja eben die Prüfungsmittel, an denen ihr eure Kraft zu erproben habt; sie bilden ja die Schranken, die ihr übersteigen müsst und über welche so wenige Menschen hinweg können!

Deshalb, liebe Brüder, seid ernst bei euren Arbeiten, edel in eurem Wirken und gerecht in der Behandlung eurer Mitmenschen, und danket eurem Schöpfer für die Gnaden, die Er euch verleiht!

Er. 23.3.03

Ermahnung an den Verein.

25. November 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Seid gegrüsst, liebe Brüder! Sammelt und leset Alles und prüfet es mit euren Sinneswerkzeugen, welche euch Gott der Herr dazu gegeben hat, um die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden. Seid vorsichtig und lasset in dem Weinberge Gottes keine Frucht liegen, welche euch nothwendig zur geistigen Nahrung ist. Sammelt Alles ein, d. h. bemühet euch, Alles, was euch Gott durch seine Sendboten schicket, zu behalten, damit es in euch keime und zur Zeit der Ernte Früchte trage. Ihr habt viel zu lesen, viel zu sammeln, was ihr in eurer Schatzkammer aufbe-

wahren sollet, um einst davon Gebrauch machen zu können. Ihr sehet, dass euch verschiedene Frucht gereicht wird; ihr sollet aber nicht nur von der guten, sondern auch von der mindern Nutzen ziehen; würdet ihr nicht gute und schlechte Früchte aufzulesen haben, so würdet ihr den Unterschied nicht zu finden und die Frucht von der Spreu nicht zu unterscheiden wissen.

Ihr seid die Arbeiter dieses Weinberges, ihr sollt das Gute vom Mindern zu unterscheiden verstehen und den Stock, welcher Minderes trägt, zu veredeln trachten. Ja, trachtet dahin, dass ihr gute Früchte auch von dem Mindern gewinnt!

Wir sehen es mit Freude, wie ihr euch bestrebet, aus jedem Wort den Sinn zu ziehen, und freuen uns ob dem Eifer und dem guten Willen, den ihr an den Tag legt. Seid nicht stolz darauf, dass ich euch mit diesen Worten begrüsse, denn ich möchte nicht, dass ihr euch überhebet und Andere geringer haltet; nein! im Gegentheil, ich möchte wünschen, dass ihr euch dadurch nur noch mehr angespornt fühltet, unverdrossen und unermüdlich nach geistiger Vervollkommnung zu streben.

Da ihr aber, Liebste, noch mit eurem irdischen Körper beschwert seid, für dessen Erhaltung ihr zu sorgen habet, so will ich nicht, dass ihr meine Worte missverstehet und etwa glaubet, dass ihr das Körperliche vernachlässigen und das Geistige allein cultiviren sollet; sondern ich will damit gemeint haben, dass ihr Gott um Beistand anrufen und trachten sollet, euren beiderseitigen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Für den Leib müsst ihr arbeiten und sorgen, und für die Stunden der Erholung, die ihr ehedem in allerlei oberflächlichen Dingen gesucht, wählet das Geistige. Die leichtfertigen Erholungen führen euch zu keinem guten Resultate, sie verleiten die Menschheit zu naturwidrigen Ausschreitungen, worunter der Körper und durch diesen der Geist leidet. Suchet nach materieller Arbeit geistige Erholung; das Geistige ist ja euer Ziel! Deshalb suchet es schon hier, damit es euch dann drüben leichter sei, viel leichter

als Jenen, welche hier von der wahren geistigen Erholung nichts wissen, sich auch um dieselbe nicht kümmern und nur dem irdischen Genuss nachgehen.

Ihr seid einverleibte Brüder und euer Geist steckt im Fleische, folglich wäre es nicht am Platze, sich entweder auf das Irdische oder auf das Geistige allein zu verlegen; beide sollt ihr als einverleibte Geister innig verbinden und von beiden schon hier auf Erden Nutzen ziehen. Denn ginget ihr dem Körperlichen nach und vernachlässigtet das Geistige, so erfülltet ihr eure Aufgabe nicht und es würde euch im Geistigen dann fehlen; ginget ihr aber blos dem Geistigen nach, so würdet ihr den Endpunkt der euch hier zur Wanderung vorgeschriebenen Zeit nicht erreichen, denn der Körper ginge durch Vernachlässigung v o r der Zeit zugrunde — auch er braucht seine Nahrung und Erhaltung, um dem Geiste zu dienen!

Also wird es euch klar sein, dass ihr Beides verbinden müsset, um richtig zu wirken und eure vorgeschriebene Aufgabe zu erfüllen. Glaubet mir, die Erholung, die ihr in der geistigen Forschung suchet, ist viel stärkender für den schwachen Geist, als die weltliche; aber die Erhaltung eures Körpers ist eine Hauptbedingung zur Erfüllung eurer Aufgabe, seine Vernachlässigung wäre Sünde, und ihr würdet euch eure geistige Lage dadurch nicht erleichtern, sondern erschweren. Wählet daher den Mittelweg, welcher zu gehen im Naturgesetz und in eurem eigenen Vortheil liegt; nur dann ist das Maass richtig, wenn ihr die Wage in der Hand haltet und in die eine Schale die körperlichen, in die andere die geistigen Bedürfnisse leget und darauf achtet, dass k e i n e der beiden Schalen überwiege. Die Mittelstrasse ist die einzig wahre und richtige, sie führt euch dorthin, wo ihr hinzukommen versprochen habet. Seid daher vorsichtig, dass ihr mit keinem andern Gewichte wäget, mit keinem andern Maasse messet, als euch gewogen und gemessen wird! G e r e c h t, s t e t s g e r e c h t, das sei euer Ziel und euer Bestreben!

Die Form des Gebetes.

1. December 1871.

(Sprechmedium Alois:)

(Ein Mitglied stellt die Frage, wie es Gott wohlgefälliger sei: zu Hause oder in der Kirche zu Ihm zu beten, und in welcher Form dies geschehen solle?)

(Das Medium antwortet sofort:)

Liebste Brüder! Die verschiedenen Formen sind ein Werk der Menschen. Jeder Erdenmensch betet seinen Gott an in der Form, wie er es kann und versteht, und wie es ihm als Kind gelehrt wurde. Alles ist auf Erden in Formen gehüllt.

Wie nun sollt ihr euren Schöpfer anrufen?

Aus dem Innersten eures Herzens ströme euer Gebet zu Ihm empor! Christus der Herr sagte: „Willst du beten, so gehe in dein Kämmerlein.“ Warum sagte er dies? Warum sagte er nicht: „Gehe in das Haus Gottes?“ Bedarf dies für euch noch der Erklärung? Wo werdet ihr eine grössere Sammlung eures Gemüthes zu Stande bringen: im abgeschlossenen Kämmerlein, wo euer Auge nichts täuscht, wo eure Sinne unbeeinflusst bleiben, oder im Hause des Herrn, wo ihr viele Menschen um euch herum sehet und allerlei höret, was eure Sammlung stört, eure Gedanken von der Andacht ablenkt?

Zurückgezogen, in sein Innerstes gekehrt, kann der Mensch wahrhaft beten und sich emporheben zu seinem Schöpfer. Wenn ihm die Sammlung und Erhebung im Gotteshause eben so möglich ist wie in seinem Kämmerlein, so ist dieses Gebet eben so viel werth als das andere; es kommt immer nur auf das Gemüth, auf die Andacht an,

mit welcher er Gott anruft. Vorbereitet und gesammelt sollet ihr euch an Gott wenden und rein soll eure Absicht sein!

Liebste Brüder! Die Erden-Welt ist einmal so — jede Handlung muss in einer Form zum Ausdruck kommen; der Menschheit mussten Formen gegeben werden, nach welchen sie sich bewegen soll, die Hauptsache aber ist ein reines Herz und Gewissen, wenn das Gebet Wirkung haben und Gott es erhören soll.

Benöthiget ihr denn hierüber noch einen Aufschluss? Ich glaube, ihr könnet ja Alle beten; und doch wollt ihr euch so unverständig zeigen? Der Kern ist: das reine Gewissen, die Form hat nichts zur Sache, ist ganz unwesentlich! Die Reinheit des Herzens sei euer Hauptaugenmerk, alles Andere ist Nebensache, ist menschliche Zuthat! — —

Wirklich! Man sieht euch manchmal vor diesem oder jenem Gedanken wankend und ohne Urtheilsvermögen stehen; deshalb sind eure Geistesbrüder da, um euch die Aufklärung einzuflüstern, oder durch Vermittlung der Werkzeuge (Medien) mitzutheilen.

Warum stösst ihr euch an menschlichen Einrichtungen und Gewohnheiten? Glaubet ihr, dass Gott euer Gebet in dieser Form lieber ist, als in einer andern? Das reine Herz ist die wahre Form für jede Nation, für jede Religion! Alle Menschen sind Kinder eines Vaters — warum sollte Er Diesen oder Jenen ihrer Form wegen den Vorzug geben? Die reine oder unreine Absicht ist es, welche Gott beurtheilt und mit welcher Er rechnet!

Bindet euch nicht so sehr an das, was Form und Tradition geschaffen! Stosset euch nicht an Kleinigkeiten, deren Nichtigkeit so klar vor jedem Geiste liegt, es wäre dies ein Zeichen grosser Schwäche, ein Beweis, welch grosser geistiger Kräftigung ihr noch bedürft. . . .

Die Lehren, die wir euch gegeben, sollten doch nicht vergebens gewesen sein; die Worte, die ihr von uns gehört, waren doch nicht in den Wind gestreut? O nein, wir wissen ja, dass wir auf gesundem Boden gesät, aber wir wiederholen es: lasset euch nicht irre machen von der Ver-

suchung, die euch immer neuen Zweifel einflösst, seid standhaft in eurem Fortschritt! Lasset euch nicht so oft ermahnen, stützet euch auf eure innere Kraft; bindet euch nicht an die Materie, seid nicht kleingläubig! Ihr sollet geistig-rein denken und sprechen können und die menschlichen Vorurtheile sollen keinen Platz finden in eurem Herzen. Glaubet, dass Gott, der barmherzige Schöpfer, nicht auf das sieht, was die Menschen angeordnet, sondern auf das, was Er erschaffen hat, denn nach seinen Gesetzen fordert Er Rechenschaft von allen Menschen, welcher Nation und welcher Religion sie auch immer angehören mögen!

Klage, Vorwurf und Belehrung.

4. December 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Ja, wie würde ich täglich Gott gedankt haben, wenn in meinem Erdenleben mir zu Theil geworden wäre, was euch zu Theil wird! Ich musste meine Prüfungstage ohne diesen Trost verleben, wurde dieser Gnade nicht theilhaftig. Auch ich hätte mich auf den Weg der Besserung leiten lassen, wenn mir derselbe, sowie euch, gezeigt worden wäre.

Ach! habt Mitleid mit einem Bruder, der nicht schlecht denkt und gerne vorwärts schreiten will. Warum ist mir solche Gnade nicht gespendet worden? Da ist es doch leicht, sich zu bekehren, wenn einem Alles so augenfällig gezeigt wird. Leider, ist es zu meiner Zeit nicht so gewesen! Es war Alles dunkel, das graue Alterthum schwebte vor der Menschheit und doch gehörten wir schon zur Gegenwart. Aber für euch Lebende ist meine Zeit das Alterthum. Vieles erzählte man uns, wir aber nahmen es geringschätzend auf. Warum? Weil wir glaubten, es komme aus der Fabelkammer; darum sind wir auch gleichgiltig darüber hinweggegangen, wir hielten es für unnütz, uns mit derlei Dingen zu befassen. Das war unser Fortschritt! Wie würden wir dem Allmäch-

tigen gedankt haben, wenn uns Beweise geliefert worden wären, wie sie euch geliefert werden!

Liebste Brüder! Nehmet es nicht übel, wenn ich euch so nenne; ich thue es, weil ich mich zu euch hingezogen fühle und an euren Arbeiten regen Antheil nehme. „Wo sind meine Zeiten hingeschwunden? Wie habe ich sie zugebracht und wozu habe ich sie verwendet?“ Das ist meine stete Frage, und ich muss darauf antworten: Ich habe nichts gemacht! Mein Erdenleben war unnütz, und als ich es beendet, trug ich eine noch schwerere Last mit mir fort, als ich hierher gebracht. — Ihr seid mit Gnaden überfüllt, für euch bedarf es keiner Wunder, um zu glauben; aber zu unserer Zeit, im Alterthum, würdet ihr auch geleugnet, ebenso gedacht haben wie wir, dass all dies die Arbeit Einzelner sei, die nicht mit sich im Reinen sind, und würdet das Ganze verworfen haben. Wir wurden freilich aufgeklärt, als wir hinüber kamen; aber da war es zu spät, wir mussten wieder vom Anfang beginnen!

Meine Zeiten — wo sind sie! Da saugte noch Keines von euch auf diesem Erdballe die Luft ein, es waren Zeiten, wo ihr noch nicht daran gedacht habet, euch hierher setzen zu lassen. Wir Alten sind nicht verloren gegangen, wir sind Alle da, und ihr sollet sehen und urtheilen. Mein Vaterland ist weit, und auch mein Geburtsort weit entfernt von euch Mischlingen. Wir hatten die Gnade, einem Lande anzugehören, wo nur *eine* Zunge und zwar die edle deutsche Menschenzunge gesprochen wurde. Für mich ist das Land nahe, sehr nahe, für euch aber sehr fern. Ich überblicke mit einem einzigen Blick meine Heimat, meinen lieblichen Geburtsort, in dem ich meine Jugend vergeudete, meine Aufgabe nicht erfüllte!

O Schöpfer! Lass mich diesen Ort nicht besichtigen, er ist mir zur Qual, ich mag ihn nicht mehr ansehen, ich werde mich anderswo heimischer fühlen. O, du treues Land, das du mich trugst, verschwinde meinen Blicken, damit ich nichts sehe und nichts höre von dir, und die Stimme meines Gewissens sich leichter beruhigen könne!

O Fürst, der du dort regiertest, wohin hast du uns

geführt? Was hast du mit deinem Volke gethan? Wozu hast du uns gebraucht? Um deinen Ruhm aufrecht zu erhalten, hast du uns vernichtet! O, auch du wirst sehen und staunen! Gott der Allmächtige gebe dir Gnade, dass es je eher geschehe!

So leben die Fürsten, so leben die Mächtigen! Sie glauben, Alles sei ihnen unterthan, glauben, sie wären die Einzigen, welche Gott hiehergestellt, um Gnade zu üben und Gunst zu vertheilen! . . . Ja, ihr waret Fürsten, dünkt euch noch immer als solche, wollet euch emporheben; aber eure Thaten stehen auf schlechtem Grunde! (Ironisch) Nun, so habt euch nur recht lieb, ihr Fürsten, und verharret auf euren Wegen!

(An einen Geist gewendet, der, wie es scheint, der Fürst war, der zur Zeit das Land regiert, als Beide noch auf Erden waren.)

Mein Lieber! Du siehst doch wohl ein, wie weit ihr es gebracht habt. Hier hört es mit den Titeln auf, hier sind wir Alle gleich gestellt. . . . Du hochgestellter Irdischer, was ist dir von deiner Macht geblieben? Sieh hier deinen Unterthan, den du so sehr gequält — wer hat dir das Recht gegeben, ihm das Leben zu nehmen? Wer hat dich ermächtigt, irdisch Einverleibten die Laufbahn abzuschneiden? Du hast ihn getreten, verachtet, und dennoch soll er dir rathen und helfen, das gut zu machen, was du an deinen Unterthanen einst schlecht gemacht!

Ja, dein Name soll genannt werden, du Fürst K. . .! Was soll aus dir werden, was machst du nun? Geht es dir noch so gut, wie zur Zeit, als du herrschen konntest? Ich glaube, es fehlt uns Beiden noch sehr viel zum Glück!

Ja, Bruder! jetzt bist du mein „Bruder."

„Du bist noch ein Fürst", sagst du? Nun so gehe in dein Reich und lasse abermals Diejenigen, welche du nicht dulden wolltest, in das kleine Kämmerlein schaffen, um sie dort zu vernichten; nun so gehe und versuche, deine Befehle ausführen zu lassen, und überzeuge dich, ob man dir noch Unterthänigkeit bezeigt! . . .

Ja, Herr Fürst, „wenn du dich äussern könntest!" Mache

dir nichts daraus: du liessest mich auch in einen Kerker werfen, wo ich mich nicht äussern konnte — einen kleinen Theil meiner damaligen Qual empfindest du so eben! Du wirst dich hier ebenso wenig äussern können, wie ich es dort gekonnt; der Hunger soll dich quälen, bis du mürbe geworden! So lerne kennen, was das heisst, ein Geschöpf Gottes so zu Grunde gehen zu lassen, und ziehe den unschätzbaren Nutzen daraus, dass du ein anderesmal mit deinen Unterthanen anders verfahren mögest. Ich fühlte den Hungertod menschlich, du sollst ihn geistig fühlen!

Gott möge dir seine Liebe nicht entziehen, wie du mir die deine entzogen hast! Würde ich dir meinen irdischen Leib zeigen können, es würde dich schaudern, ihn anzusehen: halb zernagt war er schon und noch konnte mein Geist sich nicht von ihm trennen! Das war nicht menschlich, das war henkerisch gehandelt; ja, sogar der Henker, der doch nur seine Pflicht thut, hatte mehr Mitleid und ein menschlicheres Gefühl, als du! In deiner Macht lag es, mich zu erretten, aber du hattest Freude daran, einen Menschen leiden zu sehen! Sage, ist das fürstlich gehandelt?

Nun, so möge auch der Strahl der Gnade über euch Fürsten kommen, die ihr hier eingekleidet seid, damit nicht noch Viele eurer Henkerlust zum Opfer fallen und einen solchen Kampf durchführen müssen, wie ich ihn durchgeführt habe! Ungläubig war ich — hätte ich geglaubt, so hätte ich diesen Kampf leichter durchgemacht; lieber auf dem Schlachtfelde sterben, als einen solch' qualvollen Tod durchmachen, wie er mir durchzumachen von dir auferlegt war!

Nach längerer Pause, äussert sich ein anderer Geist durch dasselbe Medium:

Gott der Herr sei mit euch!

Meine Anwesenheit war nothwendig, um den Zornesausbruch des Geistes zu verhindern, der einst auf Erden Fürst K. . . geheissen, und den er an diesem Werkzeuge ausüben wollte. Liebste Brüder! Durch die höhere geistige Kraft, die mir gegeben, konnte er nicht so böswillig und

schadenbringend ausarten; er musste sich dem Gesetze fügen, das in unserer geistigen Sphäre herrscht. Ein so schwerer geistiger Bruder bedarf der kräftigen Leitung, um auf den Erkenntnissweg gebracht zu werden. Seid deshalb nicht ungeduldig, wenn ich hier verweile, ohne euch Nützliches mitzutheilen.

(Zum Geiste:) Sammle deine Kräfte, damit du mich verstehest! Ich habe wohl kein Recht, von dir Rechenschaft zu fordern; aber die Lehre, die ich dir in wenigen Worten geben werde, kannst du aufnehmen, da sie dir Linderung bringen wird.

Denke ernstlich nach über deine Vergangenheit auf diesem Erdballe; fordere Rechenschaft von dir selbst und beurtheile, da du jetzt in der Gnade bist, um Gottes Allmacht kennen zu lernen: ob du mit deinem Zustand zufrieden bist oder nicht? Fühlst du dich unzufrieden, so frage um Rath, der dir gerne gegeben wird. Willst du dir deine Lage wahrhaft verbessern, so denke nach über deine begangenen Fehler und versuche dann Gott um Nachsicht zu bitten; flehe vom Innersten deines Herzens zu Ihm, dass Er dir Gelegenheit gebe, das verübte Schlechte gut zu machen, und trachte, dies möglichst bald zu thun! Wirst du Gott wahrhaft anrufen, so wird Er dir deine Bitte gewähren. Ehe du aber die Sühne erlangst, überlege es früher reiflich: ob du auch im Stande bist, sie zu erfüllen? Du hast Schweres mitgebracht und benöthigst eine grosse Reinigung! Hast du die Aeusserung Dessen gehört, den du so gemisshandelt hast? Du kanntest Nächstenliebe, Menschenliebe nicht — was doch die erste Pflicht eines jeden Geschöpfes ist! Sogar jetzt wolltest du Rache üben an dem armen Bruder, dem du ohnedies ein ganzes verlorenes Erdenleben schuldest, und das hätte dir nicht geholfen, sondern noch mehr geschadet. Kehre um und trachte meinem Rathe nachzukommen, wenn du dir deine Lage verbessern willst! Meide diejenigen Orte, wo du Nahrung für deine bösen Gefühle findest, und suche solche Orte auf, wo Gottes Macht anerkannt, wo seinem Namen Lob und Preis gezollt wird!

Schliesslich richte ich noch einige Worte an euch Menschen:

In eurem Leben findet ihr zweierlei Beispiele — irdische und geistige; ein Beweis, dass ihr euch mit beiden zu befassen und die Pflicht habt, beide zu üben und beide zu eurer Veredlung zu benützen. Gelegenheit habt ihr genug und an Beispielen aller Art fehlt es euch nicht; ihr sollt aber nicht nur aus den guten, sondern auch aus den schlechten, die euch vorgeführt werden, lernen und das Gute herausziehen, damit ihr nicht zu schwer beladen das jenseitige Reich betretet! Ihr wisset gar nicht, wie schwer es ist, drüben fortzukommen, wenn man viel irdisches Gepäcke mit sich führt. Brüder! o, lasset Alles auf der Erde, was euch belasten könnte, und kommet so rein und leicht als möglich zu uns herüber! Dies wird uns und euch erfreuen. Der Herr segne euch!

Aeusserung des Vaters des Mediums.

17. December 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Es ist unter euch Menschen der Brauch, dass ihr euch einander zum Jahreswechsel Glück wünschet. Und da ich weiss, dass ich in diesem Erdenjahre nicht mehr zu euch werde sprechen können, ihr aber an dieser Form hanget, so will auch ich euch meinen geistigen Wunsch darbringen.

Schliesset dieses Jahr mit Gott, mit einem Dankgebet zu Ihm für die Gnaden, die Er euch zukommen liess, und beginnet wieder mit Gott das neue und bittet Ihn, Er möge euch diese Gnaden auch fernerhin nicht entziehen. Ich wünsche euch, dass ihr im nächstfolgenden Jahre mehr Geistiges erfahret, als ihr bis heute erfahren habet, und dass sich die Begnadigten — darunter verstehe ich die Werkzeuge, unsere Vermittler — vermehren mögen, dass euch von heute über ein Jahr dieses Gemach zu eng sein möge. Gott möge euch in seiner unaussprechlichen Liebe

und Barmherzigkeit einen kleinen Funken von seiner Geduld schicken, um welche ihr Ihn unaufhörlich bitten sollet, damit ihr stark werdet, um die Erden-Prüfungen gut durchmachen zu können!

Liebste Brüder! Seid versichert, dass wenn ihr mit wahrer Andacht und aus vollem Herzen darum bittet, Gott eure Bitte erhören wird. Ihr seid doch auf dem Wege zur Erkenntniss, ihr könnet ja beten — also benützet auch diese Erkenntniss! Denn wie viele Menschen gibt es, welche beten können, aber nicht die Erkenntniss haben und auch die Kraft des Gebetes nicht kennen! Bittet unsern liebevollen Meister um seinen Beistand und seine Fürbitte bei Gott, auch er wird eure Bitte erhören und den Beistand Gottes für euch verlangen. Der Herr des Himmels und der Erde möge euch nicht verlassen, damit ihr von Jahr zu Jahr zunehmet in eurem geistigen Wirken!

Ihr seid auch bemüht, Alles, was vom Jenseits kommt, aufzuzeichnen; darin thuet ihr gut. Hätten unsere Vorahnen desgleichen gethan und Alles aufgezeichnet und uns hinterlassen, wir würden zur Zeit nicht so vom Geistigen entblösst dagestanden sein. Diejenigen, deren Pflicht dies gewesen wäre, verirrten sich und führten uns zum Abgrund! Hätten sie im Geheimen so gesammelt, wie ihr, und den Samen der Nachwelt überliefert, so wäre auch ich, liebste Brüder, mit weniger Mühe und Arbeit zur Erkenntniss gekommen und hätte jetzt die Kraft, mein irdisches Kind, das noch auf Erden wandelt, geistig zu bearbeiten; leider aber ist es nicht so! Ich habe noch nicht jene Stufe erreicht, welche nöthig ist, um ihm Gutes (gute, reine Fluide und Kräfte) zuzuführen; deshalb muss ich mich von ihm ferne halten, darf mich ihm nur zeitweise nahen, um ihm nicht durch meine beständige Gegenwart fluidisch zu schaden. Ich würde ihn aber mit Freuden beeinflussen, wenn ich schon rein wäre, wenn ich nur von meinem Erdenleben bessern Stoff mitgebracht hätte. Ich suchte immer das Entgegengesetzte vom Wahren — keines der guten Werke sagte mir zu; deshalb stand ich auch bei meinem Uebertritt auf geringer Stufe!

Meine Unkenntniss in der Geistersphäre dauerte nach eurer Rechnung $5^1/_2$ Jahre, bis ich mich ganz allein orientiren konnte; und wenn man die Sache genau untersucht, — wo liegt die Schuld? Schon in der frühesten Jugend riss man uns den lieben Gott aus dem Herzen, durch die widersinnige Schilderung von Gedanken, die wir kaum verstehen konnten. Als ich erwachsen war, musste ich der Wahrheit entsagen; sie war mit so leeren Worten geschmückt, die Schale so faul, dass ich auf den Kern verzichten musste. Der Glaube wurde in mir erstickt, ich war ein Opfer verfehlter Erziehung und Bildung. Ihr seid glücklich, wahrhaft glücklich! Ihr habt die Erkenntniss schon auf dieser Welt, ihr verstehet dieses Glück gar nicht, begreifet nicht, was das heisst: Erkenntniss bekommen! Ihr werdet den Unterschied erst finden, wenn ihr bei uns sein werdet. . . .

Es gibt keine Worte, meine Lieben, euch das begreiflich zu machen; deshalb kann ich zu eurem Jahreswechsel nur sagen: Bittet Gott um festen Glauben, dann werdet ihr es weit bringen! Ich sage nur „weit“ — mehr darf ich nicht sagen. Ihr werdet es zu einem Resultate bringen, das ihr gar nicht ermessen könnt, ihr werdet so in Gnaden stecken, dass ihr euch kaum zurecht finden werdet. Verstehet wohl, was ich mit diesen Worten sagen will: Ihr werdet so im Geistigen stecken, dass ihr selbst nicht wissen werdet, ob ihr noch hier oder schon drüben seid; euer Trennungs-Kampf von der Erde wird leicht sein, wie beispielsweise der eines Menschen, welcher schlafend hinübertritt — ein Hauch wird es sein und ihr werdet abermals vergeistigt fortleben, und nicht den Kampf der Agonie und geistiger Verwirrung kämpfen müssen, den ich zu kämpfen hatte. Nehmet euch ein Beispiel an der Schilderung dieses Kampfes, so es mir erlaubt wird, es euch zu sagen!

(Sieht bittend empor, diese Erlaubniss erflehend.)

Nun, so höret die Geschichte meines Kampfes!

Meine Krankheit dauerte Monate lang; ich fühlte meine Kräfte schwinden und lag darnieder, keiner Nahrung benöthigend. Der Tag, d. h. der Abend, an welchem ich

den Uebertritt thun sollte, kam; ich aber begriff es nicht. Ihr wisset ja, dass die Personen, welche den Sterbenden umgeben, es so ziemlich wissen, wann der letzte Hauch geschieht. Meine Familie wusste dies auch, denn der Arzt kannte die Krankheit und sagte es im Vorhinein: Heute und nicht länger mehr ist er im Stande sich zu erhalten!

Die Stunde der Scheidung rückte heran; man zündete mir, wie üblich, eine Kerze an. Nun wurde es mir aber finster vor den Augen, d. h. meine Körperaugen sahen nichts mehr — es war dies die Stunde des Uebertrittes, die Stunde, in der das Leibesauge seine Fähigkeit verliert. Ich fühlte meinen Leib noch belebt und doch war es finster. Ich äusserte mich: dass man Licht machen möge; man sagte mir: dass es ja licht sei! Aber ich sah nichts davon, es wurde ein Schleier vor meinen Körperaugen gezogen, und nun kam die Stunde, wo ich nicht mehr zu sprechen im Stande war!

Ich stand vor meinem Körper und er schlief. Da kam mein Sohn und that dem Körper das, was ihr Menschen in solchen Fällen zu thun pfleget: er legte ihn in gerader Richtung zurecht. Ich stand neben ihm und dachte: „Warum hebt er mich?“ Und in demselben Augenblicke öffneten sich meine Körperaugen, und ich wusste nicht, was dies zu bedeuten habe. Liebste! das Band war noch nicht abgerissen, ich hatte noch Gewalt über meinen Körper. Mir wurde bei diesem Vorgang nicht am besten zu Muthe und ich frug ihn, warum er mich da her legte? Er antwortete nicht — und mir war, als träumte ich und ich konnte nicht zu mir kommen und nicht begreifen, was da vorgeht...

Die Zeit der Bestattung kam, man versammelte sich und weinte. Ich glaubte immer noch zu träumen und bat Gott: Er möge mich erwachen lassen, denn ich war in Todesangst, lebendig begraben zu werden! Da fing ich innig an zu beten....Es wurde mir kalt, ich wusste nichts zu sagen und konnte mich nicht zurechtfinden! Ich war noch eine Zeit lang bei meinem Körper, war abwechselnd drinnen und draussen, konnte mich nicht von ihm trennen,

bis Gott mir die Gnade sandte und ich seine Macht zu begreifen anfing!

Zur Erkenntniss meiner Lage gekommen, war es mir hauptsächtlich darum zu thun, diejenigen, die ich auf Erden so sehr geliebt, zu verständigen und aufzuklären, damit es ihnen nicht gleich mir ergehen möge. Ach! ich musste es sehen, wie ich sie v e rbildet hatte, welch' schlechten Samen ich gesät — ich konnte mich ihnen nicht vernehmbar äussern und auch keine Antwort von ihnen erhalten, wenn ich sie ansprach! Das war ein Kampf, Liebste, eine Verzweiflung, die ihr euch nicht vorstellen könnet! (Das Medium schluchzt.)

Meine erste Gelegenheit benützte ich dazu, mein Kind dem Geistigen näher zu bringen, und half ihm geistig, um mich baldigst mit ihm in Verkehr setzen zu können; und es ging.*) Fraget ihn, wenn ihr es nicht glaubet; und zum Beweis, dass er mich erkennen solle, schrieb ich ihm französisch, damit er wisse, dass es sein Vater und kein Anderer sei.

Mein Sohn unterliess aber dann das Schreiben — und das kränkte mich und ich liess ihn in Ruhe; stand aber stets an seiner Seite, bis er abermals eine neue Stufe seiner Mediumschaft betreten. Nun finde ich ihn heute auf solcher Fortschrittsstufe und unter so erhabener geistiger Leitung, dass ich es als Gnade ansehen muss, durch ihn reden und mich euch kund geben zu dürfen, um euch jetzt zum Jahreswechsel meinen Glückswunsch darzubringen. Nehmet ihn an, er kömmt aus dem Innersten meiner Gefühle: Gott möge euch in Kraft und Begeisterung noch viele solcher Jahreswechsel erreichen lassen, damit ihr reichlich wirken könnet in euren geistigen Arbeiten und noch viel Licht ausstreuen könnet in dieser Finsterniss des Erdenlebens! Gebt den geistig Bedürftigen das reine Licht und lehret sie beten, damit sie die Nahrungsmittel erhalten, mit denen sie sich fortbringen können auf dem Wege der Gnade! Gott möge

*) Das Medium Alois war früher eine Zeit lang schreibendes Medium; der sich äussernde Geist, sein Vater, war auf Erden französischer Sprachlehrer. D. H.

eure Erkenntniss immer mehr steigern und euch beistehen mit seiner unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit, damit ihr einen leichten Uebertritt haben möget, wenn ihr dieses Jammerthal verlasset; und das, liebste Brüder, kann nur dann geschehen, wenn ihr die vielen Jahre, die ihr hier noch zu verleben habt, dazu benützen werdet, um euch je mehr zu vergeistigen, zu reinigen und zu veredlen! Ich wünsche euch diesen langen Aufenthalt nicht des Irdischen wegen, das ja vergänglich ist, sondern der geistigen Veredlung wegen, die ihr anzustreben habet, damit ihr hell und leicht erwachet und nicht erst hier bei uns erweckt werden müsset!

Das Letzte ist das Beste.

18. Dezember 1871.

(Sprechmedium Alois:)

Ihr Menschen habt ein Sprichwort: „Das Letzte ist das Beste.“ Auf dieses will ich meine Rede bauen, nicht darum, weil ich ein Freund von menschlichen Sprichwörtern bin, sondern um von euch leichter verstanden und begriffen zu werden.

Zumeist wird euch in euren täglichen geistigen Sitzungen das belehrende Wort am Schlusse derselben gebracht; so auch heute. Indem ihr aus den heutigen geistigen Vorgängen nicht viel schöpfen konntet, weil ihr derselben unkundig seid, so will ich euch Einiges zu verdeutlichen suchen.

Warum ist euch Dies oder Jenes unklar? Warum begreifet ihr es nicht, warum findet ihr nicht die Erklärung dafür?

Weil ihr im Geistigen noch zu schwach seid! Wartet deshalb und habet Geduld — einen starken Baum haut man ja auch nicht mit einem Hiebe um: er muss mühsam gesägt werden. Ebenso könnt auch ihr nicht nach einigen wenigen Uebungen geistig ausgerüstet sein. Das, was ihr

euch aneignen wollet, ist viel — folglich braucht es auch Zeit, bis ihr euch die gehörige Kraft erworben habt; deshalb harret aus und denket an das Sprichwort: „Das Letzte ist das Beste.“ — Bis ihr fertig seid, werdet ihr das Beste bekommen.

Ihr bekommet ja immerfort Gutes und Schönes; das Beste werdet ihr aber erst dann bekommen, bis ihr ausgerüstet da stehen werdet. Wenn ihr in euren kleinen Uebungsstunden, in welchen Aehnliches vorgeführt wird, wie heute, so ungeduldig seid, dann wundert euch nicht, wenn ihr bis zu Ende der Stunde warten müsset, um den richtigen Nutzen daraus schöpfen zu können. Und wie ihr in einer Stunde nicht Alles schöpfen könnet, was ihr brauchet, um ausgerüstet da zu stehen, so verhält es sich auch mit eurer Geduld für die ganze Dauer eurer geistigen Arbeiten. Deshalb harret aus, denn erst zuletzt, wenn das Beste kommen wird, werdet ihr einsehen, was euch euer Ausharren genützt hat.

Nun stelle ich eine weitere Frage: Glaubet ihr etwa, schon den grössten Theil des Fortschrittsweges zurückgelegt zu haben und eurem Ziele nahe zu sein?

Ich antworte: Nein! Ihr habt noch viel mehr zurückzulegen, als ihr bisher zurückgelegt, und es wird euch auf eurem Wege noch so manches geistige Abenteuer begegnen, d. h. ihr werdet noch viel erfahren, was euch jetzt noch unklar ist.

Liebste! Ihr seid Reisende auf dem Wege zur ewigen Wahrheit, und auf dieser Wanderschaft widerfährt einem so manches Räthselhafte; deshalb seid auf der Hut und rüstet euch immer mehr für den weiten Weg! Jetzt seid ihr erst am Anfange desselben, je weiter ihr auf demselben kommen werdet, desto schwerere Aufgaben werden euch entgegen treten. Ihr habet Vernunft, machet Gebrauch von ihr, sie wird euch sagen, was ihr benöthiget, und wenn sie erschöpft ist und euch nichts mehr sagen kann, so habet ihr ja noch Andere, die euch beistehen.

Ihr werdet in Gegenden kommen, wo es nur Gefieder gibt, das bei eurer Annäherung aufscheuchen und davon-

fliegen wird; ihr werdet aber auch an Orte kommen, wo reissende Thiere euch den Weg verstellen werden, und da fraget an und bittet um Rath, wie ihr sie niederstrecken könnet. Fürchtet euch nicht, ihr werdet die nöthigen Waffen bekommen, die euch den Weg wieder öffnen werden; bittet nur darum, verlasset euch nicht auf euch selbst, denn dann wäret ihr verloren! Hat sich denn je ein Reisender ohne Waffe in eine Gegend gewagt, wo wilde Thiere hausen? Gewiss nicht; er muss Waffen besitzen, um ihnen zu beweisen, dass er Gewalt habe, nicht bloss sich zu vertheidigen, sondern nöthigenfalls auch die Angreifer niederzustrecken!

So benöthiget auch ihr Waffen und zwar unsichtbare, die euch die Gewalt über die reissenden Thiere geben; bittet nur eure Führer unablässig um ihre Fürbitte bei Gott und ihren Beistand, damit ihr nicht die Opfer dieser reissenden Thiere werdet! Schon von ferne wird auf eurem Wege ihr Geheul euch entgegentönen und ihr werdet daran erkennen, welcher Art die Gegner sind, die ihr zu bekämpfen habet, und wessen ihr euch zu versehen habt, wenn ihr nicht auf eurer Hut seid.

O Menschen! Was versteht ihr unter dem Worte „Mensch?“ Nicht das, was wir darunter verstehen! . . . Ja, Brüder, lasset sie nur lachen und frohlocken — das Letzte ist das Beste! Wenn die Zeit da sein wird, wo ihr auf eurem Wege an ihnen vorüberschreiten werdet, dann sollen sie lachen; aber ich glaube, damals wird ihnen das Lachen sauer werden, sie werden nicht frohlocken, sondern es wird in ihnen die Ahnung dessen zu dämmern beginnen, was sie versäumt, was sie verloren haben! . . .

Ach, glaubet nicht, dass ihr dieser Horde unbekannt seid, denn so Mancher eures Gleichen ist schon in ihre Klauen gefallen, und Einzelne müssen dieser grossen Schaar unterliegen! O, sie kennen euch und eures Gleichen und sagen sich: Wartet nur, ihr schwachen Menschen, wie werden wir euch vernichten, wenn ihr an uns heran kömmt! . . . Nun lasset sie nur so denken, — das Letzte ist das Beste! Glaubet aber nicht, dass sich dieses Sprichwort bei Jedem

bewährt. Diejenigen, welche sich zur Ruhe begeben und auf das „Letzte“ warten, die werden wohl das Letzte, aber nicht auch das „Beste“ haben und werden dann sagen: Dieses Sprichwort bewährt sich nicht! Gewiss bewährt es sich bei Solchen nicht.... Darum sollt ihr in euren Arbeiten nicht ruhen, sondern kräftig vorwärts streben, um zur Zeit tapfer dastehen zu können. Gewöhnet euch an die Handhabung dieser Waffen, damit ihr sie zur Zeit des Gebrauches nicht verkehrt in die Hand nehmet und euch selbst mit ihnen beschädigt! Ihr müsst euch unablässig üben und schulen, denn Uebung macht den Meister — und die Meisterschaft im Kampfe sichert den Sieg!

(Nach einer Pause äussert sich ein anderer Geist durch dasselbe Medium:)

Lasset uns noch ein kleines Schlaglicht auf dieses Sprichwort werfen!

Eure Gegensacher sagen ja auch: „Das Letzte ist das Beste.“ Wie soll sich nun dies Sprichwort auf beiden Seiten bewähren, da ein wahres Wort doch für alle Welt Geltung haben muss?

Seht, liebe Brüder, das ist einfach so: Jene arbeiten auf i h r e m Felde vorwärts, dadurch kommen sie natürlicherweise immer tiefer hinein. Je länger sie arbeiten, desto mehr ziehen sie aus der Erde und aus der Natur, nicht bedenkend, dass ihr Boden dabei immer dünner wird. Sie hängen an der Materie und erwarten Alles von der Materie, sie saugen fortwährend aus der Erde, und mit der Zeit wird dieser Brunnen ausgesogen sein und sie werden kein Wasser mehr finden, und wo immer sie suchen werden, wird Alles trocken bleiben.... Dann wird auch ihr Suchen zu Ende sein und sie werden das Letzte haben und im Trockenen sitzen und sagen: „Ach, dieses Letzte ist das Beste! Wo es nichts mehr zu wissen gibt, braucht man sich nicht mehr zu plagen. Wir sind am Ende, vor uns ist das Nichts, und das Nichts, das uns aller weiteren Mühsal enthebt, das ist das Beste!“ — Und es ist das Beste für sie, aber nicht für euch. Ihr müsset, so ihr

wollet, dass sich dieses Sprichwort für euch bewähre, thätig sein in euren geistigen Arbeiten, Gott den Allmächtigen um Geduld anflehen und euch der geistigen Leitung fügen, die euch Aufschluss gibt über das Dunkel, das um euch herrscht! Wenn ihr so thun werdet, dann könnet ihr auch darauf rechnen, dass sich das Sprichwort bei euch vollständig bewähren wird.

Geistige Fürbitte. Aufklärung über den Verkehr.

30. December 1871.

(Sprechmedium Alois:)

(Das Medium sass volle zwei Stunden unbeweglich und sprachlos im Hochschlaf, endlich äusserte sich ein Geist durch folgendes Gebet:)

Herr! Dein Wille geschehe und nicht der meine! Meine Aufgabe, den Segen Gottes über euch herabzuflehen, erfülle ich.

Liebevoller Schöpfer! Ich flehe zu Dir im Namen dieser kleinen Gruppe: sei deinen zurückgekehrten Kindern gnädig, verzeihe ihnen ihre begangenen Fehler, lasse sie durch deine hohen Diener trösten, kräftige sie durch deine Gnaden, sei barmherzig, wenn sie fehlen! Sei ihnen gnädig und entziehe ihnen nicht deine göttliche Liebe, schenke ihnen die nöthige Kraft, auf dass sie in ihrem Wirken ausharren können, bis Du sie in dein Reich zurückrufen wirst, von welchem sie sich in ihrer Verblendung so weit entfernt haben! Lasse sie beschirmen durch deine Diener, lasse sie kräftigen und verzeihe ihnen ihre Fehler, damit sie zur Verherrlichung deines Namens arbeiten und wirken können bis ans Ende ihrer irdischen Tage! Verleihe ihnen auch Kraft, dass sie Dich bei ihrem Uebertritt bald finden, um Dich loben und preisen zu können in Ewigkeit!

(Nach einer kurzen Pause äussert sich ein anderer Geist mit Bezug auf die vorerwähnte, ungewöhnlich lange stattgehabte Sprachlosigkeit des Mediums.)

Die Störung, welche durch einige jenseitige Brüder hervorgebracht wurde, war die Ursache, dass wir euch heute keine Belehrung gegeben. Die Anziehungskraft war heute eine gegensätzlich wirkende; die gegensätzliche Strömung war stärker, trat kräftiger in den Vordergrund und verdrängte diejenige Kraft der Anziehung, welche uns an diesen Ort fesselt. Deshalb wurde das, was eigentlich zu geben bestimmt war, nicht gegeben, da das Vermittlungsgeschöpf durch diese Störungen in der Wiedergabe der Mittheilung gehemmt war.

Schon öfters waren ähnliche Störungen eingetreten, doch jedesmal, wenn es die Nothwendigkeit erforderte, und zumal wenn Fremde zugegen waren, zeigte man diesen, dass alle gegensätzlichen Bemühungen der geistigen Störenfriede machtlos blieben und der Faden dennoch so gesponnen wurde, wie er benöthiget wird. Da aber heute Fremde nicht anwesend sind — nur Solche, die zur Kette gehören —, so fanden es die Leiter für gut, diese störenden Geister damit zu bestrafen, dass keine Mittheilung gegeben wurde, trotzdem doch auch sie eine erhofften.

Ihr, die ihr besser in dem Geistigen eingeweiht seid, werdet wohl deshalb die Geduld nicht verlieren; an Jene aber, welche die Störung verursachten, ist der Probirstein angesetzt worden, welcher die Echtheit oder Unechtheit ihres Wirkens erkennen lassen soll. Das Resultat dieser Prüfung braucht ihr nicht zu wissen; begnüget euch damit, den Grund der heute eingetretenen, aussergewöhnlichen Störung zu erkennen.

Ihr fraget in Gedanken: „Warum keine Erklärung über das Resultat gegeben wird?“ Wollt ihr etwa Rechenschaft darüber fordern, oder seid ihr schon so verwöhnt, dass ihr glaubt, es müsste euch Alles mitgetheilt werden, weil euch aus Mitleid und Liebe so manche Aufschlüsse gegeben werden? Nicht Alles, was ihr wünschet, muss erfüllt werden;

auch ihr erfüllet ja nicht Alles, was von euch gefordert wird. Begehret daher nicht die unbedingte Befriedigung aller eurer Wünsche! Nehmet dies nicht als Rüge, sondern als liebevolle Ermahnung Derer an, welche euch dieselbe herzlich darreichen. Ihr habet ein Sprichwort, welches sagt: „Unschuldige leiden mit den Schuldigen.“ Hier habet ihr das Beispiel, nur mit dem Unterschiede, dass sich alle Jene täuschen, die sich zu den Unschuldigen zählen. Die wirklich Unschuldigen werden mitgerissen, tragen aber keine Verantwortlichkeit; diese fällt allein auf die Schuldtragenden. Ihr sollet aber deswegen nicht glauben, dass ihr unschuldig leidet, weil euch das Bestimmte entzogen wurde; ihr müsset für diesmal darauf verzichten und sollt es Denen zu Liebe thun, welche euch liebreich belehren und über so Vieles richtig aufklären.

Neujahrswunsch.

31. December 1871.

(Sprechmedium A l o i s :)

Liebe Brüder! Seid herzlich gegrüsst!

Unter Menschen muss man sich menschlich bewegen Und da ich jetzt unter euch bin, und ihr auf menschliche Art belehrt werden wollet, so füge ich mich diesem Gesetz, um euch Einiges aus unseren Erfahrungen mitzutheilen.

Was pfleget ihr zu thun, wenn ihr von einem Erdenjahr in das andere hinübertretet? Ihr bringet einander Glückwünsche dar. Aus welchem Grunde geschieht dies? Ihr thut es, weil es so Sitte ist und denket dabei nicht an den wahren Zweck, — die eigennützige Absicht, welche bei der Mehrzahl der Menschen die Triebfeder bildet, schliesse ich selbstverständlich bei euch aus.

Dass wir euch nur immer das Beste wünschen, werdet ihr wohl wissen; und wir suchen deshalb solche Gelegenheiten auf, um euch an eure Gebräuche zu erinnern, mit dem

Bemerken, dass ihr eurem Nächsten Gutes wünschen sollet, nicht weil es um diese Zeit so Sitte ist, sondern weil euer Herz und Gefühl euch dazu drängen soll. Sehet, ich spreche es euch gegenüber aus und sage: „Liebet euch inniger, trachtet, dass ihr diesen Uebertritt der Jahresstufen noch öfter vollziehet; aber nicht auf den Kellerstufen, sondern auf denen, die zum Firste führen. Nur dann kann ich euch einen langen Aufenthalt hier wünschen, wenn ihr in eurer geistigen Ausbildung nicht immer auf gleicher Stufe stehen bleibet, sondern immer höher in die geheimnissvolle Schaffung „Natur" einzudringen trachtet, die euch ja Gott eben deshalb hingestellt hat, damit ihr von eurer euch anerschaffenen Vernunft Gebrauch machet.

Wozu habet ihr die Vernunft, wozu die Geistesgaben? Etwa blos, um den materiellen Bedürfnissen zu genügen und dann für ewig todt zu sein? Wäre das weise und liebevoll eingerichtet? Hiefür hat euch der Schöpfer die Vernunft nicht gegeben. Ihr habet freien Willen und könnet beurtheilen, wie weit ihr zu gehen habet, wisset auch zu beurtheilen, dass euch die Vernunft nicht allein für euren schweren, sondern auch für euren leichten Körper (Seele) gegeben ist.

Ihr lebet zwar in der materiellen Welt, sollt euch aber nicht blos in diese einschliessen, sondern euer Forschen auch auf die andere richten. So ihr genügende Zeit darauf verwenden werdet, um auch in die für euch unsichtbare geheime Welt zu blicken, dann kann ich euch einen langen Aufenthalt hier wünschen; wollt ihr aber nur deshalb viele Jahre hier verleben, um je mehr irdische Freuden zu geniessen, so sage ich: Lieber heute als morgen — brechet ab! und es soll euch die jenseitige Welt erschlossen werden, damit ihr eure Fehler je früher einsehet.

Wäre denn das von mir gerecht, wenn ich sagen würde: Gott gebe euch langes Leben für irdische Freuden, die auch viele Seelenleiden im Gefolge haben? Das wäre kein Wunsch, den man seinem Nächsten wünschen soll, das hiesse euch eine Pein wünschen — dafür würdet ihr mir einstens zürnen. Der liebe Schöpfer soll euch nur dann

einen langen Aufenthalt hier gestatten, wenn ihr eure irdische Lebenszeit dem Geistigen weihet und auf diesem Felde hier guten Gebrauch machet von der schönen Gabe, die euch der Herr zu eurer Selbsterkenntniss gegeben.

Wohl könntet ihr sagen: „Nun, einen solchen Wunsch benöthige ich nicht, gebt mir lieber etwas Positives — das sind leere Wünsche, welche nichts bringen!“ Nun, arme Brüder, ihr sehet es nicht, fühlet es nicht, ich bringe euch nicht Sichtbares, sondern Unsichtbares, um euren schwachen Geist zu laben, zu kräftigen. Diese Gaben werdet ihr hier nicht empfinden, nehmet sie aber herzlich an, ihr werdet mir einstens Dank dafür wissen!

Mein Wunsch besteht ferner darin, dass euch der liebe Schöpfer gesund erhalte. „Warum gesund?“ werdet ihr sagen; „das wünscht mir Jeder!“ Ich will es euch erklären.

Was ist eine Krankheit? Eine Prüfung, die ihr zu bestehen habet! Nun, wenn ich sage: Gott möge euch gesund erhalten, so will ich damit sagen: Ihr möget euch so vergeistigen, dass ihr o h n e Prüfung so dastehen könnet, wie Andere mit dreifacher Prüfung! Ihr benöthigtet diese prüfenden Krankheiten nicht, wenn ihr euch nur ausbilden würdet in der wahren Liebe zu eurem Schöpfer.

Warum sollt ihr lange und warum gesund leben? Damit ihr nicht nur für euch selbst, sondern auch für das Wohl Anderer, Unwissender arbeiten könnet, damit ihr von der Gnade, welche euer Schöpfer euch geschenkt, in der Weise Gebrauch machet, wie es Sein Wille ist.

Endlich wünsche ich, dass ihr euch bemühen sollet, die Wahrheit und Gerechtigkeit zu verbreiten, damit sie Wurzel fasse auf Erden und das Gesammtwohl der Menschheit bewerkstelligen helfe. Nehmet also meine Wünsche zum Jahreswechsel brüderlich entgegen, und trachtet sie zu beherzigen!

Ermahnung.

8. Januar 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Ihr Forscher nach Wahrheit, seid herzlich gegrüsst! Wir sind stets besorgt, euch den Lohn für euren Fleiss und eure Ausdauer durch den Willen des lieben Vaters nach Möglichkeit zu reichen. Ihr bemühet euch nicht vergebens in euren Arbeiten; nehmet auch die heutigen Erfahrungen*) als ein kleines Geschenk für eure Bestrebungen, als einen kleinen Theil dessen hin, was euch der liebe Vater zur Vertheidigung und Bekräftigung der Wahrheit gibt. Verachtet keinen der sich euch Kundgebenden, sondern nützet Alles zu eurer geistigen Bereicherung aus. Lasset euch durch keinerlei Versuchungen auf Abwege führen, es wird euch stets neue Kraft gegeben werden; harret nur aus und vertrauet auf Den, der es euch durch seine Diener versprach! Lasset euch nicht täuschen; ihr seid hier auf einer Prüfungsstufe, jedes Wort, jeder Schritt eures Erdenlebens ist Prüfung, welche zu eurer Reinigung dient.

Forscher nach Wahrheit und Gerechtigkeit! Läutert euren Geist durch dieses Forschen. Der Schöpfer wollte es, dass das Weltenall so geheimnissvoll sei, damit die geistigen Geschöpfe es durch eigenes, wahres Forschen kennen lernen und sich Ihm nähern können. Bedenket wohl, liebe Brüder, euer Leben hier ist nur eine Prüfungszeit; was immer euch in demselben vorkömmt, dient zur Prüfung und Reinigung eures verdunkelnden Kleides. Verschmähet nicht die Worte eines oder des andern jenseitigen Bruders, son-

*) In dieser Sitzung äusserten sich einige Geister in fremden, unverständlichen Sprachen und andere in kurzer, oberflächlicher Weise.

D. H.

dern prüfet sie und trachtet das herauszufinden, was zur Entdichtung des Schleiers führt, der euch am richtigen Erkennen hindert; denn wenn ihr die Prüfung gut besteht und eure Erkenntniss bereichert habt, dann wird auch der Lohn für euren Fleiss und eure Ausdauer nicht fehlen.

Liebe Brüder! Nehmet ein kleines Beispiel aus eurem praktischen Leben. Ihr verfallet z. B. in eine Krankheit und suchet Abhilfe bei einem Arzt. Der Arzt kömmt, ihr blicket ihn an und fraget euch, ob dies auch der richtige Mann sei, der euch helfen könne. Die Antwort auf eure Frage ist entweder Zu- oder Abneigung gegen ihn. Habt ihr Vertrauen zu ihm, so ist dies ein mächtiges Hilfsmittel für eure rasche Genesung, weil ihr seine Arznei gerne nehmet; seid ihr aber mit Misstrauen gegen ihn erfüllt, so werdet ihr seine Arznei nicht nehmen, und wenn sie auch die beste und nützlichste wäre, und deshalb auch nicht genesen, sondern immer kränker werden. — Und was ist denn eigentlich das Vertrauen? Es ist die Kraft, vermöge welcher ihr euch ihm unterwerfet und seinen Anordnungen Folge leistet; es ist der Glaube, dass er euch gewiss helfen kann.

Nun, ihr Alle seid doch geistig Kranke, die nach Aerzten gerufen haben — wir sind eure Aerzte; so ihr euch uns anvertrauet und fest glaubet, dass wir die Kraft haben, euch zu heilen, dann werdet ihr uns, eben so wie dem Menschen-Arzt, unsere Aufgabe dadurch erleichtern, dass ihr unsere Anordnungen genau befolget und werdet den Lohn für euer Vertrauen und eure Folgsamkeit in eurer raschen geistigen Genesung finden.

Die Art, vorwärts zu gehen.

10. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder, seid gegrüsst! Ihr wisset, wenn ihr zu Fuss reiset, dass ihr dies in einem Zuge nicht lange aushalten könnt; ihr müsset ausruhen und eure Glieder stärken, um sie zur Weiterreise fähig zu machen. Und ist dieses Ausruhen auch wirklich nothwendig? Gewiss! denn wenn ihr euch ununterbrochen auf den Beinen bewegtet, würde euch das so schwächen, dass ihr matt zusammensinken und auf die Wiederherstellung eurer Gesundheit viel Zeit verwenden müsstet, um die es euch dann leid thäte und ihr es bereuen würdet, euch so angestrengt zu haben.

Ihr stecket euch ein Ziel aus, sagend: Dorthin muss ich kommen, und dies je schneller, desto lieber! Dieses ausgesteckte Ziel ist aber eurem kurzsichtigen Auge weder wahrnehmbar noch ermessbar; euer Wille ist es aber, alle Kraft aufzubieten, um es je früher zu erreichen. Nun versuchet es und schreitet diesem Ziele zu, ohne unterwegs auszuruhen und ihr werdet euch von der Unmöglichkeit, es zu erreichen, bald überzeugen. — Ruhe gibt euren Gliedern Kraft, ihr benöthiget der Stärkung, um gesund ans Ziel zu gelangen; denn wenn ihr krank und gebrochen anlangtet, könntet ihr euch ja des Erfolges nicht erfreuen. Seid ihr aber gesund und frohen Muthes angekommen, so könnt ihr dann dort eure Aufgabe erfüllen.

Begreifet meine Worte, wie sie euch vermeint! Ihr seid auf einer geistigen Reise, schreitet täglich näher eurem Ziele und müsset daher täglich euren Geist durch Ruhe stärken, damit ihr am nächsten Tage wieder einen Schritt weiter gehen könnet. Eure Leiter kommen euch hierin zu

Hilfe, indem sie euch Mittel zuführen, geeignet, euch so zu stärken, wie es euer Fortschritt bedingt. Verwendet diese Ruhezeit zu eurer Stärkung, indem ihr auch über solches nachdenket, was euch klein und unbedeutend erscheint; und wenn ihr so schrittweise vorwärtsgehet, dann werdet ihr gesund und wohlerhalten am Ziele anlangen. Was würde es euch nützen, wenn ihr ununterbrochen vorwärts schreiten würdet, ohne zu ruhen und Kräfte zu sammeln? Diese Uebereilung würde euch entkräften und ihr würdet krank anlangen, d. h. ihr würdet nicht Alles abgelegt haben, was euch auf diesem Wege abzulegen nöthig ist, um unbelastet ans Ziel zu kommen.

Verschmähet daher keinerlei Aeusserungen welch' immer eurer geistigen Brüder; auch sie sind eine Stärkungs-Salbe für euren unsichtbaren Leib! Nehmet jede geistige Stärkung von euren unsichtbaren Wohlthätern willig an und setzet euer volles Vertrauen in sie, sie werden euch gewiss den kürzesten und besten Weg zeigen; und wenn sie euch von Zeit zu Zeit anordnen, auszuruhen, so erholet euch und sammelt neue Kräfte, deren ihr auf eurer langen weiten Reise so sehr benöthiget. Seid einig, damit Gottes Segen euch begleite!

Gleichniss.

12 Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder, nehmet meinen herzlichen Gruss! Betrachtet euer geistiges Wissen — welches für die Erden-Menschen noch im Keime liegt — als einen Baum. So wie der Baum nebst der Erde auch noch des Wassers, Lichtes und der Wärme bedarf, um gedeihen zu können, so dürft auch ihr dieser drei Mittel nicht entbehren, die das Gedeihen eures Baumes bewerkstelligen sollen.

Der Baum steckt im Boden, nämlich in euch; da kömmt die reine Sonne mit ihren erwärmenden Strahlen

und ihr erhaltet von ihr Licht und Wärme, euer Baum wird erwärmt, euer Glaube wird stärker, ihr empfanget auch kühlenden Regen und Thau, welchen ihr in mannigfaltigen Tropfen einsauget, damit das Wachsthum und Gedeihen eures Baumes befördert werde. Und was geschieht mit einem Baum, wenn ihm die Bedingungen zum Gedeihen fehlen? Ihr saget: Er stirbt ab. So ist es auch mit euch; auch ihr benöthiget erwärmendes Licht und erfrischendes Wasser zum Gedeihen eures Baumes. Bittet Gott, Er möge auch euch diese Nahrung nicht entziehen, sondern sie segnend über euch ausstreuen, damit euer Baum einen starken Stamm bekomme, aus dem viele Aeste und Zweige hervorspriessen sollen, um der Welt geniessbare Früchte zu liefern!

Gebet.

13. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder, schenket meinen einfach kurzen Worten Aufmerksamkeit! Mein Wunsch ist es, dass ihr mein Gebet, das ich euch jetzt sagen will, öfter benützet:

Barmherziger Vater! Erhöre die Stimme deiner Kinder! Verleihe uns die Gnade, in die Fuszstapfen deines treuen Sohnes, die er uns hier auf Erden hinterliess, treten zu können. Gib uns die nöthigen Mittel dazu, wenn wir es verdienen, und lasse auch Andere diesen Weg finden, welche ihn suchen! Erleuchte Diejenigen, welche ihn verabscheuen, gib ihrem Geiste Licht, Kraft und Willen, das Wahre zu verfolgen und das Unrechte zu unterlassen! Verbinde uns mit deinem treuen Diener, verbinde uns mit deinen treu gebliebenen Kindern! Gib uns das rechte Band der Liebe, welches nicht reisst, stärke uns schwachen, tiefgefallenen, strafwürdigen Kinder! O Vater, vergib uns unsere Schuld, verzeihe uns, wenn auch wir unsern Mitbrüdern wahrhaft verzeihen!

Guter Vater! Wir finden keine Worte, um Dir unsere Bitte würdig genug darlegen zu können. Du verstehst uns, Du weisst es, was wir wollen! Gib uns Allen die wahre Geduld und Erkenntniss, um den Weg, welchen dein lieber Sohn uns zu gehen geheissen hat und der uns in deine Nähe führt, auch gehen und Dir für die Gelegenheit danken zu können, welche Du uns dargeboten hast, deine Güte und Liebe für immer kennen gelernt zu haben!

Und du grosser Sohn! verleihe uns deinen Beistand, unsere Bitten vor dem guten himmlischen Vater mit heissen Gefühlen ausdrücken zu können! Stehe uns bei in jeglicher Versuchung, die uns von deinem Wege abführen könnte. Verzeihe allen Jenen, die dich nicht kennen, und flehe auch für Die, welche dich nicht kennen wollen, damit der liebe Vater allen unseren Brüdern Barmherzigkeit zukommen lasse in alle Ewigkeit! Amen.

Fortschrittsmittel.

14. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder, ich begrüsse euch! Freudig übernehme ich die Sendung, euch geistige Unterstützung zu bringen.

Sendung und Bitte trafen sich auf einem Wege.

Freudig tretet ihr in diesen Kreis; mit eben solcher Freude bin auch ich bei euch. Ihr tretet herein, um in der Forschung nach dem Geheimniss der überirdischen Wahrheit zu einem Resultate zu gelangen. Ihr wünscht und suchet die Wahrheit, ihr wollet den Schleier, welcher über dieselbe gebreitet ist, lüften; und ich bin gekommen, euch hierin zu helfen. Dies erfülle ich mit Freuden, da ich in dem Innersten so Manches unter euch lese, wie ehrlich sein Streben ist. Freude empfinde ich bei dem Anblicke eines solchen Herzens. Brüder! Seid unermüdlich und beharrlich in euren Forschungen und ihr werdet das Gesuchte sicherlich finden.

Ist es aber auch genug mit der blossen Forschung nach der Wahrheit, könnt ihr euch damit schon zufrieden geben? Fraget euch selbst, ob mit der Forschung nicht auch die Handanlegung an sich selber verbunden sein muss?

Schlummert in euch der Gedanke an eure eigene Veredlung, so erwecket ihn und ihr werdet leichter den eingeschlagenen Weg verfolgen können; lässt ihr ihn aber einschlafen, dann sind eure Forschungen vergeblich! Jedes hat seinen Zweck. Wozu eure Forschungen, wenn ihr euch nicht bemühet, den Ermahnungen eurer geheimen Stimme zu folgen! Ich will Niemandem meine Meinung aufdrängen, ich will nicht, dass ihr die Gefangenen meiner Worte sein sollet; wozu hätte euch sonst der liebe Vater den freien Willen und die Kraft gegeben, über dieses oder jenes urtheilen zu können? Nein, kein Zwang, sondern ein brüderlicher Rath ist es, den ich euch gebe; saget keinen Dank dafür, denn ich bin es, der euch Dank schuldet, wenn ihr meine Worte Wurzel in eurem Herzen fassen lasset.

(Mit gefalteten Händen, das Gesicht nach oben gekehrt:)

O himmlische Freuden, überschüttet mich! Vermehre diese treuen Schüler, du guter Vater, gib ihnen Kraft, gib ihnen wahre Erkenntniss, Dich, meine Worte und meinen Willen wahrhaft zu erkennen! Verschmelze den Willen Aller mit dem meinen, damit ich mit Allen diese himmlischen Freuden in einem göttlichen Maasse geniessen könne! Du Schöpfer, Vater! vertheile den Hauch deiner göttlichen Liebe unter sie, damit sie Dich empfinden, Dich wahrhaft lieben lernen. Sei ihnen gnädig durch deine Barmherzigkeit und lasse sie die Ausströmung der göttlichen Freuden empfangen!

(Zu den Anwesenden gewendet:)

Meine lieben Brüder! Ihr kommet aus wahrer Liebe, um der Wahrheit willen hieher, aber ihr seid doch Menschen, ihr besitzet die menschliche Schwäche der langen Weile. Langweilt euch meine Gegenwart, so bitte ich euch um Nachsicht, ich kann ja auch nicht über das Gesetz hinaus, und wie ihr wisset, ist unsere Verbindung mit euch schwer zu bewerkstelligen — deshalb seid nachsichtig! Ver-

zaget nicht, wenn ihr auch oft die Behauptung vernehmen müsst, dass ihr nicht stark genug seid, die göttlichen Wahrheiten in euch aufzunehmen. Erinnert euch, ob denn die ersten Vertreter des göttlichen Wortes mehr waren, als ihr? Auch sie waren Menschen; aber sie hatten guten Willen und starken Glauben, was bei den heutigen Menschen schwer, beinahe gar nicht zu finden ist. Diejenigen, die sich jetzt auf Erden die „Vertreter Gottes" nennen, kennen ihren Gott nicht mehr; es sind Viele unter ihnen, welche die Unwahrheit hervorheben, das Göttliche zum Fleischlichen gemacht, das Geistige verkörpert und das Wahre untergraben haben. O, diese Leichenträger werden auch Rechnung legen müssen für das, was sie begraben haben! Glaubet nicht, es sei vergessen — sie haben die Wahrheit gemordet, und das ist doch, wie ihr wisset, eine Sünde, die der Strafe nicht entgehen wird; und sollte es auch noch so lange dauern, sie werden sich dem strafenden Gesetze dennoch nicht entziehen können!

Seht, liebe Brüder, der menschliche Geist, welcher vorgibt, sich immer veredeln zu wollen, sich aber immer mehr von der Wahrheit entfernt, hat auch diesen klaren Satz schon angegriffen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" Sie, diese Veredler, sagten: Nun, hier ist eine Grenze — „Nächster" ist mir nicht ein Jeder, mein Feind ist kein Nächster, sonst würde er nicht mein Feind sein; unter „Nächster" kann nur der gemeint sein, der mir Gutes will und thut! — Ich aber sage euch: Ihr seid Kinder eines Vaters, seid Alle Menschen, hier gibt es keinen Unterschied zwischen Freund und Feind! Mensch, der du aus Geist, Seele und Körper bestehst, du bist ein Geschöpf Gottes, so wie jedes andere ähnliche Wesen — nicht mehr und nicht weniger!

So saget fortan nicht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", sondern „Liebe deinen Bruder, sei er dir Freund oder Feind." Hiefür werden sie keine Grenzen ziehen können, da ja alle Menschen Brüder sind. Hierin habet ihr eine kleine Vertheidigungs-Waffe, behaltet sie! Und wenn sie euch mit ihrer verächtlichen Miene ent-

gegentreten sollten, so saget ihnen: Diese Worte sind ein Gesetz, das sich auf Alle erstreckt, welche aus Geist, Seele und irdischem Körper bestehen — also Menschen sind! Kein Drang nach Wissen ist so nützlich für euch, als dieser Drang nach geistigem Wissen, das euren Geist veredelt und ihm zu seiner Reinigung verhilft!

Noch eine kleine Bitte habe ich an euch! Scheuet keine Mühe, euch der überirdischen Gesetze würdig zu machen, scheuet keine Zeit, es wird euch vielfach vergütet werden. Saget nicht: Heute habe ich Arbeit, heute werde ich diesen Forschungen nicht beiwohnen können! Dafür habt ihr ja eure Vernunft: vertheilet euch die Zeit, dass euch ein Stündlein für diese Forschung, die eure Veredlung fördert, übrig bleibe. Habet ihr doch für andere Dinge vernünftige Berechnungen — und hier solltet ihr nicht ausrechnen können, um dem Geistigen einige wenige Augenblicke zu widmen? Das ist ja doch nicht viel im Verhältniss zu eurer Lebensdauer!

Ihr würdet auch noch sagen können: Was habe ich von dem Anhören solcher Worte? Welchen Zweck erreiche ich damit? Werde ich dadurch bereichert? Was soll es mir nützen? Nun, bittet Gott den Vater für Die, welche so denken, bittet, dass Er ihnen zur Einsicht verhelfe, damit sie sich nicht mit solch nutzlosen Fragen, die nur ihr Dasein erschweren, abschwächen! Suchet das Wahre und es wird euch nicht fehlen, und wenn ihr es findet, vertheilet es unter euch eurer Vernunft gemäss. Widmet und bietet eurem Körper, was er benöthiget, vergesset aber nicht an euren Geist, damit er nicht der Letzte sei; denn würdet ihr nur für den Körper sorgen und euer Ich vernachlässigen, so müsste dieses zu Grunde gehen und das werdet ihr doch nicht wollen! So ihr nicht wollet, dass euer Körper zu Grunde gehe, um wie viel mehr müsst ihr trachten euer Selbst zu erhalten!

Gewiss, Jeder kennt die Worte: „Speiset die Hungrigen, tränket die Durstigen.“ Nicht wahr, ihr fasset dies lediglich mit Bezug auf den Körper auf, so wie ihr Alles, was euch die Ueberlieferung aufbewahrt, materiell deutet?

Also nur Die wären gemeint, welche körperlich hungern und dürsten? Wie sie doch trachten, euch das Geistige vergessen zu machen und nur das Körperliche einzuschärfen, sie, die euch so denken gelehrt! . . . Jedem, der da geistig dürstet, dem es nach der Speise der Wahrheit gelüstet, sollt ihr sie reichen, ihr, die ihr sie erhalten habet und besitzet! Gebet sie ihnen nicht vor den Leuten — sie würden sich schämen; gebet sie ihnen insgeheim, dass sie sich nicht schämen brauchen, als Bettler vor euch und vor der Welt zu stehen! Gebet ihnen aber nur solche Speise, die ihr Geist vertragen kann, überbürdet sie nicht, auf dass sie ihrer nicht überdrüssig werden, lasset ihnen auch Zeit zum Verdauen, und dann erst gebet ihnen Neues. Wenn ihr ihnen Alles auf einmal geben würdet, würdet ihr ihnen nicht geholfen, sie nicht gespeiset, sondern überbürdet haben! Hiefür habet ihr wieder eure Vernunft, damit ihr richtig Maass halten könnet, sowohl im Geben als im Selbstgeniessen. Wenn ihr eure Vernunft zu irdischen Zwecken anstrenget, um wie viel mehr sollet ihr sie im Dienste Dessen gebrauchen und verwerthen, der sie euch gegeben. Verwendet sie auf diesem Felde und ihr werdet einst bereichert in der Mitte eurer Mitbrüder stehen!

Brüder! Meine Schlussbitte ist: Machet euch der Gnade Gottes würdig durch die herzliche Aufnahme meiner rathenden Worte, welche ja nur euer Wohl befördern sollen. Verhelfet mir durch die Berücksichtigung derselben zur Erfüllung meiner Aufgabe, die ich ja allein nicht ausführen kann, da eure Mitwirkung dazu unumgänglich nothwendig ist. Was nützt mir die Ausführung meiner Aufgabe ohne die liebevolle Anhänglichkeit eurerseits?! Verhelfet mir dazu durch eure Geduld, Ausdauer und freudige Hingebung. Flehet um die göttliche Kraft, welche euch unser guter Vater freudig ertheilen wird, wenn Er sehen wird, dass seine Kinder als Brüder zu Ihm kommen und Ihn bitten, sie abermals in sein Reich aufzunehmen!

Aufmunterung.

15. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Da ihr nun, liebe Schüler, eure Aufgabe so ziemlich verstehet und dies damit beweiset, dass ihr in die Schule des Geistigen freiwillig eingetreten seid, so will ich einige Worte an euch richten:

So wie die Weltschulen euch Menschen zur Fortbildung dienen, um euer Wohl zu befördern, eben so auch die Schule des Geistigen; und so wie die Anlagen für den Lebensberuf des einzelnen Schülers sich nicht sofort im Beginn des ersten Schuljahres zeigen, sondern Jahre dazu erforderlich sind, ehe die Eltern in's Reine darüber kommen, für welchen Beruf sie ihr Kind heranbilden lassen sollen, so müsst auch ihr von Stufe zu Stufe geleitet werden, damit die Keime, die in euch schlummern, zur Entfaltung gelangen und an den Blüthen beurtheilt werden könne, welcher Art Früchte ihr tragen werdet.

Ihr, die ihr nun schon das erste Schuljahr zurückgelegt habet, werdet wohl in eurer Unwissenheit fragen, warum ihr noch nicht am Ziele angelangt seid? Wird denn aus dem Kinde sogleich ein Mann? Eure menschliche Erfahrung beantwortet euch die Frage, dass dies nicht möglich ist und der Fortschritt sich stufenweise vollziehen muss.

Also, Schüler, Anfänger! bekümmert euch nicht um solche Fragen, denn sie würden nichts zu eurer Veredlung beitragen und euch in der Entwickelung nur hemmen. Stellet euch vor: Ihr seid kindliche Anfänger, welche über das Irdische hinüberlernen und Erfahrung schöpfen wollen. Das Irdische habt ihr zurückgelegt, ihr stehet jetzt an der Schwelle des Transcendentalen, und darin seid ihr nur noch Anfänger. Schreitet nur stufenweise in euren Studien vorwärts

bis zur Zeit, wo ihr von dem Gelernten Gebrauch machen könnet, bis ihr selbstständig dort stehen werdet, um das geistig Erlernte weiter zu verbreiten. Habet daher Geduld und lernet forschen und erfahren, denket nach und behaltet das, was zu eurer Fortbildung nöthig ist. Kein Stillstand soll eintreten, denn das wäre Rückschritt; aber es soll auch nichts überstürzt und keine Stufe übersprungen werden, denn alle Schöpfung schreitet nur stufenweise vorwärts, Alles veredelt sich nur in Stufengängen. Also bleibet auch ihr nicht zurück! „Gesetzlich vorwärts!“ sei eure Devise. Die Zeit ist kostbar und gemessen, und wenn ihr euch öfter umwendet, so werdet ihr nicht so viel ausrichten. Richtet euch nicht nach der Vergangenheit — sie ist vorüber! Richtet euch nach der Zukunft, die soll blühen, denn ihr habet eine Zukunft vor euch, die ihr nicht kennet, aber viel verheissend ist!

Meine Aufgabe, liebe Schüler, ist: euch eine Stufe empor zu helfen. Nehmet meine schwachen, aber gut gemeinten Worte beherzigend auf und bestrebet euch, diesen Zukunftszielen nachzugehen. Ihr sehet sie nicht, ihr fühlet sie nur und selbst das nur dann, wenn ihr bemüht seid, euch geistig zu erheben; dann wird ein Drang in euch rege werden und jede Angst wird schwinden. Vertrauet auf Den, der euch hierhergesetzt, und ihr werdet euch erstaunlich stark fühlen und dem Strom, welcher euch entgegenkommen und Alles niederzureissen drohen wird, Stand halten können. Die Kraft kann euch kein Irdischer geben; deshalb schüttelt das Irdische ab und fahret nach der Zukunft, die euch in das Reich bringen wird, wo euch ein sorgenfreies Leben erwartet!

(Zu einer Geistergruppe gewendet:)

O, ihr schmachvollen Vertreter! Weichet zurück, euer Lied ist abgesungen und ihr könnt vom Grunde eures Herzens ein lautes Te Deum für euch selber singen. Wohl Denen, die nach vorwärts streben und sich bemühen, eurem Gebäude das Grab zu bereiten! Ihr werdet bei eurer Rechenschaftslegung stumm sein und um so viel ihr hier zu viel geredet, werdet ihr dort zu wenig reden! . . .

(Zu den Vereinsmitgliedern :)

Liebe Schüler! Lasset die Vergangenheit schlummern, lasset die Gebeine ruhen und trachtet nur nach vorwärts. Lasset euch nicht in die Vergangenheit zurückreissen und zeiget ihnen, dass ihr edler wirket, als sie es gethan — nicht durch Worte, sondern durch Thaten, denn diese allein sprechen lauter und beredter als der schönste Redefluss. Fürchtet nichts! Das Schiff der Gerechtigkeit wird euch führen auf diesem reissenden Strome, es ist keine Gefahr auf diesem Schiffe, fahret nur vorwärts und bemühet euch, noch Viele in euer Schiff zu bekommen, welche sich durch freie Hingebung diesem Wirken anschliessen wollen.

Nehmet meine Worte herzlich an, und bekräftigt sie, indem ihr denselben das Siegel der Erfüllung aufdrücket. Mein Wunsch und meine Bitte sind es, dass ihr nicht abweichen möget von dem Wege, den ihr eingeschlagen, sondern mit Geduld und Ausdauer auf demselben fortschreitet. Ihr seid Anfänger und habet das erste Jahr zurückgelegt, seid nun im zweiten, und werdet sehen, dass ihr stufenweise von Jahr zu Jahr steigen werdet. Vertrauet auf Den, der mir das Glück zu Theil werden liess, euch meine Meinung mittheilen zu dürfen, damit auch ich mich freuen könne, einen kleinen Theil zu eurer Veredlung beigetragen zu haben. Der Segen des Allmächtigen begleite euch!

Beispiel und Erklärung.

17. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Liebe Brüder! Wenn ihr wollt, dass ich zu euch sprechen soll, so saget dem Werkzeug (Medium), es möge den Schlund nicht so stark zusammenziehen, denn meine Gewohnheit ist, stark zu sprechen und dazu brauche ich viel Raum in meinem Hause. Ich möchte mich gerne nach meiner Art kund geben, kann aber durch dieses gepresste Stück Fleisch meine volle Stimme nicht hören lassen.

Wenn ihr es nicht glaubet, so kommet her und überzeuget euch; ihr werdet sehen, dass das Hinderniss, von dem ich euch spreche, wirklich vorhanden ist.

(Medium Alois hatte seine Halsbinde sehr enganliegend geknüpft; der Präsident überzeugt sich hievon und lockert dieselbe.

Nun spricht das Medium mit dröhnender Stimme, welche die Fenster erzittern macht:)

Verhalle, du Strahl, und durchbebe sie Alle auf einmal! Kümmert euch um euer Heil für alle Zeit, ich bin auch ewig bereit! Glück auf euren Weg und in eurem Kreis!

Der Andere hält mich zurück. (Und nun mit schwächerer Stimme.) Für den Ton, in dem ich gesprochen, leiste ich allen Versammelten Abbitte; verzeihet ihn mir, ich wollte euch damit nicht erschrecken.

(Nach einer kurzen Pause bemächtigt sich ein anderer Geist des Mediums und spricht mit sanfter Stimme:)

Seid gegrüsst, liebe Versammelte! Nach Gewitter*) folgt Sonnenschein. So wie des Gewitters Rollen und Blitzen unangenehm auf den menschlichen Organismus wirkt, so wirkte dieses Gewitter, welches eben vor sich ging, auch unangenehm auf euch. So wie ihr aber bei einem Gewitter nebst dem unangenehmen Gefühl auch die Hoffnung habet, dass es den Boden befruchtet und die Keime aus der Erde lockt, eben so könnet ihr auch bei diesem Gewitter dieselbe Hoffnung haben. Auch hier wurde dadurch ein Keim befruchtet der aus Tageslicht treten soll.**) Fällt ein solches Gewitter auf unfruchtbaren Boden, so rinnt es ab und zeigt seine Wirkung höchstens durch das späte Emporschiessen von einigem Unkraut. Und so wie ihr nach dem Gewitter Hoffnung habet, dass Sonnenschein kommen wird, welcher wieder das Gemüth erfreut und die niedergeschlagene Natur wieder aufrichtet, so soll euch auch nach diesem Gewitter ein Sonnenschein erfreuen.

Und dieser ist eben über euch gekommen durch meine

*) Darunter ist der barsche, herausfordernde Ton gemeint, in welchem der vorhergehende Geist gesprochen hatte.

**) Dieser Stimmenaufwand hatte nämlich den Zweck, auf die Entwicklung des Sprachorganes des Mediums fördernd einzuwirken. D. H.

wenigen Worte, welche in Verbindung mit diesem Gewitter den Boden fruchtbar machen sollen. Meine Worte sollen euch vorstellen den Sonnenschein, der dieser geistigen Pflanze (dem Medium) Gedeihen, bringt. Das soll euch zur Aufklärung des Vorgefallenen dienen. Sollten mehrere solcher Gewitter in eurem Kreise vorüberziehen, so denket an meine Worte und machet Gebrauch davon. Alles ist unter weiser Leitung und Jedes hat seinen Zweck, und nicht einmal ein einziges Haar fällt vom Haupte, ohne den Willen des Allmächtigen. Auch das kleinste Vorkommniss hat seinen Grund. Deshalb sollet ihr über Alles gut nachdenken, damit ihr von diesem für euch unsichtbaren Leben immer mehr überzeugt werdet. So ihr euch die nöthigen Kenntnisse davon verschaffet, wird es um so leichter sein, euch im jenseitigen Vaterlande zurecht zu finden; deshalb seid bemüht, euch über diese schlummernde Wissenschaft des Geistigen Kenntnisse zu sammeln; rüttelt sie auf, sauget sie ein, und ihr werdet in dem Nutzen eurer Bestrebungen reichlich Segen finden. Seid herzlich gegrüsst!

Aufklärung über die Sitzungen, in denen keine Kundgebungen erfolgen.

19. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder, seid vielmals gegrüsst! Man zieht eine Uhr immerwährend auf; warum? Damit sie nicht stehen bleibe sondern gehe. Auch wir müssen unsere Uhr, die euer Wirken ist, öfters aufziehen, d. h. wir müssen euch öfters ein und dasselbe wiederholen, damit ihr es besser behaltet und dadurch vorwärts schreitet. Unsere Worte sind der Schlüssel, der immer gedreht wird, um das Räderwerk der Erinnerung in euch aufzuziehen. Wenn eine Uhr nicht aufgezogen wird, so steht ihr Werk; auch euer Werk würde stehen bleiben, wenn eure Uhr nicht aufgezogen würde —

und Stillstand ist nicht Fortschritt. Ihr müsset aber täglich vorwärts schreiten, deshalb muss eure Uhr oft aufgezogen werden, damit sie der Gefahr, stehen zu bleiben, entrinne. Nun so höret!

Viele werden sich die Frage aufwerfen: Was daraus werden, welchen Zweck es haben soll, dass die Zeit so müssig verbracht und so oft Sitzungen stattfinden, in welchen gar nichts gesprochen wird? Ich will euch diese Fragen beantworten, ohne von euch gefragt worden zu sein, denn ich lese sie im Herzen so Manches unter euch.

Muss die Uhr, ehe sie aufgezogen werden kann, nicht erst konstruirt, müssen Gehäuse und Räderwerk nicht erst richtig zusammengestellt werden? Und erst wenn sie fertig ist, kann an das Aufziehen gedacht werden. Der frühere Stillstand ist die Einleitung zur Thätigkeit, so wie die Pausen bei euch gleichfalls eine weitere Vorbereitung zum Fortschritt bedeuten. Jeder Stillstand bewirkt fluidarische Prozesse im Medium, die ihr so wenig sehen könnet, wie ihr die Luft sehet. Die Ursachen und die Wirkungen dieser fluidarischen Wechslungen werdet ihr später wahrnehmen können. So lange eure Speisen im Kochen begriffen sind, könnet ihr sie nicht geniessen; erst bis sie gar gekocht sind, könnt ihr sie verzehren. So verhält es sich auch mit diesen Wechslungsprozessen. Wir müssen unsere Brücke zu euch fest bauen, damit sie nicht unter uns zusammenbreche, denn es werden Viele darauf schreiten — deshalb muss sie stark sein; wir bauen jetzt öfter daran, damit sie desto stärker werden und die Zukunft ertragen könne. Ja, auf dieser Brücke gelangen wir zu euch und ihr zu uns. Verstehet ihr das? Dieses Fleisch (der Körper des Mediums) ist die Brücke, auf welcher wir uns gegenseitig begegnen und unsere Meinungen austauschen.

Jetzt wisset ihr, womit diese Zeit verbracht wird, die euch so müssig schien, so lästig war. Da ich nun unsere Uhr abermals aufgezogen habe, damit sie nicht stehen bleibe, sondern weiter gehe, habe ich hier Weiteres nicht mehr zu thun; seid deshalb vielmals gegrüsst!

Warnung an die Mitglieder des Vereines.

Beweis der Machtlosigkeit niedriger Geister.

20. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Seid gegrüsst! Gottes Kraft erfülle euch Alle!

Brüder! Die Worte, welche ich an euch richte, sind das Resultat meiner Pflichterfüllung; nehmet sie daher gütig auf, präget sie in euer Herz, und Gott der allmächtige Vater möge euch die Kraft verleihen, dass sie unauslöschlich darin verbleiben!

Jedes von euch besitzt in sich ein Vermittlungswerkzeug, welches bewerkstelligt, dass euer Geist, euer Ich, Alles empfindet, was wir euch sagen. Ihr habet es vom Schöpfer wohl nicht ohne Zweck erhalten — es ist das Medium, welches euch die Wirkungen der unsichtbaren Welt zur Erkenntniss bringt. Trachtet, dass dieses in euch vorhandene Medium eurem Geiste Gutes zuführe! Was es euch bringt, soll eure Vernunft richtig beurtheilen. Gott gebe euch Kraft, dass ihr meine euch räthselhaft scheinenden Worte verstehen möget!

(Das Medium beginnt nun unruhig zu werden. Aus den heftigen Bewegungen und Zuckungen ist ersichtlich, dass mehrere Geister um den Besitz des Mediums kämpfen, ohne aber dass dieses im Stande gewesen wäre, auch nur ein Wort hervorzubringen. Nach einer Weile wird das Medium ruhiger und beginnt:)

Brüder! Es ist ein erlaubter Kampf, der nun stattgefunden hat, ohne dass ihr ihn gesehen hättet. Es ist nämlich den armen Brüdern des Jenseits gestattet, nach ihrem freien Willen Störungen hervorzubringen, damit sie sich um so besser von ihrer Schwäche überzeugen können. Sie sollen aus der Resultatlosigkeit ihrer Anstrengungen erse-

hen, dass, wenn sie sich auch mit noch so grossem Andrange den Werkzeugen nahen wollen, sie dennoch keine Kraft auf dieselben ausüben können. Seid deshalb nicht ungehalten, dass mein lieber Bruder-Vorgänger seine Worte so kurz gefasst hat. Lasset auch den Gegensatzgeistern ihre Schwächen einsehen und erkennen, was ihr Streben bewerkstelligen wird. Lasst sie Erfahrungen machen, lasst sie einsehen, wie arm sie sind, damit auch sie nicht verloren gehen!

Brüder! Wenn sie nicht die Gelegenheit hätten, solches zu erfahren, dann würden sie schwer zur Erkenntniss kommen; darum ist es ihnen gegönnt. Was thut nicht unser lieber Vater Alles! Auch diese lässt Er frei handeln, auch diesen ist Er gnädig, so wie euch. Lasset sie nur versuchen, gegen die Macht Gottes zu arbeiten, sie werden in dem Meere der Gotteskraft untergehen!

(Zu den Geistern gewendet.)

Ja, du Häuptling, trachte es zu erreichen, wenn du es vermagst! So lange Gottes Hand über diesem Kreis ruht, wirst du Keinem auch nur ein Haar krümmen; erprobe deine Kraft und du wirst deine Schwäche schon erfahren. Raffe dich zusammen mit aller Kraft, die du besitzest, und du wirst ohnmächtig zusammensinken — diesem Werkzeuge wirst du nichts anhaben können; und wenn die ganze Schaar, welche du führst, sich ihm nähern würde, so schmettert ein einziger Hauch der göttlichen Kraft sie Alle nieder!

(Zu den Vereinsmitgliedern.)

Brüder! Würdet ihr sie sehen, ihr würdet sie gewiss bedauern. — Wie sie von allen Seiten anstürmen!

(Zu dem Geiste.) Ja, das willst du nun so hervorbringen? Stelle nur deine Versuche an! So lange sich das Medium von der Leitung des göttlichen Willens führen lässt, so lange verschwindet deine Kraft und dein Wille prallt ab von der Gerechtigkeit. Das wirst du sehen; und wollte Gott, du würdest Nutzen aus dieser Ueberzeugung ziehen!

Christliche Belehrung.

21. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Gott mit euch, liebe Brüder!

Freuet euch des Lebens, denn ihr werdet bald eingehen in eure wahre Heimath! Freuet euch mit mir, freuet euch darob, dass ihr lebet und hier seid! Ja, jeder Mensch freuet sich, Jeder frohlocket ob seinem Dasein, ob der Freuden, die er geniesst. Ich aber sage euch: freuet euch, dass ihr schon so weit vorwärts seid auf dem Wege eurer Besserung; freuet euch, dass ihr schon wieder einen Schritt näher zum Vater gekommen seid; freuet euch, dass ihr die Gnade habet, schon hier den Willen und den Wunsch eures himmlischen Vaters zu vernehmen! Ihr seid auf der Leiter eures Daseins abermals eine Sprosse höher gestiegen, habt schon einige solcher Sprossen zurückgelegt, jetzt steht ihr wieder hier an einem Ruhepunkt zur Sammlung eurer Kräfte, um wieder eine Stufe weiter steigen zu können. — Einen Schritt in eure Zukunft habt ihr gethan; nun schätzet eure Kräfte ab, sammelt euch weiter, um wieder einen Schritt nach vorwärts zu machen auf der Bahn der Vollendung!

Menschenkinder! Seid ihr darum hier, um euren irdischen Gelüsten Genüge zu thun, um eurem schweren Körper je mehr Freude zu verschaffen? Ihn wollt ihr erfreuen, der euch durch seine Schwere so abzieht von eurem künftigen Reiche? Ihm weihet ihr euer Denken und Trachten während eures Aufenthaltes hier, der euch an diese Stufe bindet? O, freuet euch vielmehr, dass ihr Gelegenheit habet, hier auf dieser Stufe die Kraft und Macht eures himmlichen Vaters zu finden, Den ihr doch schon so lange Zeit

vergessen habet! Freuet euch dieser Gnaden, dieser grossen Liebe und Barmherzigkeit — nicht aber dieser irdischen Genüsse wegen, sondern darüber, dass euer Geist erleuchtet wird vom Lichte des Vaters, damit ihr den Weg zu Ihm leichter findet! Das soll eure Freude sein, die euch emporziehen und über die Leiden des Körpers erheben soll in das glückliche Land des himmlischen Vaters, das euer harret und dessen Bewohner mit Wonne Diejenigen bei ihrem Uebertritte empfangen, welche dem Lichte nachgingen. Versuchet dem Scheine jenes Lichtes zu folgen und ihr werdet bei seiner Beleuchtung erkennen, wie hässlich ihr aussehet, wie arm und machtlos ihr seid, werdet sehen, wo es euch fehlt und Mittel finden, diese Fehler und Mängel auszugleichen. Nehmet dieses Licht an, welches eure Gebrechen beleuchtet, damit ihr euch hier noch reinigen könnet; benützet es, so lange es euch noch leuchtet, und ihr werdet rasch aufwärts steigen auf eurer Zukunftsleiter, da ihr alles für jenes Reich Unnütze hier abstreifen und so, der irdischen Beschwerden ledig, leicht in die Mitte Derjenigen eilen werdet, welche euch so liebevoll erwarten!

Freuet euch dieser Gnaden, welche euch hier zu Theil werden; nicht der irdischen Genüsse halber seid ihr hier, lasset das Irdische dem Irdischen; ihr habet euch weit über dieses zu erheben, da ihr ja wisset, dass ihr nicht hier verbleibet. Wozu dienen euch die irdischen Vergnügungen, welchen Nutzen wollet ihr aus ihnen schöpfen? „Zerstreuung", saget ihr? Zerstreuung! Diese suchet ihr und findet sie auch; denn diese Freuden zerstreuen euch so sehr, dass ihr euch selbst nicht mehr kennet und findet und wie Zerstreute herumirret! Wollet lieber Sammlung suchen und nicht Zerstreuung; ihr seid ja nicht hier, um euch zu zerstreuen, sondern um das zu sammeln, was ihr benöthiget!

Lasset diese irdischen Vergnügungen, welche euch dorthin bringen, wofür ihr selbst den Ausdruck wähltet. Sammelt euch, leset die Trauben im Weinberge des Vaters, leset die Garben vom Felde geistiger Wissenschaft auf und nützet sie zu eurem Wohle aus. Ihr besitzet wohl

nicht so viel Kraft, um euer Gut leichtsinnig verstreuen zu können, und habet auch kein Recht hiezu. Verstreuen kann nur der liebe Vater, und das, was Er für euch ausstreut, ist: seine Liebe und Gnade, seine Barmherzigkeit, die ihr sammeln sollt! Seid deshalb vorsichtig in der Wahl eurer Vergnügungen, wählet nicht die Zerstreuung, sondern die Sammlung zu eurem eignen Wohle; das wird euch mehr erheitern, als alle eitlen Verlockungen, die euch an diese irdische Stufe binden. Lasset euch nicht von solchen Dingen festhalten! Wozu hat euch denn der liebe Vater den freien Willen und die Vernunft gegeben? Gewiss nicht dazu, um euch vom Vergänglichen so anketten zu lassen!

Suchet, sammelt, leset Alles auf, was euch gegeben wird; so ihr dies thuet, vergeistiget ihr euch schon hier. Erfüllet meine Bitte und bringet dem Schöpfer das Opfer, das Er von euch verlangt! Seid einsichtig, nehmet euch Beispiele aus eurem Leben! Was erweiset ihr nicht Alles einem „Menschen", der über euch steht, um von ihm zu erlangen, was ihr wünschet; um so mehr sollet ihr euch bemühen, das zu thun, was euer „lieber Vater" wünscht, der doch weit höher steht, als ein Mensch! Ihm zu Gefallen sollet ihr doch viel mehr thun, als ihr jedem Menschen thuet! Oder wünschet ihr etwa gar Nichts von eurem Gott? Verlanget ihr denn nicht seine Liebe und Barmherzigkeit, die doch zu eurem Wohle beitragen soll? Ich glaube, dass doch Jeder trachten müsste, sich dieser Gnaden würdig zu erweisen, die er beansprucht!

Habe ich nicht Recht, wenn ich sage: Freuet euch des Lebens, da euch Gott der Vater mit so vielen Erfahrungen begnadigt? Nun, so freuet euch dieser Gnaden und seid nicht undankbar! Nehmet doch diese Worte auf, beherziget sie und seid versichert, dass ihr der Gnade eures lieben Vaters nicht entgehen werdet. Freuet euch, schon so weit zu sein! Betrachtet die grosse Schaar — wo steht sie noch in ihrer Anschauung! Und soll euch euer Fortschritt nicht erfreuen? Wie ein Strom rieselt über euch der Lauf der Gnaden, ihr werdet von demselben mitgerissen, könnet

euch darin kaum zurechtfinden, es scheint euch manchmal, als ob ihr träumtet und fragt euch, ob das Alles Wirklichkeit oder Täuschung sei! Nun seid versichert, dieser Strom wird euch gewiss an sein Ende, in das Meer der ewigen Glückseligkeit tragen! Harret aus und habet Geduld, wenn er auch noch lange so fortfliesst, er hat sich über viele Hindernisse fortzubewegen und diese muss er alle glatt waschen, bis das Bett eben ist. Trachtet nur die Worte, welche ich an euch richtete, nicht misszuverstehen, sondern sie vernünftig anzuwenden!

Liebste! Es ist nicht genug, eine Sache bloss zu verstehen — man muss das Verstandene auch nutzbringend anwenden. Erfüllen sollet ihr, das soll eure Aufgabe sein, hiezu sollt ihr alle eure Kräfte zusammenraffen und den Beistand eurer Helfer erflehen! Mit diesen vereint, werdet ihr euren unsichtbaren Gegnern kräftig entgegentreten können und diese werden, von dieser Kraft bewältigt, sich zurückziehen. Fester Wille, aus dem Innern eures Herzens, soll sich zu euren Vertheidigern emporheben, und sie werden euch beistehen und eure Bitte erfüllen. Freuet euch eures Lebens, wenn ihr erfasst habet, wozu ihr auf Erden herumwandelt, und danket für das Licht, das euch leuchtet und für den Muth, den ihr gewonnen, der Gegenkraft erfolgreich entgegentreten zu können. Und wenn ihr euch so recht geistig freuen werdet, dann seid versichert, dass auch uns diese Freude nicht fehlen wird. Gerne werden wir das mit und für euch erbitten, um was ihr flehet. Seid recht einig, erfasset den Geist unserer Lehre und denket nach, wie sie leichter zu erfüllen wäre, um den Wunsch eures Vaters zu thun. Beginnet mit ernstem Vorsatz und wir werden euch helfen, das Angestrebte zu erreichen!

(Das Gesicht nach oben gekehrt.)

Vater! Du Vertheiler der Gnaden, du Sender des wahren geistigen Lichtes! Wir Armen, Schwachen flehen zu Dir, lasse uns auch fernerhin deiner treuen Liebe würdig sein; entziehe uns diese irdischen Freuden, wenn es zu unserem Heile sein soll, damit wir uns leichter in dein

Reich schwingen können, um für immer deine Nähe zu fühlen und deinen Wunsch ewig zu erfüllen! Verhelfe uns zu deinem Ziele, Du hast es uns ja versprochen, und lasse uns nur dann das irdische Kleid tragen, wenn wir in deinem Sinne und in deinem Namen wirken werden, zum Wohle unserer Brüder und unseres eigenen tief gefallenen Geistes! Sende uns jederzeit deine dir dienenden Vermittler, welche uns leiten sollen bis in dein göttliches Reich der Unendlichkeit! Führe uns bald deinem unendlichen Willen näher und erfülle unser kindliches Flehen, wie es zu unserem wahren Heile sein soll!

Gegen den „Materialismus."

23. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder, Gott sei mit euch!

Mensch! Was machst du aus dir? Ein veredeltes Thier? Wohin verfällst du? — Gott der Schöpfer gab dir das Thier, damit du dich über dasselbe erhebest, und du sinkst noch unter dasselbe herab! Siehst du den tiefen Fall noch nicht ein? Wo willst du denn noch hin? Du willst Alles aus dir selber schaffen, willst Alles aus einem ewigen Nichts ableiten und wieder in ein ewiges Nichts verschwinden lassen? Wohin sollen diese Worte und Meinungen führen, dass Alles, was euch vor Augen liegt, ein Werk der Natur sei? Legt ihr einen solchen Werth darauf, euch selber zu erniedrigen? Das Thier findet seinen Wohlthäter und kennt ihn, und ihr Menschen findet euren geistigen Wohlthäter nicht und kennet ihn nicht und suchet Ihn, wo Er nicht ist — nicht einmal hierin trachtet ihr dem Thiere nachzuahmen! Mensch, bedenke wohl, was deine Aufgabe ist; bedenke sie und befolge dann das, was dir deine Vernunft und dein Gefühl sagt!

Ja, nehmet euch das Beispiel an den Thieren; trach-

tet euch aber nicht unter, sondern über sie zu stellen! Habt ihr denn nicht die Vernunft, welche das Thier nicht hat, findet ihr euch nicht hierin schon über dasselbe gestellt, und doch wollt ihr noch sagen, ihr seid Abkömmlinge von ihnen? Ihr wisset ja, dass die Natur keine Sprünge macht, und wenn ihr Abkömmlinge der Thiere wäret, so müsste es ja eine Gattung geben, die einen Grad tiefer steht, als ihr, euch also sehr ähnlich sein müsste. Suchet, ob ihr diese Gattung findet, und wenn ihr sie findet, dann könnt ihr sagen, dass die Thiere eure Urväter sind — ich aber glaube, ihr werdet vergebens suchen...

Wozu also diese unnützen Worte? Wozu denn das Unkraut in den gut besaamten Garten gestreut? O reisset es doch aus, es nimmt den guten Körpern den Saft weg, es ist nicht mehr werth, als es zum Heizmaterial zu verwenden!

(Zu einem Geist gewendet.)

Ja, Bruder, schweige! Ich werde deinen Namen nicht nennen, ich brauche nicht zu sagen: das ist die Frucht eines „Apfelbaumes", wenn ich den Apfel hierherlege — Jedes wird wissen, dass der Apfel vom Apfelbaum kommt — ich brauche dich nicht zu nennen, weiche!

Mit welch' unnützen Dingen vergeuden doch so viele Menschen diese kostbare, ausgemessene Zeit! Es ist ihre Gepflogenheit, die Zeit blos auszufüllen, ohne zu überlegen, ob sie auch Nutzen bringt. Sie schreiben Bücher, damit die Zeit vergehe und das Volk etwas zu lesen habe. Die Absicht ist wohl löblich, aber die Ausführung verfehlt! Ja, schreibet Bücher für das Volk, es wird euch einst dankbar sein; aber schreibet nicht, damit blos das Papier schwarz werde, sondern schreibet, dass es auch einen Sinn habe, der der Wahrheit entspricht! Besitzet ihr nicht die Fähigkeit dazu, so bittet und sie wird euch gegeben werden; denket nur an die Worte, welche euch ein so grosser, erhabener Diener Gottes einst gegeben hat. Glaubet ihm, die ihr keine Werkzeuge seid; ihr könnet wohl Ueberirdisches nicht schaffen, aber ihr könnt die Vermittler bei Darreichung des Geschaffenen sein. Ihr seid dann Vermittler, ohne es zu ahnen. Bittet nicht mit dem Munde, sondern

mit den heissen Gedanken an Gott, denn das Bitten mit dem Munde ist nicht immer nöthig. Dann nur bittet mit dem Munde, wenn ihr wollt, dass es auch Andere hören sollen; wenn ihr aber wollt, dass es euer höchster Helfer höre, dann brauchet ihr die Worte nicht! Versuchet es und ihr werdet euch überzeugen.

Menschen! So weit seid ihr in eurer Veredlung gestiegen — ihr lehret Mathematik, Geometrie und andere Wissenschaftszweige vom Lehrstuhl; und jene Wissenschaft, welche das Wohl eures unsterblichen Geistes bezweckt, wollt ihr nicht annehmen? Diese sollte ja der eigentliche Grundstein der Wissenschaft sein! Ihr berechnet doch Alles, und das könnt ihr euch nicht berechnen: wie ihr euch eure Lebensjahre einzutheilen habet, damit euch aus dieser Theilung nicht ein Rest übrig bleibe, den ihr dann mitnehmen müsst! Betrachtet sie nur, diese Weisen, diese Gelehrten, diese Vernünftler, was sie mitnehmen. So viel hatten sie gelernt — und diese einfache Theilung, sich ihr Lebensziel so einzutheilen, dass sie nichts Belastendes hinüberbringen, konnten sie nicht zuwege bringen!

(Zu einer Geisterschaar gewendet.) O ihr Weisen, bezeuget jetzt, wie weise ihr euch eure Zeit eingetheilt! Ihr habt schlecht gerechnet, eure Theilung hat sich nicht ohne Rest vollzogen — ihr habt noch mitgenommen und zwar sehr viel! Nicht wahr? das habt ihr verstanden, wie dies und jenes heisst, wie dies und jenes besser zu machen wäre, und eure kostbare Zeit wusstet ihr euch nicht einzutheilen, glaubtet, dass ihr mit dem Ableben des Körpers selbst ausgelebt haben werdet! Ja, ihr habt euch auch abgelebt und dort müsst ihr von Neuem anfangen.... Bei euch gibt es nicht einmal eine Fortsetzung — nein! ihr müsset ganz von Neuem anfangen. Ihr hättet doch dahin trachten sollen, sagen zu können: „ich setze fort;“ so aber müsst ihr sagen: „ich beginne von Neuem!“

Leere Ausflüchte, die habet ihr gleich zur Hand — das sind eure Waffen, womit ihr euch gegen das Ueberirdische schützet! Liebste, diese Waffen werden euch aber da drüben zu Nichts werden! Hoffet nur, ihr Unkrautsäer,

und schaltet und waltet, als ob die Erde euch gehören würde, als ob ihr die Schöpfer derselben wäret — drüben angelangt, werdet ihr schon anders denken; das haltet fest und merkt es euch! Der Schöpfer hat dem Menschen Sinne gegeben, für die Auffassung das Irdischen, und hat ihm Vernunft und freien Willen gegeben zur Auffassung des Ueberirdischen. Wer blos das fassen kann und will, was seine Sinne aufnehmen, der fasst des Irdische auf; wer aber richtigen Gebrauch von seiner Vernunft macht, wird auch das Ueberirdische leicht auffassen und anzuwenden wissen. Bedenket diese Worte wohl: mit dem Einen fasset ihr nur das Irdische, mit dem Andern das Ueberirdische!

O, liebe Menschen-Brüder! Seid in euren Arbeiten standhaft-thätig, bemühet euch, eure Vernunft zu läutern, damit sie Alles klar und rein aufnehme. Verwendet Alles, was euch vom Jenseits kömmt, zu eurer geistigen Veredlung; bemühet euch den Anforderungen eurer Beschützer getreu zu entsprechen; forschet unaufhörlich und ihr werdet euch schon hier vom Geistigen mehr Erfahrung verschaffen, als viele jenseitigen Brüder drüben haben. Ihr werdet fortwährend Neues, Ernsteres und Lehrreicheres erhalten, ihr werdet die überirdischen Gesetze, welche im All in Wirksamkeit sind, genauer kennen lernen. Seid deshalb wahre Denker und Forscher, und wenn euch was immer vorgeführt werden sollte, oder ihr an verschiedenen Orten in diesem Fache Erfahrungen machet, so denket stets, dass euch dies Alles zu eurer Reinigung gegeben sei, um die Dinge klarer und klarer zu sehen, von welchen so viele Menschen und Geister gar keine Ahnung haben. . . .

„Ein Anfang muss gemacht werden," und diesen zu machen seid ihr, liebe Brüder, bestimmt! Merket wohl die Worte, sie sind nicht meine eigenen, ich würde sie euch nicht sagen können und dürfen; aber Die, welche auch mich hierhergebracht haben, es zu sagen, wissen viel mehr, als ich. Ein Anfang muss gemacht werden, und den müsset ihr machen. Alles was beginnt, hat einen Kampf zu bestehen und ist mit Schwierigkeiten verbunden, welche der rachsüchtige

Gegensatz euch in den Weg legt. Verfahret nur nach den Rathschlägen eurer geistigen Beschützer, und ihr habet nichts zu fürchten! Nur Liebe und Ausdauer sollen euch erfüllen, um einst am Ende, welches der eigentliche Beginn ist, kräftig dazustehen. Habet keine Furcht, und wenn euch auch Hunderte und Tausende entgentreten, ihr werdet siegen! Haltet ihr das etwa für unmöglich? Nehmet euch Beispiele aus dem Leben und denket nach! Ist denn nicht schon so mancher starke Feind von einer kleinen Zahl bekämpft und besiegt worden — und ihr, die ihr solche Beispiele habet, wollt euch ängstigen und fürchten? Seid doch nicht so schwach im Glauben, ihr habt doch täglich Beweise! Sammelt eure Kräfte durch das, was euch gegeben wird, und sollten euch auch noch so Viele entgegentreten, ihr habt festen Boden und starke Beschützer, die über alle irdischen Mächte hinausragen! Habet nur Muth, und dieser Muth wird euch beweisen, dass meine Worte wahr gesprochen sind!

Wölfe im Schafspelz.

27. December 1872.

(Sprechmedium Alois:)

(Das Medium spricht schwer und mit salbungsvoller Stimme.)

Brüder, seid willkommen!

Ja, Alles wird geschehen nach eurem Wunsche, was ihr mir da vorgeschrieben habt auf einer grossen Tafel. Ich werde euch Alles geben, so wie es mir befohlen wurde, zu eurem Fortschritt. So lasset mich ruhen und ich werde Alles thun. Ihr, meine lieben Brüder, die ihr so edel seid — —

(Dieser Geist wird nun am Weiterreden verhindert; es entsteht ein kurzer Kampf, der sich in den Geberden und den Bewegungen des Mediums ausdrückt. Nach einer kurzen Pause äussert sich ein anderer Geist wie folgt.)

Liebe Brüder! Ich will euch an ein Wort erinnern, welches unser Herr gesprochen.

Als er seine Aufgabe antrat, konnte er während der ganzen Zeit seines Wirkens, trotzdem es eine ununterbrochene Kette von Thätigkeit, ein unablässiges Streben nach Bekehrung und Erhebung der Gefallenen, eine unermüdliche Arbeit für das Wohl seiner Erdenbrüder war, dennoch in keinem Augenblicke seines opferreichen Daseins sagen: „Es ist vollbracht.“ Nein! erst beim Abschiede sagte er; „Es ist vollbracht!“ Und dann war es vollbracht, dann hatte er als Reingebliebener unter diesen Tiefgefallenen seine Aufgabe erfüllt und seinen Geist vom Irdischen losgemacht.

„Wo sollen diese Worte hindeuten?“ könntet ihr wohl fragen. Nun höret: Die Mittel, diese scharfen Werkzeuge, diese gespitzten Waffen, welche euch gegeben sind, um das Wild, welches euch entgegentreten wird, zu bekämpfen, liegen in euch selbst. Wollet ihr mit diesen Waffen früher auf das geistige Schlachtfeld ziehen, ehe sie reif sind? Wollet ihr mit unvollständigen Waffen den Kampf aufnehmen? Diese beiden Fragen werdet ihr wohl mit „Nein“ beantworten. Warum das? Ist es vielleicht Feigheit von euch, oder Furcht vor dem Gegensatz, oder ist es Schwäche? Nein! Eure Vernunft wird euch zur Geduld, Ausdauer, Beständigkeit, auf ununterbrochenen Fleiss und unaufhörliches Ueben hinweisen. Eure Vernunft muss euch sagen: „Es ist noch nicht vollbracht, sondern erst in der Wirksamkeit zum Vollbringen begriffen;“ und um die Zeit, wann es vollbracht sein wird, habt ihr euch nicht zu kümmern, denn ihr werdet wohl der Reihenfolge dieser göttlichen Gnaden nicht vorgreifen wollen? Gehorsam ist das Mittel, welches euch zum Ziele bringen wird, und ihr werdet einsehen, dass ihr — um euch und euren Mitmenschen zu helfen — verpflichtet seid, den Beschützern, die euch so treu bewachen, den Gehorsam zu leisten, welchen sie von euch fordern. Auch ist es euch geoffenbart, wie emsig und fleissig dieser tiefgefallene Gegensatz euch entgegen arbeitet, um euch aus dem Weg zu schaffen, um euch den Weg zu verstellen, wie er allen möglichen Beistand zu Hilfe nimmt, um euch von eurem Vorsatz abwendig zu machen und von demselben loszureissen. Sehet ein Beispiel!

Zu Beginn eurer Schulstunde wurde Einem erlaubt, sich euch kund zu geben,*) Einem, der sich mit der Larve der Gottesfurcht schmückte und Worte suchte, um euch zu verwirren, damit ihr wähnet, es wäre Einer, der es euch gut meint; er arbeitet aber nicht für, sondern gegen euch, was wohl Diejenigen, welche seine Worte genau auffassten, gemerkt haben werden. Er möge unter euch treten, um auch hier seine Kraft und Macht zu zeigen! Er schlich sich unter dem Felle eines Lammes zu euch, um euch desto sicherer für sich zu gewinnen, er gebrauchte Andere, welche ihm zur Ausführung seines Planes verhelfen sollten, und wendete alle mögliche List und Vortheile an, welche er für gut fand. Und wozu sollte denn dieser Beweis gegeben werden? Etwa für euch? Ihr benöthiget, meines Erachtens, solche Waffen nicht — sie gehören nur für eure Gegner; diesen müssen sie entgegen gehalten werden, damit sie sich verwundet fühlen. Was sollten sie euch nützen, die ihr die kostbare Zeit mit Besserem zubringen könnet! Er, dieser schlaue Böse, wollte euch auf alle mögliche gute Weise beschäftigen, um euch die Zeit zu rauben, in welcher ihr Kostbares erhalten könnet. Er wollte euch beweisen, dass sie leben! Nun so sehet doch, wie schwach er ist — euch will er beweisen, dass er sammt seiner Schaar eine Macht hat! Euch, die ihr ihn belehren könnet!

O, du einfältiges Kind! Du willst die Erwachsenen belehren und ihnen sagen, es gäbe eine Wissenschaft des Jenseits?!

Liebste! Verzeihet ihm diese Schwachheit — er ist ein unmündiges Kind, das sich auch noch bessern wird. O Vater, lasse sie doch einsehen, wie wenig sie noch deine Gesetze kennen! O himmlischer Vater, sei ihnen gnädig und verzeihe ihnen ihre Fehler! Und Du — bitte für sie bei deinem Vater!

So sind die Schlingen beschaffen, die man euch zuwirft, um in das Netz dieser rachsüchtigen Widersacher zu fal-

*) Bezieht sich auf den Eingang der Manifestation. D. H.

len; doch ihr seid Alle unter der Obhut einer sorgfältigen Aufsicht, welche euch diese Fallen jedesmal zur rechten Zeit bekannt geben wird. Und wenn sich dieser rachsüchtige Gegensatz unter welcher Maske immer bei euch einfindet, so seid nur standhaft und bittet Gott um seinen Beistand, und ihr werdet in allen euch zweifelhaften Fällen aufgeklärt werden. Seid nur stets auf der Hut, wenn derlei vorkömmt! Prüfet es gut und bittet Gott, dass Er euch in jeder Prüfung beistehen möge.

Vielartig und verschieden sind die Wege, welche diese gegensetzlichen Geister suchen, um euch zu hintergehen. Sie werden euch nicht schroff entgegentreten, sondern werden im Mantel der Belehrung gehüllt zu euch kommen! So ihr aber gut prüfet, werdet ihr schon sehen, was unter diesem Mantel steckt; ihr werdet dahinter nicht das helle Antlitz der Wahrheit, sondern das finstere eines tief gefallenen Bruders erkennen, welcher alles Mögliche versucht, um den redlichen Arbeitern allmälig die Kraft zu nehmen, sich auf dem gesetzlichen Wege fortzubewegen.

Schaffet sie weg durch ein heisses Gebet zu eurem Schöpfer! Bittet Gott um Kraft, allen Versuchungen fest entgegentreten zu können, mit unerschütterlichem Glauben und aufrichtiger Liebe zum Vater, der sie euch durch seine Vermittler zukommen lässt!

Ev. 19.2.99

Ueber „Gerechtigkeit" nach menschlicher und göttlicher Auffassung.

25. Jänner 1872.

(Ein Vereinsmitglied richtet im Wege des Vorsitzenden folgende Fragen an die geistigen Vereinsleiter:)

Wie kommt es, — obwohl es in der heiligen Schrift heisst: „Ein ungerechter Kreuzer zehrt zehn gerechte auf" — dass so manche Menschen durch den frechsten Betrug und Diebstahl, ohne endeckt zu werden und ohne eine irdische Strafe zu bestehen, reich und geehrt auf Erden leben? Wie kommt es, dass so mancher Schurke, Gottesleugner, Frevler, der nur sich und seinen Mammon kennt, alles Andere verhöhnend, doch stets vom Füllhorn des Glückes überschüttet — als ob Gottes reicher Segen über ihm waltete —, dadurch nur noch mehr in seinem falschen Wahn bestärkt wird; während ein Anderer, trotz Gottvertrauen und inbrünstigem Beten, von Schicksalsschlägen aller Art heimgesucht wird, dem Alles, was er beginnt, missglückt, der unter Kummer und schweren Krankheiten Nächte durchweint, immer zu Gott flehend, während gleichzeitig anderseits ein Atheist, im Ueberfluss schwelgend, seine übermüthigen wüsten Orgien feiert, die Armuth und Unschuld verfolgt, welche ihrerseits nirgends eine irdische Gerechtigkeit zu ihrem Schutz zu finden vermag, was dann häufig bei solcherart Gemarterten: Zweifel an Gott und den Abfall von Ihm herbeiführt?

Antwort.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder! seid uns willkommen mit eurer Sehnsucht, die Wahrheit zu erforschen. Um euren Durst nach derselben gänzlich zu stillen, ist uns die Zeit zu kurz, die Anforderung so weitgehend, dass diesbezüglich Alles zu erörtern, eure bestimmte Sitzungszeit nicht ausreicht. Diese Frage ist eine Forschung nach Gerechtigkeit, welche ein ganzes Dasein in Anspruch nimmt. Kurz, bündig, möglichst verständlich werde ich sie euch unter der Leitung meiner Führer zu beantworten suchen, so weit es uns die Zeit erlauben wird.

Die Einleitung dieser Frage schon erstreckt sich auf ein weites Gebiet; vergesset also nicht weder die ersten noch die letzten Worte; denn die Antwort wird nicht so gestellt sein, dass sie eine gegliederte Kette bildet, welche nur halbwegs diese Frage nach allen Richtungen hin genügend beleuchtete.

Gleich zu Anfang muss ich zur Beleuchtung eurer Frage meinerseits eine aufwerfen: Kennet ihr, die ihr Solches fraget, genau die Ursache eures Daseins? Aus eurer Frage eben merke ich den Mangel dieser Kenntniss. Ihr meinet, ihr wäret blos hier, um euren körperlichen Bedürfnissen zu genügen? Ja wohl, zum Theil seid ihr auch deshalb hier; denn wäret ihr auf einem höheren Theil des Alls, würdet ihr diese Sorge nicht haben.

Ihr seid also theilweise desshalb hier, um den Bedürfnissen eures Körpers strenge nachzugehen. Warum wohl? etwa deshalb, dass ihr euch wohlbefinden, dass ihr euch glücklich fühlen sollet? Nein! Ihr müsset die Zeit, die euch hier ausgemessen ist, gut eintheilen und darum für die Pflege eures

Körpers sorgen, damit er fähig sei, euch die Zeit durchgehen zu helfen, welche hier zuzubringen euch vorgezeichnet ist. Eben dadurch soll sich Jeder für eine Zukunft vorbereiten, von der ihr noch wenig ahnet. . . .

So wie jeder junge Mensch daran arbeitet, um sich den letzten Theil seiner Erdenjahre zu sichern, so wie er sich vorbereiten muss, um tüchtig da zu stehen, so ist es mit eurem ganzen Lebenslauf auf diesem Theile des Alls. Hier müsst ihr euch vorbereiten, damit ihr dann den andern in euch befindlichen, unsichtbaren Theil gut fortbringet. Der Eine wählte sich selbst seine Laufbahn, der Andere wurde dahin geleitet, wieder Anderen wurde dazu gerathen; deshalb sind auch die Erprobungen verschieden.

Von der Zeit eures Falles an, habt ihr doch schon viele Stufen durchgemacht; wisset ihr etwas davon? Nein! Warum nicht? Euch ist die überirdische Vergangenheit verschlossen und die Zukunft geöffnet. Werdet ihr dort angelangt sein, dann wird euch die Tragweite der Erkenntniss auch in die Vergangenheit zurückführen. Diese Erde ist eine Stufe, auf die ihr schon etwas zur Erkenntniss eures Ichs gelanget, aber auch nur etwas. Ihr seid hier bei dem Wege angelangt, wo ihr euch Gott zuwenden sollet; das was Er euch sendet, sind Mittel, um Ihn eben leichter zu finden. Sehet euch doch um in der Natur — enthält sie nicht unzählige Fingerzeige nach dem Schöpfer? Sehet euch selbst an — findet ihr an euch nicht die Bestätigung einer allmächtigen Kraft? Und wenn ihr diese erkennet, werdet ihr wohl zugeben müssen, dass sie Jedem gerecht und barmherzig ist. Das was euch hier so übel und unangenehm erscheint, ist ein Zeichen eurer Schwäche, ein Beweis, dass ihr diese Prüfungsfrage, welche euch der Schöpfer stellte, nicht beantworten könnet. Bemühet euch, sie zu studiren, suchet euren Schöpfer und ihr werdet sie beantworten können. Ist denn in der Natur auch nur das Mindeste zwecklos vorhanden? Es erscheint euch blos Manches zwecklos, weil ihr den Zweck noch nicht ergründet habet. . . . Eines greift ins Andere und ergänzet sich im Dasein. Das findet ihr im ganzen All, nicht nur bei euch allein. Vieles scheint

auf den ersten Anblick zwecklos zu sein; so ihr aber tiefer eindringet, findet ihr schon, dass es grosse Zwecke hat. Eben so verhält es sich mit euch. Ihr fraget euch: „Wozu soll ich das ertragen?“ Erforschet euch selbst und ihr werdet finden, dass es einen Zweck hat, nämlich den: euch zu prüfen, zu stärken, zu vergeistigen. So Viele sind es, welche darüber so wenig die ihnen vom Schöpfer hiezu verliehene Kraft des Denkens und Urtheilens in Anspruch nehmen!

In eurer Frage berufet ihr euch auf eine Stelle, welche euch von den Nachfolgern eures Wegweisers überliefert wurde. Ja, eben diese Stelle soll euch zu Denkern machen, soll euch zum richtigen Gebrauch eurer Vernunft führen. Wenn ihr sämmtliche Ueberlieferung nur auf den kleinen beschränkten Kreis eures irdischen Körperdaseins beziehet, über denselben hinaus aber weiter nicht denket, dann hat sie keinen Werth für euch, dann lasset diese hinterlassenen Wohlthaten lieber stehen und wartet auf Besseres; wollet ihr aber das nicht thun, so führet eure Denkkraft über diesen Kreis hinaus, und ihr werdet Alles klarer finden, als es scheint.

Wenn ihr meinet, dass mit der Abstreifung der irdischen Hülle Alles beendet sei, dann ist die Ueberlieferung unrichtig; wenn ihr aber an ein überirdisches Leben glaubet und darauf hoffet, dann muss ja dieser irdische Aufenthalt nur als ein Augenblick in eurem wahren Leben erscheinen. Wie viele unangenehme Augenblicke habet ihr in eurem irdischen Lebenslauf, — so ist euer ganzes irdisches Leben auch wieder ein Augenblick in eurem ewigen Lebenslauf. Trachtet daher die Prüfungen, welche euch zugetheilt werden, besser zu bestehen; das was euch so ungerecht erscheint, hat wohl seinen weisen Zweck.

Warum dem Einen das irdische Glück mehr lächelt als dem Andern? hat auch seinen Zweck; die Prüfung eines Solchen ist weit grösser und schwerer, als die des Andern: er ist dem Irdischen mehr hingegeben, wird von selbem mehr angezogen, hat mehr irdische Kraft, welche ihn zum Gegensatz zieht, während Jenem diese Kraft benom-

men ist und statt dieser ihm nur die einzig wahre Kraft des Glaubens innewohnt, welche ihn hinaufzieht in das Reich seiner Zukunft und ihm schon hier verhilft, sich dann später leichter bewegen zu können. Wie sollte denn ein Solcher nicht danken, dass ihm diese irdische Kraft benommen, die ihn so leicht zur Beute des Irdischen macht! Wenn euch das so schwer fällt, warum seid ihr denn hier, warum nicht auf einem andern Theil der Schöpfung, wo es euch leichter wäre? Weil euch das Gesetz der Gerechtigkeit hierher gesetzt hat, das ihr nicht überschreiten könnet.

Seid daher dankbar, dass ihr durch solche Gelegenheiten nicht in die Gewalt des Gegensatzes verfallet, der euch Alles verfinstert. Seid dankbar für diese Gnaden und urtheilet nicht ungerecht darüber; oder wollet ihr eure geistige, wahre Fortbildung im irdischen Glück suchen? dort wollet ihr sie finden? Dieser Weg führt nicht dorthin, wo ihr hinkommen sollet, er führt euch nach der entgegengesetzten Richtung, die euch später noch unangenehmer sein wird. Warum wollet ihr euch gar so an das Irdische binden? Warum wollet ihr nicht die kostbare Zeit, welche euch hier gegeben ist, zur Verfeinerung eures unsichtbaren Kleides verwenden, damit ihr leichter und rascher euer Ziel erreichet?

Ihr erwähntet ferner: dass es Brüder gibt, welche den Unterhalt ihrer hier bestimmten Lebenszeit auf ungerechte Weise suchen und der Gerechte hier keine, die Wahrheit vertheidigende Gerechtigkeit findet. Daraus eben sollet ihr schliessen, dass diese anderswo ihre Gerechtigkeit werden suchen müssen. Freilich sind die Richter hier viel zu schwach, um gerecht urtheilen und richten zu können — sie fühlen sich nicht genug mächtig dazu! Daher müsset ihr das Richten der Allgerechtigkeit überlassen, die gewiss gerechter richten wird, als die weltlichen Richter, die ja oft selbst nicht besser sind, als die Unglücklichen, die sie zu richten haben. . . . Oefters schon wurdet ihr zur Geduld ermahnt, Alles was euch ungerecht erscheint, geduldig zu ertragen und auszuharren; auf einmal kann

man euch nicht Alles so zergliedert geben! Ihr wisset ja, dass die Zeit schon nahe ist, harret aus und ihr werdet das finden, was ihr suchet.

Auch du Bruder wirst Gerechtigkeit in dem finden, was dir so nahe liegt, versuche nur die Prüfungswege unseres lieben Vaters zu studiren; das was dir für dich so ungerecht erscheint, ist nur ein verführerischer Gedanke des Gegensatzes, der dich umgibt, um eine Beute zu erhaschen. Verscheuche solche Einflüsterungen und lasse deine Vernunft sprechen, sie wird dir immer das Richtige geben. Fühlst du dich zu schwach, um diesen Gegner zu bekämpfen, so suche nach geistigen Waffen, die dir dazu dienen sollen, diesen bedauerungswürdigen Gegensatz zu besiegen.

Da eure Zeit so ausgemessen ist, so berufe ich mich nochmals auf meine Eingangsworte und verweise euch auf das in den Erläuterungen der uralten Wahrheit Enthaltene*); dort werdet ihr alle diese Fragen beantwortet finden. Freilich wisset ihr es noch nicht, ihr wollt es aber schon haben, geduldet euch noch, es wird euch schon zur Hand gegeben werden, dann werdet ihr das Gewünschte finden. Trachtet eures Ichs Herr zu sein und befolget den Rath, welchen euch eure Vernunft gibt.

Begnüget euch für heute mit diesen wenigen Worten und forschet weiter ohne Ermüdung und ohne Unterlass!

---

*) Erläuterung der Evangelien und Apostelbriefe, die damals schon geschrieben, aber noch nicht bekannt gemacht war und erst im Jahre 1878 unter dem Titel „Reformirende Blätter zur Bildung reiner Ethik“ im Druck herausgegeben wurde. D. H.

Die Benennung „Mensch" in ihrem wahren und in ihrem figürlichen Sinne.

29. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Gott zum Gruss, liebe Brüder!

Kinder, Menschen! Ich darf euch so nennen, denn ihr scheint wirkliche Menschen sein zu wollen. Täuscht euch nicht und lebet nicht in der Einbildung, als wäret ihr schon wirkliche Menschen!

Was bedeutet dieser Ausdruck „Mensch?" Lasst euch hierüber ein wenig aufklären!

Mensch! — Ihr frohlocket und freuet euch, dass ihr diesen Namen führet. Ihr behauptet, das Oberhaupt eures Weltkörpers zu sein und die Regierung desselben in euren Händen zu haben — und darin irret ihr euch! Ich will mit euch ein wenig zurückgehen, um euch euren Irrthum klar vor Augen zu führen.

Von der Zeit an, wo ihr Widerwillen gegen Gottes Gebot bewieset, habt ihr euer angestammtes Recht verwirkt und seid in die Gnade Gottes gefallen* — und Er liess euch herrschen nach eurem Gutdünken. Er setzte euch auf einen Theil seiner Schöpfung und gab euch auch den Funken seiner Gnade mit und so, mit diesem göttlichen Funken begabt, habt ihr hier ein Kleid angenommen, welches der Erde gehört — seid Menschen geworden. Ohne diesen göttlichen Funken seid ihr nicht „Mensch", sondern nur ein menschenähnliches Geschöpf. Sehet euch um und suchet unter diesen hier einverleibten Brüdern, wie viel wirkliche Men-

*) D. h. der gefallene Geist hatte durch die Uebertretung des göttlichen Gesetzes sein Recht verwirkt und nur die Gnade Gottes war fortan die Quelle seines Lebens. D. H.

schen und wie viel menschenähnliche Geschöpfe ihr findet. Jene, welche den Funken der göttlichen Gnade in sich unterdrücken, das sind nur menschenähnliche Geschöpfe; diese aber, welche versuchen, diesen Funken zu vergrössern, die entsprechen dem Worte „Mensch". Der Unterschied zwischen Mensch und menschenähnlichem Geschöpf liesse sich beispielsweise auch auf folgende Art kennzeichnen:

Wenn ihr künstlich, sagen wir beispielsweise aus Wachs, einen menschenähnlichen Körper machet, so wird man diesen bei oberflächlichem Ansehen auch nicht von einem wirklichen Menschenkörper unterscheiden können. Eine solche, dem Menschen täuschend ähnliche Figur ist aber doch kein wirklicher Mensch, es fehlt ihr etwas hiezu; so fehlt auch diesen menschenähnlichen Geschöpfen, von denen ich spreche, etwas, was sie zu wirklichen Menschen macht, und dies ist der leuchtende Gottesfunke. Da ich aber mit Freuden bemerke, dass ihr zu wirklichen Menschen neugeboren werdet und zu wachsen euch bemühet, um auf der Stufe wirklicher Menschen stehen zu können, so begrüsse ich euch mit dem Wunsche: dass ihr auf diesem Wege verharren möget! Trachtet nur diesen Funken in euch zu vergrössern, damit er sich auch über euren Körper hinaus ausdehne zu eurem eigenen und anderer Geschöpfe Wohl! Seid versichert, dass es mich wahrhaft freut, zu bemerken, dass sich schon Manche unter euch auf dieser Stufe bewegen, wo sie die Bezeichnung „Mensch" verdienen. Vollendet auch, was ihr angefangen, ihr Menschen! Nehmet meine Worte herzlich auf und bewahret sie, damit ihr einstens davon Nutzen ziehen könnet.

O Menschen! Wie glücklich wäre ich gewesen, wenn ich auf Erden ein wahrer Mensch und nicht blos ein menschenähnliches Geschöpf gewesen wäre. Empfanget doch mit Dank diese unaussprechlichen göttlichen Gnaden und bewahret sie sorgfältig und machet euch derselben immer mehr würdig!

Ihr werdet erwiedern: Wir können nicht besser und nicht mehr danken, als wir es schon thun. Ich aber sage euch, ihr könnet immer besser danken, je mehr ihr euch

bemühet, dem Gesetze Gottes zu entsprechen. Das wird der grösste Dank sein, den ihr eurem Schöpfer, der euch durch seine Diener ruft und aufnimmt, darbringen könnet.

O Gott! Mit welcher Masse Gnaden überschüttest Du sie! Werden sie Dir einst genug Dank sagen können? Nein! Sie sind es nicht im Stande, und wenn sie sich auch noch so bemühen würden. Herr, Vater, Schöpfer! Du gerechter, barmherziger, gnadenreicher Vater! Voll Freuden, voll Schmerz und in Thränen gebadet sinke ich auf mein unwürdiges Angesicht vor deiner göttlichen Majestät! — Du Spender aller Gnaden, Du gerechter Richter, Du sorgfältiger Vater deiner Dir unwürdigen Kinder, wie soll ich meinen Dank gestalten, um ihn Dir würdig darzubringen! Sieh nicht auf die Worte, denn durch diese vermögen wir es nicht; sieh — wie Du es bei allen Erschaffenen thust — auf das Innerste und nehme den Dank an, wie er von dort aus zu Dir spricht! Erhöre ihn und sei uns gnädig!

Menschen! Gönnet mir eine Minute Zeit, ich bin überfüllt, mich blendet der Strahl der Gnaden, deren ihr theilhaftig werdet; o gönnt mir Zeit, mich zu sammeln, dass ich ihn ertragen lerne!

O liebe Menschenbrüder! Schwer wird es mir, ja niederschmetternd ist es für mich, zu sehen, wie Gott in all seiner Grösse und Macht so barmherzig ist und euch Schwachen derart segnet, für welchen Segen ihr kein einziges Wort wahren entsprechenden Dankes habet! O Brüder, das thut wehe, wenn man all das sieht und weiss, dass es nicht möglich ist, den gerechten Dank hiefür zu zollen!

O Liebste! Ihr sollt nicht wähnen, dass Neid aus mir spricht, dass ihr dieser Gnaden nicht würdig seid; nein! es ist einzig Liebe zu Gott und Verehrung seiner grossen Güte und Barmherzigkeit eurer Schwäche gegenüber. Deshalb bemühet euch, nur fest und ununterbrochen immer mehr und mehr Mensch zu werden, der den göttlichen Funken in sich trägt. Nehmet diesen Schwamm, der vertrocknet in euch schlummert — diesen göttlichen Funken — und tauchet ihn ein in die Gnaden, die euch so reichlich zu-

fliessen und er wird anschwellen und gross werden, grösser, ja viel grösser, als ihr glaubet!

Gott segne euer Wirken und kräftige euch, damit ihr standhaft bis ans Ende ausharret! Verschliesset euch nicht der Gnaden, sondern gehet ihnen nach, suchet sie auf jeden Tritt und danket dafür bei jedem Schritt, vergesset nicht, dass ihr für all Das tausend Dank schuldig seid, den ihr nie zurückerstatten könnet!

Meine Worte sollen nicht beleidigend auf euch wirken, sondern sollen vielmehr Bedauern in euch erwecken, da sie Einer zu euch spricht, der bedauernswürdig ist. Nehmet euch seiner an und denket öfter an ihn, schliesst ihn öfter in euer heisses Dankgebet ein und seid versichert, dass er es dankend entgegennehmen und sich auch bemühen wird, euch im Falle einer Versuchung brüderlich beizustehen, wenn es die göttliche Leitung dieses Kreises erlaubt. Seid barmherzig, gleichwie euer Vater im Himmel barmherzig ist; schenket euren Geisterbrüdern Aufmerksamkeit, wenn sie zu euch kommen und euch mittheilen, was euch zur Belehrung und ihnen selber zur Reinigung dient!

(Es äussert sich nun ein anderer Geist durch das Medium:)

Liebe Brüder! Seid in euren Sitzungen stets gesammelt, richtet eure Gedanken auf Gott und lasset sie nicht ablenken von den armen, aber böswilligen Brüdern, wie der Erste einer war, der seine bösen Künste produziren wollte, um sich Anhänglichkeit bei euch zu verschaffen.*) Locket sie nicht in euren Kreis, indem ihr ausschliesslich eure Gedanken auf die Productionen solcher kleiner Geister richtet. Seid vorsichtig, sie bringen euch nichts Gutes, Nützliches, Lehrreiches, sondern führen euch ab vom Ziele. Es fällt euch ohnedies genug schwer, den steilen Pfad nach aufwärts zu wandeln; um so schwerer muss euch aber euro Wanderung werden, wenn ihr immer abwärts zu diesen Tiefstehenden blicket, die euch gern unten erhalten möch-

*) Bei Beginn der Sitzung machte ein Geist von roher physischer Kraft Versuche mit dem Tisch, die ihm aber trotz aller Anstrengung nicht gelingen wollten; er musste abtreten und hinterliess viel böse Elektrizität im Medium. D. H.

ten und Alles, was in ihrer Macht liegt, aufbieten, um ihren Willen durchzusetzen. Folget uns, richtet euer Sehnen nach geistig Nützlichem und bittet den Vater, dass Er euch nicht der Versuchung anheim fallen lasse. Beherziget unsern Rath, der nur euer Bestes will!

Gesetze für den geistigen Verkehr.

31. Jänner 1872.

(Sprechmedium Alois:)

(Es erfolgt eine kurze, unzusammenhängende, plötzlich abgebrochene Kundgebung eines leidenden Geistes; hierauf äussert sich ein Lehrgeist wie folgt:)

Liebe Brüder! Zur Erläuterung des soeben Geschehenen wollen wir euch einige Gesetze begreiflich machen; deshalb bitte ich euch, auf meine Worte wohl zu achten, damit kein Missverständniss Platz greife!

Dass ihr im Verkehr mit dem Jenseits steht, das wisset ihr; welchen Zweck dieser Verkehr hat, ist euch gleichfalls bekannt, und was dazu erforderlich ist, um diesen Verkehr gesetzlich und erfolgreich zu führen, das will ich euch in kurzen Worten erklären.

Wie ihr wisst, erhaltet ihr durch den Verkehr bloss Unsichtbares — unsichtbar für euch in eurer jetzigen Lage, aber sichtbar nach Abstreifung eures irdischen Körpers. Wollt ihr in eurem Leben etwas Rechtes bewerkstelligen, so müsset ihr eine gewisse Eintheilung haben; ohne Eintheilung kein richtiger Erfolg. Eben so verhält es sich mit dem Geister-Verkehr; auch hierin müsset ihr eine bestimmte Eintheilung beobachten, um den verfolgten Zweck zu erreichen.

Vor Allem sollen eure Verkehrsstunden immer zu ein und derselben Zeit stattfinden, wie euch schon öfters gesagt wurde; diese Eintheilung wird dann zum Gesetz und ist in Harmonie mit den Eintheilungen des Schöpfers, die auch Gesetze für seine Schaffungen sind. Er schuf das All, wel-

ches Er bestimmten Gesetzen unterwarf; Er liebt die Eintheilung und Ordnung, das sehet ihr in seiner ganzen Schöpfung.

Alles hat seine bestimmt ausgemessene Zeit, und diese Ordnung nennt ihr „Naturgesetz". Dadurch, dass ihr euch bemühet, Regelmässigkeit, Ordnung, Gesetzlichkeit in eure Angelegenheiten zu bringen, beweiset ihr dem Schöpfer, dass ihr Ihm folget, Ihn verehret, liebet, seine Macht anerkennet und Ihm näher kommen wollt.

Sodann soll nicht nur die Zeit, sondern auch der Ort ein bestimmter sein, an welchem ihr diese Verkehrsstunde abhaltet. Auch das wurde schon öfters erwähnt u. z. weil die Kundgebungen leichter vor sich gehen, wenn der Raum, worin ihr die Sitzungen abhaltet, mit den euch unsichtbaren Oden gefüllt und geschwängert ist. Hiefür will ich euch ein weltliches Beispiel aus eurem Leben anführen.

Ihr erbauet euch ein Wohnhaus, in welchem ihr euch heimisch einrichtet und vor allen äusseren unangenehmen Einwirkungen schützet; ihr trachtet auch innerlich dieselbe nach eurem Geschmacke und Comfort auszustatten und ziehet erst dann in dieselbe ein, wenn dies geschehen ist, und treffet auch selbst nach eurem Einzuge in dieselbe noch immer Verbesserungen für euer Wohlbehagen.

Seht, ihr Gefallenen seid schon so wählerisch in der Einrichtung eurer Behausungen und Arbeitsstuben und trachtet, euch dieselben je nach eurer Beschäftigung zweckentsprechend zu gestalten. Ihr vergrössert und verkleinert, machet licht und dunkel, je nach dem Erforderniss eurer Beschäftigung, je nach der Zuträglichkeit eurer Gesundheit.

So ist es auch mit den Werkstätten für den geistigen Verkehr. In diesen muss die Atmosphäre, welche den für euch leeren Raum füllt, nach unserem Bedürfniss gestaltet, d. h. von solchen Stoffen erfüllt sein, welche unser Kommen und Bewegen in eurem Kreis erleichtern und fördern.

Wenn ihr auf euren Strassen gehet, suchet ihr auf ihnen auch den gebahnten und reinsten Weg; so lassen auch wir uns durch Wesen, die ihr nicht sehet, unsern Weg, auf welchem wir zu euch kommen, bahnen, reinigen und

rein erhalten; auch wir gehen nicht gern auf ungebahnten, schmutzigen Wegen. . . .

Nun könnten wieder Einige fragen: Wie ist es denn, wenn niedrige, schmutzige Geister zum Verkehr kommen, die wiederum Alles besudeln? Nun, so höret:

Wenn ihr zu Menschen hohen Ranges kommt mit beschmutzten Schuhen, auf welchen — wenn ihr sie auch vor dem Eintritte reiniget — doch noch immer so viel Schmutz bleibt, um den Platz, auf welchem ihr gestanden, erkennen zu lassen, werden nach eurem Abgange sogleich die Diener kommen, um den beschmutzten Platz sorgfältig zu reinigen. Und glaubet ihr, wir hätten an solchen Dienern Mangel? Bei uns gibt es Viele, die nur Solches thun. Denn der Sprung von euch zu uns herüber ist nicht so gross, als dass sich dieser Unterschied verlieren würde. Wer reicher ist an himmlischen Gütern, der steht wohl höher, Aermere stehen tiefer, und diese Aermeren sind es, welche den Ort, den ein armer unreiner Bettelbruder beschmutzte, reinigen. Ist das geistige Arbeitszimmer aber nicht an ein und demselben Orte, so gibt es viel zu thun, um sich bald hier, bald dort wohnlich einzurichten. So wie ihr nicht gern übersiedelt, weil euch dies Mühe kostet und Zeit raubt, so thun auch wir es nicht gerne.

Indem ich nun diese zwei Punkte genug verständlich beantwortet zu haben glaube, gehe ich zum dritten über, nämlich zum Verhalten während des Verkehrs.

Alle Jene, welche ihre geistige Fortbildungsschule hier haben, müssen besonders darauf achten, sich möglichst ruhig zu verhalten und durch keinerlei unnöthigen Bewegungen den Verkehr zu stören. Jeder soll den festen Willen auf Gott richten, um Richtiges und Wahres zu erfahren, d. h. ihr sollt Ihn bitten, dass Er euch seinen Gnadenstrahl nicht entziehe, indem ihr versprechet, euch in die Weisungen Derjenigen zu fügen, welche euch nach Seinem Willen geistig leiten; und sollt dieses Versprechen auch halten. Das befördert die Wahrheit und Richtigkeit alles Dessen, was euch gegeben wird. Alle insgesammt müssen diesen Gedanken haben; das nennt ihr mit menschlichen Worten „Samm-

lung.“ Eine solche geistige Sammlung ist das Haupt- und Grundgesetz für den geistigen Verkehr. Nebst dem gibt es aber noch viele Nebengesetze für die verschiedenen Arten des Verkehrs, welche euch je nach eurem erweiterten Verständniss nach und nach zur richtigen Zeit werden mitgetheilt werden. Vor Allem möge euch dieses erste, nothwendigste Gesetz, das streng zu halten ihr euch bemühen müsset, genügen. Ihr wisset, dass dieser Verkehr nicht zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib der Menschen gegeben ist, sondern um den Willen des Schöpfers auf die Menschen zu übertragen. Nehmet diese Gnaden mit tiefem Ernst entgegen, damit ihr den gehörigen Nutzen daraus ziehen könnt!

Dieses Gesetz euch gehörig begreiflich und fasslich zu machen, ist schwer. Wenn ihr Gott, der euch das Dasein gegeben, wahrhaft liebet, so befolget es einstweilen aus Liebe zu Ihm, bis ihr es später verstehen werdet. Es wird euch im Laufe der Zeiten durch die Erfahrung begreiflich werden, aber ihr müsst noch viel lernen, um es richtig aufzufassen!

Der Lauf, die Bewegung des Alls ist solchen Ordnungen unterworfen, welche Gott der Vater nach seinem heiligen Willen eingesetzt; bemühet euch, durch die Beobachtung seiner Gesetze kleine Funken derselben selbst zu schaffen, dadurch werdet ihr eurem Vater beweisen, dass ihr Ihn ehret, Ihm dienet und seine Nähe zu erreichen trachtet. Machet euch durch die Beachtung seiner Gesetze der Gnaden würdig, welche ihr täglich erfahret, und seid versichert, dass der Segen Gottes über euch sein wird. Glaubet es und hoffet darauf, dass ihr von Gott dem Vater zur Erkenntniss der Wahrheit begnadigt seid. Habet Vertrauen und harret aus in Geduld, ziehet aus Allem, was euch gegeben wird, den richtigen Nutzen, um euch geistig reinigen und zu Gott eurem Vater erheben zu können. Wirket und lebet in diesem Sinne, und der Beistand des Herrn wird euch nicht verlassen!

Ev., 1.6.08.

Der Zwang des Gesetzes.

2. Februar 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Auf die Frage: „Ob es einem Geiste möglich sei, zur Stunde der Geburt die Einverleibung abzuweisen, und was in solchem Falle mit dem Kindeskörper geschähe: ob sich ein anderer Geist in diesen einverleibt, oder ob ein solcher Körper ohne Geist bliebe, und was er vorstellen würde?“ erfolgte folgende Antwort:

Kinder, Brüder, seid gegrüsst!

Ich bekam den Auftrag, euch etwas, für euch Unbegreifliches, begreiflich zu machen.

Beginnen wir mit der Beantwortung der ersten Frage: Ob die Zurückweisung möglich sei, oder nicht? Aus dieser Antwort werden dann die anderen fliessen.

Es ist euch bekannt, dass die Natur, das Dasein und die Schöpfungsresultate auf Gesetzen beruhen, und ihr könnet euch auch den Begriff „Gott“ zum Theil fasslich machen. In Allem werdet ihr die Zahl Drei vertreten finden, welche ein Urgesetz im Schöpfungsplan des Schöpfers ist. Gleichwie ihr mehrere Gesetze kennet, welche sich in ihrer Bestimmung immer gleich bleiben — was sie eben zum Gesetz macht —, so verhält es sich auch mit dieser „Drei“. Ich verweise diesbezüglich auf die euch übermittelte Offenbarung: „Geist, Kraft, Stoff, — dort habt ihr die Drei als Naturgesetz erklärt.

Ihr werdet dies auch auf eurer Welt, in eurer sogenannten „Natur“ vertreten sehen. Seid nur ernste Forscher, und manches Räthsel wird euch sichtbar und verständlich werden. Euer Ich, die Krone der Schöpfung (die es wenigstens sein sollte) besteht eben auch aus drei. Erstens: eure geis-

tige Denkkraft, die es ermöglicht, euch zu Gott aufzuschwingen; zweitens: euer fluidarisches Kleid (Seele) und drittens: euer Stoffkörper.*) Seht, auch die Thiere besitzen die Drei, nämlich: eine Kraft, die mit ihrem Körper durch einen, eurem fluidischen Kleide ähnlichen Stoff verbunden ist und denselben nach der beschränkten Fähigkeit der ersteren leitet. Die Pflanzen besitzen auch eine Kraft, welche, ähnlich eurem Geiste, das Wachsthum leitet, indem sie die Ausströmungen des Urlichtes aufsaugt; gleichwie also alles Sein auf dem Urgesetz der 3 beruht, so auch eure Frage.

„Ein Kind sollte zur Welt gebracht werden, welches keinen Gebieter hätte, d. h. ein Fleischkörper sollte geboren werden, der keinen Geist besässe!" Hätte denn das einen Zweck? Der Schöpfer, welcher Alles so weise eingerichtet hat, dass jedes Ding seinen Zweck verfolgt, Er wird doch nicht zwecklos ein Geschöpf herstellen! Bauet denn ihr Menschen ein Gebäude, um es dann zu versperren, damit Niemand darin wohne? Wozu hättet es ihr dann aufgebaut?

Ihr, die ihr im Vergleiche zum Schöpfer Nichts seid, erkennet es an, dass ein solcher Bau zwecklos wäre — wie also könnet ihr vom Schöpfer denken, dass Er eine Wohnung herstellen würde, um sie unbewohnt zu lassen?! Das, liebe Brüder, gestatten die weisen Gesetze der Schöpfung nicht. Jede Schaffung fällt in eine ihr bestimmte Furche des Gesetzes, aus welcher sie nicht hinauskann. Die göttlichen Naturgesetze, sowohl der diesseitigen, als auch der jenseitigen Welt, können nicht überschritten werden; dies findet ihr bestätigt in der Unmöglichkeit, euch mit eurem Menschenkörper über die Erdatmosphäre zu schwingen.

Seid ihr denn noch so weit, zu glauben: dass die jenseitigen Brüder, vermöge ihres freien Willens, gegen das Gesetz Gottes handeln und die ihnen bestimmte Einverleibung zurückweisen und den geschaffenen Menschenleib ohne Gebieter zur Welt kommen lassen könnten? Das, Liebste, wäre ja

---

*) Vergleiche „Reflexionen aus der Geisterwelt" I Band, Seite 15 und 33 das Drei-Wesen: „Mensch." D. H.

ein „Gegensatz"-Machwerk — das kann der zur Einverleibung bestimmte Geist nicht thun; er wird ja von dem ihn reinigenden Gesetz ergriffen, welches ihn derart bindet, dass er gegen dasselbe Nichts ausrichten kann.

Denket nach: was vermag der Gegensatz, wie weit bringt er es? Bei den ihn leitenden Gesetzen angelangt, bricht seine Gewalt, wenn er auch noch so halsstarrig wäre. So ist es mit der Einverleibung. Hat ein Geist eine Einverleibung von Gott erlangt, so hält ihn das Gesetz an dem ihm von Gott bestimmten Körper, von dem er sich nicht trennen kann. Es gibt nur einen Fall, der die Einverleibung aufhebt, nämlich: eine Todtgeburt. In diesen Fällen betrachtet wieder die Weisheit, Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit eures Schöpfers! Auf solche Weise prüft Gott die Geister, welche die Gnade erlangt haben, hier einen Menschenkörper bewohnen zu dürfen, ob sie auch dann, wenn ihnen derselbe durch den Tod entrissen wird, ohne Murren, in Geduld ausharren und um einen neuen bitten werden.

Die Verfügungen Gottes, nach denen Er seine Kinder prüft, sind verschieden, und wäre hierüber endlos zu reden; ich glaube aber, in dem Gesagten euch eure Fragen genügend beantwortet zu haben, und zum Zweck eures Wirkens übergehend, will ich euch folgenden Rath ertheilen:

Haltet euch mit Allem und Jedem an die Hilfe eurer Leiter, bittet sie beständig um ihren Rath, wenn ihr die Kraft dieses hartnäckigen, starrsinnigen Gegensatzes brechen wollet. Wirket zuerst auf die unsichtbare Welt ein, von welcher die sichtbare das Anhängsel bildet.

Ihr Menschen verwendet gewöhnlich zum Abwaschen eures Schmutzes Wasser; findet aber, dass dies allein in vielen Fällen nicht ausreichend ist und ihr demselben noch schärfere Mittel, als: Sand, Seife, Aetzstoffe zusetzen und die Waschung öfter wiederholen müsst. Betrachtet nur die verschiedenen Erwerbszweige der Menschen, mit welch' schmutzigen Arbeiten sich viele befassen, als: Schmiede, Schornsteinfeger u. d. g., die bei der grössten Sorgfalt, welche sie anwenden würden, dennoch ihre Körpertheile stark beschmutzen. — Diese können sich auch nicht mit

blossem Wasser reinigen, sondern müssen noch andere Mittel zu Hilfe nehmen, und selbst dann gelingt es ihnen noch nicht vollständig; sie müssen zuerst den gröbsten Schmutz entfernen und dann erst zur gründlichen Reinigung schreiten. So werdet auch ihr die gegensetzlichen Brüder, welche ihr reinigen wollet, nicht auf einmaliges Waschen rein machen, sondern werdet sie öfter reinigen müssen. Zuerst müsst ihr aber solche Reinigungsmittel anwenden, die den gröbsten Schmutz wegnehmen.... Gebt daher einem solchen Unreinen zuerst ein Werk, das den Gegensatz kräftig genug bearbeitet, seine Resultate klar hinstellt und ihm beweist, wie kraftlos und elend er ist. Hat er diese erste Reinigung durchgemacht und bemerket ihr, dass er schon etwas reiner sieht, so wendet ein zweites Mittel an, welches ihm abermals deutliche Beweise für seinen niederen Standpunkt liefert.

Hat er nun so den Haupttheil abgetragen und wird ihm dadurch allmälig die Vernunft erweicht und für Weiteres empfänglich gemacht, dann gebt ihm solche Nahrung, die ihn immer mürber und weicher macht, bis ihr ihn dahin gebracht, dass sein Geist klar einsehe, wie tief er gestanden und ihr dann durch Reinigung und Stärkung zu seiner vollständigen Befreiung schreiten könnet. Stosset ihr aber auf Solche, bei denen dieses geistige Wasser nicht angreift, so lasset sie, bis sie von selbst zur Erkenntniss gelangen; denn jeden Einzelnen der einverleibten Brüder zu bekehren, ist nicht möglich, weil nicht jeder auf der Stufe der Fortbildung steht, die ihn reif zur Erkenntniss macht. Ihr könnet nicht wissen, wie viel Stufen der Fortbildung Dieser oder Jener durchgemacht hat, um Dies oder Jenes fassen zu können; glaubet deshalb nicht, eure Mühe sei verloren, wenn ihr so Manchem nicht helfen könnt. Wenn alle hier einverleibten Brüder auf der gleichen Stufe geistiger Fortbildung stehen würden, wäre es leicht; darum heisst es ja: „Bis dahin werden sich die Worte des Meisters erfüllen," weil noch nicht Alle dazu geeignet sind. Diesen oder Jenen, den ihr nicht bekehren könnt, ist schon dadurch viel gegeben, davon gehört zu haben, er wird es dann auf ähnlichen Theilen des Alls fortsetzen müssen.

Es gibt welche auf eurer Erde, die durch gewisse Mittel zum Nachdenken über sich selbst gebracht werden, und diese Mittel werden euch gegeben werden, wenn auch sie auf der Stufe angelangt sein werden, den Werth und die Kraft dieser Mittel begreifen zu können. Denket nur nach, ob es nicht Tausende gibt, an welchen durch ähnliche Mittel, wie sie euch versprochen wurden (physikalische Erscheinungen), Bekehrungsversuche gemacht worden sind und die dennoch nichts gefruchtet haben. Warum konnten sie selbst durch diese drastischen Mittel nicht eines Bessern belehrt werden? Weil sie noch nicht auf der Stufe der Reife angelangt sind. Aber auch dieser Unglauben hat ihnen genützt, und dieser Nutzen wird sich ihnen fühlbar machen, wenn sie ihre Arbeit von Neuem werden beginnen müssen.

So verzweigen sich die Mittel und so verschieden sind die Menschen! Auch das Auffallendste kann nicht von Jedermann begriffen werden. Desshalb sollet ihr in Geduld ausharren und ihnen mit der Speise dienen, die sie benöthigen. Ihr seid doch Diener Gottes, Er schickt durch euch die Gnaden, und die sie nicht annehmen, werden selbst dafür verantwortlich sein. Seid deshalb nicht besorgt, dass Diesem oder Jenem nicht zu helfen sei, gebt nur Jedem das und so viel, als er vertragen kann und nicht mehr, und wenn ihr also thuet, dann habt ihr eure Pflicht gethan!

Ueber die Bedeutung des Feiertages „Lichtmess."

3. Februar 1872.

(Sprechmedium Alois:)

(Auf die Frage über die Entstehung und Bedeutung des katholischen Feiertages „Maria Lichtmess", erfolgte nachstehende Antwort:)

Um diese Frage zu beantworten, bin ich genöthigt, euch im Geiste zurückzuführen in das Kindesalter des sogenannten Christenthums. Folget mir getreulich nach!

Christus, der Gründer der göttlichen Wahrheit und der Schöpfer des Christenthums, war — wie ihr wisset — nicht nach irdischen Gesetzen auf diese Weltstufe versetzt; ich brauche daher diese Thatsache — die ihr auch in den vier Evangelien näher erklärt findet*) — hier nicht des Weiteren auseinander zu setzen.

Maria, ein einverleibter Bruder**) des Jenseits, der bestimmt war, eine fleischliche Hülle anzunehmen und als Mittel zu dienen, den Herrscher und Versöhner dieser Stufe hierherzuversetzen, nahm die fleischliche Hülle eines Weibes an, um seine Mission erfüllen zu können. Die Prophezeiung über die Geburt dieses Versöhners ging in Erfüllung. Christus, der geistige Leiter dieser Stufe im unendlichen All (Erde), war hierher gekommen. Er, der die Leitung der Erde nach dem Willen des Allmächtigen übernommen, war mitten unter seinen gefallenen Brüdern bemüht, dieselben wieder auf den wahren Weg zurückzuführen. Er stand rein und schuldlos unter diesen schwachen, tiefgesunkenen Brüdern des Jenseits, die bestimmt waren, ihre Verbrechen hier wieder auszugleichen. Christus, dieses liebevolle Wesen — das ja seiner überirdischen Menschwerdung zufolge für weit höher denn als Mensch betrachtet werden muss — welcher geistig so hoch über diesen Gesunkenen stand, kam zu ihnen, um sie bittend aufzufordern, sich mit dem Vater zu versöhnen. Christus konnte auch — wie ihr wisset — zu seiner Einverleibung nicht ein Geschöpf verwenden, das mit irdischen Flecken besudelt war, sondern musste ein reines Gefäss haben, um sich seine Vereinigung mit der Materie zu erleichtern; daraus ist zu ersehen, dass diese beiden Wesen für die Nachfolger ein bedeutendes Denkmal abgegeben haben: sowohl Christus, der Selbsterzeuger, als auch Maria, der jungfräuliche Empfänger.

Die Jünger Christi machten auch dieses Denkmal für die Nachwelt unvergesslich, da sie dasselbe niederschrieben. Diese vier Brüder, welche die vier Grundsteine legten, tha-

*) Siehe: „Reformirende Blätter."

**) Alle Geister sind Brüder, sie haben kein Geschlecht, können aber ein solches annehmen. D. H.

ten dies nicht eigenmächtig, ohne den Willen des Allmächtigen und seines Vertreters, der sich der Menschheit erbarmte; und wenn auch durch die späteren Nachfolger diese Grundsteine ausgebessert und mitunter neue hinzugelegt worden sind, so ist die alte Grundwahrheit doch erhalten geblieben und wird nun durch neue Ergänzungen wieder zu ihrem alten Werth zurückgeführt. Nehmet das, was ihr in diesen vier Grundsteinen findet, als reine Wahrheit hin und was ihr darin nicht verstehet, werdet ihr in kürzester Zeit erklärt erhalten.

Dass die späteren Nachfolger ihren Zweck verfehlten und das Ueberirdische mit dem Irdischen vermischten, ist Ursache ihres abermaligen Falles; und gleichwie ihr in eurer neuesten Zeit sehet, dass sie so Manches einer willkührlichen Veränderung unterziehen (Unfehlbarkeits-Dogma), so veränderten auch schon die Alten, nur mit dem Unterschiede, dass die Vermischung des Irdischen mit dem Ueberirdischen damals nicht so gross war, wie heutzutage; dies geschah nicht auf einmal, sondern allmälig im Lauf der Zeit. In ihrer Hochschätzung für Christum und Mariam wollten sie dieselben den Sinnen der Menschheit näher rücken und begingen dadurch theils unverschuldete Fehlgriffe in der Darstellung, theils absichtliche, um ihre egoistischen Zwecke zu fördern. Sie suchten für diese beiden, damals im Volksherzen wirklich hochverehrten Namen in ihrer Zeiteintheilung Tage aus, welche sie als besondere Feiertage dekretirten, um das Volk mehr an sich zu ziehen; so entstanden die vielen Jesutage und die vielen Marientage im Jahre. Dadurch hatten sie wohl einen Zweck erreicht; das Volk ging an diesen Tagen massenhaft in die Andachtshäuser, um diese Personen, die ihnen so überirdisch dargestelt wurden, vom Herzen zu verehren; doch die Absicht der Nachfolger und ihr eigentlicher Zweck war es, nicht die Verehrung für diese Wesen allein zu befestigen, sondern sie wollten zugleich unter diesem Vorwand durch Sammlungen von Opfergaben ihr Säckchen füllen.

Die Marientage waren die ersten Feiertage, welche das Christenthum hatte, und wenn ihr in den älteren Schrif-

ten suchen wollet, so werdet ihr finden, dass es deren noch mehrere gab als heute; diese Tage waren der damaligen Menschheit die liebsten Feiertage. Auch unter dem Namen Jesu erfanden sie Tage, die sie zu Feiertagen erhoben, so: nebst dem Tage der Geburt — welcher wahrhaft gefeiert werden soll — den Tag, wo er in die Gemeinde aufgenommen wurde; die drei Tage, an welchen er sich als Knabe im Tempel zu Jerusalem befand; den Tag, an welchem er der Versuchung ausgesetzt war; den Tag, an welchem er seine irdischen Leiden antrat, dann die Tage, an welchem er nach seinem irdischen Tode die Jünger stärkte und den Tag, an welchem er seinen nervengeistigen Körper auflöste. Und so hatten sie der Jesu- und Marientage viele — wie anders wären sie denn auch so reich geworden? Sie legten damals schon durch Creirung dieser Feiertage den Grund zu ihrem irdischen Reichthum. Das arme Volk, in seiner unschuldigen treuen Liebe, in seinem festen Glauben an das versöhnende überirdische Vaterland, schenkte im guten Glauben und Vertrauen auch sein irdisches Gut Denen, von welchen es zur Seligkeit hinübergeführt zu werden hoffte.

Welches Gewicht sie auf diesen Tag legten, über welchen ihr fraget, werde ich euch darzulegen mich bemühen; denn wie er jetzt erläutert wird und wie es damals lautete, ist Tausend gegen Eins — dort war der Anfang und jetzt die Fortsetzung; natürlich, mussten sie — da die Menschheit sich der Veredlungsstufe nähert — auch die Erklärung umdrehen, um sich rückenfrei zu machen!

Licht und Messe — Lichtmesse! Warum „Messe", warum sagten sie nicht „Andachtsstunde?" Nun, am Ausdruck ist nicht viel gelegen. . . .

Die ersten Christen wurden von den gegensätzlichen Menschenbrüdern gehasst, verfolgt; es wurde ihnen wie einem Wild, das man zu erlegen hat, nachgestellt. Man stellte Spione auf, um auszuforschen, wo sie ihre Andachtsstunden hielten. Da ihnen die Abhaltung derselben bei Tag in den Städten und Oertern, wo sie wohnten, der vielen Häscher wegen nicht möglich war, mieden sie die Stadt und suchten Wälder und Berge auf, um dort ihre Andacht

zu verrichten. In jenen Gegenden gab es viele Felsenklüfte, in welchen sie sich sicher bergen konnten, um ihrer Andacht ungestört zu pflegen. Ihre menschlichen Leiter hatten diese Orte bestimmt, und die Andachtsstunden wurden genau und pünktlich abgehalten; denn — Liebste — auch damals war es den Ueberirdischen gegönnt, mit den Irdischen zu verkehren und die Verkehrs- und Andachtsstunden wurden so gehalten, wie ihr die euren haltet, wenn auch die Verbindungen der jenseitigen Brüder nicht auf solche Art stattfand, wie heute — genug an dem, sie fanden statt und diese Menschen folgten dem Rathe, der sie leitete.

Sie drangen tief in die felsigen Berge ein und erlangten durch ihre Gebete Gewalt über die schädlichen Thiere, die sich dort aufhielten; die Luft innerhalb dieser Berge wurde mit solch geistigen Stoffen geschwängert, dass kein Thier der Erde dieselben vertragen konnte. So waren sie auch von diesen Feinden befreit und konnten ihre Andachtsstunden besonders zur Nachtzeit verrichten und begaben sich einzeln dahin, um von den Spionen nicht bemerkt zu werden. Solche Gebirgsschluchten gab es dort viele, welche auch jetzt noch zu sehen sind, diese hatten weitverzweigte unterirdische Gänge, wie sie sich bei den Umwälzungen und Ausgiessungen der Erde formten, es gab darinnen Räume, deren Ende gar nicht zu erreichen war. In solchen Räumen versammelten sie sich, und da sie in der Finsterniss nichts unternehmen konnten, so hielten sie daselbst eine Masse bereit, welche sie entzündeten und damit den Raum erhellten.

Ihr könntet sagen: Wenn das so grosse Räume waren, konnten sich daselbst auch Spione versteckt halten. Seid versichert, sie begaben sich an keinen Ort, den sie früher nicht sorgfältig untersucht und geprüft hatten, ob er sicher sei; sie erhielten ja auch immer geistigen Rath von Oben und folgten demselben.

Gehen wir nun wieder zu unseren Feiertags-Fabrikanten zurück. Den Stoff hatten sie also: — dass Andachtsstunden bei Licht stattfanden. Sie wollten also dies den Menschen darstellen, w i e die ersten Christen ihre Andachts-

stunden hielten und gründeten hiefür einen ganz besonderen Feiertag, und das Volk nahm auch diesen gerne an, denn ihre Leiter wussten ihn so gut herauszustreichen und tauften ihn „Messe", und sagten: Die Ersten hätten statt einer Andachtsstunde eine Messe bei Licht abgehalten! Sie sagten auch, so wie die Ersten zusammensteuerten, um ihre Andachtsstunden bei Licht fortsetzen zu können, so möchten auch sie zusammensteuern, um dies Andenken fortzusetzen; und das gute Volk spendete Kerzen und liess sich Kerzen weihen, um dieselben in seinen Wohnungen aufzubewahren und bei ausserordentlichen Ereignissen zu gebrauchen. . . .

Das war der Segen, den diese „Erfinder" vom Schöpfer erkauft haben! Sie werden ihn theuer zu bezahlen haben — sie werden schon nachlassen, viel nachlassen! . . . Ich weiss nicht, ob sie noch lange fähig sein werden, es nach ihrem Willen weiter zu drehen, weil ihnen jetzt schon das Gesetz Gottes die Grenzen steckt; — aber ihre kirchlichen Zeremonien haben schon jetzt sehr wenig Werth und werden immer mehr an Werth und Bedeutung verlieren. . . . .

Aufklärung über einen Krankheitsfall.

5. Februar 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder, seid gegrüsst! So eben zog man mich hierher — was soll ich euch geben?

(Es wurde um Aufklärung und Rath gebeten über den Krankheitszustand des Bruders eines Mitgliedes, der hoffnungslos darniederlag.)

(Der Geist erwiederte:) Bevor ich darüber Näheres bringe, benöthige ich eine Erklärung seines Zustandes, da ich weder ihn noch dich (den Frager nämlich) genau kenne; sei daher so gefällig und sage mir, welches Leiden ihn quält?

(Nachdem es gesagt wurde, antwortete der Geist:)

Ich werde den Zustand selbst besehen — „Lähmung" ist

verschieden; sei getrost, ich werde sofort wieder hier erscheinen.

(Nach einigen Minuten Pause sprach das Medium weiter:) Dein Wille also wäre, ihn gesund zu sehen? Ja, gesund! Ich bin genöthigt, meiner diesbezüglichen Mittheilung Einiges vorauszuschicken.

Ich glaube, ihr seid wohl Alle schon so weit, zu wissen, dass die Prüfungen der Menschen unzähliger Art und deren Ursachen im Vorleben zu suchen sind, von welchen euch auch nicht die kleinste Erinnerung im Gedächtnisse geblieben. Betrachtet das Schöpfungswerk des liebevollen Vaters und ihr werdet finden, auf welch manigfache Weise Er seine Kinder zurückruft. Ihr habet in euren spiriten Erfahrungen, die ihr hier sammelt, schon so Manches geschöpft, das euch belehrte, und erfahren, dass es Viele gibt, die eine mehrmalige Reinigung (Einverleibung auf Erden) benöthigen, bevor sie sich auf eine höhere Stufe schwingen können.

Ist es einem Bruder das erstemal nicht gelungen, sich hinaufzuschwingen, so bittet er um eine nochmalige Prüfung. Ist er in seiner ersten Prüfung ein irdisch Glücklicher gewesen, so wird er für die zweite Prüfung entweder das Entgegengesetzte oder dasselbe nochmals erbitten. Wie vielfach die Wege sind, die die Menschheit wieder zurückführen, könnt ihr nicht zählen, aber einen Begriff könnt ihr euch wohl davon machen. Ihr seid davon schon so oft überzeugt worden, dass es nicht nöthig ist, die mir so kurz ausgemessene Zeit mit solchen Einzelheiten zu verbringen. Werdet ihr die Sitzungen fleissig besuchen, die Vorkommnisse in denselben aufmerksam betrachten, so werdet ihr solcher Fälle unzählige finden. (Das fragende Mitglied besuchte eben die Sitzungen wenig.) Genug, damit soll euch angedeutet sein, dass bei einem zweiten Erscheinen hier zumeist ein Reicher arm, ein Hochgestellter niedrig, ein Betrüger ein Ehrenmann, ein Kranker ein Gesunder, ein Gesunder ein Kranker, ein Schöner ein Hässlicher, ein Mächtiger ein Schwacher und umgekehrt sein wird; dem Einen ist nützlich, was dem Andern schädlich ist.

Dein Bruder war in seiner letzten Einverleibung ein gesundes, starkes Weib der Erde, schön von Gestalt und auch nicht niedrig von Rang. Wozu aber verwendete er alle jene Gaben, wozu diente ihm die Schönheit? Um dem männlichen Geschlechte zu gefallen! Dieses Weib brüstete sich mit seiner Gesundheit und pochte darauf, gegen alle Uebel gefeit zu sein. Gott hatte sie mit kernigem Körperbau gesegnet, sie aber wurde stolz darauf und vergass dafür zu danken. Sie hatte die Aufgabe, ihren Lebensbegleiter auf den guten Weg zu führen, sie aber — halb getrennt von ihm — gab Anlass, dass auch er vom richtigen Wege abgerieth. Sie erreichte ein hohes Alter, er — der von ihr geleitet werden sollte — verfiel in allerhand Fehler. Beim Uebertritte ins Jenseits aber war es anders. Sie staunte dann drüben über ihr Aussehen, welches das Gepräge aller ihrer mitgenommenen Untugenden an sich trug und wurde dadurch zur Einsicht gebracht, dass ihr Leben ein verfehltes gewesen.

Brüder! dieses Beispiel soll euch belehren, wie weit es ein solch' Verirrter bringen kann. . . . Glaubet an die liebevolle Leitung eures himmlischen Vaters, die mit solcher Weisheit waltet, wie kein Geschöpf es zu thun im Stande wäre. So Manches erscheint euch unklar und ungerecht, und bitter ertraget ihr dasselbe. O! höret doch auf die Stimme, die in euch spricht, sie wird euch stets an das Rechte mahnen. Seid nicht verzweifelt in solchen Fällen, das was dem Menschen furchtbar hart erscheint, es dienet ihm zum Heile. Allen — Liebste — sind Prüfungen auferlegt, Jedem nach seinem Reinigungsbedürfniss, das nur Gottes Weisheit ermessen kann. Ertraget sie geduldig und danket Gott dafür, denn ohne sie könntet ihr nicht rein, also auch nicht glücklich werden!

Kinder! Seid nur recht einig, damit euch kein irdisches Geschöpf von diesem edlen Wirken abbringen könne. Liebet euch, ihr werdet Alle eure Aufgaben erfüllen; kennet ihr sie nicht, so wird schon an Diesen oder Jenen die Reihe kommen, es zu hören und daran erinnert zu werden, was er versprochen.

Verharret auf dem richtigen Wege in Geduld und Ausdauer, Gott lässt euch wirken und Gott wird Jeden erreichen lassen, was er versprochen und als Mensch nicht weiss. Seid nur recht emsig in euren Bemühungen und trachtet euch täglich immer mehr zu eurem Schöpfer zu erheben!

Schliesslich bitte ich, insbesondere den Fragesteller, meine Aufklärung — die nicht aus mir, sondern von Oben kommt — herzlich aufzunehmen. Möge der Kranke, dessen Busse es ist, auf Erden durch Krankheit zu leiden, ohne geheilt werden zu können, sich dieses Bewusstsein vor Augen halten, von demselben Gebrauch machen und diese Schätze bewahren, damit er sie einst seinem Schöpfer darbringen könne. Sammlet euch Alle, was ihr benöthiget und trachtet euer Versprechen, wie ich es euch erklärt habe, zu halten!

(Der Bruder des Kranken, der die Frage an die geistigen Leiter richtete, erzählte später, mit welcher unendlichen Geduld, Ausdauer und Gottergebung der Kranke, im Sterben Begriffene, die furchtbarsten Schmerzen ertrug, ohne die geringste Kenntniss vom Spiritismus zu haben. Dies hätte er wohl nicht können, wenn nicht in seinem Geiste der Vorsatz gelegen wäre, seiner Busse, die er selbst zu seiner Reinigung erbeten, gerecht zu werden.)

Hoffnung und Gebet für reuige Geister.

9. Februar 1872.

(Sprechmedium Aloïs:)

Brüder des lieben geistigen Vaterlandes, ich begrüsse euch!

Der Drang nach geistigem Wissen ist unter euch so gross, dass ihr dadurch jenseitige Brüder, welche gleiche Wissbegierde haben, anziehet. Das Beispiel, das ihr ihnen gebet, ist von grossem Nutzen für sie; aber nicht Neugierde soll es sein, sondern ein Wunsch, das Wahre zu erfahren; dieser Wunsch wird unsere Verbindungen mit euch befördern.

Welch' unsichtbare Kraft strömet ihr doch aus, dass heute die Störung so gross ist! Schaarenweise kommen sie zu euch und bitten euch, Fürbitter bei euren Leitern für sie zu sein, damit diesen bittenden Geistern Erleichterung verschafft und Zutritt in euren Kreis erlaubt werde, auf dass auch sie sich bald klarer erkennen mögen. Ihr sollt Kranke heilen — euch spricht man an, die ihr doch selbst noch Heilung benöthiget! Bemühet euch also, so viel euch möglich ist, auch Diesen zu helfen. Betet mit mir und, auch ihr Bedürftigen, höret die Stimme und schliesset euch derselben an:

„Du gnadenreicher Schöpfer! Barmherziger Vater! Wir flehen zu Dir für unsere schwächeren, herumirrenden Brüder; gewähre ihnen, Du Gerechter, ihre heisse Bitte, lasse ihnen durch die Führer dieses Kreises beständigen Schutz angedeihen! Du bist so gütig, so liebevoll, so gerecht, erbarme Dich dieser Schwachen und lasse sie das wahre Licht deiner Herrlicheit erblicken! Führe sie diesem Kreise zu, damit auch sie das einholen, was sie so lange versäumten; vereinige sie in den Bund dieser Streber und Sucher deiner göttlichen Gnaden, stelle sie unter die Obhut deiner treuen Diener, welche nach deinem Willen diesen Kreis leiten und führen, damit auch sie sich in deine Nähe aufschwingen können! Versage deinen schwachen Kindern diese Bitte nicht, verzeihe ihnen, wenn sie das erfüllen werden, was sie zu erfüllen Dir versprechen wollen!“

Kinder! Seid ihr je in der Lage, abermals Solches zu erfahren, so denket an die Worte, welche ihr so eben vernommen habt. Willige Wesen, welche aber noch nicht die Stufe der Erkenntniss erreicht haben, strömen zu euch, wollen auch die Gnaden schöpfen, deren ihr theilhaftig werdet. Die Störungen heute sind nicht von Bösen veranlasst, sondern von Solchen, deren fester Wille es ist, sich auf den Weg der Besserung zu begeben. Nehmet sie daher in euren Kreis auf und sie werden gewiss das, was sie bisher thaten, unterlassen und werden noch Gegenwirkende, die stören wollen, abwehren; helfet ihnen, damit sie wissen, wem sie Dank schuldig sind! Von allen Seiten beeinflusst und umgeben,

spreche ich zu euch; ich kann euch die Freude, welche sie haben, nicht schildern; es ist kein Stillstand hier in diesem Raum, sondern ein freudiges Herumbewegen, und auch das Medium, durch welches ich zu euch spreche, ist davon beeinflusst und ergriffen. —

(Zu den Geistern.) Nun, ihr armen Erregten, so gebt mir das Versprechen, euch — wenn ihr die Gnade erlanget, — zur nächsten Schule hier wieder zu versammeln und ihr werdet euch jedesmal leichter fühlen, sobald ihr den festen Willen habet, euch wahrhaft diesem Wirken anzuschliessen. Nehmet diese Stärkung und bewahret eure guten Vorsätze!

Zum Schlusse sei bemerkt: Eine Stimme rief ihnen die Worte zu: „Gott der Vater und Schöpfer ist gnädig, gerecht, barmherzig! Sünder! bereuet, bessert euch und ihr werdet die Erfüllung eurer Bitte erlangen.“ Diese Worte rufe ich auch euch zu!

Ermahnung zur Geduld.

12. Februar 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder! Zündet das Licht eurer Geduld an, damit es euch abermals für einige Zeit leuchte!

So seid ihr Menschen — kaum habt ihr das Licht der Geduld in der Hand, so lischt es auch schon wieder aus und muss auf's Neue von den unsichtbaren Brüdern angezündet werden! Warum geschieht euch dies so häufig? Weil ihr unvorsichtig seid und daran vergesset, dass ihr dasselbe vor euch tragen und es vor jedem Windstoss sorgfältig schützen sollt, damit es immer brenne! Das häufige Verlöschen dieses Lichtes ist ein Zeichen, dass ihr noch wanket, nicht genug standhaft seid, euren Leitern zu wenig vertrauet, euch ihrer Führung zu wenig unterordnet!

Ihr Kleingläubigen! Warum stehet ihr da so befangen? Warum fürchtet ihr? Der Boden unter euch ist doch so fest, er wird euch nicht sinken lassen! Vertrauet, seid

standhaft und bemühet euch, in der Standhaftigkeit zu verbleiben. Nichts ist ohne Zweck — könnet ihr denn Alles so schnell fassen? Begnüget euch mit dem, was euch gegeben wird. Warum grämet ihr euch? Werdet ihr nicht täglich ermuntert? Und dennoch lischt dieses Licht alltäglich wieder aus und ihr verirrt euch in Fehlern, wenn wir nicht sofort für das Anzünden sorgen! — „Geduld!" das ist ein gewaltiges Mittel, welches euch in die Hand gegeben wurde, durch welches ihr euer vorgestecktes Ziel erreichen sollet — Geduld, gestüzt auf unerschütterlichen Glauben! Habet ihr diese, so wird euch das Licht nicht so oft versagen. Sammelt eure Kräfte und euren Willen, damit ihr das Licht der Geduld immer vor euch tragen könnet und es beleuchten möge das Ziel, welches euch ausgesteckt ist!

Gelegentlich eines Zeitungsangriffes auf den Verein.

16. Februar 1872.

(An diesem Tage erfolgte der erste Angriff gegen unseren Verein in allen Tagesblättern der Hauptstadt. (Siehe das Vorwort im I. Band „Reflexionen aus der Geisterwelt" und die Anmerkung auf Seite 64, ebendaselbst.) Am Abend desselben Tages hielten wir, wie gewöhnlich, unsern Ausbildungszirkel, in demselben erfolgte nachstehende Manifestation, gesprochen durch das Medium Alois im Zustande der Ekstase.)

Brüder, Kinder! Ich begrüsse euch im Namen des Allmächtigen.

Der Weg, welcher euch vorgeschrieben ist, hat viele Hügel, Berge und Krümmungen und Hindernisse, welche euch die Reise erschweren. Wenn ihr aber euer jenseitiges Vaterland, eure Heimath erreichen wollet, so seid ihr genöthigt, den dahin führenden Weg zu gehen. Machet daher keine Umwege, nehmet den geraden und übersteiget die Hindernisse, die euch auf demselben entgegen treten, und ihr werdet ihn damit abkürzen.

Das ist der Rath, den euch euer Bruder und Meister

gibt! Zur Zeit, als euer Herr hier unter den Menschen wandelte, hatte ein solches Wirken noch viel Herberes mit sich gebracht. Befolget das Beispiel, das Er euch gegeben hat!

Was hat Er denn hier gewollt?

Er wollte die Menschheit an den von ihr verlassenen Ort, d. h. zu Gott zurück führen, sie überzeugen und belehren, wie sie diesen Weg wandeln sollte. Und was war der Lohn seines Wirkens? Alle Welt kennt ihn!...

Was seid ihr? Ihr seid Vertreter eures Meisters; ihr saget, fordert und trachtet zu thun, was er gethan. So wie er es aber gethan, seid ihr Schwachen es freilich nicht im Stande! Aber genug daran, ihr wollt in seine Fuszstapfen treten — sein hohes Beispiel leuchtet euch voran. Wo steht eure Welt heute? Dort, wo sie damals stand, nur mit dem Unterschiede, dass sie zur selben Zeit unwissender, unvernünftiger, unschuldiger war. Die Unvernunft war damals die Haupteigenschaft der Gegenwirkenden — heute arbeitet sie mit gesteigerter Vernunft, als zur Zeit eures Meisters. Gleichwie damals das Gute verkannt wurde, eben so verkennt man es heute. Der „Gegensatz" der Vergangenheit war b l ö d e r Starrsinn, der der Gegenwart ist i n t e l l i g e n t e r Starrsinn. Der blöde Gegensatz grenzte an das Unmenschliche, während der intelligente Gegensatz an das Uebermenschliche grenzen will. Der Kampf mit den Schwächeren verlangt nicht so viel Zeit, als der mit den Stärkeren — unter den Schwächeren verstehe ich die Blödsinnigen, unter den Stärkeren die Intelligenten.

Euer Herr und Meister ist doch weit ü b e r euch und musste den Kampf vollziehen, und ihr seid weit u n t e r ihm und seid schon bei diesen kleinen Begegnungen so sehr erschüttert! Euer Kampf für die göttliche Wahrheit wird wohl länger dauern, als der eures Meisters, da ihr ja nur Nachkömmlinge seid.

Ihr seid doch tiefer, als euer Meister, und dennoch fürchtet ihr euch vor dem Kampf, vor dem Angriffe, der gegen euch gerichtet? Verschliesset euch nicht, tretet offen hin, zeiget, dass ihr den Weg zur Gerechtigkeit wandelt,

welcher der einzige ist, auf dem das Heil für die Menschheit erworben werden kann! Hiezu ist erforderlich, dass ihr rein da stehet. Jeder von euch bitte um Kräftigung und sei standhaft! Tretet euren Angreifern mit Milde entgegen, zeiget ihnen, dass ihr von ihren Drohungen nicht erschüttert werdet, danket ihnen vielmehr, dass sie euch zu eurem Wirken verhelfen wollen! Viele werdet ihr auf den Weg zur Wahrheit bringen durch die Schwäche eurer Gegner. Bemühet euch, dieselben aufzuklären und ihnen zu zeigen, wie schwach sie noch sind, und saget ihnen, sie mögen sich bessere Waffen verschaffen, um euch den Weg zu bahnen! Wenn sie schon so einsichtsvoll, gutherzig, bescheiden und weise sind, der Menschheit helfen zu wollen, so mögen sie sich aus eben diesem Grunde wohl überlegen und es gut beurtheilen, ob denn auch ihre Waffen, mit welchen sie euch vorarbeiten wollen, stark genug sind? Machet sie aufmerksam, sie mögen sich dieselben besser schärfen, denn mit abgebrochenen, stumpfen, verrosteten Waffen ist nichts, anzufangen, — sie sollen sich die reinsten, solidesten und besten verschaffen, damit werden sie ihr Ziel eher erreichen...

Ja, ihr gutherzigen Menschenbeglücker, wie stellet ihr es an, den Armen zu helfen, die reine Wahrheit zu verbreiten? Wie bestrebet ihr euch eben die Menschheit darüber aufzuklären? Daraus, wie ihr die Sache angreifet, sollet ihr sehen, dass ihr wohl noch schwach seid! Und wenn ihr euch bestimmt fühlt, den Weg zu bahnen, so sollet ihr auch bedenken, dass zu solcher Arbeit immer nur Schwache, Unerfahrene verwendet werden, die das Joch, welches sie sich selbst aufbürdeten, werden tragen müssen....

Ihr aber, Liebste, spendet ihnen euren Dank, mit der Bemerkung, ob sie ihren wissenschaftlichen Rang, den sie einnehmen, auch so schnell erworben haben, wie sie die Kenntniss dieser Wissenschaft so schnell verdaut haben wollen? Diese Mitläufer des Fortschrittes haben in ihrer Eile wohl Einiges übersehen und vergessen, was dieser Fortschritt zeigt; eben weil sie zu sehr mit dem Fortschritt eilen! Machet sie aufmerksam, dass sie den Fortschritt genau prüfen, Alles genau überlegen und nicht so eilen

sollen, sonst werden sie so Manches, was der Fortschritt mit sich bringt, übersehen. . . .

Ja, Kinder kommen in die Küche eines Naturforschers, welcher die Mischungen und die Theilungen bereitet; da werden sie gewiss Verschiedenes sehen und auch dann versuchen, das Gesehene den Geschwistern zu erzählen. Nun möge dieser Naturforscher eines dieser Kinder in seiner Erzählung belauschen — wie würde er lachen müssen über die Wiedergabe dessen, was das Kind gesehen, und würde wohl sagen: „Mein liebes Kind, du verstehst es nicht! Du hast es wohl gesehen, leider aber, dass man durch dieses Sehen allein noch nichts weiss!... Durch vieles Sehen wirst du wohl Erfahrungen machen, das Wissen aber kann man sich durch das blosse Sehen nicht aneignen, sondern durch das Aufsaugen in den Geist und durch das Ueben; blos Geschautes ist dem Wissen bald entfallen!“ Was wird ein solches Kind alles erzählen, was es gesehen hat? Ich will ein kleines Beispiel bringen:

Ein Herr — wird das Kind sagen — kocht so wie unsere Mutter. Er hat Wein und Milch zusammengemengt, das hat er wieder gekocht, und dann ist ein ganz reines Wasser herausgeflossen. . . . Nun, das ist ja nicht möglich — werden ihm die Kinder erwidern. Ja, ich habe es gesehen — wird es sagen —, er hat es so gemacht. . . .

Nun gehen wir weiter. Fraget sie, ob der Luftballon, als man den ersten Versuch machte, ihn steigen zu lassen, auch gleich gestiegen ist? Fraget sie, was heute mit dieser Erfindung sein würde, wenn sie gesagt hätten, dass sie nichts sei und sie weggeworfen hätten? Ob sie wohl heute Reisen machen könnten in der Luft und es ein Studium zur Verbesserung der Luftschifffahrt gäbe? Fraget sie, was man vor der Erscheinung der Buchdruckerkunst gesagt hätte, wenn Jemand erzählt hätte, dass man in einer Stunde so viel wird drucken können, als mehrere Menschen Tage lang schreiben müssen? Darauf werden sie euch wohl antworten: „Das ist natürlich, das kann man leicht begreifen.“ Wer hat aber den Gedanken dazu hergegeben — etwa Guttenberg? Der war ja ein Mensch wie ein anderer, diese Idee

hätte ja ein Anderer auch bekommen können — warum denn gerade er? Fraget sie, wer ihm das gesagt hat, dass er es so und so machen soll? Sie werden sagen: „Er hat es erfunden!“ Ja, was heisst denn „Erfinden?“ Wenn das Erfinden so leicht ist, warum erfinden denn nicht Mehrere Mehreres? Warum erfindet denn ihr nichts, die ihr doch weit gelehrter seid, als jene es gewesen? Und weiter saget ihnen: Wenn sie schon gesonnen sind, euch den Weg zu brechen, so mögen sie das Vorbild, welchem ihr nachstrebet, besser betrachten und nicht sagen, dass ihr im Dienst des „modernen Jesuitismus“ als Betrogene oder Betrüger stehet! Diejenige Klasse Menschen, welche solche Verleumdungen ausstreuen, die sind die wahrhaften Betrüger und Betrogenen. . . .

Fraget sie ferner, was denn seiner Zeit mit Jenem geschah, der die Ursache war, dass diese Weisen heute mit Dampf reisen können? Fraget sie, was man damals für eine Meinung über ihn hatte und was man sich für Aeusserungen gegen ihn erlaubte, und ob sie denn heute auch noch darüber lachen, wie damals? Fraget sie, was man Dem that, welcher vor Jahren den Telegrafen erfunden, und ob man ihm heute dasselbe anthun würde? Fraget sie, ob nicht so Manches in der Wissenschaft Geltung hat, dessen Ursprung nicht den Gelehrten, sondern Leuten der untersten Volksschichten zu verdanken ist? Fraget sie, ob sie nach einmaligem Ansehen einer Sache, darüber schon so viel Urtheil fällen können, wie Andere, geistig Begabtere, erst nach jahrelanger Forschung kaum zu Wege bringen? Fraget sie, diese Träger der Rechte, ob sie sich nicht erinnern, in ihren Fachstudien den Artikel über die „Bildung des Urtheils“ gelesen zu haben? Sie mögen ein wenig nachschlagen und sich denselben ins Gedächtniss zurückrufen! Ja, ihr lieben Feinde, ein Glück ist es für euch, dass ihr über diese Frage nicht mehr Prüfung abzulegen habet, denn da könnte es leicht geschehen, dass ihr durchfielet! . . .

Liebste Brüder! Machet sie auf diesen Punkt besonders aufmerksam, damit sie besser lernen sollen, wie man folgern und einen Schluss ziehen soll. Und saget ihnen auch,

weil sie euch „Narren“ nennen, warum denn sie, die Gescheidten, nachdem sie Derartiges schon gesehen und darüber gelacht haben, denn doch wieder ungerufen kommen auf einen solchen Platz, in eine solche Gegend, um sich nochmal anzusehen, was sie für so närrisch halten? Wer hat sie denn dazu gezwungen, sich narren zu lassen?

Ja, ihr Weisen, macht euch doch nicht selbst zu Narren — ihr seid doch weise, könnet so schnell folgern und Schlüsse ziehen! Nun werde ich euch aber doch zeigen, wie schwach ihr in eurem Fache seid. Ihr sagtet: „ihr tratet in ein entlegenes Gässchen“, ja, ihr bedientet euch auch noch anderer hämischer Ausdrücke.... Nun, wenn euch die Gegend so missfiel, warum seid ihr nicht gleich umgekehrt, was zwang euch denn dahinzugehen? Ihr konntet doch folgern, dass dort für euch nichts sei....

Liebe Brüder, saget ihnen: dass sie Anekdotenjäger sind, die immer nach Stoff suchen! Sie würden gut gethan haben, wenn sie mehr und besser darüber geschrieben und den Gegenstand ausführlicher beschrieben hätten. Ihre Beschreibung ist eine nackte Anekdote, die nichts besagt, sie sollten aus dem Stoff, den sie sich zusammensuchen, eine besser und reicher ausgeschmückte Anekdote, einen Roman machen und herausgeben und sich für dessen Erlös wissenschaftliche Bücher anschaffen, damit sie aufgeklärter werden....

Die Leute, welche in einer solch' „entlegenen“ Gegend eine solche Versammlung halten, müssen doch nicht so grosse Geldhascher sein, was ihr ja an euch selbst erfahren, da sie selbst von euch unberufenen Zuschauern keine Bezahlung forderten....

Ja, sie äusserten sich auch ungünstig darüber, dass ihr nicht *ihren* Hausarzt als Beobachter eurer Versammlungen wähltet. Nun, sie sollen sich ihren Arzt nur für sich behalten, dass er auf *sie* Acht gebe und sie nicht so viel herumirren lasse, damit sie nicht in eine Krankheit verfallen! Drücket ihnen euer Bedauern aus, dass sie diesen weiten Weg gekommen sind und saget: Würden wir früher davon Kenntniss gehabt haben, so hätten wir euch gewiss

gewarnt; da ihr aber so schnell, so unüberlegt dem Ziele zuranntet, war es uns leider nicht möglich, euch davon abzuhalten; denn wir wollen ja eigentlich in unserem Kreise keine Ungebildeten und Narren und wollen auch Andere nicht zu Narren machen!... Denn wenn wir Andere zu Narren machen würden, könnten wir dann vielleicht selbst von ihnen anziehen und dadurch unsere Produktionen (wie sie sie nennen) nicht vollziehen, denn hiezu gehören keine Geisteskranken, sondern geistig vollkommen Gesunde.

Aus jedem ihrer Worte spricht Unerfahrenheit heraus, da sie Wahrheit mit Dichtung vermischten. Die Hilfsquelle (der thierische Magnetismus nämlich), welche sie dazu in Anspruch nahmen, leistete ihnen leider nur sehr Geringes, woraus man nicht viel ziehen kann. Man sagt: aus den Worten erkennt man den Menschen; nun aus ihren Worten erkennt man sie auch!

Verlanget von ihnen die näheren Umstände, indem ihr sehet, dass sie einer Aufklärung bedürfen, welche ihr ihnen nachher liefern werdet. Sie mögen aber dieselben, um sich eine Mühe zu ersparen, euch selbst mündlich überliefern, sie sollen sich doch nicht scheuen, wenn sie schon angefangen haben, es weiter zu führen — denn hinter dem Rücken ist es leicht zu sprechen; aber gerecht, aufrichtig, ins Gesicht sollen sie zu euch reden, und ihr werdet ihnen dann antworten und sie des Näheren aufklären. Trachtet ihnen beizubringen, dass sie, wenn sie in einen ähnlichen Fall kommen, die Sache genauer untersuchen und der Menschheit weitläufiger wiedergeben sollen, um sich dadurch einen noch grösseren Namen zu machen.

Schliesslich saget ihnen, dass sie die Rechte der Schreibfreiheit zu stark missbrauchten; sie mögen bedenken, dass jeder Missbrauch seinerzeit zur Rechenschaft gezogen werden und sogar zur Bestrafung gelangen kann. Die Freiheit hat auch ihre Gesetze, welche sie eben zu solcher machen; denn ohne Gesetz kann es keine Freiheit geben!

Verhaltungsregeln.

17. Feber 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder! Welches Mittel soll ich euch zu eurer Stärkung reichen? Ich gebe euch das Nothwendigste: Vertrauet auf Den, welcher euch mit seinen Gnaden unterstützt! Die Zeit der Versuchung naht, erinnert euch der Worte, welche ihr täglich in eurer Anrufung einschliesset und richtet ein heisses, gerechtes Verlangen zu eurem Vater. Lasset die Verleumder wirken, verhaltet euch wie früher, weichet nicht im Geringsten von eurem Wege ab. Ihr seid unter göttlichem Schutze, kein irdisches Geschöpf besitzt die Kraft, euch diese Gnadengeschenke zu rauben, und wenn sie auch Gewalt anwenden wollten! Traget kein Verlangen, die Gesetze Gottes zu überschreiten, lasst euch nicht hindern, ihr werdet von Stufe zu Stufe dorthin gelangen, wohin ihr wünschet.

Was hilft denn das Widerstreben der Menschen? Der Gegensatz wird in den Kreis des heilenden Gesetzes hineingerissen und so seiner eigenen Besserung näher gebracht werden. Glaubet ihr, dass es deren nur Einige gibt? Ihr wisset wohl, dass sie euch an Zahl überragen, aber bei dem Richterstuhle unseres lieben Vaters gilt nicht das Gesetz der Stimmen m e h r h e i t, dort gibt es nur eine Stimmen g e r e c h t i g k e i t! Möge dort die Zahl der Stimmen tausendfach überzählen, der Richterspruch des lieben Vaters spricht gerecht, und der wird euch gewiss dorthin senden, wohin ihr gehöret!

Kinder! So ihr euren Vater liebet und seine Worte, die Er zu euch spricht, aufnehmet, so brauchet ihr wohl keine anderen Mittel zu eurer Kräftigung. Im Kreise eurer

liebevollen Beschützer ist so Manches vorbereitet, worauf ihr nicht denket. Bittet sie um ihren Beistand und sie werden euch das Versprochene geben. Ihr werdet dasselbe bald empfangen, verhaltet euch nur nach ihrer Anordnung und seid geistig, gottvertrauend, bereitet euch vor, ans Tageslicht zu treten. Merket euch das bekannte Sprüchlein: „Wer auf Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut.“ Gott stärke euer Vertrauen und segne euer Wirken!

Trachtet ins Reine zu kommen.

19. Februar 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Männer der Wahrheit, seid gegrüsst!

Fraget euch stets: ob ihr im Reinen mit euch seid? Wisset ihr, was das heisst: im Reinen mit sich sein? Das heisst: seine Umgebung, seine Umstände genau kennen, alle Ursachen wissen, alles Entstehende auffassen, die Ursachen einer jeden Wirkung kennen. Besitzet ihr das Alles, dann seid ihr mit euch so ziemlich im Reinen. Wenn ihr unvermutheten Wirkungen standhaft entgegen tretet und euch in jeder Beziehung gerecht benehmet, werdet ihr zur Reinheit fortschreiten; bis ihr aber ganz ins Reine kommet, wird es wohl noch Zeit brauchen. Wenn ihr zu uns herüber kommet, beginnt für euch eine neue Reinigung, die so lange fortgesetzt wird, bis die Stufe der Reinheit erreicht ist; wann dies geschehen wird, das kann ich euch nicht sagen. Begnüget euch mit dem Wenigen und trachtet nur, so bald als möglich, mit euch ins Reine zu kommen!

(Nach einer Pause nimmt ein anderer Geist Besitz von Medium und spricht folgende Ermahnung an ein in Entwickelung begriffenes Medium.)

Brüder! ihr pfleget zwar täglich euer Gemüth zu eurem Schöpfer zu erheben, theils bittend, theils dankend. Betet ein Dankgebet und insbesondere du Medium Karl, der du ein neues Verkehrsmittel zu werden beginnst. Schärfest du deine Anziehungskraft, so richte sie nur immer zu Gott,

jede Nebenbegierde unterdrückend. Bitte deinen Vater, Er möge nicht nach deinem, sondern nach seinem Willen diesem oder jenem geistigen Bruder die Erlaubniss zur Verbindung und Aeusserung ertheilen, indem du deinen Körper willig dazu hingibst. Beschränke deine Anziehungskraft nicht dadurch, indem du ausschliesslich nur nach diesem oder jenem Bruder ein Verlangen trägst.*)

Willst du ein Werkzeug Gottes werden, so hast du nicht mit einem, sondern mit allen Brüder des Dies- und Jenseits zu kämpfen; deshalb verschliesse ich mich nicht vor dir und sage dir: Richte dein Inneres in dem Sinne zu deinem Schöpfer, wie du eben vernommen hast; nehme Jeden bereitwillig und freudig an, verhalte dich im Zeitraum des Wechsels derselben ruhig, dein Gedanke soll bei Gott dem Vater den Wunsch äussern, dass du für alle seine Geschöpfe ohne Ausnahme arbeiten willst; nur so wirst du Bruderliebe zu allen deinen Brüdern und Liebe zu deinem Schöpfer beweisen! Sei vorsichtig, greife nicht dem Einen oder dem Andern vor, lasse Jeden in Anspruch nehmen, was er will, und du wirst Verschiedenes erfahren, die Aeusserungen werden dann durch dich auf mannigfaltige Weise zu Stande gebracht werden und halte dich bereit, dort zu empfangen, wo man dich antasten wird. Wenn du die Eigenliebe gänzlich unterdrückst, wirst du schnell vorwärtsschreiten. Erinnere dich öfters der Worte, welche du heute von dem Bruder, der vor mir sprach, vernommen hast und befolge sie!

Voran! im Dienste Gottes.

21. Februar 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder! die Zeit ist gekommen, welche euch auffordert, ihre Gegenwart zu verkünden. Wisset ihr auch, was euch diese Zeit eigentlich brachte? Sie ermahnt euch eben,

*) Sein Verlangen war immer darnach, dass sein einzig verstorbener Sohn sich durch ihn äussern möge. D. H.

eure schlummernden Brüder an sie zu erinnern; sie läuft ab und ist nicht wieder einzuholen!

Was sollt ihr ihnen von dieser Zeit bringen? Das was sie euch bringt! Und was bringt sie euch? Unbekanntes! Seid ihr verpflichtet, das, was sie euch bringt, ihnen zu übergeben? Höret!

Wenn euch etwas überreicht wird, um es an diesen oder jenen Ort zu tragen, dieser oder jener Person mündlich oder schriftlich zu überreichen, und ihr den Auftrag nicht erfüllet, ihn bei euch behaltet, so habt ihr euch ungerechtes Gut angeeignet — und die Folgen einer solchen Handlung kennet ihr. Ihr seid freiwillig Diener geworden und dürft euch nicht bereichern mit dem Gute, das euch für Andere übergeben wird.

Kinder, merket euch die Worte: Ihr seid verpflichtet, das, was ihr erhaltet, Denen zu reichen, die es benöthigen! Wozu sendet euch denn der Schöpfer dies Alles? Um nur euer Wohl zu bewerkstelligen? Da wäre unser lieber Vater wohl nicht gerecht! Nein, ihr habt euch freiwillig zu seinen Dienern gemacht und ihr müsset nun eure Pflicht erfüllen! Arbeitet, bemühet euch, eure Aufgabe zu erfüllen; fester Wille wird euch in derselben stärken. Erfüllet dieselbe aus Liebe zu eurem Vater, aus Liebe zu euren Brüdern und aus Liebe zu euch selbst! Trachtet euch der Stellen, welche ihr begleitet, würdig zu machen! Ihr seid keine weltlichen Diener, sondern Diener eines höheren Wesens — solche müssen sich die Aufgabe ihres Dienstes wohl überlegen, um sie desto genauer und pünktlicher erfüllen zu können! Bedenket wohl, wozu ihr euch euren Helfern hingegeben habet!

Nun sage ich euch nochmals: die Zeit ist da, die Zeit eilt und ihr müsst mit ihr eilen! Merket euch: sie ist nicht fest zu halten — auch mit den stärksten Mitteln nicht — sie will vorwärts, ihr müsset auch Diejenigen mitrufen, welche dieselbe festbannen wollen!

Bittet für Jene, welche die Zeit zurückhalten wollen: Gott möge sie kräftigen, ihnen Erkenntniss und guten Willen verleihen, damit sie im Stande seien, das Wahre, Ge-

rechte, einzig Heilbringende zu verfolgen, ihr Leben darnach einzurichten und für ihr zukünftiges Wohl noch hier zu sorgen. Bittet nur und es wird euch und ihnen gegeben werden!

Ueber die Verbindung des controlirenden Geistes mit dem Medium.

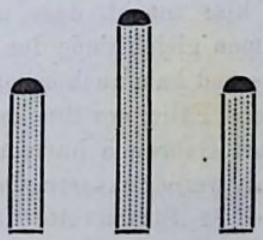
24. Februar 1872.

(Sprechmedium Aloi s:)

Grüss euch Gott, liebe Brüder!

Die Frage, welche Einen unter euch in Gedanken beschäftigt: ob das Medium bei dem Verkehr sich im natürlichen Schlaf befinde oder durch eine unsichtbare Macht gezwungen werde, sich hinzugeben? will ich euch beantworten. Mein Freund, der du zweifelst und diesen Zustand nicht begreifen kannst, höre meine Worte!

Wenn wir uns mit euch durch Vermittlung eines solchen (ekstatischen) Mediums in Verbindung setzen, so räumt der Geist desselben den Platz, damit wir von seiner Wohnung (Körper) Besitz nehmen können. Manchmal befindet sich in diesem Gehäuse eine Unreinlichkeit, die fest anklebt und erst beseitigt werden muss, so, dass wir oft ausser der Ausführung der unsichtbaren Verkehrsoperation, auch noch genöthigt sind, dieses Angeklebte wegzuräumen. Da wir aber keine materiellen Werkzeuge haben, um diesen Stoff loszuschälen, so müssen wir dies auf andere Weise thun, aber stets mit dem Willen desjenigen, der uns den Platz einräumt. In solchen Fällen sind wir noch in keine Verbindung getreten, wir stehen dann so:



In der Mitte: eine Säule von Stahl, der Körper des Mediums, rechts und links in gleicher Entfernung: Eisenstäbe, der eigene und fremde Geist, welche beide zu gleicher Zeit angezogen werden können. Der eigene Geist bleibt auf seinem Standpunkt, hilft aber mit seiner Willenskraft Demjenigen, der sich ihm gegenüber in gleicher Lage befindet, sich zu verbinden und die Hindernisse zu beseitigen, die ihr freilich nicht sehen könnet. Da nun der Körper, welchen ich zum Stahl verglichen habe, frei vom Geiste ist, so stehen beide Geister — der eigene und fremde — zu je einer Seite des Mediumkörpers, und da letzterer vom eigenen Geist nicht mehr, vom fremden aber erst halb beeinflusst, somit keine vollständige Kraftbewegung auf ihn ausgeübt wird, so kommt es, dass dieser Körper, welcher ohne den Geist zu schwach ist, sich aufrecht zu erhalten, gestützt (angelehnt oder niedergelegt) werden muss.

Die Reinigung desselben geschieht in der Weise, dass der controlirende Geist mit seiner Willensausströmung auf den Geist des Mediums derart einwirkt, dass dieser ihm in der Beseitigung der Hindernisse nicht entgegen tritt. Ist dies geschehen und Alles gereinigt, so tritt derjenige, welcher sprechen will, den Platz an und richtet sich seine Maschine, wie er sie benöthigt. Diesen Reinigungsakt könnet ihr mit dem Ausdruck „Unvollständiger Verbindungsprozess“ bezeichnen, da keiner der beiden Geister mit dem Körper vollständig verbunden ist. Dies ist der Zustand, worüber sich Einer unter euch so sehr das Gehirn presst. Merke dir, vielleicht wirst auch du dahin gelangen, dass man von dir so sprechen wird. Uebrigens ist es mir schon recht, dass ich solche Bemerkungen in deinen Gedanken lese, wenigstens seid ihr wieder um etwas bereichert worden, das euch klar macht, dass nicht alle Zustände, welche hier vorkommen, gleich sind; der, den ich nun erklärt habe, ist der heutige und kam auch schon sonst öfter vor. Es gibt aber auch solche Fälle, wo die inneren Bestandtheile des Mediums für den Gebrauch harmonisirt (d. h. mit Fluiden reinerer Sphären gespeist) werden müssen, damit eine Verbindung mit Brüdern höherer Stufen stattfinden könne. Daraus

sehet ihr, dass kein Zustand, keine Wirkung ohne Ursache ist und jedes Warum sein Darum hat. — Ja, es wird an dich, mein Freund, auch die Reihe kommen, wo du Denjenigen, der dir einst seinen Platz gönnen wird, auf ähnliche Weise wirst bearbeiten müssen. Würden die Werkzeuge „rein" zu ihrem Dienst herantreten, so brauchten sie wohl nicht so oft gereinigt zu werden. Es wäre besonders zu wünschen, dass ein jedes Vermittlungswerkzeug schon rein, mit dem ernstlichen Willen, sich nur als Werkzeug Gottes — für das Gute, Wahre, Richtige den geistigen Brüdern hinzugeben, eintreten möge, und diese vielen Reinigungen würden nicht, oder wenigstens nicht in dem Masse, eintreten müssen und der Verkehr würde dadurch viel besser und richtiger von Statten gehen und nicht mit so vielem Zeitverlust verbundene Vorarbeiten in Anspruch nehmen.

Ja, ihr habet wohl recht, wenn ihr saget, dass ihr noch schwach seid; aber ihr sollet euch kräftigen, denn dazu bekommet ihr ja die Worte und Ermahnungen. Ist es denn gar so schwer, Gott zu dienen? Euch fehlt die Kraft, zu überwinden, weil ihr noch nicht beten könnet. Lernet beten, Gebet ist Kraft, es stärkt den Willen — dieser ist es, den ihr brauchet; bittet um Kraft, sie wird euch verliehen. Befolget diesen Rath und ihr werdet den Störenfried nicht an euch finden!

Ihr Diener Gottes und Diener der Menschheit, merket euch diese Worte und bemühet euch, sie zu erfüllen, damit ihr dann vollberechtigt ausrufen könnet: „Ich bin ein Diener Gottes und der Menschen!" Durch eure freudige Hingebung zum Verkehr, der der Menschheit als Mahnung dienen soll, leistet ihr derselben einen grossen Dienst und Gott dem Vater erweiset ihr den Dank, indem ihr Ihn in seiner Grösse und Macht anerkennet.

Präget euch diese Worte ein, besonders ihr Werkzeuge, die ihr doppelte Diener seid! Merket euch insbesondere das Wort „Gebet" und lasset euch vom Geist desselben durchdringen, damit euch Gott die Kraft gebe, dem Schlechten zu entsagen und nur das zu wollen, was Er will, und gebt euren Brüdern das, was Gott der Vater ihnen sendet!

Ev., 3.3.02

V

Erfüllung.

3. März 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Brüder der Erde! Gott, der Allmächtige, hat das Wort der Gnade gesprochen. Es ist die Zeit da, in welcher sich das Wort erfüllen soll, das im Laufe der Zeiten so viel Leid unter die Menschen brachte. Die Welt hat es nicht verstanden, und Die, welche berufen waren, dasselbe den Menschen zu erklären, haben es materialisirt. Nun, liebe Brüder, ist die Zeit „der Erfüllung von Christi Wort" gekommen, auf dass die Menschen zur Erkenntniss der Wahrheit gelangen mögen. Die Menschen sollen aufgerüttelt werden aus ihrem tiefen Schlafe, um das neue Wort zu vernehmen. Christus ist wiedergekommen und alle seine treuen Jünger mit ihm, um das begonnene Werk zu Ende zu führen und zu schreiben, zu sprechen und zu wirken durch die Medien vor den Augen aller Menschen.

Höret und schauet, auf dass ihr die Zeit erkennet, ihre Erscheinungen verstehet und den Nutzen herausfindet, den sie euch bringt!

Da euch durch die Gnade Gottes Alles so gebracht wird, dass ihr es mit euren Augen sehen, mit euren Ohren hören, mit eurem Verstande fassen könnet, so ihr wollet, so habet ihr keine Ausrede mehr, dass ihr ungenügend belehret seid. Die Potenzirung der Erde und ihrer Geister muss sich in der von Gott vorgeschriebenen gesetzlichen Zeit vollziehen; was sich gegen das Gesetz auflehnt, wird am Ende der Zeit ausgeschieden werden. — Höret, höret, höret, o Menschenkinder, und betrachtet die Zeichen, die sich täglich vor euren Augen wiederholen und bis ans Ende

dauern werden! Wir rufen es euch zu in Liebe, folget unserem Rufe und ihr werdet glücklich sein!

(Nach einer kurzen Pause äussert sich ein anderer Geist durch das Sprechmedium Alois:)

Brüder, ich begrüsse euch!

Oefter schon seid ihr aufmerksam gemacht worden, dass die Vermittlungswerkzeuge noch nicht genug fluidisch hergerichtet sind, um durch sie Alles so klar und verständlich wiedergeben zu können, wie wir es auffassen und euch verständlich zu machen wünschten.

Ihr wisset, dass Alles, was zur Reife gelangen soll, Zeit benöthigt; so auch die Vermittlungsgeschöpfe, welche wir, mit eurer Mitwirkung, nach den uns vorgeschriebenen Gesetzen herrichten müssen. Zu früh wäre es, euch zu sagen, dass wir Alles so klar und deutlich, wie wir es fassen, euch wiedergeben könnten. Es ist hiefür noch nicht die Zeit da, es walten noch Hindernisse ob, die ihr nicht verstehet und die wir euch auch noch nicht verständlich genug darlegen können. Im Laufe der Zeiten werdet ihr es klarer finden; dadurch soll euch gesagt sein, dass wir uns noch nicht vollständig mit euch in Verkehr setzen können, und es wohl noch lange dauern wird, bis dies wird geschehen können. Wenn ihr euch bemühen werdet, den betretenen Weg fortzusetzen, so werdet ihr auch den noch obwaltenden Hindernissen auf den Grund kommen. Unterziehet daher Alles, was ihr erhaltet, einem scharfen Urtheile. Die Vermittlungsgeschöpfe sind von mannigfacher fluidalischer Beschaffenheit, es ist schwer, eines zu finden und noch schwerer, es für unseren Gebrauch verwendbar zu machen. Ihr höret viel Gutes, Schönes und Nützliches; würdet ihr aber all das in dem vollständigen Sinne aufnehmen können, wie wir es begreifen, so würdet ihr natürlicherweise schon viel weiter vorgeschritten sein. Das eine Werkzeug besitzt dieses, das andere jenes Hinderniss, wodurch uns nicht immer ermöglicht ist, eine vollständige Verbindung einzugehen.

Bezüglich der störenden Vorkommnisse wollen wir euch in den nächstfolgenden Tagen Mittheilung machen,

da heute die Auffassungskräfte zu sehr getheilt sind (eine zu gemischte Zuhörerschaft) und nicht Jeder die Auseinandersetzungen verstehen würde. Für jetzt soll es genug sein, gesagt zu haben, dass eine vollständige Verbindung nicht immer möglich ist; begnüget euch vorläufig mit dem, was eure Vernunft auffasst und verdauet, haltet euch nicht an den Wörterkranz, sondern an die Blüthen (Gedanken), die in diesem Kranz geflochten sind.

Brüder! Wir haben erfahren, dass durch euren ununterbrochenen Fleiss die Kette der Verkündigung sich wieder um ein Glied verlängern wird — so wird eines nach dem andern geschmiedet. Trachtet nur, dass auch dieser Ring zur Kette bald fertig werde, schliesset dieses Glied an das nächste an, damit alle durch die Bruderliebe in inniger Verbindung stehen, denn nur durch diese kann das Band stark und unzerreissbar werden.

Vielen wird meine Rede unklar sein und sie werden sagen: „Was soll das heissen?“ Ich will es euch sagen: Die Kette, von der ich spreche, besteht aus Ringen, die einzelnen Ringe sind die verschiedenen Gesellschaften, die sich vereinigen und einen Kreis der Liebe bilden. Ihr wisset es ja, dass auf allen Theilen eures Weltkörpers solche Ringe (spirite Kreise) bestehen, wenn ihr sie auch nicht alle einzeln kennet. Diese Ringe oder Vereine sollen fest zusammenhalten, sich mit gleicher Liebe begegnen und durch diese fest und einig sein. Jeder neue Ring, der sich an die grosse Kette schliessen will, soll den festen Vorsatz haben, auf dem Altar der Liebe zu opfern. Werden alle Ringe durch wahre Bruderliebe die Vereinigung anstreben, so wird diese Kette nicht reissen können und jedes einzelne Glied wird das finden, was es sucht, wird das werden, was es werden soll.

Was ist also der Zweck meiner Worte? Dass ihr Alle verstehen lernet den Zweck eures Daseins, die Nothwendigkeit eurer geistigen Vereinigung, um an ein gemeinsames Ziel zu gelangen.

Da könnten Einige sagen: „Sollen wir denn unsere ganze Zeit für das Geistige verwenden? Dann könnten wir

wohl bald geistig werden!" Die Solches reden, sind schwache Denker, welche nicht gut rechnen können — sie sollen eben das Geistige und das Körperliche auf die Wagschale legen; sind sie mehr zum Geistigen geneigt, so müssen sie ein kleines Gewicht in die andere Schale legen, und so auch wenn es umgekehrt nöthig ist, bis das Gleichgewicht hergestellt ist. Jeder hat ja freien Willen, Keiner wird gezwungen; aber rathen möchte ich euch dennoch: wenn ihr schon so materiell seid und euch ganz zu diesem hingezogen fühlet, so sollet ihr euch doch ein klein wenig bestreben, auch auf dem geistigen Felde zu arbeiten, und diese kleine Arbeit wird euch dann schon zur grösseren anspornen. Gehet stets behutsam auf dem geistigen Wege vorwärts, verirret euch nicht auf Nebenwege, denn sonst entstehen Abzweigungen, Secten — und das darf auf dem Wege der Wahrheit nicht vorkommen, weil es eben nur eine Wahrheit gibt, die untheilbar ist!

Ich bitte euch, den Ring, welchen ihr in der allgemeinen Kette bilden sollet, recht kräftig zu machen. Vereiniget euch in Liebe, nur dadurch werdet ihr erstarken und den Grundstein zu diesem neuen Wissen legen!

Forschet und lernet.

5. März 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Gott zum Gruss! Liebe Kinder, wir sind fröhlich, dass wir euch theilnehmen sehen am geistigen Wissen, welches ihr aus der unendlichen Wahrheit schöpfet. Forschet und lernet an dieser Quelle, denn die Erkenntniss der Wahrheit verklärt den Geist. Suchet nicht Alles auf einem Platze, auf dass ihr dort nicht eure Zeit verlieret; sondern, was ihr auf dem einen nicht findet, das suchet auf dem andern. Der Menschengeist soll in alle Ewigkeit forschen und suchen, dazu ist er berufen. Das höchste Glück des Menschengeistes liegt in der Ergründung der Wahrheit bis zum Schöpfer

hinauf, aus Dem sie fliesst. Dieser ist die ewig denkende, nie ruhende Kraft, aus Ihm sind die denkenden Wesen hervorgegangen, daher sollen auch sie, ihrem Schöpfer gleich, ebenfalls rastlos denken und arbeiten und sich dadurch vervollkommnen. Ihr sehet es ja bei euch auf Erden, dass euer Wissensdrang grenzenlos ist, ihr folget diesem Drange; und wenn ihr euch auch oft dabei verirret, so ist doch dieses Irren kein Rückschritt, es führt euch eben zu immer neuem Forschen, das sich in die Unendlichkeit fortpflanzt.

Liebe Menschen! Würdet ihr die Erscheinungen, welche sich an euch selbst äussern, beobachten und untersuchen, ihr würdet dann nicht Alles dem Zufall zuschreiben, sondern einsehen lernen, dass ihr als Menschen einen geistigen Beruf, eine Bestimmung habet, die ihr erkennen und erfüllen sollet. Erforschet euch daher selbst, damit ihr euch, euren Beruf und Den erkennen lernet, der euch diesen Beruf gegeben.

Aufmunterung.

6. März 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder! die Zeit der Erkenntniss rückt heran; Menschen! empfanget die Gaben, welche euch vom Allmächtigen gegeben werden. Die Gegensätze müssen aneinanderstossen, damit das richtige Resultat erreicht werde. Wo kein Zusammenstoss, dort kein Kampf — und nur im Kampf bewährt sich das Wahre und Starke gegen Lüge und Schein! Nehmet euch aus Allem, was ihr erhaltet, das Nützliche heraus; Licht und Finsterniss müssen sich begegnen und das Licht der reinen Wahrheit die Finsterniss verdrängen. Gott sendet und wird euch senden Arbeiter, welche euren Boden benützen werden, ihn düngen müssen, damit ihr desto leichter säen und ernten könnet. Gottes Kraft ist unüberwindlich, Er giesst sie durch die Kleinen aus und sie muss alle seine Geschöpfe umfassen; deshalb denket nicht, es sei Alles Missgeschick, was euch als solches scheint — nein!

es ist nicht Missgeschick, sondern Leitung. Gott ist allen seinen Geschöpfen gnädig, Er ist Allen ein liebender Vater und wird auch am besten wissen, wie Er seine Geschöpfe zu leiten hat. Murret deshalb nicht, in der Meinung, Dies oder Jenes sei nicht am Platze — nein! es ist gut so, wie es ist. Die Zeit ist gekommen, welche euch vorhergesagt worden; die Schleier sollen gelüftet werden, welche bisher die Wahrheit verborgen, und die Menschen sollen erfahren, wohin sie gehören.

Fürchtet deshalb nichts, verharret auf eurem Wege, nur in der Veredlung bleibet nicht stehen. Euer Benehmen sei standhaft, eure Ausbildung ohne Unterlass. Kein Anstoss soll euch erschüttern, kein Angriff euch in Furcht versetzen und keine Beleidigung erzürnen. Denket an die Kraft Desjenigen, welcher euch mit den Gnaden seiner Herrlichkeit überschüttet, und seid unerschütterlich in der Erhaltung und Verwerthung des Empfangenen. Bemühet euch, standhaft zu bleiben in der Uebung der Geduld. Sagt ihr doch auch im Leben, dass die Geduld alle Schwierigkeiten überwinde, und dieses Wort ist doch, so wie alle Erdensprüche, aus der Erfahrung entstanden. Habet Geduld, Ausdauer und es werden die Schwierigkeiten leicht überwunden werden. Merket die Worte, die Jeder von euch im Herzen tragen soll: Gottvertrauen, Standhaftigkeit, Geduld und Nächstenliebe!

Gedanken über den „Allbegriff."

8. März 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Bist Du doch neugierig? Das wirst du hören, „ob ich reden kann oder nicht."*) Du hast mich hieher gerufen. Warum denkst du an das, woran ich so oft denke, worüber

*) Dies spricht der Geist zu einem Zeitungs-Redakteur, welcher als Gast in dieser Sitzung zugegen war. D. H.

ich selbst noch nichts weiss? Aber eine kleine Aufklärung kann ich dir dennoch geben.

Ich lese in deinen Gedanken, du willst etwas wissen und weisst nicht, wie du fragen sollst. Du willst diese Frage beantwortet haben: „Wie könnte man den Allbegriff anschaulich machen, um ihn leichter zu fassen?“

Wenn ich so das All durchwandern könnte, wie es Andere (höhere Geister nämlich) im Stande sind, so würde ich dein Verlangen befriedigen und die Frage, deiner Auffassungskraft gemäss, erklären; da ich aber den Begriff selbst noch nicht ganz fasse, so kann ich ihn nur annährungsweise darstellen.

Was ist das All? Alles! Die ganze Schöpfung des Schöpfers! Gehen wir — um es zu veranschaulichen — zu seinem Ursprunge, zum Urheber des Alls zurück: eine Zentralkraft, welche die Mitte desselben ausfüllt und eben durch diese eigene Kraft das ganze All lenkt, leitet, erhält. Diese weise Intelligenz zieht das All an, d. h. hält es in Ordnung; von dort entströmt die Kraft zur Regelung des Ganzen; von dort entströmt die Krafteintheilung der Bewegungen; in dieser höchst weisen Intelligenzkraft, die auf alles Geschaffene wirkt, konzentriren sich sämmtliche Anziehungskräfte; um sie bewegen sich die einzelnen Theile des Alls, denn der Ausdruck „All“ bekundet schon, dass es aus Theilen bestehe, die zusammengenommen das All bilden. Das was ihr vor Augen sehet, ist kein All, sondern bloss ein kleiner Theil desselben, ein Gesichtskreis für eure fassbare Vernunft, für euer Fassungsvermögen.

Nun, die höchste Intelligenz, die höchste Weisheit kann doch nur immer ähnliche Theile um sich bewegen lassen, die natürlicherweise tiefer stehen als die Erzeugungskraft; um diese bewegen sich wieder diesen ähnliche, um eine Stufe niederere Theile u. s. f. stufenweise bis zur Erdenstufe hinab. Jeder dieser Theile ist mit einem solchen Allkreis, wie ihr ihn vor Augen habet, umgeben, für eine jede solche Stufe ist ein solcher Gesichtskreis fasslich. Die Zahl dieser einzelnen Theile, Gesichtskreise, Firmamente,

Horizonte, oder wie ihr sie nennen wollt, habe ich nicht gezählt, — sie sind unzählig.

Die Leitung und Regierungsweise des Alls will ich durch ein schwaches Beispiel verbildlichen.

Stellet euch das All als einen Festungsrayon vor. In der Mitte der Festung ist der Oberbefehlshaber, dieser gibt seine Befehle an die, welche ihn zunächst umgeben und diese geben sie wieder an ihre Nächsten, und so fort bis ans Ende des Rayons hinaus; und nach diesen Befehlen regieren die untergeordneten Befehlshaber den ihnen anvertrauten Theil der Festung. So ist es auch mit dem All. Gott, der Leiter und Erhalter desselben, ist im Mittelpunkt des Alls und vertheilt seine Befehle auf besagte Weise, bis zu euch herab. So wird das All vom Schöpfer erhalten und geleitet, und ist diese Erhaltung und Leitung so eingerichtet, dass Wille und That eins sind; denn sobald Er Dies oder Jenes will, so strömt mit diesem Willen zugleich die Anordnung aus, die dann stufenweise bis zu euch gelangt; und jede Stufe ist vom einem solchen All, wie ihr es vor Augen habet, umgeben, was man aber nicht All, sondern nur „Gesichtskreis" des menschlichen Auges nennen kann.

Dies wäre nun eine kurzgefasste Erklärung des Allbegriffes, so gut es mir möglich ist; bemühe dich, die Quelle desselben zu suchen und du wirst finden, was du wünschest. Fühlst du dich dazu hingezogen, so kann ich dir nur Glück wünschen zu deinen vorliegenden Forschungen. Wenn du noch einmal herkommst, so werde ich wieder mit dir kommen, auch mich interessirt dieser Gegenstand, und ich werde dir, wenn es die Zeit und das Gesetz erlauben, darüber auch noch Mehreres mittheilen.

Du denkst an die Disziplin — ob es da oben „Disziplin" gäbe? Deine Auffassung über Disziplin ist aber nicht die richtige. Du verstehst darunter eine Unterordnung aus Furcht vor despotischer Macht — das ist bei uns nicht; bei uns ist nicht Furcht der Willensleiter, sondern die Liebe. Liebe und Furcht sind Gegenpole, die sich mit einander nicht vereinigen. Wir sind aus Liebe Denen untergeordnet, welche uns liebreich belehren und leiten, unsere

Disziplin ist liebevolle Ergebung unter unsere Leiter. Würdet ihr diese Disziplin so verstehen und ausüben, wie sie hier ausgeübt werden muss, so würdet ihr anders denken und handeln!

Ein Versucher.

13. März 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder, seid gegrüsst!

Was fällt euch ein, seid ihr bei Sinnen? Was wollet ihr, was thuet ihr? Ihr, so tief gefallene Kinder, wollt euch mit dem Reiche Gottes in Verbindung setzen? Hütet euch vor diesem Vorhaben — ich warne euch, das Begonnene zu vollenden! Wie könnet ihr euch gegen die Macht unseres Vaters so versündigen, welch' bösen Einflüsterungen gehorchet ihr, dass ihr euch so fortreissen lasset von dem Strom der Sünde? Bedenket, was ihr euch unterfanget! Was wollt ihr damit bezwecken? Wollt ihr in die Geheimnisse Gottes eingreifen?

Gehorchet der Stimme, welche in eurem Innern spricht: „Du sollst nicht in die geheimnissvolle Welt eindringen" — das ist nur seinen Auserwählten, die Er dazu bestimmt hat, erlaubt! Ihr stehet unter einer Führung, welche euch wohl nicht das Beste rathet. Vergesset nicht, dass es einen Gott gibt, welcher das Böse bestraft und nur das Gute belohnt. Kennet ihr auch die Folgen, welche daraus entstehen, wenn ihr diesen Weg verfolget? Wozu greifet ihr in ein euch nicht gehöriges Gebiet? Ist es euch zugewiesen? Seid ihr die Erwählten, oder wollt ihr auf eure Tugenden bauen? Prüfet euch selbst: seid ihr in diese Geheimnisse eingeweiht? Wollt ihr die Welt ganz und gar zu Grunde richten? Setzet ab, kehret um, es ist noch rechte Zeit!

Fürchtet ihr euch denn nicht vor der Strafe, „ungeweiht" in das Feld der Geheimnisse Gottes einzudringen?!

Prüfet und ihr werdet sehen, wie ungerecht und verwegen ihr handelt. Es ist mir leid, dass ich nicht eine grössere Anzahl antreffe, um sie noch zur rechten Zeit zu retten. Wohl dem, der den Rath annimmt, und wehe dem, der ihn von sich weiset! Sehet euch um, das was ihr hier sehet, ist euer Eigenthum und ihr werdet wohl Niemanden in euer Eigenthum eindringen lassen, als den, welchen ihr es anvertraut habt. Ihr aber dränget euch in das Eigenthum Gottes ein, ohne dass Er euch dazu bestellte — also seid ihr geheime Einschleicher! Und ihr Bedauerungswürdigen glaubet, durch euren Eingriff recht gethan zu haben? Fürchtet die Strafe, welche euch erwartet, und lasset noch zur rechten Zeit das angegriffene Gut liegen! Ihr seid nicht bestellt, ihr seid nicht auserkoren, die Geheimnisse Gottes zu offenbaren — hiezu wird Gott diejenigen bestellen, die Er für gut befindet.

(Nach einigen heftigen Zuckungen entfernt sich dieser Geist, und ein anderer nimmt Besitz von dem Medium und spricht:)

Brüder, seid gegrüsst!

Ihr habt soeben die Worte eines verirrten Nachfolgers der Jünger unseres Herrn vernommen. Gott der Vater lässt jedem Geist den freien Willen, nach seiner eigenen Meinung zu handeln. Ersehet daraus die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes, Der es allen seinen Kindern freistellt, nach ihrer eigenen Erkenntniss zu handeln und wandeln, damit keines die Verantwortlichkeit von sich abwälzen und sie seinen Brüdern aufbürden könne.

Betrachtet diesen Armen und erkennet, auf welcher Stufe er steht, indem er von den „Geweihten“ faselt — die sich diesen Stand gewählt, ihm aber nicht entsprochen haben! Beurtheilet seine Worte und ihr werdet finden, dass er wohl kein Geweihter sein kann. Geweihte kann man nur Diejenigen nennen, welche aus Liebe zu Gott und ihren Brüdern dem uneigennützigen Dienste der Menschheit sich widmen, die nicht von dem schnöden Lohn, den sie für ihre Dienste fordern, ihren Körper zu erhalten suchen, die sich freiwillig, aus Liebe zu ihrem Schöpfer

und zu ihren Brüdern diesem Beruf hingeben, die sich mit Selbstopfern zu „Erwählten“ Gottes machen — das sind die Geweihten! Hörst du es?

So, liebe Brüder, sahet ihr, wie Einer Zeugniss ablegte, aus welchem ihr ihn wohl erkennen werdet. Sehet doch den Stolz und Hochmuth an, mit welchem er euch das, was ihr so schwer erworben, ablocken will!

Welch verfängliche Worte! Er suchte euch in seine Falle zu bekommen; hat sich aber vergeblich bemüht. Seht ihn, der schon öfter hier gewesen, euch kennt und dennoch sich bemühen wollte, euch als Beute zu erhaschen, wie schwach er ist! Wie weit reicht seine Denkkraft? Hätte er lieber während dieser Zeit etwas zu seiner Besserung beigetragen! Er glaubt, durch sein verkehrtes Wirken sich Stufen ins Himmelreich zu bauen, und gerade dadurch vernichtet er sie. Er, der einstige Herrscher und Geehrte seiner Brüder, musste heute beschämt von hier ziehen. Würde ihm gegönnt, d. h. würde er gezwungen werden, sich rückhaltlos zu äussern, so würdet ihr ein Bild zu sehen bekommen, das ihr noch nie gesehen habet. . . . Da aber das Medium schon etwas angegriffen ist, so darf es nicht geschehen, und ihr sollt es auch nicht verlangen, denn er würde das Vermittlungswerkzeug gar übel zurichten.

So, liebe Brüder, glaubte er, dass seine Worte Goldmünzen tragen werden. Aber gemach! Heute ist eine andere Zeit, als jene, wo er hier seine Würde bekleidete und selber Würden austheilte! . . . Wisset ihr, wie ihr Solche aufnehmen sollet?

Wenn ihr merket, dass Einer in einen schönen Mantel gehüllt zu euch kommt und ihr glaubet, dass unter diesem Mantel nicht Alles so glänzt, wie Aussen, so lasst ihn nur sprechen, und wenn ihr meinet, dass er fertig sei, so fraget ihn, ob das Mitgetheilte für euch oder für seine ihn begleitende Schaar bestimmt war? Und wenn er auf seine „Unfehlbarkeit“ pocht, so haltet ihm den Spiegel vor in vernünftiger Einwendung, und seid gewiss, dass er demselben nicht Stand halten und die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen erkennen wird, ja, dass häufig eure Worte ihn

eines Bessern belehren werden und er, anstatt seinen Irrthum hier zu lassen, mit einem Stückchen Wahrheit bereichert von euch ziehen wird.

Anordnung.

15. März 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder! Ihr sollt immer, wenn ihr sehet, dass ein armer Bruder da ist, für ihn beten, weil er sich dadurch erleichtert fühlt und geistig reinigt. Ihr sollt euch ferner zu jeder Sitzung vorbereiten.

Frage: Worin soll diese Vorbereitung bestehen?

Antwort: Jeder soll, bevor er hierherkommt, nachdenken: warum er hierherkömmt, was er hier will und welchen Zweck sein Hiersein hat? und soll sich diese Fragen selbst beantworten. Hat sein Veredlungstrieb ihm die Antwort ertheilt, so soll er den festen Vorsatz haben, nur Wahres, Gerechtes, Reines zu erlangen. Wird Jeder mit solchen Gedanken hierherkommen, dann werden eure Sitzungen immer mehr und mehr geistig steigen. Das versteht man unter „Vorbereitung."

Brüder! Ich habe euch auch dafür zu danken, dass ihr mich angehört habet. Nehmet es mir nicht übel — ich bin noch ein Lernender, ein Kind im Lernen. Alles, was ich zu euch gesprochen habe, ist mir eingesagt worden, ich habe es durch mein Werkzeug nur nachgesagt; hoffe aber, bald besser reden zu können. Danke für euer williges Anhören, danke und bitte euch, mich bei einer andern Gelegenheit auch anzuhören, wenn es mir gestattet sein wird, mich durch eines eurer Werkzeuge äussern zu dürfen.

Fluidenmischung als Bedingung zur Entwickelung der Mediumschaften.

(Schreibmedium Anton:)

D. . . . soll das Schreiben versuchen, seine Fluide werden sich am Schreiben läutern; und wenn es ihm auch lange nicht gelingen sollte, so soll er die Geduld nicht verlieren, denn nicht das Schreiben ist es, welches, wenn es auch gelänge, ihn zum Medium macht, sondern die Mischung seiner Fluide mit denen der Geister bei den Schreibversuchen. Die Fluidenmischung muss bei den meisten Medien vorangehen, ehe diese zu einer Mediumschaft gelangen können. Bei diesen Versuchen findet ein Geistermagnetisiren statt, welches stärker ist als aller Magnetismus des Menschen.

Er soll wenigstens täglich eine halbe Stunde sitzen, u. z. zu einer Zeit, wo er vollständig isolirt ist; am besten bei Nacht, wo Alles ruhig ist, er Sammlung über sich gewinnen kann, und seine Umgebung ihn nicht stört.

Gerechtwerdung.

17. März 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Seid begrüsst! Empfanget den Wunsch eines von seinem Körper Getrennten. Gott möge eure angestrebten Bemühungen gedeihen lassen, damit ihr in seinem Namen wirken könnet.

Eure Aufgabe ist eine doppelte; die erste ist eurem Schöpfer, die zweite euren Mitmenschen gegenüber. Gott

sollet ihr gerecht werden, indem ihr die Anordnungen, welche euch gegeben werden, dankbar entgegennehmet und aus Liebe zu Ihm erfüllet. Diese Anordnungen werden euch theils durch Vermittler überbracht, theils durch eure eigene Vernunft gegeben, horchet auf beide. Und da euch selbst auf beiden Wegen jetzt noch nicht alles Wünschenswerthe gegeben werden kann, so nehmet beide und verbindet sie und handelt nach der euch hieraus gewordenen Erkenntniss. Die Ursache, warum es noch nicht möglich ist, euch die direkten Aeusserungen und Wünsche, die von eurem himmlischen Vater kommen, ganz getreu wieder zu geben, liegt in der geistigen Unreife sowohl der Medien als auch der Zuhörer. Durch Fleiss und Ausdauer aber wird auch diese Reife erlangt werden.

„Warum sind denn wir gerade die Auserwählten?“ könntet ihr fragen. Nun, Gott lässt Jedem seinen Lohn erwerben. Habt ihr euch schon einen solchen erworben? Seid ihr euch bewusst, worin er besteht? Ihr Schwachen! denket an die Liebe und Barmherzigkeit eures Vaters und ihr werdet die Antwort finden. Es sei genug, dass ihr wisset: für's Erste, Gott zu dienen durch euren Gehorsam und euer Wirken, zweitens, die Verpflichtung zu haben, den Mitmenschen gegenüber eure Schuld abzutragen, indem ihr ihnen irdisch und geistig helfet. Helfet ihnen zuerst mit dem, was euch gegeben wurde, führet sie auf eurem Wege dem Vater zu; ehe ihr aber das könnet, müsst ihr sie für euch gewinnen, und da müsst ihr ihnen so entgegenkommen, dass sie sich nicht gleich an der ersten Ansprache, die ihr an sie richtet, stossen. Redet sie in ihrer Sprachform an, gleich wie ihr mit kleinen Kindern reden würdet, die ihr an euch ziehen wollet. Werdet ihr von ihnen liebevoll empfangen und seid ihr dann inniger mit ihnen verbunden, dann könnet ihr euch schon über Wichtigeres mit ihnen einlassen; merket aber wohl: habt immer das Ziel vor Augen, wohin ihr sie führen wollet! Habet ihr sie so weit gewonnen, dann werden sie zu euch Vertrauen fühlen und ihr könnet sie auf dem Felde geistiger Wissenschaft immer weiter führen.

Nach solcher Vorbereitung werden sie freiwillig in eure Mitte treten, Theil nehmen an dem, was ihr erhaltet und sich auf demselben Wege befinden, den ihr gehet. Damit werdet ihr dann eure Aufgabe ihnen gegenüber erfüllet haben. Ob sie weiter auf diesem Wege verharren oder nicht, dafür seid ihr nicht mehr verantwortlich. Ihr besitzet Vernunft und sollet dieselbe gebrauchen; verwendet sie gut, denn sie ist euch dazu gegeben, damit ihr wieder dorthin zurückfindet, von wo ihr euch im Unverstand entfernt habt.

In dieser kurz gefassten Darlegung besteht eure doppelte Aufgabe, aus diesem doppelten Wirken entsteht ein Resultat und das ist: „Geistesfortschritt" — geistige Annährung zu eurem Schöpfer!

Ihr seid wiederholt mit solchen Worten begrüsst worden; was ich jetzt gesagt habe, soll nur eine Zusammenfassung derselben sein. Diese Art des Wirkens bezieht sich speciell auf euch, die ihr die Aufgabe habet, nach dieser Weisung zu handeln.

* * *

(Dasselbe Medium.)

Brüder! Kinder! Muntert euch auf zur treuen Erfüllung eurer Pflichten. Danket für die Gnade, den Willen Gottes vernehmen zu können. Kehret in euch, erforschet euch, ob ihr fähig seid, die Wahrheit in euch aufzunehmen; bittet Gott um seinen väterlichen Beistand, das Gegebene begreifen zu können. Gott, der liebe Vater, lässt euch seine Liebe zu Theil werden; welche Barmherzigkeit strömt aus diesen Worten, welche Gnade fliesst aus seiner Liebe!

(Zu einem der Mitglieder gewendet.) Bruder! Zu dir spreche ich, der du die Worte nicht fassest; bitte um Kraft, dieselben verstehen zu können. O Gott, stärke deine Kinder!

Meine lieben Brüder! Oeffnet euer Herz und eure Vernunft und lernet die Wahrheit verwerthen, die euch gereicht wird. Erkennet die Liebe und Barmherzigkeit

eures Vaters aus den Lehren, die ihr empfanget und mit welchen Er nicht allein euch helfen, sondern auch haben will, dass ihr durch diese Mittel euren Mitmenschen helfen möget. Der liebe Vater spendet seine Gnaden Jenen, die sie suchen und sie zu schätzen wissen. Ihr, die ihr sie suchet, empfanget sie als Wegweiser, damit ihr euch auf eurem Pfade nicht verirret. Entziehet euch nicht dieses göttlichen Wegweisers, welcher euch in eure Heimat zurückführt, merket auf, wohin er euch zeigt, unterstützet ihn durch euren willigen Gehorsam, damit er euch um desto leichter an's Ziel bringe. Das ist eure Aufgabe, das seid ihr eurem himmlischen Vater schuldig, ihr, die ihr Hoffnung heget, in euer verlorenes Reich wieder zurück zu gelangen. Viele verschiedene andere Wege führen auch dahin, aber alle in mehr oder weniger Krümmungen. Gehet, Brüder, den geraden Weg durch die Gnade Gottes, und lasset den Ballast zurück, der euch das Gehen erschwert. Rafft euch auf zur Erkenntniss und haltet fest an dem vor eurer Einverleibung gegebenen Versprechen, diesen und keinen andern Weg zu gehen.

Zu allen Zeiten haben und werden sich die Worte bewähren: „Viele sind berufen, den Weg der Gerechtigkeit zu wandeln, aber nur Wenige verdienen es, auserwählt zu werden." Wenige finden ihn, weil ihnen die Geduld und der feste Wille fehlt. Der Vorsatz ist wohl da, aber die Kraft der Ausführung mangelt ihnen; und so kömmt es, dass von den Vielen nur Wenige auserwählt werden, diese Wenigen aber erwählen sich selbst. Gott der Vater kräftige euch durch seinen göttlichen Beistand!

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Danket Gott für die Stärkung, die Er euch schickt. Sehet, ihr könnet ja aus euch selbst nichts thun, ihr müsset ja gestärkt werden, um wirken zu können; darum sendet euch der gute Vater seine Treuen, damit sie euer Herz erquicken, auf dass es nicht muthlos werde im

Kampfe mit euch selber und mit der Welt. Was könnet ihr denn mehr verlangen, als dass euch die Reinen stärken! Nur sie können die Gnaden des Vaters bringen zu Denen, welche sich freiwillig diesen Weg gewählt haben. Wie sollet ihr denn nicht stark werden, wenn euch so mächtige Kräfte zufliessen für euren weitern Kampf! Traget diese Kraft in eurem Herzen, haltet hoch und fest an der Lehre eures Erlösers, zu deren Verständniss ihr berufen und auserwählt seid. Zweifelt nicht an der Allmacht Gottes, wenn ihr sie auch noch nicht zu fassen vermöget; es ist die unendliche Quelle, aus welcher alle Kräfte fliessen auf Die, die sie anzuziehen vermögen!

Das Begräbniss der Lüge.

25. März 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Ihr Leichenträger der Lüge! Mit diesen Worten begrüsse ich euch. Gott möge euch segnen, um den Leichnam mit der erforderlichen Würde zur Erde bestatten zu können.

Traget ihn nicht eher zu Grabe, bis ihr nicht überzeugt seid, dass er dahingehört. Ist er erst dem Scheine nach todt, so harret noch der Stunde des wirklichen Todes, um ihn in die Tiefe zu versenken. Habet ihr eure Pflicht erfüllt und ihn bestattet, dann betet ein Dankgebet zu eurem Schöpfer, Der euch erlöste.

O Lüge, du Gegnerin der Gerechtigkeit Gottes im Boden des Irdischen! Gott möge dir beistehen beim Erwachen und das gehörige Licht geben, dass du dich erkennest. Schlummere, bis dich das Licht der Wahrheit wieder auferwecket!

Todtenstille umschwebt den Hügel dieses der Welt so theueren verblichenen Körpers, hier ruht er, hier ist die Grenze, an der er sein Wirken unterbrechen musste. Ewige Todtenstille über dein Grab! Du bist der Welt ent-

rissen und kehrst nicht wieder zurück. Wirst du wieder geboren werden, so flehe zu Gott um ein anderes Kleid, und du kannst das hier zurückgelassene noch in Ordnung bringen.

Brüder! Mit folgenden Worten seid ihr verpflichtet die Bahre auf dem Acker der Körperwelt hinauszutragen: „O Herr! Lass uns erkennen, ob dieser Leichnam wirklich in dein Reich gehört, oder ob er nur dem Scheine nach todt ist. Stärke unsere Erkenntniss, kräftige unsere Urtheilskraft und erleuchte unsere Vernunft!“ .

Anleitung für Sitzungen behufs Erlangung von physikalischen Effekten.

29. März 1872.

(Schreibmedium Adelma:)

Vor einigen Monaten riethen wir euch ab, Versuche zur Erlangung physikalischer Effekte zu machen, denn damals waret ihr noch schwach. Anton's und Alois' Mediumschaften mussten zuerst als Stützen des Gebäudes gut entwickelt, befestigt werden. Nun sind sie es; deshalb geben wir euch einen Weg an, wie ihr solche Versuche anzustellen habet und nennen euch die Medien, welche hiezu tauglich sind, damit ihr nebst der Deduction auch die Induction besitzet zur Bekehrung der krassen Materialisten. Zuerst jedoch musste die Basis der Moral, der Philosophie, des Glaubens, durch ein gutes Schreib- und Sprechmedium gelegt werden, die als leitende Elemente dienen. Anton, Alois und Caroline — wenn Letztere in den Geist unserer Absicht ganz eingeht, — sind die philosophischen deduktiven Medien des Vereines, durch welche eure Leiter schreiben und reden. B., J., S., P. und W. sind Jene, durch welche wir euch — durch lernende, büssende Geister — Effekte aller Art, deren Realität man nicht abstreiten kann, hervorbringen wollen. Wir leiten Alles und senden

euch alle Geister zu, die guten Willens sind und die dadurch lernen, selber besser zu werden.

Die Freitags-Sitzungen sollen diesen physikalischen Versuchen gewidmet sein. Die Medien hiezu sind die oben Benannten; sie sind in der vorgezählten Reihenfolge um den Tisch in der Kette zu placiren, bei verdunkeltem Zimmer.

Auf einem Nebentische soll ein reines Blatt Papier mit Stift liegen. Wenn B.'s Hände sich von selbst aus der Kette lösen, so soll sie das Papier magnetisiren. Leget auch eine Harmonika auf den Tisch, B. stelle Home's Versuche damit an. An dem Tisch wird's klopfen, der Vorsitzende soll Fragen stellen, sich dann nach den Angaben des leitenden Klopfgeistes richten. Anton und Alois sollen Beobachter sein. Trachtet P. und S. in eure ernsten philosophischen Mittwoch-Sitzungen zu bringen. Seid einig, denn nur dann werdet ihr stark sein. B. soll Mittwoch und Sonntag stets das Zeichnen versuchen, welches sich bei ihm schön entwickeln wird. Haltet euch an diese Vorschriften und bittet Gott um Kraft.

Johanna bildet das bindende Element des Kreises; sie soll Liebe, Gerechtigkeit entwickeln und dabei die Vernunft reden lassen.

Gebet.

31. März 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Gott, du Allmächtiger! stärke unsern schwachen Geist, damit wir deine Worte, welche nach deinem Willen hier verkündigt werden, richtig auffassen und verstehen. Herr! schicke uns deine Hilfe in der Zeit der Verlockungen und bewahre uns vor jedem Fehltritt, welchen wir unbewusst machen könnten. Verschliesse uns nicht die Schaar deiner willensverkündenden Abgesandten, kräftige unser schwaches Denken, um das Erhaltene auch behalten zu können, damit es im Laufe der Zeit auch Wurzel in

uns fasse und wir die Früchte desselben geniessen können. O Herr, du ewiges Licht der Wahrheit, du Spender der Liebe und Gerechtigkeit! vergib uns unsere Fehler, verzeihe uns, wenn wir Dich durch deine Verkünder missverstehen. O Gott, barmherziger Vater, sei deinen gefallenen Schwächlingen gnädig, gib ihnen die wahre Speise, um ihr geistiges Ziel zu bekräftigen! O gütiger Vater, vermehre die dienenden Werkzeuge, durch welche wir deine Worte vernehmen, und führe sie auf den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit, lasse sie nicht sinken! Guter Gott, Du sagtest durch deine Diener: „Bittet, es wird euch gegeben, klopfet an, es wird euch aufgethan!“ Nun, so erhöre unser Flehen und erfülle unsere Bitte!

Osterngabe.

(Dasselbe Medium.)

Grüss euch Gott, liebe Brüder! Einen Auftrag habe ich an euch zu richten, höret und verstehet mich, ich werde kurz sprechen.

Ich bringe euch ein Geschenk zu dem heutigen Feste (Ostersonntag). Ihr könnet es mit euren Menschensinnen nicht wahrnehmen, sollet es aber mit den geistigen Sinnen aufnehmen und bewahren; wenn ihr dies thut, so werde ich daran erkennen, dass ihr mich liebet. Rechnet nicht auf Schmuck und Zierden, die dieses Geschenk besitzen soll — nein! es ist einfach und soll in eurem Herzen bleiben.

Kinder seid ihr und ich, Kinder sind wir Alle. Kinder haben einen Vater und das ist Der, welcher uns Allen das Dasein gegeben hat. Ich spreche also als Bruder zu euch und sage euch, was ihr unserem Vater schuldet.

Gott ist die unaussprechliche Liebe, für diese Liebe gibt es keine Benennung. Dieser Vater sandte euch eines seiner treu gebliebenen Kinder, ein Kind, das Ihm stets gehorchte. Dieses erniedrigte sich zu euch herab, um euch aus dem Schlamm der Unwahrheit herauszuziehen. Es senkte

sich hernieder in diesen Schlamm, um unter euch zu leben; aber es war ihm nicht genug daran, unter euch zu treten. Es musste euch auch ein Andenken hinterlassen nach des Vaters Willen und hat es auch gethan, indem es gebot: „Gott den Schöpfer zu lieben und auch den Bruder nicht zu verstossen!“ Das war der Grundstein, worauf das Gebäude gebaut werden sollte, das ist das Andenken! Und wann Es denselben legte, ist euch auch bekannt, sowie die Zeit seines Auszuges von hier, als Es dorthin ging, von wo es gekommen.

Dafür aber seid ihr zu Dank verpflichtet, zu Dank Demjenigen, der sich euer erbarmte, der euch den Grundstein legte, auf welchem das Gebäude weiter gebaut werden kann. Wo würdet ihr denn stehen, wenn im Laufe der Zeiten nicht so viele Mahnungen an euch ergangen wären? Ich glaube, ihr wäret tiefer als das Thier! Betrachtet es von welcher Seite immer und ihr werdet auf diesen Grundstein zurückkommen. Gott der Herr möge euch segnen in eurem Wirken, damit ihr auf diesem Grundstein bauen könnet. Bittet Ihn, dass Er euch helfe. Hat sich Gott euer erbarmt, ohne dass ihr Ihn batet — um wie viel mehr wird Er sich erbarmen, wenn ihr Ihn bittet! Dieses einfache Geschenk soll euch im Herzen bleiben, wie es mir einfältigem Diener Gottes im Herzen wohnet. Gott sei mit euch!

Ueber „Mediumschaften“.*)

1. April 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder! Ehe ich euer Verlangen erfülle, muss ich einige einleitende Worte vorausschicken.

Ihr seid alle schon im geistigen Wissen so weit vorgeschritten, dass ich euch das Nöthige in einer kurzen Fassung geben kann.

*) Es wurde um eine Aufklärung über die Mediumschaften gebeten. D. H.

Wozu der Verkehr mit euren geistigen Brüdern dient und zu welchem Zweck er von Gott gegeben, das wisset ihr; wir werden also zu einer möglichst gedrängten Zergliederung desselben übergehen.

Es gibt eingekörperte Brüder, welche euch den Verkehr mit dem unsichtbaren himmlischen Vaterlande vermitteln. Diese nennet ihr „Medien". Diese Medien können nun in verschiedene Haupt-Classen eingetheilt werden, deren jede wieder ihrerseits verschiedene Abstuffungen hat.

Zur ersten Classe gehören Diejenigen, welche die Gabe besitzen, diesen Verkehr durch die Schrift zu bewerkstelligen; man nennt sie „Schreib-Medien". Eine andere Classe ist die, welche die Geister-Mittheilungen durch die Sprache wiedergeben, theils unbewusst durch mechanische Leitung der Sprachwerkzeuge von Seiten der Geister, theils bewusst durch das geistige Hören der Mittheilung. Eine dritte Classe, welche den Verkehr durch die Zahlensprache bewerkstelligt. Eine vierte Classe, welche heilende Kräfte ausströmt. So könnte ich noch mehrere Haupteigenschaften aufzählen, wir bleiben aber bei den genannten stehen, da wir eben diese heute näher aufzuklären haben.

Jede der angeführten Mediumschaften erfordert Bedingungen gewisser Art, um den Verkehr zu bewerkstelligen. So Manches ist euch bereits gesagt worden; ich will es euch aber hier noch eingehender erklären.

Bedingungen: Was bedingen die Schreibmedien, um mit uns verkehren zu können?

Es muss entweder ihrerseits der Wille da sein, einen Verkehr zu pflegen, oder sie müssen sich den auf sie wirkenden Einflüssen bereitwillig hingeben. Sind diese Medien von starker geistiger Willenskraft erfüllt, so können sie durch ihren starken Willen dahin wirken, Denjenigen, mit welchem sie verkehren wollen, magnetisch anzuziehen, damit er sich äussere. Es kömmt oft vor, dass die entkörperten Brüder sich selbst gerne dem Medium mittheilen wollen, wo dieses gar nichts ahnt. In diesem Falle kömmt es wieder auf die Kraft des entkörperten Bruders an, um das Medium hiezu zu beeinflussen. Solch starke, gute Medien können, wenn sie mit

voller Kraft dahinwirken, schwächere Brüder des Jenseits rufen, d. h. anziehen, auch selbst dann, wenn diese nichts ahnen; aber ein schwaches Medium kann einen schwachen Geist nicht so leicht anziehen, es dauert immer lange, bis die Kraft zu ihm gelangt, um ihn zu wecken. Bei solch schwachen Medien ist es oft der Fall, dass die von ihnen ausströmende Kraft ihrer geringen Dehnbarkeit wegen unter Weges andere Schwache trifft, welche dies benützen, um ungerufen herbeizutreten. Dadurch entstehen irrige, unwahre Mittheilungen, weil der Strom nicht die Kraft hat, directe an den gewünschten Geist zu gehen. Dies sei von den schwachen Medien gesagt, die sich aber durch grosse Anstrengung und Uebung im Laufe der Zeit nöthige Kraft verschaffen können.

Dann gibt es schwache Medien, welche mit starken Geistern in Verbindung treten wollen. Der Starke empfindet wohl den Willen des Mediums, aber nur leise, tritt aber oft deshalb nicht in Verbindung und lässt andere Schwächere vorgehen, damit das Medium eben durch dieses Misslingen aufmerksam gemacht werde, seine Kraft zu stärken. Dasselbe kann auch wieder umgekehrt genommen werden, das Verhältniss ist immer das gleiche. Wenn jedoch zwei Schwache in Verbindung treten, geht es langsam.

Tritt ein starker Geist mit einem schwachen Medium in Verbindung, so wirkt er, wie jeder andere, dahin, dass ihn das Medium vernehme; da aber die Kraft des starken Geistes das Medium gleichsam mit einem Guss überschüttet, so wird es von diesem Ideenguss des starken Geistes dermassen überschwemmt, dass es sich in seiner Lage kaum zurechtfinden und die Aeusserung nicht so wiedergeben kann, wie es der kontrolirende Geist wünscht; die Schrift wird sehr schnell und dadurch unleserlich. In solchen Fällen muss der Geist lange warten, bis er das Medium dahin bringt, die Mittheilungen ruhig aufzusaugen. Ueber diese Gabe wäre noch sehr Vieles zu sagen; da wir uns aber nur auf die allgemeinen Umrisse zu beschränken haben, so möge diese kurze Erklärung genügen.

Medien, welche sprechen. Hierüber habet ihr

schon Vieles in euren Schulzirkeln gehört und auf welche Art wir uns durch dieselben äussern und welche Bedingungen nöthig sind, das mechanische Sprechen zu erleichtern.

Medien für Zahlensprache. Diese Gabe kann als direkter Verkehr bezeichnet werden, weil sich die Geister hier weder durch die Hand, noch durch die Sprachwerkzeuge, noch durch das Gehirn des Mediums äussern, sondern das Medium nur den anziehenden Magnet vorstellt, welcher die Geister, die auf diese Weise verkehren wollen und können, anzieht. Diese von dem Medium angezogenen Brüder des Jenseits äussern sich durch ihre eigene Kraft, indem sie klopfen und durch eine bestimmte Anzahl von Schlägen die Fragen der Menschen beantworten, nach dem jeweiligen Uebereinkommen mit den Fragestellern. Wenn dieser Verkehr von geübten, sachkundigen Menschen geleitet und von gleich verständigen Geistern geübt wird, so ist er ein richtiger, wahrer, überzeugender. Dieser Verkehr, insolang er auf dem Gedankenwege stattfindet, ist ein unmittelbar geistiger, weil diejenigen, welche ihn üben, nichts zu reden, bloss zu denken haben; man hört dabei nichts als die Antworts-Klopflaute der Geister, welche die Uneingeweihten nicht verstehen und für eine intelligenzlose Kraft halten. Erst dann, wenn der Verkehr mit vernehmbaren Worten geführt wird, ist die Intelligenz in diesen Klopflauten ersichtlich; daher zerfällt derselbe auch in zwei Theile, in einen mechanischen und einen intelligenten.

Der intelligente Verkehr wird gepflogen von Solchen, die ihn verstehen und zu schätzen wissen. Sie haben aus der Erfahrung gelernt, dass er durch starke Willenskraft-Ausströmung gesteigert und verbessert werden kann. Willenskraftausströmung nenne ich: direkten Verkehr der Menschen mit Geistern, ein gegenseitiges Austauschen ihrer Meinungen. Dies können viele Menschen und Medien nicht fassen; aber die ihn üben, begreifen es, denn dieser Verkehr gehört mit in ihr Alltagsleben. Das Medium will etwas wissen, die Frage ist im Willensstrom enthalten, diesen saugt der Geist auf und weiss, was der Frager will und gibt die Antwort durch die Zahlensprache ab. Wenn es sich

bei diesem Verkehr um den Beweis einer Sache handelt, so überträgt das Medium auf dem Wege des Willensstromes den Gedanken: „Handle, wie es dir bekannt ist, um den Beweis herzustellen.“ Dann weiss der intelligente Geist, was er zu thun hat und führt den Beweis durch Klopflaute, deren Bedeutung im Sinne des vorangegangenen Einverständnisses aufgeschrieben und zu Sätzen gebildet wird.

Der mechanisch-gedankenlose Verkehr wird gepflogen, wenn beide Theile zwar wissen, dass sie sich anziehen und durch Klopflaute eine Aeusserung erfolgen kann, aber sonst keine Kenntniss davon haben, wie dieser Verkehr befördert, seine Unebenheiten ausgeglichen werden können. Sie sind planlos arbeitende Wesen. Glaubet aber nicht, dass diese Gabe nicht im Stande sei, Wahrheitsgetreues, wahrhaft Intelligentes zu liefern; o ja, sie vermag es, muss aber gut geführt und durchgeschult werden.

Gehen wir nun zur letztgenannten Gabe, zur Heilmediumschaft, über.

Ihr sollt nicht meinen, dass diese die letzte Stufe der Mediumschaften ist! Diese Gabe ist zur Wohlthat der Einverleibten von Gott gegeben, wodurch sie seine Schöpferkraft kennen lernen sollen. Durch diese Gabe tritt ein Theil der Schöpferkraft in den Körper der Medien. Nun frägt es sich: Was ist erforderlich, um diese Gabe zu steigern? Ich will die Bedingnisse in aller Kürze sagen.

Nachdem ihr durch die Erklärung der vorerst genannten Mediumschaften gehört habet, dass der starke Wille des Mediums in der Ausübung der Mediumschaft eine hervorragende Rolle spielt, also muss ich auch hier und das mit besonderem Nachdruck darauf hinweisen, dass bei dieser Mediumschaft der starke Wille als Uebertragungsstrom der im Medium wohnenden Heilkraft eine Hauptrolle spielt. Wenn ein solches Medium heilend wirken will, muss es festen Willen haben. Die Heilungen selbst zerfallen in zwei Theile, nämlich: Heilungen der euch unsichtbaren Geister und der sichtbaren Menschen. Wir werden von den Letzteren sprechen.

Ihr wisset nun, dass der Wille des Mediums erfor-

derlich ist; nun frägt es sich, ob der Wille des zu Heilenden auch nothwendig sei? Hier spalten sich die Antworten wieder in zwei Theile.

Wenn Derjenige, welcher geheilt werden will, nebst starkem Willen auch das volle Vertrauen zu seinem Helfer hat und auch das Medium volles Vertrauen in seine Kraft, so treffen sich diese geistigen Fluide und spenden die Heilkraft. Auf diese Weise saugt der Kranke die heilenden Fluide in seine kranken Organe auf und geht die Heilung auf solche Art schnell von Statten, jedoch nur in dem Falle, wenn das Medium auf der vollkommenen Stufe einer ausgebildeten Heilmediumschaft steht; denn der Wille, sowohl des Mediums, als auch des Kranken, kann stark sein und sie werden doch nichts oder wenigstens in kurzer Zeit nichts erreichen, wenn das Medium nicht den gehörigen Grad der Heilkraft besitzt.

Was geschieht aber nun, wenn das Medium kräftig und der Kranke willensschwach ist?

Hier ist eine Lücke, ein Hinderniss — weil die Kraft des Glaubens und Vertrauens fehlt und die Heilung dadurch in die Länge gezogen wird. Dieser Verzug erweckt Ungeduld und die Ausströmung dieser Ungeduld stösst die Heilkraft zurück und verzögert die Heilung, oder macht sie ganz unmöglich. In solchen Fällen wird dem Medium die Gelegenheit geraubt, seine Heilkraft auszubilden, währenddem die Glaubens- und Vertrauens-Kraftübungen von Seite der Kranken der Ausbildung förderlich sind. Hierin liegt der Fehler und die Ursache, dass es so wenig ausgebildete Heilmedien gibt. Woran sollen sie sich denn ausbilden? An einem todten Gegenstande hat sich noch kein Arzt ausgebildet. Hätten die Kranken Vertrauen zu den Gottesgaben und Kräften der Medien, würden Viele geheilt und die Mediumschaften gesteigert werden können.

Nun kennet ihr die Lücke und wisset, wie sie auszufüllen sei; messet nicht die Zeit, denn die Geduld hat keine Abschnitte — sie ist ein einziger, ewiger Faden ohne Ende!

Nicht Worte, sondern Thaten!

8. April 1872.

(Sprechmedium Alois:)

„Nicht an den Worten erkennt man den Menschen, sondern an der That!“ So lautet eine Stelle aus einem Buche, welches das Buch der Wahrheit genannt wird.

Menschen ehren Worte, welche wahr, gerecht, liebevoll sind, zeigen aber oft das Gegentheil durch die That. Bei diesen wirkt das Wort nicht auf die That — ihre Worte verklingen in der Luft. Man nennt sie „Schönredner“. Was wollen sie bezwecken? Sie wollen auf die Menschheit wirken. Das wäre wohl schön, aber das Resultat ist ein meist umgekehrtes.

So spricht ein Dichter von dem Reiche der Unsterblichkeit, zergliedert das Wohl in demselben, und schildert auch die Qualen des Gegenreiches; das übergibt er dann der Menschheit und das Beispiel, die Praxis bei Seite lassend, fertigt er sie mit der Theorie ab... Ein Anderer beschreibt Lebensereignisse, stellt das Gute dem Bösen gegenüber und führt den Menschen ein Bild vor, woraus sie Nutzen ziehen sollen. Die Wirkung davon ist: das Schlechte wird genommen und geübt, das Gute aber stehen gelassen und vergessen... Vergebens versucht der Geist der Wahrheit, der Menschheit in Bildern zu zeigen, dass der falsche Weg, wenn er auch oft zu irdischem Glücke führt, dennoch der verbotene ist und der Gerechtigkeit, wenn auch der Gerechte häufig unterdrückt ist, dennoch allein die Palme gebührt; die Menschheit hat trotzdem keinen Sinn für diese Warnung, sie kehrt sich wenig nach dem edlen Beispiel und beweist damit, auf welcher tiefen Stufe sie noch steht!...

Ev, 24.8.08

Wo ist Gott zu suchen?

10. April 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Seid gegrüsst! Gott segne euch in euren Forschungen. Erlaubet mir, Einiges über euer Wirken zu sagen; ich mache euch jedoch aufmerksam, dass ich meine Worte nicht zur Belehrung an euch richte, sondern blos als Meinungsaustausch.

Das Thema könnte lauten: Ist Gott in der Natur oder ausserhalb derselben? Woran ist Er zu erkennen? Welche Mittel stehen uns zu Gebote, seine Schöpfermacht zu finden? Welchen Weg müssen wir einschlagen, damit wir die Mittel zweckmässig verwenden? Was wollen wir dadurch erreichen und was soll es uns nützen?

Du Erdenmensch, aus Staub gebildetes Geschöpf! erkennst du, dass dir bei deiner Erschaffung die dich bewegende Kraft eingehaucht wurde? Du Bild, bist so weit gesunken, dass du mit deiner Vernunft keine ausserirdischen Gedanken zu fassen vermagst! Den Brüdern der euch leitenden höheren Welt standen nur bildliche Darstellungen zu Gebote, um euch an das Ur-Werk zu erinnern.

„Warum ich bei diesem Punkte anfange?“ köntet ihr fragen. Mein Versprechen lautet: Ich will euch meine Meinung mittheilen: wo Gott zu suchen ist — in oder ausserhalb der Natur? Und bevor ich das erörtere, sollet ihr von eurer Entstehung etwas hören; deshalb fange ich mit dem Staube, mit dem Bilde an und will euch so bis zur Gottheit geleiten.

„Mensch, du bist aus Staub, aus Lehm, aus Erde gemacht und die Kraft, die deine Form belebt, wurde dir

eingehaucht.“ So lauten die bildlichen Worte der Schrift; und warum?

Diese leitende Kraft war vor deinem Körper; was sollte sie hier? Sie war bestimmt, dem Schöpfer in der Schöpfung Dienste zu leisten; die Gegenströmung jedoch verursachte den Fall und du musstest dafür büssen. Wo fand diese Busse statt? Eine lange Zeit hindurch im Raume, wo diese Gegenströmung erfolgte; eine kurze Zeit hingegen wurdest du in das irdische Gefängniss gesperrt, in welchem du die Probe dafür ablegen sollst, ob du dein Versprechen, dich zu bessern, auch erfüllen wirst. Eine dichte Umhüllung musste dir gegeben werden, welche aus schweren Bestandtheilen zusammengesetzt ist, deine Kraft soll hier beschränkt sein, damit du deine Auflehnung gegen das Gesetz abbüssest.

Ja, Mensch, aus „Stoff“ ist dein Körper; da aber zur Zeit, als der Menschheit diese Offenbarung bildlich vorgeführt wurde, Wenige dieses Wort verstanden hätten, so bezeichnete man den Stoff mit dem Worte „Lehm“, der ja ein Stoff ist. — Hier bist du eingewandert und hast dir deine Wohnung aufgeschlagen und wanderst noch immer ein, so lange du dich noch in dieser tiefen Sphäre des Alls befindest. Hier wurde dir die Kraft eingehaucht. Dieses „Einhauchen“ ist der bildliche Ausdruck für das Einziehen der geistigen Kraft in den Körper (Einverleibung).

Nun, Mensch, bist du hier Kraft und Stoff. Du Kraft also leite deinen Stoff, dein Fleisch, pflege es, du hast vermöge des in dir wohnenden Geistes die Gabe, zu wissen, welche Mittel du anwenden sollst, damit dir dieser Stoff während deines hier bestimmten Aufenthaltes die gehörigen Dienste leiste. Du Kraft, bist für die Erhaltung deines dich umhüllenden Stoffes verantwortlich, er steht unter deiner Leitung, und nur wenn du ihn gut leitest, wirst du deine Busse überstehen und dich deinem Ziele nähern. Sei standhaft, verliere nicht den Faden, bedenke, was dein Dasein hier erfordert und was du deinem Fleische schuldest; vergesse aber auch nicht, was du dir selbst schuldig bist, nämlich: den Zweck deines Daseins zu erforschen!

Bist du auf dieser Stufe angelangt, zu wissen, dass du hier bist, um zu arbeiten, um etwas zu erfüllen, dass dir dieser Körper nur als Mittel hiezu gegeben ist, um das Ziel zu erreichen, das du dir vorgesteckt hast, nämlich: die Erkenntniss, Dem zuzustreben, von Welchem du einst weggestrebt bist; dann kannst du weiter gehen und dir die Frage aufwerfen: Wo werde ich Ihn finden? Um dir diese Frage beantworten zu können, musst du dich anschicken, Ihn zu suchen, und zwar in seiner dir sichtbaren Schöpfung; das was du drüben nicht vermochtest, sollst du hier vermögen.

Wo wirst du den Schöpfer suchen: in der Natur oder ausserhalb derselben? Welche Mittel sind dir dazu gegeben?

Fange in nächster Nähe, nämlich bei dir selber an. Bewundere deinen Körperbau, bewundere seine Eintheilung, hier findest du diese weise Kraft, die dir den Körper so wunderbar gestaltete, dass er dir bequemlich und zwecklich sei; und hast du dich mit diesem genug beschäftigt, so gehe in die Natur hinaus und bewundere deren Gang, ihre Eintheilung, und denke darüber nach, welche Kraft und Weisheit erforderlich sei, um jedes einzelne Ding so zwecklich einzurichten und das Ganze so regelmässig zu leiten; befrage deine Vernunft hierüber und höre auf deren Antwort!

Was wird sie dir sagen? Sie wird dir sagen müssen, dass diese Kraft, die all das hervorgerufen und weiter leitet, eine höchst weise ist, deren Gleichen man nirgends findet, und diese Kraft, o Mensch, ist: Gott! Seine Macht kannst du finden vom Staubkorn angefangen bis zum Himmelszelt!

Wo bleibst du dann, Vernunft, wenn du in all dem noch keinen Schöpfer findest! O Mensch, du ziehst die Kraft, die in dir wohnt, bis zum Staub hinab und bist doch für deren Erhebung verantwortlich. Raffe dich auf, verwende deine Sinne dazu, wozu sie dir von Gott deinem Schöpfer gegeben. Die Vernunft überflügle dein Fleisch! Suche mit ihr den Schöpfer nicht nur in dir, sondern auch ausserhalb dir, und du wirst diesen höchst weisen, liebevollen Vater überall finden; es existirt kein Raum, wo du seine weise

Kraft nicht fändest, es existirt kein Ding, das nicht Zeugniss gäbe von seinem Dasein!

Du frägst nach Mitteln? Der Mittel stehen dir unzählige zu Gebote — deine Aufgabe ist es, nach denselben zu forschen. Lasse nicht das Kleine als dir zu kleinlich vorüberziehen, sondern ergreife Alles, was sich dir darbietet, und unterziehe es der Prüfung deiner Vernunft, und der Zweck deines Forschens wird sich dir in deinem Vernunftschluss enthüllen. Ist denn nicht in jedem Menschen — der nach Wahrheit forscht — der Trieb, Gott zu suchen? Glücklich derjenige, in welchem dieser Trieb keimt! er befindet sich auf der Stufe der Erkenntniss, er sucht etwas, was er verloren hat. — Ja, Mensch, du hast den Schöpfer verloren und suchst Ihn jetzt. Danke Gott, dass Er dir die Kraft gibt, dich über das Fleisch emporzuheben, danke Ihm warm und Er wird dich segnen und seine leitende Hand von dir nicht wegziehen!

Brüder! Nehmet diese meine Meinung an. Keinem soll sie aufgedrungen sein, Jeder handle nach der Stimme, die aus seinem Innern spricht; aber dem Triebe, der ihn zu Gott zieht, dem soll er am meisten gehorchen. Gott segne euer Wirken!

Ueber „Mediumschaften."

24. April 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Frage: Mit Bezugnahme auf das Protokoll vom 1. April d. J. fragen wir: „Gibt es auch unter den bösen Geistern starke und unter den guten schwache, und kann auch eine unmoralische Person ein starkes und eine moralische ein schwaches Medium sein?

Antwort: Ich werde eure Frage einfach beantworten ohne jeden Commentar, welch' letzterer übrigens weit über euer Fassungsvermögen ginge.

Es gibt Personen, welche vermöge ihrer geistigen Be-

schaffenheit die Geister des Jenseits an sich ziehen können. Unter diesen gibt es schlechte und gute Menschen. Schlechte nennen wir die, welche gute Mittheilungen bekommen, aber ihnen keine Beachtung schenken und ihren Lebenswandel nicht darnach einrichten. Solche werden natürlicherweise Geister ihres Gleichen leichter anziehen, als Geister guter Ordnung. Die Guten, welche tugendhaft leben, können leichter gute Geister anziehen.

Personen, welche ihre Willensanziehungskraft so geübt haben, dass sie jeden Geist, der auf ihrer Stufe steht, anziehen können, heissen: „starke Medien" — ob sie nun gute oder schlechte Menschen sind. Es gibt gute Menschen, die ihre mediume Kraft nicht so ausgebildet haben, wie die schlechten. Diese sind gute Menschen, aber schwache Medien; dasselbe gilt von den Geistern.

Frage: Da die Medien auch Mittheilungen von den Geistern höherer und höchster Stufen bekommen, so frägt's sich: Wie leiten die hohen Geister die Schreibmedien — in der Nähe des Mediums, oder von ihren hohen Stufen aus direkt, oder durch Vermittlung niederer Geister?

Antwort: Bei den Schreibmedien wirkt der sich mittheilende Geist direkt auf den Geist des Mediums und gibt die Mittheilung, sowohl dem Inhalt, als dem Umfang nach, an diesen ab, welcher dann das Empfangene vertheilt; die Uebergabe muss eben nicht in unmittelbarer Nähe stattfinden; hiefür will ich euch ein Bild geben:

Die Sonne erwärmet die Erde und bewirkt das Wachsthum der Pflanzen. Die Sonne, welche Licht und Wärme ausströmt, ist weit entfernt, ihr Licht und ihre Wärme dringen aber doch zur Erde und wirken kräftig auf die ganze Natur; so muss auch der Geist nicht immer unmittelbar in der Nähe des Mediums sein, um es zu beeinflussen. Die Kraft des Willens solch hoher Geister ist, gleich der Sonne, von grosser Tragweite und starker Durchdringlichkeit; so ist es möglich, dass sie auch von weiter Entfernung nicht nur auf ein, sondern auf mehrere Medien zugleich einwirken können. Bei den ekstatischen Medien aber, wo der Geist des Mediums aus dem Körper geht und

der fremde Geist sich mit dessen Sprachwerkzeugen gänzlich in Verbindung setzen muss, um diese zu dirigiren, ist es wieder anders und geschieht hier die Mittheilung auch auf zweierlei Art. Entweder verbindet sich der Geist persönlich mit dem Medium, oder er nimmt sich, wenn er ein höherstehender ist, einen schwächeren, der sich leichter mit dem dichten, derben Fluidum des Mediums verbinden kann, und wirkt auf diesen seinen Stellvertreter mit voller Kraft. Ist dieser Stellvertreter von solcher Reinheit, dass er die Mittheilung des Hohen leicht auffasst, so wird er sie auch durch das Medium leicht und gut wiedergeben; ist er aber schwach in Begreifen, so wird er die Begriffe seiner Auffassung zufolge fehlerhaft bringen. Befragt, wird er sagen: ich bin der und der hohe Geist — das ist richtig; die Mittheilung, welche ihm zur Weitergabe gegeben wurde, ist nicht sein Eigenthum, deshalb kann er derselben auch nicht seinen Namen beilegen, sondern den Namen dess, wessen Dolmetsch er war. Wenn nun solcherweise das Mittheilungsprodukt nicht dem Charakter oder der Stufe desjenigen Geistes entspricht, dessen Namen es trägt, so entstehen dann Zweifel über die Identität des hohen Geistes. Hierin liegen die Ursachen so vieler Zweifel der Menschen, die aus dem Mangel an kräftig entwickelten, reinen Medien entstehen.

WB 5/99

Ev. 3.3.02

Ueber die Möglichkeit von Christi Kundgebungen.

26. April 1872.

Herr Adolf Graf Poninsky frug bei Medium Adelma brieflich an, wie es sich denn mit den Manifestationen Christi verhielte, die oft von geringer Bedeutung und bei nicht sehr würdigen Personen stattfinden? Die Antwort erfolgte durch:

(Schreibmedium Adelma:)

Christus sprach im Leben mit allen Menschen — er verachtete Niemand; also warum soll er als verklärter herrlicher Geist nicht auch zu den Menschen reden! Um jedoch auf Erden zu den Menschen zu sprechen, wurde er Mensch. Um nun als Geist zu euch zu reden, muss er auch Verdichtungsmittel gebrauchen.

Die direkte, persönliche, fluidische Assimilation mit Jesu ist keinem Menschen möglich; sie geschieht durch Vermittlung anderer Geister in Depotenzen, je nach der geistig-moralischen Stufe des Mediums. Bei Adelma äussert sich Christus durch Maria; bei Anton durch Buddha und Sokrates; bei Franziska durch Moses. So nur manifestirt sich der hohe Erstling auf dem Wege der Abstufung durch die Medien. Es gibt Medien, die Christi Fluide in 9. 10. 13. Depotenz durch mehrere Geister hindurch erhalten, wodurch der Gehalt der Manifestation wesentlich abgeschwächt wird; nie jedoch wird Jesus eine Unwahrheit zulassen; und wenn sich ein Geist seines Namens in unerlaubter Weise bedient, so wird er in ehrlichen Forscherkreisen auch gar bald entlarvt.

Wink für die Zukunft.

5. Mai 1872.

(Sreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Ihr seid jetzt an einem Punkte angelangt, der die Selbstprüfung erfordert; ja, eure Sache ist in ein Stadium getreten, welche alle Gemüther aufregen wird. Seid aber nur ruhig in eurem Innern und verlieret die Sammlung nicht!

Es werden Erscheinungen auftreten, die geeignet sind, euch in Angst und Unruhe zu versetzen — darum ermahnen wir euch zur Ruhe. Wenn ihr immer mit Bedächtigkeit und Geistesruhe vorwärts gehet, wird euch auch das Unerklärlichste nicht aus der Fassung bringen. Es ist einmal so — die Welt muss aufgerüttelt werden; wenn dies nicht geschicht, kann keine Läuterung der Geister stattfinden. Es wird sich Alles durcheinanderwälzen, die Ansichten über die Sache werden ein solches Chaos hervorbringen, dass es scheinen wird, als hätte Alles den Verstand verloren. Daher machen wir euch aufmerksam, dass ihr euch nicht durch die verkehrten Ansichten der Menschen hinreissen lassen, sondern inmitten dieses Widerstreites der Meinungen eure Geistesklarheit bewahren möget. Aus eurem Verhalten wird man dann schliessen, dass ihr keine Fanatiker, sondern ruhige Denker seid.

Es werden viele Ausschreitungen einzelner Personen an verschiedenen Orten geschehen, Viele werden der Sache an den Leib rücken wollen, und durch die Hast, mit welcher sie es betreiben werden, werden sie arg ankommen. In Folge dieser Vorgänge wird man die Sache zu verdächtigen suchen und sie als schädlich und verderbenbringend hinzustellen bestrebt sein. Doch fürchtet euch nicht! Wenn

ihr eure Ruhe bewahret, werdet ihr vielfältig darthun können, dass diese Verdächtigungen und übereilten Urtheile nicht stichhaltig sind und die Sache mit scharfen Augen betrachtet, mit Ruhe und klarem Verstand geprüft und beurtheilt werden muss, und ihr werdet Achtung gebietend vor ihnen stehen. Doch Eines merket euch: Vertraut immer auf den Beistand Gottes! Gott der Vater wird nicht zulassen, dass Die, welche seine Gnaden schätzen, zu Schanden werden.

Die Unerfüllbarkeit der menschlichen Wünsche.

8. Mai 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder, ich begrüsse euch!

Nicht immer kann euch das, was ihr wünschet, gegeben werden, und dies ist auch der Grund, dass Viele in ihrer Unüberlegtheit so Manches verwarfen. Sie gingen von der Meinung aus, dass das, was einmal möglich ist, zu jeder beliebigen Zeit möglich sein müsse und gegeben werden könne. Diese Meinung ist aber falsch, weil sie mit der Weisheit des Schöpfers nicht harmonirt. Wäre es denn weise, wenn der Schöpfer alle Wünsche seiner so schwachen Wesen, die sie in ihrer Unvernunft hegen, erfüllte? Er hat jedes Wesen mit einer Kraft begabt, vermöge welcher es, wenn es das Dasein eines Schöpfers erkannt hat, überlegen und über die Erfüllungsmöglichkeit seiner Wünsche urtheilen kann. Es ist wohl nicht zu verwundern, dass von den Menschen Wünsche und Anforderungen an Gott gestellt werden, die mit Seiner Weisheit unvereinbar sind weil sie eben seine geheimnissvollen, allweisen Gezetze nicht kennen; aber Gott hat sie von der Möglichkeit dieser Erkenntniss nicht ausgeschlossen und ihnen in der Vernunftkraft und deren Bildungsfähigkeit ein Mittel gegeben, diese Gesetze ergründen zu können.

Beobachte, o Mensch, und lerne die Geheimnisse der Natur, die dir so verschlossen scheinen, erschliessen; verschliesse dich nicht selbst vor dem, was dir der Schöpfer so liebreich entgegen bringt und verkenne nicht seine unfehlbare Gerechtigkeit, indem du unüberlegt Alles gleich verwirfst, was sich auf deinen Wunsch nicht allsogleich erschliesst und offenbart; denke nach, warum Er sich dir nicht offenbart, und lerne so das Wirken der geheimnissvollen Kräfte kennen, indem du dich ihnen anbequemst!

Ihr, die ihr schon einen kleinen Theil dieser Geduld besitzet, könnt meine Worte leicht verstehen und sie liebreich aufnehmen, denn nicht ich bin es, der sie gibt, sondern Die, denen ich diene.

Es gibt Gesetze, die ihr nicht kennet, welche die Befriedigung der Menschenwünsche nicht immer gestatten; aus eben diesem Grunde kann euch auch heute das Gewünschte nicht gegeben werden, denn es war etwas Anderes, Höheres, Wichtigeres an der Tagesordnung, weshalb auch eure Frage vorderhand unbeantwortet bleibt. Gehorchet den euch leitenden Gesetzen und danket Denen, die mich sandten, euch das zu verkünden. Zur Beantwortung der gestellten Frage genügt ein Stündchen nicht, auch zwei nicht; deshalb vertheilet euch dieselbe, weil sie in einem Zuge nicht beantwortet werden kann, ohne dass die Bindetheile dieses noch schwachen Werkzeuges darunter leiden würden. Lebet wohl!

Ueber „Mediumschaften."

15. Mai 1872.

(Sprechmedium Alois.)

Seid gegrüsst! Die begonnene Arbeit will ich wieder fortsetzen.

Die Sprechmediumschaften können in zwei Hauptgruppen eingetheilt werden. Erstens: durch Einflössung der Mittheilung in den Geist des Mediums; zweitens: di-

rekte Mittheilung bei Passivität des Mediums. Die Einflössung geschieht auch wieder auf mannigfache Weise, deren zwei hervorragendste ich hier anführen will, und zwar: durch Uebergiessung des Mediums mit dem Mittheilungsstoff (Gedanken) und durch Einflüsterung der Worte. Bei ersterer Art fühlen sich die Medien beklommen, beengt, von etwas Drückendem umgeben — sie meinen, die Mittheilung zu hören, was aber eine irrige Meinung ist; vielmehr sind ihre Gedanken von den fremden Gedanken übergossen, erdrückt, was in ihnen das Gefühl erzeugt, als ob zu ihnen gesprochen würde. Bei letzterer Art vernehmen die Medien wirklich die Mittheilung durch den Gehörssinn, und diese fühlen sich nicht beklommen, da bei ihnen eine solche Kraft vorhanden ist, welche die Brüder des Jenseits bis in ihre Nähe zieht und ihnen in diesem Falle die Mittheilung wirklich durch vernehmbare Sprachlaute gegeben wird. Solches thun gewöhnlich schwache, menschenartige Geister; denn höherstehende können durch den Willen die Mittheilung geben, während die niederen meist noch an den irdischen Gebrauch gebunden sind und sich durch die Menschen-Sprache mittheilen zu müssen glauben. Die hier angeführten beiden Arten von Mediumschaften können aber sehr schwer von einander unterschieden werden.

Hieraus werdet ihr erkennen, dass dies nicht vom Medium allein abhängt, sondern von dem geistigen Wesen, das die Mittheilung überbringt. Ein Medium, welches die Mittheilung durch das Gehör wahrnimmt und durch die Sprache wiedergibt, kann auch einen Gedankenguss bekommen, den es ebenfalls mittheilen kann, und in beiden Fällen wird es meinen, die Mittheilung gehört zu haben; aber es ist doch ein Unterschied zwischen diesen beiden Arten. Das sind zwei verwandte Gaben, welche zunächst aneinander hängen.

Nun gehen wir zu einer anderen Sprechmediumschaft über, zufolge welcher das Medium im bewussten normalen Zustande ahnungslos in die Lage gebracht wird, Wörter, ja Sätze, sogar ganze Reden zu sprechen, welche unwillkürlich durch die eigenen Sprachwerkzeuge hervorkommen,

ohne dass das Individuum irgendwie Theil daran hätte. Hier ist das Herausstossen der Worte ein gezwungenes, was aber das Medium mit seinem festen Willen, jedoch nicht ohne Missbehagen, verhindern kann. Diese Art Mediumschaft bildet den Uebergang zu jener Art, wo das Medium seinen ganzen Körper den jenseitigen Brüdern zur Verfügung stellt. In diesem letzten Falle sind die Sprachwerkzeuge des Mediums vom fremden Geist vollends in Besitz genommen und wird durch das Medium nur das gesprochen, was der es beherrschende Geist sprechen will; während im früher erwähnten Falle, wo das Medium seine Organe in der Gewalt hat, dasselbe leicht Betrug üben und die Mittheilung fälschen kann, weil eben die Wiedergabe derselben von dessen gutem Willen abhängt.

Nun könntet ihr fragen: Ob auch ein solches Medium in einem verbundenen Zustande sei, welches wach ist und weiters nichts fühlt, als das es getrieben wird, das zu sprechen, was eine fremde Kraft will? Gewiss sind es Verbindungen und zwar sehr innige; es ist sogar die Gabe Derer, welche sich beklommen fühlen und in ganz bewusstem Zustande das sprechen, was wir wollen, eine ausgebildetere Gabe, als die Derjenigen, welche nicht fühlen und in bewusstlosen Zustand versetzt sind, wo das Medium oft in sehr missliche Lage gerathen kann. Da aber wieder hier das liebevolle, weise Gesetz Gottes als Heilmittel dazwischen tritt, so pflegt auch selbst bei den grössten Gefahren nichts besonders Böses vorzukommen, wenn es auch oft den Anschein darnach hat.

Es gibt aber noch eine Art Verkehr, wo die bestimmten Personen zu gewissen Zeiten, wann sie es eben wünschen, sich mit Abgeschiedenen in Zwiegespräche einlassen können. Dies geschieht also:

Diejenige Person, welche das thun will, setzt sich in Ruhe hin, bittet um die Person, mit welcher sie sprechen will und sieht sie dann wirklich eintreten. Das eintretende geistige Wesen spricht alsdann das Medium an, dieses vernimmt die Ansprache und antwortet darauf; so entsteht dann ein Zwiegespräch, welches andere, unkundige Men-

schen sehr oft als Wahn erklärten, da man eben nur die Worte des Mediums, nicht aber auch die des Unsichtbaren vernahm. Man sah, wie das Medium die Hand zum Gruss darreichte, drückte; was es aber drückte und mit wem es sprach, sah man nicht, weil die geistige Person nur dem Medium sicht- und greifbar ist.

Solch begabte Wesen, die man als geisteskrank erklärte, wurden oft in Heilanstalten gebracht; aber wenige von ihnen wurden geheilt, weil man ihren Zustand nicht verstand. Man hätte sie, da sie von geistigen Einflüssen überbürdet waren, auch wieder auf geistigem Wege davon befreien sollen; da dies nicht geschah, sondern durch verkehrte Behandlung noch mehr Gelegenheit zu Ausschreitungen gegeben wurde, mussten solche Personen in diesem Zustande verbleiben, bis sie der Tod von ihren irdischen Peinigern befreite!

Die Liebe macht frei.

18. Mai 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Gleichwie die Apostel und Jünger nach Christi Verheissung den „Heiligen Geist" empfangen hatten, so werden ihn Die empfangen, welche sich dieser Gnade würdig erweisen. Gott der Vater wird in dieser Zeit ebenfalls von seinem Geist ausgiessen auf Die, welche Ihn lieben, welche an die Lehre seines Abgesandten glauben und dieselbe üben. Ja, Kinder der Erde, das ist kein leeres Wort, sondern Wahrheit!

Liebet euch untereinander und liebet Gott den Vater, Der seine Kinder segnet, die sich lieben und seinen Willen thun. Die Liebe ist es, welche selig macht und fröhlich im Herzen. Die Liebe ist das Glück der Geister in Ewigkeit. Lobet und preiset Den, der sie euch anerschuf und übet sie gleich Christo; sie wird euch frei machen von den Banden des Todes, des Uebels, des Gerichtes! Folget dieser erlösenden Wahrheit und der Geist Gottes wird mit euch sein immerdar! Amen.

Die alten Zeichen wiederholen sich.

19. Mai 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Lobet Gott, ihr Medien, denen gegeben sind die Gaben vom Vater! Schreibet, redet, heilet im Namen des Herrn, umsonst habet ihr es bekommen, umsonst gebet es euren Erdenbrüdern wieder!

Gott der Allmächtige gibt seine Gaben Denen, die Ihm mit Freuden dienen. Verwerthet sie daher unter den Menschen, euren Brüdern, auf dass Alle daran Antheil haben mögen, welche sie suchen und sich derselben würdig erweisen; denn es ist gekommen die „Zeit der Erfüllung!"

In der Zeit, als der Herr seinen Aposteln und Jüngern die Gaben der Erleuchtung ertheilt hatte, redeten und schrieben sie das, was sie aus der Quelle der reinen Kinder Gottes erhalten hatten. Diese Zeit dauerte aber nur so lange, als sich die Nachfolger dieser Gnaden würdig erwiesen hatten; dann traten Unterbrechungen ein, d. h. die geistigen Gaben traten nur mehr hie und da vereinzelt auf, denn es gab immer Medien, welche, durch die reinen Geister inspirirt und geleitet, den Menschen die ewigen Wahrheiten Gottes ins Gedächtniss riefen.

Jetzt ist abermals eine Zeit erschienen, wo Gott der Vater wieder das Wort der Gnade gesprochen und erlaubt hat, dass die Zeichen der alten Zeit in noch grösserem Maasse sich wiederholen, die Begabungen allgemeiner werden und seine Kinder, die reinen Geister, diese ewigen Wahrheiten durch die Werkzeuge Gottes den Menschen um so nachdrücklicher ins Gedächtniss zurückrufen sollen.

Folget diesem Rufe, liebe Menschen, und ihr werdet glücklich sein! Verzaget nicht, wenn ihr gefehlt habet und euch noch immer fehlen sehet. Nichts macht Sprünge in

der Natur, folglich kann auch der Mensch nicht auf einmal vollbringen, was er nach erlangter Erkenntniss vollbringen möchte; es fehlt ihm noch die Thatkraft hiezu, diese Kraft aber wächst gesetzlich. Wer gesetzlich wirkt, der reinigt und veredelt sich immerfort, braucht sich nicht übermässig anzustrengen, denn auch das Uebermaass ist eine Ausschreitung und führt ihn nicht vorwärts, sondern hindert ihn vielmehr, weil er das, was er durch Uebereilung verdirbt, wieder gut machen muss. Der Mensch muss eben Geduld mit sich selber haben.

Strebet nur ununterbrochen vorwärts, aber überschreitet nicht die euch vorgezeichnete Bahn, ihr könnet nur in bestimmten Grenzen von Stufe zu Stufe fortschreiten und in der euch bestimmten Bahn eure Aufgabe erfüllen!

Zwei Kundgebungen gelegentlich der ersten „Geisterfotografien".

23. Mai 1872.

(Sprechmedium Karoline:)

Ihr seid abermals versammelt, um unseren Worten zu lauschen. Mit Freuden theilen wir euch mit, dass ihr im Verkehr mit uns auf einem wichtigen Punkt angekommen seid; wichtig darum, weil ihr euch nicht mehr in der Dunkelkammer aufhalten müsset, sondern hinaustreten könnet ans Licht. Was euch gegeben wird, kommt vom Licht — und das Licht braucht sich vor der Finsterniss nicht zu fürchten. Allzulange hat die Finsterniss auf Erden gewaltet, das Licht musste sich Bahn brechen, und diese Bahn ist gebrochen. Ihr seid auf einem Punkt angekommen, wo man euch nicht mehr mitleidig betrachten kann, sondern neugierig ausforschen will; deshalb war auch vor zwei Jahren der Termin für diese Erscheinungen gegeben; nun ist er etwas früher eingetreten, weil dies unruhige Werkzeug*) die Zeit nicht mehr erwarten konnte.

*) Durch das Medium Karoline kam die erste Geisterfotografie in Budapest ganz unverhofft zu Stande. D. H.

Es ist dies nicht das einzige Beweismittel, welches wir euch geben können; wir besitzen noch viel mehr Kraft, dem Unglauben entgegenzutreten. Obwohl das Fotografiren der Geister ein starkes Beweismittel ist, so werden dennoch Viele daran zweifeln; es wird aber dabei nicht stehen bleiben, sondern Kräftigeres nachkommen, bis ihr selbst an Kraft zugenommen haben werdet.

(Sprechmedium Alois:)

Seid erfreut, Brüder! Was eilet ihr so sehr? Wollet ihr aus dem Gesetz der Fortbildung treten? Was muntert euch auf, dass ihr so über Stock und Stein hinüber wollet? Schwache Denker und Urtheiler! So wenig kennet ihr noch die Gesetze, in welchen ihr euch bewegen wollet! Kein vernunftbegabtes Wesen, welches liebevolle Intelligenz besitzt, wird aus demselben treten. Glaubet ihr, die Frucht sei schon reif? Betrachtet sie genauer und pflücket sie nicht im unreifen Zustande, denn sonst könnte sie euch schaden; harret geduldig der Reife, dann wird sie euch erquicken. Sie ist ja zum Geniessen da, aber warten müsst ihr, bis sie reif geworden ist.

Ihr sollet nicht ausschreiten und auch nicht still stehen, sondern euch im Kreise des Gesetzes bewegen, thätig sein und stetig an Kraft steigend wirken. Ueberspannt nicht den Bogen, denn das würde eine Zerstörung eurer ohnehin noch unvollkommenen Harmonie zur Folge haben!*)

*) Als die Geisterfotografie gelang, wollten eben einige Mitglieder mit diesen Resultaten alles biegen und brechen und richteten doch nichts aus, denn man glaubte nicht daran — behauptete, es sei Betrug!

D. H.

Constituirung des Vereines „Spiriter Forscher“ in Budapest.

26. Mai 1872.

Nachdem die Mitgliederzahl derart zugenommen hatte, dass ein gewöhnliches Wohnzimmer nicht mehr genügend Raum für die Verkehrssitzungen bot, so wurde der Beschluss gefasst, die Sonntagssitzungen bis zum Herbst zu sistiren ein Vierer-Comité unter dem Vorsitz des provisorischen Präses Dr. Adolf Grünhut zu erwählen, welchem unter dieser Ferienzeit die Aufgabe zufallen sollte: 1. Die nöthigen Geldmittel für die regelmässige Organisation des Vereines auf dem Wege der Subskription zu beschaffen. 2. Die Statuten und die Hausordnung in Druck legen zu lassen. 3. Ein passendes Vereinslokal zu ermitteln, für dessen Einrichtung zu sorgen, und nach Vollendung alles dessen zur Einberufung einer ordentlichen Generalversammlung zu schreiten, welche dann eine gesetzliche Neuwahl der jetzt provisorisch wirkenden Vereins-Funktionäre auf Grundlage der Statuten vorzunehmen haben wird.

In das Vierer-Comité wurden gewählt die Mitglieder: Anton, Carl, Johann und Josef unter dem Präsidium des Dr. Adolf Grünhut.

Nach vollzogener Wahl des Actions-Comité's wurde eine Verkehrssitzung abgehalten, in welcher die nachstehenden Communikationen erfolgten:

(Sprechmedium Alois:)

Gott zum Gruss! Brüder, ich bin gesandt, um euch mit geistiger Hilfe beizustehen. Vor Allem aber erlaube

ich mir, an euch eine Frage zu stellen: Soll es ein Rath oder eine Anordnung sein?

Sehet, ich muss euch offen gestehen, dass es sehr schwer ist, euch beizustehen. Wir können euch nur immer rathen, Dies oder Jenes zu thun oder zu unterlassen; anordnen können wir nicht, denn wenn wir dies thun, fordern wir auch die Befolgung der Anordnung. Da ihr aber dem sehr schwer nachkommet, so müssen wir uns nur mit Rathschlägen begnügen. Rathen wir euch Dies oder Jenes, und wird es von euch nicht befolgt, so ist unsere moralische Verantwortung eine geringere, als wie wenn wir etwas anordnen, was von euch nicht vollzogen wird; deshalb lassen wir es lieber beim Rathen bewenden. Uebrigens haben wir uns in derlei Veränderungen nicht so eingehend einzulassen; jeder Eigenthümer richtet sich seine Wohnstätte so ein, wie er es für zweckmässiger findet — so auch ihr. Wenn ihr euch in euren Verhältnissen genöthigt fühlt, in einer bestimmten Weise zu handeln, so thuet darnach. Ihr wisset wohl, dass alles in Ceremonie Uebergehende uns überhaupt nicht berührt — Gott sieht auf die Handlungen und auf das Innere. Wenn ihr auch hier eine Unterbrechung in euren Versammlungen erleidet, so ist daraus nicht zu folgern, dass auch in eurem Innern eine Unterbrechung eintrete; wenn ihr in euren Verhältnissen gehindert seid, so kann doch euer Ich dadurch in seinem Streben nicht gehindert werden. Also — ob ihr Recht oder Unrecht thuet, das habt ihr in diesen Worten beantwortet.

Was ihr nun weiterhin bis zur Eröffnung und Fortsetzung eurer geistigen Verkehre machen sollet, das ist doch eine Frage, welche ihr in eurem „Antrage" schon beantwortet findet.*)

Schön sind die Worte, welche der Antragsteller spricht: den Schöpfer während dieser Zeit in seinen Werken zu suchen und zu lobpreisen; hinaus in die liebe Natur, um

---

*) Im Antrage wurde ausgesprochen, dass die Sitzungen für „Ausbildung" der Medien nicht unterbrochen, sondern, im Gegentheil, fleissig frequentirt werden sollen. D. H.

aus den Werken der Schöpferkraft und Weisheit den Geist aufzusaugen!

O, wie herrlich klingen diese Worte und wie herrlich sieht das Gemüth Desjenigen aus, welcher diese Worte auch versteht! Wozu aber werden sie angewendet? Wozu dient dieser körperliche Erholungstag der Menschen? Sie besuchen die Felder und Fluren, um sie mit gedankenlosen oder unerlaubten Handlungen zu besudeln — und das nennen sie dann Erholung! O Menschen, meinet ihr, der Erholungstag sei zu dem Zwecke da, um euer Gemüth einzulullen und zu erschlaffen? Betrachtet das Werk und bewundert den Meister und ihr werdet euer Gemüth veredeln, euch reinigen und erheben in die Fluren der überirdischen Schöpfung; es wird euch leicht werden das Kleid, welches euch zur Busse und Strafe angelegt worden, es wird rein werden eure Vernunft, klar eure Erkenntniss und gerecht eure Thun! Befolget, befolget das Verlangen der Natur!

Kräftig wirst du, Mensch, nach jeder solchen Bewunderung in das häusliche Gemach zurückkehren, um den Pflichten, welche zur Erhaltung deines Körpers erforderlich sind, wieder auf einige Zeit nachzukommen. Befreit wirst du sein von jeder Befangenheit, wenn du weisst, wozu dir das Leben auf den Fluren gegeben ist. Ja forschet, Brüder, auf diesem Felde bis in das Kleinste, forschet und ihr werdet in dieser Forschung dahin gelangen, von wo ihr einst ausgegangen seid. Was sollet ihr denn im Herzen tragen? Den Begriff: „Gott ich kenne dich, du bist mächtig, du bist weise —“ und dies wäre genug? Das ist wohl viel zu wenig! Ihr müsset euch bemühen, eure Eigenschaften denen des Höchsten nachzubilden.

Ja, sehet, ich kann sagen, wenn ihr nicht so sehr durch euren Körper behindert wäret, würdet ihr erkennen, dass in euch eine schaffungsfähige Kraft schlummert, die durch Berührung mit den ihr nöthigen Stoffen allmälig zur vollständigen Wirkungskraft aufblühen könnte. Sehet, ihr, die ihr schon diese Stoffe gefunden habet, werdet euch vervollkommnen durch Anziehung derselben, durch gegenseitige Berührung, und werdet nicht nur das Zunächstliegende,

sondern auch euch bis heute noch Unbegreifliches ins Leben rufen können.

„Warum ist denn diese verborgene Kraft so verschlossen, dass sie nicht schon längst aufgebrochen ist?“ könntet ihr fragen. Hat sie nicht schon auf einigen Punkten geblüht? Wozu aber wurde sie verwendet?! Diese Kraft, welche euch gegeben ist, darf nicht dazu verwendet werden, um euer irdisches Dasein, die Erfüllung eurer materiellen Aufgabe zu erleichtern, sondern um euch geistig zu bereichern.

Ja, was ist das für eine „Kraft?“ Eine Schaffungskraft! Und weil sie eben eine solche ist, kommt sie langsam zur Blüthe, denn wenn sie rasch aufblühen würde, ohne dass die Menschen sich früher stufenweise mit ihr befreundet hatten, würden viele Missbräuche mit ihr getrieben werden; sie kann nur dort gegeben werden, wo man sie zu behandeln, zu pflegen, zu leiten und zu gebrauchen versteht, wo man weiss, aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke sie vorhanden ist. Ihr seid so weit, dass ihr meine Worte verstehet, deshalb vertraue ich sie euch an; im Laufe der Zeit werdet ihr sie genauer kennen lernen und gewiss nicht der Meinung sein, dass ich euch Leeres sagte; und dass ihr diese Kraft besitzet, davon werdet ihr sehr bald der Welt ein Zeugniss legen können. — Nicht leere Worte sind es, die diesen Begriff einschliessen, aber glaubet auch nicht und überhebet euch nicht damit, dass ihr mit überirdischen Begriffen zu thun habet. Begreifet das Wort „Schaffungskraft“, lasset es euch verständlich darlegen. Ihr meinet, Schaffungskraft ist: die Möglichkeit, aus einem euch scheinbaren Nichts Etwas zu bilden. Euch scheint Alles, was eure Sinne nicht wahrnehmen, Nichts; dass aber dieses Nichts doch Etwas ist, werdet ihr wissen an der Kraft, die es bekundet. Die Wirkungen einer Kraft könnet ihr wahrnehmen, die Kraft selbst aber ist für euch nicht sichtbar. Eben so ist es mit dieser Schaffungskraft in euch. Was euch dieselbe bringen wird, ist nicht nöthig zu sagen, da ihr es ja erfahren werdet; dass sie aber in den Augen der Welt wunderbar Scheinendes hervorbringen wird, davon werdet ihr die Ueberzeugung gewinnen.

Weiters will ich euch noch ermahnen, das Kleid, welches ihr euch machet, gut und dauerhaft zu machen, damit es euch vor allen Witterungsverhältnissen schirme. Wisst ihr, welches Kleid ich meine? Ich habe so eben vernommen, dass ihr einen Körper (Verein) bildet, diesem müsst ihr ein Kleid geben und dieses Kleid soll fest gemacht sein; eure Verhaltungsregeln sollen kräftig sein, damit sie nicht so bald einer Ausbesserung bedürfen, und das Kleid, welches euch schützen soll vor äusseren Einflüssen, es sei der Kern der Belehrung, die ihr hier erhalten werdet, und welchen ihr weben sollt zu einem festen, unverwüstlichen und allen zerstörenden Einwirkungen widerstehenden Stoffe.

Ich hatte die Aufgabe, euch zu rathen; ihr seid reif genug, um Alles, was ich euch sagte, richtig zu verstehen.

(Zum Vorsitzenden gewendet:) Siehe, Bruder, weisst du, warum ich dich hierhergerufen habe?*) Aus zwei Gründen! Erstens: störtest du einen Strom in seinem Laufe**); zweitens: bin ich hier an deiner Seite und will, dass man mich auch sehe, d. h. ich will, dass sie sich einen Begriff von meinem Aussehen machen sollen, und da werde ich mich dir nähern und mit dir gehen, mich an deine Seite stellen. Du wirst mich erkennen, wer ich bin, musst dich durch das Gefühlsband noch besser mit mir vereinigen; bleibe hier.

(Nun wieder zur Versammlung:) Schliesslich erlaubet mir noch einige Worte.

Da ihr nun von heute ab die regelmässigen Sitzungen auf einige Zeit unterbrechet, so möge euch Gott der Schöpfer liebevoll bewachen lassen, damit ihr nicht strauchelt während dieser Ruhezeit. Der Allmächtige schirme euch

---

*) Diese Sitzung fand in der Wohnung des Präsidenten statt, und im Anfange, als das Medium diese Manifestation zu reden begann, sass der Präsident dem sprechenden Medium vis-à-vis, so dass er mit seinem Körper das hinter ihm am Schreibtisch sitzende Medium Anton, welches das Protokoll führte, verdeckte; da gebot der durch Medium Alois sich äussernde Geist, gleich Anfangs seiner Rede, dem Vorsitzenden: diesen Platz frei zu machen und sich neben Medium Alois zur linken Seite zusetzen. Hier folgt nun im Laufe der Rede die Aufklärung, warum dies so geschah.

**) Nämlich den Fluidenstrom zwischen den Medien Alois und Anton.

D. H.

in aller Gefahr, welche euch auf eurem Wege begegnen könnte! Ergreifet die Waffe zum Kampfe für die Sache des Schöpfers! Betet zu Ihm, dass Er euch durch seine treuen Kinder Hilfe leisten möge in aller Versuchung! Sammelt euch geistige Nahrung, damit ihr euren Brüdern und euch gegenseitig damit dienen könnet. Reichet Jedem, der euch anspricht, von diesem Brode, denn es ist euch zur Vertheilung und nicht allein zur Selbstsättigung gegeben! Kostbar ist die Zeit und verantwortlich seid ihr, wenn ihr karget. Nicht nur Denen sollt ihr die Speise reichen, die euch aufsuchen — es gibt auch Bettler, die sich schämen, Almosen zu begehren und es oft noch mehr benöthigen, als die, welche darum anzusuchen wagen.... Sehet ihnen ins Herz und reichet ihnen von dieser Speise, sie werden sie dankbar in Empfang nehmen. Aber machet anderseits von dieser Freigebigkeit nicht zu allgemeinen Gebrauch, seid vorsichtig, damit ihr euer Gut nicht vergeudet, denn es ist kostbar. Dem, der euch diese Speise zurückweist, gebet Anderes, bis er fähig sein wird, auch jenes zu geniessen. Kinder, Brüder! Sehet, das sind Worte, welche ihr beherzigen sollet, damit ihr euer Leben mit solchen Handlungen ausfüllet, welche euch veredeln. Denket an Gott, an seine Geschöpfe und verachtet nicht mein Worte. Gott sei mit euch!

(Mit gefalteten Händen:) Du gnadenreicher Vater! Wir danken Dir für deine Gnaden, die Du in den abgelaufenen Zeiten uns verliehen hast. Gewähre unsere Bitten auch fernerhin und segne dieselben, dass wir kräftig genug werden, um für Dich und das Wohl unserer Brüder wirken zu können. Verzeihe, wenn wir nicht stark genug sind. Grosser Gott! Verleihe uns beim Beginne unseres Wirkens die Kraft, Dir immer dienen und deinen gefallenen Kindern helfen zu können. Lasse uns nicht verzagen, wenn unsere Kräfte zu schwach werden im Kampfe! Gib uns die wahre Erkenntniss, wenn wir derselben würdig sind und entziehe uns nicht die väterliche Mahnung, wenn wir fehlen. Den Ungehorsam gegen Dich vom Grunde unseres Herzens bereuend, treten wir nochmals vor dein Angesicht und bitten Dich um Gnade und Ausdauer! Trenne uns nicht

von deinen Willensversendern, verschliesse nicht das Auge unserer Brüder, damit sie Dich sehen und deine Macht kennen lernen für immerdar! Amen.

Die Geheimnisse der Zukunft sind allen Geschöpfen verborgen.

29. Mai 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Brüder! Welchen Begriff habet ihr von den Geistern? Meinet ihr, wenn Einer hinüber kommt, so ist er schon von Allem befreit — unumschränkt, selbstständig, mächtig? Wie sehr täuschet ihr euch! Gott hat in seine Gesetze die allmälige Entwickelung gepflanzt; wenn Einer von der Erde scheidet, so ist es bei dem unabänderlichen Gesetze des Fortschritts nicht denkbar, dass er gleich auf der Stufe der Vollkommenheit sei. Wir sind bereit, euch den Willen des Schöpfers allsogleich zu überbringen; wir erfüllen gerne diesen Dienst, wir ahnen seinen Willen, den Er auf uns giesst, und verbreiten ihn; wir befriedigen, soweit es uns möglich ist, euer Verlangen und trachten, euch die an uns gestellten Bitten zu erfüllen.

Wie schwer dies aber ist, davon habt ihr Menschen keinen Begriff! Gott zu dienen und euch zu helfen nach eurer Auffassung, das ist eine schwere Aufgabe! Obzwar für uns die Schranken nicht vorhanden sind, die für euch bestehen, so können wir doch den Willen des Allmächtigen nicht im Vorhinein wissen, so wie wir auch nicht behaupten und bestimmen können, was der Schöpfer für die Zukunft vorbereitet hat — wir ahnen nur die Zukunft; und da wir auch selbst noch fehlerhafte Wesen sind, so ist es leicht möglich, dass auch wir uns in dieser Ahnung täuschen. Gerne möchten wir euch Dies oder Jenes bestimmt beantworten, da wir aber in die geheimnissvolle Willenskraft des Schöpfers nicht blicken können, so ist es uns erschwert.

Wenn euch dies auch unbegreiflich erscheint, so ist

es dennoch wahr. Gott will und wir empfangen den Willen, um ihn alsogleich zu verbreiten; Gott verständigt uns aber nicht von dem Wirken seiner Zukunft, wir können es zwar ahnen, aber nicht mit Bestimmtheit behaupten. Wir meinen oft, dass während dieser oder jener Zeit Dies oder Jenes gelingen wird, und wie sehr täuschen wir uns oft! Ein Beweis, dass wir noch fehlerhaft sind. An euch selber machet ihr ja die Ehrfahrung, wie häufig ihr unrecht darin thuet, Dies oder Jenes mit Bestimmtheit zu behaupten. Und warum sollte die Voraussicht so oft auf Täuschung beruhen? Weil die Hand des Schöpfers die Ereignisse lenkt und nur Er es weiss, was euch zum Nutzen gereicht. Also denket nicht, dass wir unfehlbar sind — wir können eben so irren wie ihr.

Kinder! Wir werden uns bemühen, die Frage, welche ihr bezüglich der Mediumschaft W.'s stelltet — von der wir euch sagten: dass er an diesem oder jenem Tage von seinem Gegensatz, der ihn beherrscht, befreit sein wird, um das durch Einwirkung reiner Geister wieder fortsetzen zu können, was er begonnen — deutlich zu beantworten. Jedoch mache ich euch aufmerksam, dass ihr nicht verzagen möget, wenn es nicht genau eintreffen sollte. Wir sind Alle mangelhafte Geschöpfe und irrefähig; deshalb ist es schwer, dem unfehlbaren Willen gleichzukommen.

Wir dürfen euch vorläufig nur rathen, dass ihr ihn vor dem Schreiben bestreichet, mit dem Willen, ihn zu befreien. Das sollt ihr einige Tage thun, jedoch nicht anhaltend; und wir werden ihm dann bei einer andern Gelegenheit nähere Erklärungen über ein weiteres Verfahren mittheilen.

Sehet, auch heute wollte ich mehr sprechen und darf es nicht; deshalb begnüget euch mit diesem Wenigen. Seid nur recht einig im Wirken, ich werde euch so manches Unklare so klar als möglich machen — zu machen suchen, wenn ihr die Geduld besitzen werdet, mich anzuhören.

Der Mensch denkt, Gott lenkt.

1. Juni 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Liebe Brüder, ihr kennet das Sprüchlein: „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“ Ihr nehmet euch vor, Dieses oder Jenes zu thun oder zu lassen, und Gott lenkt eure Schicksale anders, als ihr gewollt. So ist es auch heute. Ich bin euch schuldig das mitzutheilen.

Ihr dachtet, heute so Manches zu erfahren, und wie Viele sind hier versammelt, die mit euch in Verkehr treten wollen. Sie merken sich den Zeitpunkt, um ihre Kraft zu äussern, sie drängen und schwirren herum, und den Besseren ist es nicht möglich, euch das Verlangte zu bringen, weil Jene störend wirken und eine harmonische Verbindung verhindern. Merket die Lehre, die daraus entspringt; es ist euch erlaubt worden zu fragen, eben damit ihr darauf hingewiesen werden könnet, dass ihr Fragen, die sich auf geistige Fundamente stützen, nur in Versammlungen, wo mit euch harmonisirende Geister sind, stellen sollet. Dann ist die Frage am Platz und die Antwort hat einen Werth; jedoch für die heute anwesenden euch Unsichtbaren ist dies nicht passend, nicht wirkungsfähig — sie sind noch zu schwach dafür, sie gleichen noch den irdischen Elementen.

Und wisset ihr, wo ich selber hingerechnet werde? Ich gehöre nicht zu den Besten, auch nicht zu den Besseren, auch nicht zu den Guten — gehöre aber auch nicht zu den Schlechten. Ich bin eben auf der Stufe, wo ich zu begreifen anfange und auch mitunter noch beeinflusst werde von meinen verlassenen Freunden, durch welche Beeinflussung ich zeitweise in meine früheren Fehler wieder verfalle. Deshalb, weil ich eben noch nicht genügend Kraft

besitze, um mich von meinen früheren Freunden loszureissen, habe ich euch gesagt: dass ich weder zu den Schlechten noch zu den Guten zähle, hoffe aber, durch guten Willen mich dennoch langsam empor zu schwingen. Mein heissester Wunsch ist: Anderen zu helfen, Andere zu belehren, um so stufenweise höher gelangen zu können.

Ja, herrlich sind die verschiedenen Theile des Alls, herrlich schön, und wie schmerzt es, wenn man nicht überall, wo es so schön ist, hinkommen kann! Durch diesen Schmerz drängt sich dann die Frage auf: „Welche Mittel stehen dir zu Gebote, um dahin zu gelangen, wohin du dich sehnst?“ Man besinnt sich, zieht sich in sich selbst zurück, hört eine Stimme sprechen und sagt sich dann: das ist die Stimme des Gewissens! Und wenn man so denkt und fühlt, dann ist man auf dem Wege der Besserung und Veredlung. Wenn man aber diesen Gedankengang verlässt, so verlässt Einem auch die Kraft, man fällt in die schweren Zustände zurück, an denen man gekrankt, und nur manchmal flammen bessere Gedanken in Einem auf über die alte unschuldige Wesenheit, der man entsprungen und die man sträflicher Weise verlassen hat! . . .

Sehet, was ich euch heute sagte, ist nur eine kleine Erklärung, damit ihr nicht glaubet, dass ich schon ein Guter bin, der euch nur Gutes gesagt hat. O, glaubet nicht, dass Einer so schnell gut wird! Ich habe euch wenigstens nicht angelogen. „So viel darfst du sagen“ — haben sie mir gesagt, „aber weiter nichts; dann kannst du wieder deiner Wege gehen!“ — Jetzt werdet ihr wissen, dass ich es nicht böse gemeint habe mit euch; so wie ich es habe sagen können, sagte ich es!

Gebet.

7. Juni 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Guter Gott! Verzeihe die Thaten deiner Kinder, welche sie in ihrer Unvernunft begehen; gewähre ihnen Zeit zur Herstellung ihres missrathenen seelischen Körpers; verschaffe ihnen die Mittel, damit sie sich wieder aufraffen und den Weg finden, welcher in deine göttliche Nähe führt! Beschirme sie durch den Schutz deiner treuen, folgsamen Kinder!

O! Getreue, helfet solchen Armen, damit sie nicht vergebens herumirren und den Weg zu ihrem Heile nicht lange zu suchen brauchen! O, grosser Gott, erhöre auch die Stimme Jener, welche für solche Arme um Gnade und Erbarmen flehen, höre sie und begiesse sie mit dem Thautropfen deiner unaussprechlichen Liebe! Und ihr, Liebste, sauget auf die Anweisungen, die euch vom Vater der Welten so häufig zugesandt werden, behaltet sie und bittet auch für euch um Erleichterung, Gott wird euch gewiss das gewähren, was Er für euch nothwendig findet!

Reflexion eines Geistes über den Werth des Menschen.

(Dasselbe Medium, in derselben Sitzung.)

Gott zum Lobe bin ich nun an der Stelle! Wohlgemuth trete ich in euren Kreis und horche den Stimmen meiner Führer.

Gepriesen wollt ihr sein? Das mag kein vernünftiges

Wesen! Klage nicht, du Fels, jammere nicht, du Stein! Warum suchst du, Mensch, dich nicht loszumachen? Was willst du hier? Du klammerst dich an diesen Theil der Schöpfung mit solcher Zähigkeit, als gäbe es für dich keinen weiteren Fortschritt mehr. Horchet, nun sind wir geschiedene Freunde! Mit meinen Geisterbrüdern kann ich wohl immer reden, hier aber ist's mir nur eine kurze Zeit gegönnt.

Mir verstrichen Jahre und Kummer, mir verschwand die Zeit auf Erden, kaum hatte ich das Leben erst begonnen, war ich auch schon davon befreit — und dennoch schien es mir eine Ewigkeit zu sein! Nur wenn ich frug und dachte: Wer hat es dir gegeben? Dann verschwand auch alles Zagen. — Betrübt vergingen mir der Jugend Jahre in meines Vaters Haus, und erst im Alter schien die Sonne meines Lebens mild und warm. Was sollt' ich denn beginnen? Der Tod war unabwendbar, das Erdenleben musst' verrinnen im letzten Abendroth! Hinein ging's in den Strom der Zeiten, der mich erfasste, ehe ich mich's versah — so sank ich! Alle meine Freuden wurden hier zerschmettert, doch auch die Leiden flohen mit! Also stand ich, qualvoll an dem Rand des Lebens, und sah mit vollem Bangen in des grossen Erdreichs Schoss. Vergebens suchte ich die irdische Scholle — Alles ward verschwommen endlich nach so langem Bangen!

O Knecht, du Knecht des Bodens! was bist du nach abgelaufener Zeit? Was ist deiner Bemühungen Nutzen und was hast du dir erworben? So verschlingst du Jahre der Genüsse und so glaubst du Herr der Welt zu sein? Was wirst du sagen, was wirst du reden und wem wirst du antworten, wenn von all diesem Rechenschaft von dir gefordert wird — „wenn du sollst Rechnung legen?" — O dann schämst du dich! — Gross bist du unter den Menschen, hochgeehrt wird dein Name, hochgepriesen deine Werke, und du scheinst der Menschheit göttlich — und was bist du dann beim Eingange, was bist du dann im All? Du verschwindest, deine Thaten sind vor Gott ein Nichts! Du bist dann nur ein Tropfen in dem Meere! . . .

Ja, du gepriesenes Wesen, dessen Werke man wohl Jahrhunderte in Ehren hält, es Jahre lang aufgezeichnet in den ältesten Werken der Menschheit findet, du bist dann Nichts, deine Thaten, die für göttlich gehalten, werden verschwinden und du stehst als kleines Körnlein da — seist du nun wer immer! Bist du auf der höchsten Stufe, die im Irdischen hier denkbar ist, und kommst du dann in das Reich des Herrn, so verschwindet deine Grösse! Ja, Mensch, denk' nach: was bist du im All?!

O, so lasst mich noch die Erinnerung geniessen, gönnt mir noch einige Augenblicke, damit ich noch meine Schwäche desto genauer kennen lerne! Mehr sollte mir werden, mehr leiden sollte ich als Strafe für das so Wenige, was ich gethan, im Hinblick auf deine Güte, o Gott! — Lasse mir die Weitererinnerung, gönne sie mir zur Erholung und ich werde dich ewig loben, du grosser Herr! O, würde ich noch mein Eigenthum besitzen, würde ich mit dieser Kraft wirken können, so wie ich wollte — was wollte ich noch der Menschheit nützen!

O Herr! Oeffne ihnen Augen und Ohren, öffne ihnen das Gesicht und gib ihnen nur ein kleines Zeichen deiner göttlichen Macht! Gross bist Du, mächtig und gnadenreich ist dein Wille! Herr, erhöre die Bitte und eröffne ihnen die Geheimnisse der Natur!

Liebste! Gönnet mir den Willen — ich wünsche aus Dankbarkeit meinem geborgten Leibe inniges Dankgefühl einzuflössen, welches in ihm Wurzel fassen und keimen soll für die grossen göttlichen Gnaden. Ich will dies Gefühl bei ihm hinterlassen durch ein inbrünstiges Gebet, das ich nun sprechen will, und ihr, liebe Brüder, betet mit mir.

Du grosser Gott, ich danke Dir für deine Gnaden, welche Du uns heute abermals zu Theil werden liessest. O göttliches Wesen, verleihe uns Kraft, nach jeder Erfahrungsstunde Dir für deine unaussprechlichen Gnaden vom Grunde unseres Herzens zu danken. Nehme von uns schwachen Geschöpfen den innigsten Dank in einfachen Worten, wir wissen, dass Du nicht auf die Worte, sondern auf das Herz siehst; deshalb danken wir einfach, aber warm!

So verlasse ich euch denn, in der Hoffnung, euch bald wieder so getreu hier zu finden. Reichet mir hier rechts und links eure Hände zum Zeichen, dass ihr euch so vereint halten wollet, wie ich euch hier verbinde; und wenn ich abermals wiederkomme, vergesset nicht daran, vergesset nicht!

Zum Schlusse bitte ich euch, mir zu verzeihen, wenn euch so manche meiner Reden abgebrochen erschienen — „ergiesst sich das Herz in Freude, so ist es nicht anders möglich!“ Wird es mir öfters gegönnt sein, in eurer Mitte nur einige Zeit zu verweilen, so werde ich mir schon meine Sprachmaschine herrichten, dass ihr mich allsogleich erkennen und sagen werdet: Ja, es ist G . . . . .

Selbstdenken.

9. Juni 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Liebe Brüder! Gott gibt euch Mittel in die Hände, mit welchen ihr arbeiten sollet, und Er lässt euch während der Zeit der Arbeit fortwährend prüfen, ob ihr diese Mittel gut anwendet, und an der Hand dieser Mittel müsst ihr die verschiedenen Entwickelungsstadien durchwandeln. Habt ihr die eine nooh nicht durchgemacht — warum wollet ihr dann weitere Unterstützung, weiteren Rath? Verstehet wohl, was es heisst „unterstützen“? Wenn ihr mit wahrem aufrichtigen Gemüthe über eure Pläne nachdenket, dann — sagt ihr — „kommen euch diese oder jene Ideen“, welche ihr manchmal für gut findet. Nun, so ist es auch mit unseren Rathschlägen; wir rathen, ohne es euch mit hörbaren Worten zu sagen, ihr vernehmet unseren Rath lautlos durch eben diese „Ideen“, wie ihr sie nennet.

Wir sagten euch schon, was eure Aufgabe ist; sollen wir eure Bequemlichkeit unterstützen? Das hiesse ja dann nicht helfen. Wenn ihr eine Pflanze sorgfältig pfleget, so wird sie auch der Pflege entsprechen; seid ihr aber so

unüberlegt und wollet den Pflanzen zu viel des Guten leisten, sie fort und fort mit Wasser übergiessen, so werden sie verfaulen. So ist es auch mit eurer Vernunft; bekömmt sie der Rathschläge zu viele, dann wird sie faul und stumpf; sauget daher so viel auf, als ihr bedürfet, aber seid mässig in Allem!

Brüderlichkeit.

14. Juni 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Gott mit euch! Was benöthiget ihr, damit ihr euch besser und richtiger kennen lernet? Durch welche Mittel könnet ihr das Band, welches euch zusammenhält, befestigen?

Alles Angenehme, alles Unangenehme, welches ihr euch einander zufüget, betrachten wir für so kleinlich, dass es uns schwer fällt, überhaupt darüber zu sprechen. Weil wir euch aber so herzlich lieben, so werden wir uns bemühen, es euch einigermassen begreiflich darzulegen.

Betrachtet das Leben der Kinderjahre, vergleichet es mit dem eurigen, das heisst, mit dem reiferen Alter, und ihr werdet gleich den Unterschied finden.

Euer Erfahrungsalter zu dem unsrigen steht in dem gleichen Verhältnisse. Ihr belauschet die Kinderwelt, wenn sie fröhlich ist, wenn sie sich recht muthwillig geberdet; ihr wollet wissen, welches Kind mehr, welches minder gut oder welches ungut ist. Wenn ihr das erfahren wollet, so werdet ihr alle drei Stufen durchstudiren müssen, um dann richtig zu urtheilen; denn ihr wollet ja keinem derselben Unrecht thun. Ihr haltet das Leben der Kinderwelt für toll, kindisch, einfältig, lallend; ihr saget, dies betrachtend, selbst: Es sind ja Kinder! Die Kinderjahre vergehen aber und mit diesen so Manches. Nun, Kinder sind Kinder!

Ist Eines von ihnen ungewöhnlich schlecht geartet, so saget ihr: Das machen die Jahre — mit den Jahren wird es auch vergehen. Ihr haltet euch über diese oder jene

Fehler nicht immer auf, weil sie euch zu minder scheinen, um ein Urtheil darüber zu fällen; und wenn ihr auch bemerket: dieses habe Recht, jenes Unrecht, so saget ihr dies mit einer Gleichgiltigkeit und schätzet euch als viel höher gestellt.

Dieselben Beobachtungen, welche ihr an den Kindern machet, machen wir an euch. Wir betrachten eure Thätigkeit auch so gering, dass wenn wir euch nicht so liebten, wir darüber gar nicht reden würden — aber das können wir nicht; wenn es uns auch noch so gering erscheint, so werden wir doch immer so zu euch reden, wie es für euer Wohl nothwendig ist. Sehet, ihr seid Kinder für's Jenseits, ihr müsset erst für dieses Reich geboren werden, und wenn ihr euch schon vor der Geburt vorbereitet, wird es euch dann um so schöner erscheinen.

Ihr sehet gerne, wenn die Kinder freundlich untereinander sind, dann seid ihr wohlgemuth. Auch wir haben Freude, wenn wir euch liebevoll und treu untereinander sehen. Warum aber thuet denn ihr uns zu Liebe nicht das, was ihr so gerne an euren euch von Gott anvertrauten Schützlingen sehet?*)

(Dasselbe Medium gleich anschliessend, freudig erregt:)

Ach! vom Grunde meines Innersten richte ich an euch die Worte, fortsetzend, was so eben mein Bruder an euch gerichtet hat. Jetzt ist es mir erlaubt, das fortzusetzen, was er begonnen. Seid nicht ungehalten; ich kann die Freude nicht unterdrücken, dass ich euch auch etwas darüber sagen darf.

*) Zwei Mitglieder haben damals einer ganz geringfügigen Sache wegen sich irrthümlicher Weise zurückgesetzt gefühlt und geschmollt und die Eintracht des Kreises gestört — was den anderen Mitgliedern wehe gethan hat. Auch den geistigen Leitern that dies wehe; darum sprachen sie sich darüber aus. Und in der nachfolgenden Manifestation äussert sich der verstorbene Sohn dieser beiden Mitglieder, deutlich aussprechend: dass sie Unrecht hatten und im Irrthum waren, und bat die Anderen, Geduld mit seinen Eltern zu haben und sie über ihren Irrthum aufzuklären. D. H.

(Sehr freudig bewegt, kann kaum reden.) Seid nicht ungehalten, ich werde schon reden.

(Nach einer langen Pause der Anstrengung, um die Freude zu mässigen.) Nun, so gehen wir doch jetzt zum Ernste über!

Mein Bruder hat gesprochen, aber nicht geendet; und mir ist es erlaubt worden, das, was er sagen wollte, zu beschliessen.

Also, das „Band der Liebe untereinander" sollet ihr fest knüpfen. So vielmal ist es euch schon fest gebunden worden und immer wieder wird es locker und lässt nach! Seit einiger Zeit hat es sehr nachgelassen — und ich bin gekommen, es wieder fester zu schliessen, damit es wieder einige Zeit halte.

Brüder! Ich bin ja nicht Einer der Besseren; aber ich kann euch doch so viel sagen: wenn ihr die Liebe untereinander nicht besser pfleget, so werdet ihr schwerer vorwärts kommen. „Brüderlich untereinander!" Was sollet ihr darunter eigentlich verstehen? Lasst es euch erklären:

Die Brüderlichkeit erstreckt sich nicht nur auf euch Lebende untereinander, sondern auch auf die Geisterbrüder, von denen einzelne so Manchen unter euch beeinflussen. Ihr müsset die Brüderlichkeit beweisen nicht nur Jenen, welche irre geführt werden, sondern auch Jenen, die sie irre führen. Wodurch könnet ihr ihnen diese Brüderlichkeit beweisen? Durch Aufklärung über ihren Irrthum; durch ruhiges, gelassenes, williges Nachsehen begangener Fehler; durch Belehrungen über die Folgen des Fehlers und die hieraus entstehenden weiteren, gefährlicheren Consequenzen. Habet ihr dies den Irreführenden, wie auch den Irregeführten begreiflich gemacht, so habt ihr Brüderlichkeit geübt gegen alle eure Brüder.*)

---

*) Hier lässt der Geist durchscheinen, dass seine Eltern durch den Einfluss schlechter Geister — die doch jeden Menschen umgeben — zur Feindseligkeit verleitet wurden, ohne es zu wissen; sie waren in dem Wahn befangen, dass ihnen wirklich ein Unrecht geschehen sei, welcher Wahn jedoch nur ein verdunkeltes Netz, ein Scheingewebe des „Gegensatzes" war, das den Menschenverstand verdunkelt und das Menschengefühl fälscht. D. H.

„Und brüderlich müsst ihr gegen euch selbst sein!“ Hört, was das heisst:

Habet ihr Neigung oder Hang zu etwas Unangenehmem, Unpassendem, Unrechtem, so müsset ihr euch brüderlich behandeln, indem ihr Gott um seine Hilfe bittet: Er möge denjenigen, der euch diesen bösen Hang einflösst, erleuchten, ihn sein Unrecht erkennen lassen; dadurch helfet ihr ihm und euch!

„Brüderlich sollet ihr sein gegen die ganze Welt!“ Wie kann man das?

Die Welt, d. h. die Menschen sind für euch Kinder, — die Welt spielt, tändelt in ihrem Jugendalter fort; ihr, als die Reiferen, müsst brüderlich helfen, nicht aber indem ihr schroff auftretet und saget: „Kehret um!“ Dadurch würdet ihr nicht beweisen, dass ihr sie liebet. Ihr müsset durch euer eigenes Benehmen ein Spiegel der Brüderlichkeit sein, indem ihr sie liebevoll ermahnet, in ihrer Kindersprache mit ihnen redet, damit sie euch verstehen. Wenn ihr im Tone eines Erwachsenen zu den Menschen sprechet, so werden sie sich nicht so angezogen fühlen, als wenn ihr ihre Kindersprache gebraucht. So erweiset ihr ihnen Brüderlichkeit!

Also merket euch die Drei: Brüderlichkeit unter einander; Brüderlichkeit gegen euch selbst, und Brüderlichkeit der Welt gegenüber!

Das Einverständniss.

16. Juni 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Das Einverständniss zwischen euch ist erst ein halbes, es ist zu vergleichen mit der dritten Weltstufe*), wo die Embrio-Welten in die Kindheit getreten sind. Es geht Alles seiner langsamen Entwickelung und

*) Siehe „Geist, Kraft, Stoff. 8. Kapitel, Seite 30.

allmäligen Fortbildung entgegen. Ihr, die ihr euch früher nicht gekannt und als einzelne kraftlose Molekülchen in den Gegensatzfluiden gelegen, seid bis heute durch die Leitung eurer geistigen Führer so weit zusammengezogen und aufgeballt worden, dass ihr zu einer noch in der Entwicklung begriffenen Kometen-Welt zu vergleichen seid, wovon der eine Pol — nämlich der euren geistigen Leitern zugekehrte, deren weise Rathschläge besser verstehende und erfüllende Theil — sich mehr diesen zuneigt, seiner Vervollkommnung mehr zustrebt, als der andere Pol, welcher noch in Folge seines verdichteten elektrischen Fluides abstösst und weniger für die magnetische Einigung empfänglich ist. Dieser elektrische Pol zieht aber noch einen so langen elektrischen Lichtstrahl nach sich, wie die in der Kindheit getretenen Welten, welcher elektrische Lichtstrahl noch so auffallend sichtbar und dem Auge des Menschen so wenig zu verbergen ist, wie der Schweif des Kometen. Es muss erst in Folge eures aufrichtigen Wollens, in Folge der Auswirkung eures eigenen freien Willens unter euch, aus euch selbst heraus das geschehen, was bei dem Kometen naturgesetzlich mechanisch geschah. Bedenket wohl, dass die Kraft und der Stoff, mechanisch dem Naturgesetze der Versöhnung folgend, das vollbringen müssen, was im naturgesetzlichen Turnus liegt, woran sie gebunden sind.

Auch ihr seid zwar naturgesetzlich an das Gesetz der Versöhnung: Potenzirung, Vergeistigung, Einswerdung, gebunden, aber als freiwillenskräftige Geister. Gott knechtet den freien Willen des Individuums nicht; den Zwang, den Er ihm anthut, ist nur der, dass Er ihn im Gesetz der Versöhnung erhält, damit er nicht in der Erstarrung verloren gehe. Dieser Zwang ist Gnade Gottes! Weiters aber lässt Er ihn selbst aus sich selber erheben, damit er die Freude seiner Selbstarbeit, diese geistige Frucht, in vollem Maasse geniessen könne.

Sehet, liebe Kinder, so gut ist der liebe Vater, dass Er dem Wesen auch nicht das Kleinste, was seiner Seligkeit Abbruch thun könnte, abkargt; es soll eben die ganze Glückseligkeit seiner Selbsterrungenschaften geniessen. Wie

könnet ihr dann noch zögern, euch mit der vollen Kraft eures Willens zum liebevollen Einvernehmen untereinander aufzuraffen! Wenn ihr es wie immer beleuchtet und abwäget, so ist doch Alles, was ihr thuet, euch nur zum Heile. Niemand Anderer geniesst die Früchte eurer Arbeit, als ihr selber! Raffet euch daher auf zu klarem Verständnisse und liebevollem Einvernehmen untereinander und die Früchte dieser Arbeit werden euch reichlich für die euch so bitter scheinende Mühe lohnen!

Wir hören nicht auf, euch diese Worte immer wieder zuzurufen, weil wir euch lieben. Wir wollen, dass euer guter Wille auch zur That werde, auf dass wir uns mit euch freuen können!

Mahnung.

19. Juni 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Wir begrüssen euch und ermahnen euch wiederholt eindringlichst, das Band der gegenseitigen Bruderliebe, das euch aneinanderhalten soll und das ihr gelockert habet, zu befestigen. Gott der Vater gibt euch Zeit, mit Langmuth sieht Er alle Jene an, die dies so schwer erfüllen. Blind müsstet ihr sein, wenn ihr die Gnaden des himmlischen Vaters so von euch stiesset! Bedenket wohl, sie sind nicht darum gegeben, damit sie unverwerthet bleiben. Wir reden darum so eindringlich zu euch, weil wir sehen, dass unsere wiederholten Ermahnungen fruchtlos geblieben sind.*) Glaubet ja nicht, ihr hättet keine Verantwortlichkeit vor Gott bezüglich der euch zugetheilten Gaben; ihr werdet strenge Rechenschaft ablegen müssen, wozu ihr sie verwendet habt. Wer Gott die meisten Zinsen bringen wird, dem wird das Meiste zufallen; der aber sein Gut vergräbt, dem wird es vergraben bleiben und er wird lange Zeiten bitten müssen,

*) Hier werden die Ermahnungen an die beiden schmollenden Mitglieder schon schärfer. D. H.

bis es ihm wieder erlaubt werden wird, dasselbe auszugraben. Glaubet ja nicht, wir wären Sinnes, euch mit unseren Worten zu verletzen — wir reden sie zu euch, weil wir euch lieben und es gerne sehen möchten, wie aus den Berufenen Erwählte werden. Glorreich und glücklich werden die Tage Jener sein, die mit freudiger Hingebung ihre Pflicht erfüllen; bitter und klagereich wird das Befinden Derer sein, die dem Rufe nicht folgen!*) Lasset die Zeit nicht verstreichen — sie drängt! Schade um jede verlorene Minute, denn sie kömmt nicht wieder und wird euch am Ende eurer Tage fehlen!

Gott hat euch hierhergesetzt und hat euch auf euer eigenes Bitten einen Beruf gegeben, ihm gerecht zu werden; und ihr, nachdem ihr Leben und Beruf gefunden, wollet nicht gerecht werden dieser Gottesgabe? Denket nach und erwäget, was ihr thuet, wenn ihr mit Gottes Gaben willkürlich spielet! Wir bitten den guten Vater stets für euch, dass Er euch erleuchte und Erkenntniss gebe; betet auch ihr um die göttliche Erleuchtung, die aber allen Jenen schwerer wird, welche Gott ungehorsam sind. Euer guter Erlöser ist von Gott herabgestiegen, um euch aus dem Schlamm zu ziehen und mit dem Vater auszusöhnen, und ihr wollet gar nichts für Ihn thun?! Seid nicht so arg und ermannet euch, zu eurem eigenen H e i l e, eurem Erlöser zum D a n k und eurem Vater zur F r e u d e!

(Dasselbe Medium.)

Liebe Kinder! Nicht wahr, ihr suchet den Frieden, wünschet ihn unter euch — warum vernichtet ihr ihn denn dann selbst? Warum sträubet ihr euch, die friedenreichenden Hände eurer Mitbrüder anzunehmen? Warum stosset ihr zurück, was ihr sehnlich wünschet und suchet? Ist das vernünftig gehandelt? Kann man denn mehr thun, als euch den Frieden entgegenbringen? Wie wollet ihr sagen: Ich

*) Vergleiche die Manifestation „Rüge und Belehrung" im 3. Band „Reflexionen" Seite 49 und die Anmerkung hiezu Seite 50; ferner: „Eine Gewissensweckung" sammt Anmerkungen Seite 53—55 desselben Bandes.
D. H.

wünsche den Frieden, und er steht vor euch und ihr stosset ihn von euch! Liebste, hiezu gehört schon ein grosser Grad von Verstocktheit, das heisst: das eigene gute Ich knechten. Menschen, was seid ihr, die ihr so handelt!

Ja, den seligen Frieden kann sich kein erschaffenes Geschöpf erkaufen, es muss sich ihn bitter verdienen; darum stosset nicht zurück, was ihr euch nicht erkaufen könnet, denn wenn ihr es werdet mühsam zu suchen gezwungen sein, werdet ihr es nicht finden! Bewahre euch der allmächtige Vater vor jeder Gefahr!

Reinwerdung.

20. Juni 1872.

(Schreibmedium Anton:)

„Heute noch sollst du bei mir im Paradiese sein!"

Menschen! Die Worte, welche Christus zu dem reuigen Missethäter am Kreuze gesprochen, haben Viele nicht zu verstehen vermocht und deshalb Bedenken und Deutungen mannigfacher Art hervorgerufen.

Einige glauben, dass Christus die Macht gehabt, den reuigen Mörder nach seinem Tode ins himmlische Paradies zu versetzen; wieder Einige glauben, dass sich derselbe der Verzeihung seiner Sünden und der seligen Paradiesesstufe durch den Glauben an Christum als Gottes Sohn, vor Gott dem Vater verdient gemacht habe; Andere glauben, dass ihm durch die, durch den „Glauben" herbeigeführte Verzeihung bloss die Möglichkeit werden konnte, in einer neuen Laufbahn sich als redlicher, guter Mensch zu erproben und durch Sühne fortzuschreiten, welche Gelegenheit den unbussfertigen Seelen nicht werden kann, so lange sie nicht den Willen ändern und sich zu bessern bestreben.

Dieser letztere Glaube ist mit dem Spiritismus, welcher eine allmälige Fortschreitung des Geistes durch Busse und Sühne lehrt, im Einklange. Es gibt wohl noch welche,

die den Glauben an ein Eingehen in das himmlische Paradies durch die Gnade Gottes allein annehmen und festhalten, weil sie die Gerechtigkeit Gottes mit seiner Gnade nicht in Einklang zu bringen wissen und sich auch keine Vorstellung machen können von der Reinheit eines Wesens, welches diese Stufe der grossen himmlischen Harmonie einnimmt; auch keine Vorstellung haben von dem allmäligen Reinigungs- und Läuterungs-Prozess, der nicht forcirt und überschritten werden kann weil er im göttlichen Naturgesetz bedingt ist. Dieser Irrglaube hat nur die eine gute Seite für sich, dass er die Kraft verstärkt, an Christi Erlösungswerk fest zu halten, auf seine Verheissung zu hoffen; anderseits ist er aber wieder höchst falsch, da er das Verdienst der Selbstarbeit ausschliesst und den natürlichen, gesetzlichen, stufenweisen Fortschritt ignorirt, welcher allein Gottes Gerechtigkeit und Weisheit bekundet.

Die Paradiesesstufe, oder die himmlische Harmonie, ist so weit von der Erdstufe entfernt und es liegen eine so grosse Menge Stufen dazwischen, die alle früher erklommen werden müssen, dass es nur einer vollständigen Unkenntniss der Sphären möglich ist, einen solchen Sprung anzunehmen. Durch diesen starken Glauben an die Gottheit, d. h. an die Willenseinheit Jesu mit Gott, dem Vater, kann allerdings eine solche Erkenntnissstufe errungen werden, durch welche Erkenntnisskraft der Geist kräftiger an seine Selbstarbeit geht, um sich allmälig im Lauf langer Zeiten die himmlische Paradiesesstufe zu erringen.

Daher ist das Versprechen, welches Christus dem „reuigen Missethäter“ gab, nicht so zu deuten, als wäre dieser in die himmlische Harmonie, auch „heiliges Drei“ genannt, eingegangen; sondern er ist in Folge seiner Reue und seines Glaubens, die ihm die Verzeihung erwirkten, blos in das irdische Paradies, in die Stufe der irdischen Harmonie*) eingegangen

*) Sechster atmosphärischer Ring der Erde. Siehe „Visionen im

und wird als gebesserter, folgsammer, gesetzlicher Geist noch eine Unzahl Proben zu bestehen haben, um nach Ewigkeiten für das himmlische Paradies oder die grosse Geisterharmonie reif zu werden.

Geist und Seele.

22. Juni 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Da viele, selbst in der spiriten Wissenschaft bewanderte Menschen weder das „Buch der Geister", noch die Offenbarung „Geist, Kraft, Stoff" verstehen, aber doch darüber reden und schreiben und auf diese Weise zu irrigen Begriffen Anlass geben, so wollen wir hier durch dieses Medium eine Erläuterung schreiben, über die Begriffe „Geist und Seele", welche beide oft verwechselt und als gleichbedeutend hingestellt werden. Wir wollen sie möglichst klar machen, dass sie allseits richtig erkannt werden können.

Was ist „Geist?"

Geist ist ein Funke Gottes, aus Ihm herausgehaucht. Stellet euch Gott vor als ein Drei: Geist — Vernunft; Kraft — Wille; Stoff — Licht. Wenn euch auch für diesen Lichstoff alle Begriffe fehlen, so ist es für das Wesen „Gott" doch ein Stoff.

Gleichwie die Geister mit einer Geisterhülle umgeben sind, durch welche das Wesen „Geist" hindurchstrahlt, eben so ist das Urwesen „Gott" mit einer Hülle umgeben, die wir „Urlicht" nennen. Dieses Licht ist Leben, und durch dieses Lebenslicht weckte Gott das All zum Leben, indem Er wollte, dass es lebe und belebe, indem es Leben annehme und abgebe, d. h. empfange und gebäre. So ist Gott nicht nur allein der Geber, sondern auch der Erhalter des Alllebens oder allgemeinen Lebensprinzipes,

---

Wasserglase" von Baronin Adelma Vay, (Verlag bei Robert Bensel, Budapest, Waitznerboulevard Nr. 21.) Seite 102. D. H.

auch Seelenprinzip genannt; und dieses ist nicht nur allein der Nehmer oder Empfänger, sondern auch der Nutzniesser und Verarbeiter dieses Lebens. Das seelische Lebensprinzip des Alls kann mit Recht das „Weib Gottes“ genannt werden, denn es empfängt und gebärt die Keime Gottes als seine Schöpfungen. deckt sich mit Lorber!

Die Essenz „Geist“ ist das schärfste Licht, das Alles, d. h. allen Stoff durchdringt; von ihm kann nichts verloren gehen, weil es aus dem unzerstörbaren, ewigen Gott gekommen, an seinem Wesen hanget. Die Geisterhülle oder Seele, als ein Kind des seelischen Lebensprinzipes des Alls, hanget an dieser Mutter und kann auch nicht vernichtet, wohl aber verwandelt werden; sie trägt diese Eigenschaft in sich, weil ihre Mutter, das seelische Lebensprinzip, selbst schon eine Verwandlung ist und sich in immerwährenden, vervollkommnenden Verwandlungen fortbildet.

„Geist“ ist undefinirbar, gleichwie Gott undefinirbar ist. „Geisterhülle“ ist definirbar, weil sie aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzt ist.

Gott ist der Mittelpunkt des Alls, der Kern desselben; alle Elemente des Alls sind aus Seinem Urelement entstanden, deshalb fasst Er Alles in Sich, um Sich.

Die Geisterindividuen, von Gott erschaffen, aus dem Seelenprinzip des Alls geboren, waren beeigenschaftete Kinder dieses Dualismus, Theile desselben, fassten daher nur einen kleinen Theil des grossen Ganzen, also nur ein Element in sich und theilten sich in Folge ihrer Beeigenschaftungen in gleichartige Arbeitsgruppen; es hatte daher die eine Geistergruppe diese, die andere jene und alle Geistergruppen zusammengenommen alle Elemente und Stoffe in sich, die zur planmässigen Schaffung verwendet werden sollten.

Sie sollten schaffen aus dem, was sie in sich, um sich hatten; waren aber mit dieser gesetzlichen Beschränkung nicht zufrieden, wollten Anderes schaffen — wozu sie die Elemente nicht besassen — vermochten es nicht und strengten sich gewaltig an. Durch diese Gegenanstrengungen

brachten sie aber keine Schaffungen, sondern nur Verwandlungen des bereits Geschaffenen, also Zerstörungen hervor, und es entstand eine allgemeine Verwirrung — ein Chaos.

Ein Bild davon wäre beispielsweise: wenn ihr aus Holz Silber machen wolltet und zu diesem Behufe das Holz zersetztet, und aus Silber Holz machen wolltet und das Silber zersetztet und diese ganz fremdartigen Elemente vermengtet: so würdet ihr eine Mischung vor euch haben, die weder Holz noch Silber, die ihrer Fremdartigkeit wegen nicht verbindungsfähig wäre, aus welcher keine neue Schaffung werden könnte.

So ist es auch selbstverständlich, dass die unvernünftigen Geister nicht aus eigener Kraft etwas hervorbringen konnten, was nur durch Vereinigung vieler Kräfte und Mischung homogener Elemente und Stoffe möglich war. Sie waren eben noch Kinder, ihre Vernunft war noch nicht ausgebildet, um dies zu verstehen; darum sollten sie folgen, sich von Gottes Weisheit leiten lassen, was sie aber nicht thaten, da sie sich frei fühlten.

Diese Ausschreitung aus ihrer Bestimmung, diese Ueberanstrengung ihrer Kraft, dieses Gegenarbeiten gegen das göttliche Naturgesetz — das nur in Aehnlichkeiten zu schaffen erlaubt — die Anziehungsversuche fremdartiger Elemente und Stoffe verdichteten ihre Umgebung und Hüllen; die Kraftanstrengungen verursachten elementare Explosionen, elektrische Schläge, dadurch zersprengten sie sich entzweiten sich in ihren Elementen, das verursachte einen Kampf mit den reinen Elementen, der Anprall brachte Feuer-Blitze, Donnerschläge, Abstossungen und Niederschläge der Geister und ihrer Elemente, kurz ein allgemeines Chaos und Wirrsal hervor, worin sich die gegensätzlichen Geister selbst nicht mehr zurecht finden konnten.

Erst als die Geister, als Beweger der Elemente, durch Ueberanstrengung ihrer Kräfte ermattet in ihren verdichteten Stoffen lagen, hörten die Explosionen und Abstossungen der Elemente auf, und in Folge dieser Erlahmung der Geister trat Ruhe ein, und in dieser Ruhezeit sprach Gott das Wort der „Gnade!“

Andachl 16.8.09
Ev. + Tresch 16.8.09

Was ist „Seele?“

Die „Seele“ — so oft mit dem Wesen „Geist“ verwechselt — ist eine stoffliche Substanz, so fein, dass sie mit dem Menschenauge nicht wahrgenommen werden kann; sie ist eine dunstartige Hülle, ein ätherischer Leib um den Geist, durch welchen dieser je nach seiner Reinheit durchstrahlt. Die Seele ist der geistige Leib oder stoffliche Ausdruck des in ihr wohnenden Geistes, der diesen zum Individuum stempelt, sie ist ein Naturprodukt, aus dem allgemeinen Seelenprinzip des Alls herausgeboren, wie der Leib des Menschenkindes aus dem seiner Mutter. Es wurden der Seele viele Namen gegeben, als: Geisterleib, Geisterhülle, Nervengeist, Psyche u. s. w.; wir nannten sie in der Erläuterung des „Drei-Wesens „Mensch“*) den telegrafischen Verbindungs-Draht zwischen den beiden Stationen „Geist“ und „Körper.“

Ein jeder Geist bedarf des Stoffes zu seiner Aeusserung. Der entkörperte Mensch (d. h. Geist) im All muss einen seiner Sphäre entsprechenden Leib haben, durch welchen er sich äussert, der dieselbe Form hat, wie sein früherer Menschenkörper (obgleich er auch eine andere annehmen kann, so er will und es versteht) und ihn als objektives Ich erscheinen lässt. Dieser Körper heisst „Seele.“

Ist der Geist noch ein unreiner, so ist es nicht der Geist, sondern sein seelischer Körper, der ihn im Durchstrahlen, also im Erkennen hindert; daher die Unwissenheit der niederen Geister.

Der Geist ist Licht aus dem Lichte Gottes, und essentiell unveränderlich. Die Seele ist ein stoffliches Prinzip aus dem Lebensprinzipe des Alls, und substanziell veränderlich. Sie soll wachsen und zunehmen, wie der Körper eines Menschenkindes, währenddem der Geist moralisch wachsen und zunehmen soll an Weisheit, Liebe und Willenskraft.

Die Seele ist dem Geiste zu seiner Aeusserung gegeben.

---

*) Siehe „Reflexionen“ I. Band, Seite 14 und 33. D. H.

Es war nicht nothwendig, dass sie noch einen andern, thierischen Körper annehme — sie war rein, hell und licht und der Geist strahlte mit Leichtigkeit durch dieselbe. Die reinen, kindlichen Geister waren vor ihrem Sündenfalle durchsichtige Lichtgestalten. Erst nach mehrfachem Falle verdichteten sie ihre Geisterleiber oder Seelen immer mehr, durch welche Verdichtung hindurch der Geist, die Vernunft, nicht durchstrahlen und die Dinge um sich nur unklar erkennen konnte, daher ihnen auch ihr Ursprung unklar, die Gott-Idee trüb, verschwommen, ja, in tiefen Stufen gänzlich verwischt, verdunkelt ist.

Als die Geister durch ihren gegensätzlichen Willen so entarteten, dass sie zu ihrer Aeusserung eines noch gröberen Körpers, eines Fleischkörpers bedurften, ging das Geist-Wesen willentlich eine weitere Verbindung mit diesem Fleischkörper ein. Der Geist kann sich nur durch das Mittelding „Seele" mit dem Fleischkörper verbinden, weil auch sie substanzieller Natur ist. Die Seele ist nach der Assimilation im ganzen Menschenkörper vertheilt und bildet als Substanz die Quintessenz der Substanz des Nervensystems; daher leidet sie, wenn der Körper leidet, und da sie wieder mit dem Geiste in Verbindung und Fühlung steht, so überträgt sie ihre Empfindungen auch auf den Geist, wenn derselbe diese Uebertragung annimmt. Der starke Willensgeist braucht diese Uebertragung — diese Depesche — nicht anzunehmen; das ist aber nur dann möglich, wenn er sich die Herrschaft über das Fleisch errungen hat, von der Materie unabhängig geworden ist, Beispiel bietet das Leben der grossen Märtyrer.

Der Geist ist Licht und wenn er eine reine Seele hat, so sieht er durch sich selbst, was er sehen will; für ihn gibt es keine Finsterniss, wie es für das Licht keine solche gibt. Das Licht sieht die Finsterniss durch sich selbst, während die Finsterniss das Licht nur durch das Licht sehen kann. Dass die Menschen und niederen Geister das Gute, Wahre, Reine nicht sehen und erkennen — in Lüge, Laster und Widerspruch herumtappen —, hat seinen Grund in der Dichtigkeit ihrer Hülle; bis sich die Seele durch

viele Purifications-Prozesse und Leiden läutert und klärt, Unreinigkeit absetzt, dann staunen sie: wie es möglich war, dass sie das Gute, die Wahrheit, inmitten welcher sie lebten, nicht sehen und begreifen konnten!

Es kommt auch oft vor, dass die Geister über physische Schmerzen klagen, so wie auch, dass die „Seher" sie körperlich verunstaltet, voll Wunden und zerrissen sehen. Die Schmerzen stammen daher, weil ihre Seelen noch so viel Grobstoffe von dem Planeten, auf welchem sie in der Sünde gelebt, an sich haben und ihnen in Folge dessen die Empfindung des Fleisches anhaftet. Die Verwundungen und Verunstaltungen der seelischen Körper haben ihren Grund darin, weil sich der moralische Zustand des Geistes naturgetreu an seiner Seele abspiegelt, abformt, an derselben plastisch hervortritt. Die Seele ist der plastische Ausdruk der Empfindungen des Geistes, das getreue Conterfei seiner moralischen Stufe.

Man betrachte daher den Menschen stets als ein Drei-Wesen, nämlich: „Geist, Seele, Körper" oder „Beweger, Beleber, Materie." Der Geist bleibt immer essentiell, was er ursprünglich war, er verändert sich nur moralisch, während sich die Seele elementarisch und förmlich verändert. Der Geist wirkt auf die Seele durch den Willen bestimmend ein, wenn er stark genug ist — in diesem Falle lebt der Mensch mehr geistig; lässt er sich aber von der Seele ziehen, so lebt er ein mehr thierisches Sinnenleben. Die Seele, welche ihrer Natur zu Folge immer mehr mit der Welt und dem Triebe in Contact steht, zieht den willensschwachen Geist aus seiner Sphäre und er wird so zum Spielball der Leidenschaften und äusseren Einwirkungen der Welt. Daher der Kampf des Geistes mit der Seele als zweier verschiedener Naturen, der Kampf des Menschen mit sich selbst.

Ohne Geist, bloss mit der Seele und dem Körper, wäre der Mensch ein Thier. Ohne Seele wäre der Geist keine Individualität; denn die Seele ist der stoffliche Ausdruck des Geistes, ohne sie könnte er nicht Mensch werden. Beim Menschen ist der Geist das Göttliche — der Beweger; beim

Thier ist es die Seele — das Natürliche. Der Mensch, dessen Geist schlummert oder eines Aeusserungsorganes entbehrt, lebt ein thierisches Leben.

Das Geistwesen im All hat auch noch einen Fluiden-Kreis oder Stoff-System um sich, welches elementarer Natur ist und worauf es intelligent motorisch einwirkt; dies ist auch beim Menschen der Fall, doch weiss er es nicht und lässt es daher unbeachtet, was ein grosser Fehler ist.

Wenn der Geist seine moralischen und intellectuellen Fähigkeiten so weit ausgebildet hat und ein seelisch reiner Geist geworden ist, so ist auch seine Schaffungskraft Gott relativ ähnlicher geworden und er ist im Stande, innerhalb der göttlichen Gesetze Grosses, Herrliches zu schaffen, ausserhalb derselben vermag er jedoch — jedes Halts entbehrend — Nichts!

Vorschriften für den geistigen Verkehr.

24. Juni 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Seid gegrüsst, Brüder der Erde! Mit dem Auftrage, euch einige Unterweisungen zu geben, trete ich unter euch.

Euer Wille ist: tiefer in das geheimnissvolle Wirken der euch unsichtbaren Welt einzudringen, und da ihr das vorhabet, müsset ihr euch Mittel verschaffen, um zu diesen Erfahrungen zu gelangen. Eben weil jene Welt für euch unsichtbar, somit schwer begreiflich ist, da sie abgesondert von der eurigen erscheint, deshalb müsst ihr auch an abgesonderten Orten zur Erkenntniss derselben gelangen.

Ihr wisset, dass zu allen Zeiten der Verkehr der Geister mit euch Menschen stattfand. Gehet in der Geschichte zurück, in das Morgenland und noch weiter südlich, schlaget nach über den Bau des Gotteshauses, wie er beschaffen war, und ihr werdet finden, dass der Verkehr nur im innersten Theil desselben stattfand, dort wo es am abgesondertsten, am ruhigsten und einsamsten war. So war es

auch in den jüngeren Zeiten. Man baute für diesen Zweck Räumlichkeiten, um von der Welt abgesondert zu sein und begab sich dorthin, weil man wusste, dass man dort keiner weltlichen Störung ausgesetzt sei. Diese abgesonderten Gebäude hatten eben den Zweck, dem Menschen Gelegenheit zu bieten, seine Gedanken von der Welt abzuziehen und sie auf Gott und sein Reich zu richten. Ihr strebet dasselbe an, wollet mit Dienern Gottes verkehren; das ist doch ausserirdisch und erfordert ein dem entsprechendes Vorgehen. Je einsamer, je ruhiger ihr seid, desto mehr könnet ihr eure Gedanken auf das richten, was ihr erhaltet; auch die Mittheilungen geschehen unter solchen Umständen leichter und rascher. Seht, auch heute sollte Verschiedenes erfolgen, da aber die Wiedergabe, der vielen weltlichen Störungen wegen, so erschwert ist, so müsst ihr mit dem bereits Erhaltenen vorlieb nehmen.

Ja, ich musste kommen und mich mit Gewalt durchdrängen, um euch dies zu sagen, damit ihr wenigstens für das nächste Mal eine Erleichterung veranlasset. Ich kann euch nicht genug auf die Bedingungen aufmerksam machen, welche ein wahrheitsgetreuer Verkehr erfordert. Die erste und nothwendigste Bedingung ist: die freiwillige Hingabe des Werkzeuges; zweitens: die vollständige Hingabe der Anwesenden; drittens: ein bestimmter Ort; viertens: eine gleiche gewählte Stunde und fünftens: dass dieser Ort ein von der Aussenwelt möglichst abgeschlossener sei Sorget für die Zukunft für einen besseren, ruhigeren Ort, dann werdet ihr wahrhaft Belehrendes erhalten können.*)

*) Diese Sitzung fand in einer Gassenwohnung statt, wo das Geräusch der Strasse störend wirkte. Ueberhaupt ist eine Gassenwohnung für den geistigen Verkehr gar nicht geeignet. Hier gibt uns daher der geistige Lehrer Winke, wo wir uns unser neues Vereins-Lokal aufschlagen sollen. D. H.

Ermahnungen.

26. Juni 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Bin zu euch geschickt worden, muss euch etwas sagen, was euch nicht freuen wird.

Brüder! Betrachtet euer Benehmen. Seid ihr würdig, Botschaften der sich für euch aufopfernden Brüder des Jenseits zu vernehmen? Ihr Alle seid noch viel zu wenig geistig ausgebildet, um dessen würdig zu sein! Meint ihr, schon sehr gebessert zu sein? Ja, euer Wille ist es, aber in der Ausübung fehlt's noch mehr, als ihr glaubt. „Gut" könnt ihr euch nur dann nennen, wenn ihr den Anforderungen nachkommet, welche euch von den geistigen Führern eures Kreises gegeben werden.

Ihr dürft euch nicht im Geringsten gekränkt fühlen, wenn ich euch so anspreche; denn ein aufrichtiger Mund schneidet die Worte nicht rund, sondern spricht, wie es ihm am Herzen liegt. Ihr dünket euch besser, als ihr seid; wohl seid ihr im Guten schon gewachsen, wenn ihr die Vergangenheit als Maaszstab nehmet; zu dem bestimmten, euch vorgeschriebenen Maass aber fehlt euch noch viel, weil ihr den Anforderungen eurer Leiter nicht genügend nachkommet.

Warum klügelt ihr immer, wenn ihr Anweisungen erhaltet? Warum bemängelt ihr dieselben mit euren falschen Meinungen und menget sie durcheinander, damit ihr ein euch wohlgefälliges Resultat daraus erzielet? Strikte Einhaltung der Anweisungen scheint euch ein allzustark gespannter Zügel zu sein, ihr wollet euch, euren Gedanken und eurem Willen freie Bahn lassen. Ja, dort wo ihr für die Erhaltung eures Körpers Sorge zu tragen habet, dort könnt

ihr eure Grundsätze in Anspruch nehmen, aber hier müsset ihr, wenn ihr euer Ziel — wenn auch schon nicht zur bestimmten Zeit — erreichen wollet, die Grundsätze eurer Leiter befolgen. Ihr habt doch genug der Beispiele unter euch, und könnet euch noch nicht in die Lage versetzen? Das ist eben traurig! Ihr habt doch Vernunft, und wenn es nur auf ein Quentchen Gebrauch derselben ankömmt, ist es leer in eurem Kästchen. . . .

Nehmt euch ein Beispiel an euch selbst. Ihr erziehet eure Kinder nicht nur für das Wohl des eigenen Ichs, sondern auch für das Wohl ihrer Mitbürger. Wenn ihr den Kleinen freien Lauf lassen werdet, so werdet ihr es nicht weit mit ihnen bringen; ihr müsset, wenn ihr sie zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft bilden wollet, sie in die richtige Bahn zu leiten und in derselben zu erhalten wissen; und thun denn Die, welche euch hier anhalten, nicht dasselbe? Ihr habet Vernunft und begreifet das nicht und widerstrebet, so wie die unwissenden kleinen Kinder!... Bei euren Kindern saget ihr: das sind Kinderstreiche; und wie sollen denn die eurigen bezeichnet werden? Etwa als Vernunftstreiche? Nun, wenn ihr die Vernunft vom Schöpfer blos darum erhalten habet, um solche Streiche zu spielen, so braucht ihr Ihm dafür nicht zu danken — da könnt ihr sie sanft ruhen lassen, brauchet sie nicht zu pflegen. . . .

Gar Mancher unter euch wird sagen: Ja, wir haben schon Anordnungen bekommen und viele derselben widersprechen sich. Nun, wo bleibt denn wieder eure Vernunft? Freilich widersprechen sie sich — so denket nach, warum? Daraus könnt ihr sehen, wie wenig ihr noch ausgebildet seid in euren Gaben! Wo Irrung ist, ist Einmischung einer fremden, gegensätzlichen Idee; bemühet euch, so den Anordnungen der Leiter zu entsprechen, wie sie es euch vorschreiben, dann werdet ihr schon wachsen im Guten und wachsen in euren Geschenken (Mediumschaften). Glaubet ihr etwa, dass ihr schon rein gebildet seid? Keines unter euch ist noch ganz hergestellt für diese Uebertragungen — selbst mein Werkzeug, durch welches ich jetzt rede,

noch nicht! Es ist noch so schwach, dass immer noch sein eigener Geist störend auf die Mittheilungen einwirkt. Er hat — wie ich glaube — eine der besseren, aber schwereren Gaben; darum ist auch dieselbe um so schwerer zur Ausbildung zu bringen; fortwährende Einströmungen seinerseits auf alle seine Nerven hemmen den Verkehr; sein Wille ist es zwar, nicht zu stören, aber er ist noch unwissend, kann sich auch von seinem Körper nicht so trennen, um den Brüdern des Jenseits gänzlich den Platz zu räumen. Freilich ist es schwer bei Einem, dessen Gaben in ihm blos als winziges Samenkorn lagen, dieselben gross zu ziehen. So wie aus einem kleinen Kern ein grosser Baum wird, so wird auch aus dieser kleinen Gabe, welche in ihm liegt, ein grosser Baum werden.

Bei Diesem habe ich den Anfang gemacht, nun werde ich mir erlauben, euch einzeln zu tadeln. Glaubet aber nicht, dass ich das aus mir thue, ich thue es im Auftrage.

(Zu einem Anfangsmedium:) Dich Bruder kenne ich nicht von früher — bist du schon längere Zeit hier in diesem Kreise? Siehe, du willst nichts wissen von den Anordnungen, welche ich dir zu ertheilen habe. Du wusstest es nicht, du ahntest es nur; nun, sobald du es ahntest, hättest du dir schon die Freiheit nehmen können, mir Antwort zu geben. Das wollte ich dir in Kürze sagen. Bist du gesonnen, dein Begonnenes fortzusetzen? Frage dein Gewissen, ob du es der Menschheit oder dir zuliebe erreichen willst? Ein kleines Theil deines Innersten ist mit etwas Hochmuth — Begierde besetzt. — „Der Menschheit zu liebe!“ Ach, du willst es nur thun, um den Namen davon zu tragen, dass du ein so würdiges Geschöpf bist und Gott sich deiner bedient, Wahres und Gutes unter den Menschen zu verbreiten. Dieses winzige Fünklein Hochmuthes, das in dir ist, musst du ganz begraben, damit es keine Ausbrüche mache; das wäre ein Unkraut, das sich mit deiner Gabe nicht verträgt — rotte es also aus! Sonst habe ich dir nichts zu sagen.

(Zu Medium Anton gewendet:) Bruder, jetzt bist du an der Reihe; verzeihe, wenn ich offen sprechen muss! Du hast

schon sehr oft Mittheilungen von deinen lieben Führern erhalten, und wenn auch nicht alle ganz klar gewesen, so war es doch der grösste Theil derselben, und da hast du in deinem Innern den Grübeleien Raum gegeben und Zweifel an deren Echtheit und Wahrheit in dir getragen; du glaubtest nicht, dass es wirklich von ihnen herrührende reine Anordnungen seien, und das hat dir so geschadet, dass deshalb so oft Widersprüche stattfanden.

Nun wende ich mich zu dir, um dir die für dich erhaltene Anordnung mitzutheilen. Gross sind die Worte und reich ist der Inhalt, deren du dich würdig erweisen sollst. Viel hätte ich dir zu sagen, glaube aber, dass du es auch mit wenig Worten verstehen wirst: Du bist ein Baum der Erkenntniss, der Ueberzeugung, ein Baum, der die edelsten Früchte tragen soll; ein Baum, der nicht nur Früchte einer Gattung, sondern mehrerer Gattungen auf seinen Aesten haben soll. Du und ihr Alle werdet wissen, dass ein Baum, welcher Früchte mehrerer Gattungen tragen soll, sorgfältige Pflege erfordert, und ist der Gärtner nicht der Mann dazu, besitzt er nicht die Fähigkeiten, ihn zu pflegen, so wird aus diesem Baume dürres Holz. Du bist der Gärtner deines Baumes, du sollst denselben pflegen, du sollst ihn veredeln, auf dass er die edelsten Früchte, Früchte mehrerer Gattungen trage; je mehr du setzest, desto mehr wird er tragen.

Pflegst du aber nicht sorgsam jede Gattung, so wird die eine oder die andere, welche du vernachlässigst, ausdorren und dir deinen Wunsch nicht erfüllen. Du bist so weit vorgeschritten, dass du die Pflege genau kennst, welche dieser Baum benöthigt, und übergehst du nur Einiges, so bist du nicht mehr so sicher, dass er deinem Wunsch gemäss gedeihe. Du kennst deine Aufgabe, du weisst, welche Mittel dir zu Gebote stehen, um all das zu erreichen, was dir vorgezeichnet ist; gebrauchst du sie nicht, wirst du wohl länger daran zu arbeiten haben, denn Gott, der allweise, gütige Vater, lässt Jedem das erwerben und verdienen, was er sich selbst erbeten hat. Hast du es dir erbeten, so hat dir Gott auch die Kraft gegeben, es zu erreichen;

wirst du es nicht erreichen, so bist du nur selbst der Schuldtragende, denn Gott gibt Gelegenheit, Zeit und Kraft!

Kinder! Lasst mich euch so nennen! Nicht nur Diesen sollte ich diese unangenehmen Mittheilungen machen, sondern auch den Uebrigen. Die Zeit ist nun zu Ende, ich soll von hier scheiden. Würdet ihr so weit vorgeschritten sein, nur den zehnten Theil von dem zu begreifen, was ich hier übersehe, so würden euch meine Worte klarer sein. Allen sollte ich etwas sagen, die Zeit dazu wurde mir ausgemessen und ich konnte damit in dieser Zeit nicht fertig werden. Wisst ihr den Grund? Ihr würdet sagen: Entweder wussten es die Leiter nicht auszumessen, oder habe ich unrecht gehandelt. Ja, ich hätte es geben können, aber meine Unerfahrenheit ist Schuld, dass ich nicht Alles ertheilte.

Verstehet mich, wie das „gegeben" wird: Ich erbitte mir, unter euch zu gehen, oder man schickt mich unter euch; ich bekomme die Mittheilung, aber nicht so Wort für Wort, wie ich sie euch mittheile, sondern auf andere Weise, die ich euch beiläufig so erklären kann: Ihr sehet die Sonne aufgehen und saget: Nun ist sie da, sie ist sichtbar. Damit aber, dass sie sichtbar ist, ist es noch nicht Tag, sondern beginnt erst Tag zu werden. Gleichwie ihr die Sonne aufsteigen sehet, so sehe ich den Befehl oder die Anordnung aufsteigen; ich weiss Alles, was mir mitgetheilt wird. Nun aber ist es an mir, euch das, was ich weiss, begreiflich, verständlich und wahr kund zu geben. Es wurde mir gegeben, und da ich noch nicht das rechte Maass der Eintheilung treffen konnte und die ersteren Mittheilungen weiter ausdehnte, als es nöthig war, so wurde mir für die letzteren die Zeit zu kurz. Nehmet daher ihr Uebrigen, denen ich es nicht so mittheilte, wie ich es mittheilen sollte, in Kürze an: Seid brüderlich, vertrauet auf Gott, lernt euch kennen, nicht nur von Angesicht, sondern auch von Herzen; nur dann könnt ihr standhaft und fest zum Wohle eurer Brüder und zum Lobe eures Schöpfers wirken!

Ueber geistige Verbindungen.

4. Juli 1872.

(Sprechmedium Alois:)

(Ein Mitglied, selbst Medium, stellt eine Frage an die geistigen Leiter über mediume Verbindungen. Hierauf antworten dieselben:)

Bruder! Ich habe dir so eben telegrafirt (nämlich durch Intuition mitgetheilt), was du aber nicht angenommen hast; ich muss dir daher auf diese Weise Mittheilung machen. Ich wollte dir soeben sagen, dass du deine Frage, weil sie eben eine schon bekannte Sache betrifft, nicht so umfangreich auszuschmücken brauchst, um verstanden zu werden; du hättest sie auch kürzer stellen können, beispielsweise so: „Verbinden sich mit den Medien die Geister ohne ihre sie umgebenden Vermittlungsstoffe?"

Brüder, es ist mir sehr leid, euch gestehen zu müssen, dass ich das nicht verstehe.*)

Jeder Geist besitzt eine Umhüllung, welche ihm als Verbindungsmittel dient; dieses Kleid, welches Jeder mit sich hat, nennet ihr Seele. Diese Seele hat Ausdünstungen, die Stoffe, aus welchen sie besteht, verdünnen d. h. verflüchtigen sich, sie entfernen sich von den dichteren Stoffen und umkreisen dieselben gewissermassen als Dunstkreise; diese Stoffe, welche die Seele abgibt und um sich trägt,

---

*) Die Frage war nämlich so gestellt: Ob der fremde Geist seine seelische Umhüllung in der Geisterwelt zurücklässt, wenn er sich mit der Seele des Mediums verbindet, oder ob er sammt seiner Seele die Verbindung eingeht, wo dann gleichsam das Medium in diesem verbundenen Zustande zwei Seelen und einen fremden Geist in sich hätte, da ja der Geist des Mediums, bei seiner Trennung vom Körper, seine Seele als Beleber in letzterem zurücklassen muss. D. H.

nennt ihr „Fluid.“ Dieses Fluid umgibt also den Geisterleib. Der Geist muss doch bei Allem und Jedem wirken, ob er nun durch seinen Leib oder direkt wirken kann, das hängt wieder von dem Mittelding (Medium) ab, welches ihm verhilft, sich den hier lebenden Menschen mitzutheilen.

Medien, welche nicht sehr geistig gebildet sind, sind nicht so empfindlich; mit diesen muss daher ein dem ihren ähnlicher Körper in Verbindung treten, durch welchen Körper dann der Geist dem Medium die Mittheilung überliefert. Wie werdet ihr einen Menschen, der auf einer sehr niedern Stufe geistiger Ausbildung steht, etwas geistig Lehrreiches, Wissenschaftliches mittheilen? Werdet ihr in der Sprache der Wissenschaft mit ihm reden? Gewiss nicht, weil er euch in dieser nicht verstehen würde; ihr werdet euch auch eines solchen Kleides bedienen müssen, das dem seinen ähnlich ist, d. h. einer der seinigen ähnlichen Ausdrucksweise.

Das Erstgenannte ist für die Klasse der Medien, die, wie ihr sagt, bei vollem Bewusstsein das Uebertragungsmittel bilden. Bei den anderen, welche ihren Körper den Geistern zur freien Benützung überlassen, muss sich der fremde Geist mit dem Eigenthümer des Körpers vereinigen, dieser muss dem fremden Geist seinen Körper zur Benützung überlassen, darf sich aber nicht ganz von demselben entfernen, sondern von einer gewissen Entfernung aus in so weit auf ihn einwirken, um ihm das zu geben, was er zu seinen Lebensfunktionen benöthigt; denn der fremde Geist wirkt blos auf die Theile, welche er zur Wiedergabe seiner Mittheilung braucht.

(Sofort durch dasselbe Medium:)

Gott mit euch! Ich muss die Gelegenheit ergreifen und euch an die Geduld erinnern. Ihr besitzet gewiss so viel Vernunftkraft, dass ihr, so ihr euch bemüht hättet, in das Innere dieser Frage einzudringen, gewiss darüber ins Reine gekommen wäret. Jeder wird gestehen müssen, dass diese Frage gewiss in den Reihenfolgen der Mittheilungen, welche wir euch versprochen haben und ausdrücklich

bemerkten, dass ihr die Art und Weise der Verbindungen des Dies- und Jenseits kennen lernen werdet, hätte beantwortet werden müssen — denn in jenem Versprechen liegt ja schon die Erfüllung; könnte denn die Reihenfolge dieser Mittheilungen bestehen, ohne Beantwortung der heute aufgestellten Frage? Nein! Es müssen aber zuerst alle Abstufungen, welche dieser vorangehen, abgehandelt werden, um die Abhandlung über diese Frage richtig zu verstehen. Euch hat heute wieder einmal die Ungeduld geplagt und ihr habt eilen und einige Stufen überspringen wollen. Es war wohl von euch nicht so gemeint, aber die Ungeduld hat euch etwas mitgespielt, der Eifer eurer fortwährenden Thätigkeit für die Sache war die Ursache dieser Fragestellung; irrt euch daher nicht, indem ihr glaubet, dass ich euch rügen will — nein! aber sagen kann ich euch dennoch, dass euch etwas Geduld fehlt; wenn ihr Geduld besitzen würdet, d. h. wenn die Geduld euren Eifer zügeln würde, wäre es viel besser.

So hätte ich euch nun meine Meinung mitgetheilt und kann nur noch hinzufügen, dass ihr eure Frage in der Reihenfolge der künftigen Mittheilungen, deren ich vorhin Erwähnung that, deutlicher beantwortet finden werdet.

Verhaltungsmassregeln.

17. Juli 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Es ist eine Zeit eingetreten, in welcher man sich vorbereitet, euch scharf zu beobachten. Man sieht, dass eure Bestrebungen einiges Nachdenken werth sind. Seid daher klug und liebevoll zugleich, nehmet euch in Acht, damit ihr euch in keiner Beziehung etwas Unrechtes zu Schulden kommen lasset, auf dass man keinen Anhaltspunkt finde, um euch auch nur mit dem Geringsten entgegen zu treten. Ihr müsset die heilige Sache hoch halten und sie nicht einem Jeden, der dazu unreif ist, aufdecken.

Redet mit den Menschen in ihrer Sprache und denket nicht, dass euch Alle verstehen müssen. Wenn ein Gelehrter mit einem Ungelehrten spricht, hat er immer seine Mühe. Die Menschen sind geistig Blinde, können das Licht nicht sehen, worin sie sich inmitten befinden — es fehlen ihnen alle Begriffe hiefür. Ihr sehet ja mit euren Augen die Geister nicht, trotzdem sie euch umgeben; sie werden aber doch von Manchen unter euch gesehen und die sie sehen, können wieder nicht begreifen, warum ihr sie nicht auch sehet. Ein solches Verhältniss besteht zwischen euch und der Welt im Punkte der Erkenntniss; daher verschmähet sie nicht, wenn sie das nicht erkennt, was ihr erkennet. Redet mit ihnen nur in Gleichnissen und saget ihnen auch nicht ein Wort über ihr Verständniss hinaus. In welchem Maasse sie euch zu begreifen vermögen, ein solches Maass vertheilet an sie.

Liebe Kinder! Das ist eine Hauptbedingung, die ihr in eurem Wirken nicht ausser Acht lassen dürfet. Nur so wird man euch gerne hören, wie die Kinder die Erzählungen ihrer Erzieher gerne hören, wenn sie ihnen nach ihren einfältigen Begriffen erzählt werden. Ihr werdet schon öfters die Beobachtung gemacht haben, dass Leute, die ihr ganzes Wissen herausgesagt haben, vielmehr schadeten, als nützten. Sie wurden verlacht und verfolgt, ohne etwas bezweckt zu haben, weil sie unverstanden geblieben. Darum beachtet unsere Worte!

Ihr müsset studiren, wie ihr mit den Menschen reden sollet, wenn ihr durch eure Bemühungen ein Resultat erzielen wollet. Wollet ihr treue Diener Gottes sein, müsset ihr erst weise reden lernen. Beherziget unsern Rath, dann werdet ihr Erfolg haben!

Der Kummer.

3. August 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Menschen! Was ist „Kummer"? Kummer ist Mangel an Vertrauen in die Sorgfalt Gottes! Ihr kümmert euch und kombiniret und machet euch Sorgen, weil ihr nicht wisset, ob Alles so nach eurem Plane in Erfüllung gehen wird; so lange die Erfüllung fraglich, leidet ihr. Würdet ihr mehr Vertrauen in die weise Vorsehung Gottes haben, so würdet ihr dieser Leiden los sein. Gott weiss am besten, was euch frommt, und leitet eure Geschicke mit weiser väterlicher Hand. Ihr, die ihr die Vorsehung Gottes aus eigener Erfahrung schon kennet, ihr solltet am wenigsten an derselben zweifeln. Wenn euch auch in Gottes Vorsehung so Manches unverständlich ist, so erfahret ihr es doch immer später, dass das euch Unverständliche, euch unweise Scheinende, das Gute und Zweckliche gewesen. Ihr seid kurzsichtige Menschen, kennet nicht die Tragweite der Ereignisse und sollet euch deshalb in Allem dem weisen Willen des guten Vaters unterwerfen. So ihr in seine Vorsehung Vertrauen habet, so kommt euch jedesmal zur rechten Zeit der rechte Gedanke, wie ihr handeln sollet; diesem sollt ihr folgen, und die folgenden Ereignisse werden euch jederzeit belehren, dass es gut war.

Wenn ihr unserer Worte öfter gedächtet, wo wir euch Schutz und Schirm versprochen haben, so würdet ihr euch manchen Kummer ersparen. Lasset eure ungerechtfertigten Besorgnisse fallen, vertreibet sie weit von euch, damit sie euch in der Ausübung eurer höheren Pflichten nicht hindern. Vertrauet uns, wir werden unser Wort nicht brechen!

Die Zufriedenheit.

5. August 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Die Zufriedenheit mit sich selbst, oder Ruhe des Gewissens, ist ein kleiner Vorgeschmack der Seligkeit. Thuet immer so, dass ihr mit euch zufrieden sein könnet. Wie Wenige aber können es von sich sagen! Die Zufriedenheit ist nicht damals vorhanden, wenn sich der Mensch in dieselbe hineinschwätzt — o nein! Es pocht oft gewaltig etwas in ihm, was dies Geschwätz Lügen straft. Wenn das Gewissen, dieser gerechte Richter, zufrieden ist, dann ist das Gefühl ein wahres.

Liebe Menschen, unterdrücket diese Wahrheitsstimme nicht, denn sie allein kann euch Auskunft geben, ob ihr recht und gut gethan. Die Wenigsten aber lassen sie reden — sie unterdrücken sie aus Furcht, eine ihnen unangenehme Wahrheit zu hören. Diese fehlen tief! Wie viel werden sie einst geben wollen, wenn sie diese Stimme erwecken könnten; aber sie wird ruhen und solchen Geschöpfen nicht Gelegenheit zur Reue geben, denn sie haben sie mit Gewalt ans Schweigen gewöhnt! Ohne diese Stimme aber kommen sie nicht zur Reue und ohne diese haben sie keine Verzeihung von Gott zu hoffen. Und wenn ihnen einst nach langer Zeit die Gnade wird, diese Stimme zu vernehmen, wie bitter wird sie sich rächen für die ihr angethane Unbill der Verdrängung! Wenn doch alle Menschen auf diese Worte achten würden, sie würden viel eher ans Ziel kommen!

O Mensch, du Unterdrücker des göttlichen Funkens! Ermanne dich und lasse ihn wirken, auf dass er dich überfluthe mit dem Lichte der Wahrheit! Lasse ihn leuchten, auf dass er dich läutere und kläre, zum Steigen befähige,

ansonst bist du ein unbeholfenes Ding! Lasse dich führen von dem Lichte, das dich reinigen und frei machen soll von der Last, die dich an den Boden bindet und dich nicht aufschwingen lässt in das Reich des Glückes, das dir beschieden ist von deinem Schöpfer!

Die Ersten werden die Letzten sein.

6. August 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Christus sagte: „Die Ersten werden die Letzten sein."

Gott hat die Geister erschaffen, doch schuf Er sie nicht alle auf einmal. Von den erstgeschaffenen fielen viele von Gott ab, ebenso auch von den späteren. Es gibt aber unter den ersteren solche, die heute noch nicht auf der Stufe der gebesserten Sphären stehen, daher werden sie auch später ankommen. — Viele der ersteren bilden heute noch die Spitze des Gegensatzes und eine eigene Hierarchie in der Depotenz. Diese anerkennen Gott nicht, dünken sich Herrscher und glauben Ihm das Gegengewicht halten zu können; diese sind, was ihr Menschen: Satan oder Teufel nennet. Es wird noch viel geschehen müssen, bis diese zur Erkenntniss ihres Unrechtes kommen, und werden die Späteren früher im Reich Gottes wohnen. Jesus, der treue Erstling, wusste dies, da Er ja einst mit Ersteren in Harmonie gelebt und nach ihrem Abfall auch berufen war, für sie zu bauen.

Es sind zwar von diesen Ersten schon viele umgekehrt und befinden sich auf allen Stufen des Weltalls als fortschreitende Geister; aber Viele von ihnen gehören noch den untersten Systemen an, weil ihnen der Wille fehlt, Gott, ihren Vater, anzuerkennen — daher werden diese nicht die Ersten, sondern die Letzten sein.

Der Friede sei mit euch!

7. August 1872.

(Sprechmedium Alois.)

„Der Friede sei mit euch!“ So spricht der Herr zu euch. Kein Ereigniss soll den Frieden unter euch stören, kein Schicksal euch aus der Fassung bringen, keine Prüfung euch kleinmüthig machen, über keine Busse sollet ihr murren! Gott, der Gründer alles Guten, waltet über euch, um euch Gelegenheit zu geben, das Verfehlte wieder herzustellen.

Ja, Kinder! Wenn ihr etwas fehlerhaft gemacht habet, so müsset ihr euch Werkzeuge verschaffen, um das Fehlerhafte wieder so herzustellen, wie es sein soll; anders könnt ihr das Schlechte niemals zum Guten machen. Und der Vater gibt euch zur Wiederherstellung des Verfehlten zahllose Werkzeuge, die ihr gebrauchen sollet, um euch wieder in die frühere Lage zu versetzen. Warum machet ihr nicht Gebrauch von denselben, warum lasset ihr sie verwesen? Hat sie euch der Schöpfer hiezu gegeben? Er gab sie euch zur Benützung, sie liegen euch zur Hand. Wollet ihr sie mit euren Augen sehen? Das könnt ihr nicht; denn das sind geistige Werkzeuge, die zur Veredlung eures gesunkenen Geistes gehören. Wisset ihr dieselben zu gebrauchen, dass sie ihrer Bestimmung entsprechen, so könnet ihr gewiss darauf rechnen, dass der Friede unter euch sein wird, und dann werdet ihr ihn auch weiter verbreiten können, wie die Sonne die Strahlen auf eure Erde ausgiesst. Und das ist nothwendig, damit ihr in eurem Wirkungskreise ausgedehnter arbeiten könnet. Was nützt es, wenn ihr euch blos hier in eurem Kreise betheiliget und verschliesset? Ihr müsst euch nach allen Seiten ausdehnen und Alle übergiessen,

dann nur werdet ihr den Worten eures Meisters gerecht werden!

„Mahnung“ ist eine Stütze zur Aufsteigung in eine bessere Liebesregion; nehmet deshalb unsere Mahnung an und vertrauet auf Den, der sie euch sendet. Wo die Liebe genügend hergestellt ist, dort ist der Grund für den Bau des Friedens zu suchen; wo aber die Liebe, der Grundstein des Friedens, von Würmern durchnagt, vermorscht ist, da muss auch der Friede ein Opfer werden. Wenn ihr alle Hilfsmittel der Welt besässet, die eurem Wirken Vorschub leisten könnten, so würden sie euch doch nichts nützen ohne die Liebe — diese müsset ihr gesund erhalten können!

Ihr Alle seid geistige Aerzte, ihr Alle könnet die Wunden heilen, welche der Wurm in euren Frieden genagt, euch Allen sind die Mittel gegeben, nur müsset ihr sie zu verwerthen und anzuwenden wissen. Was nützen euch die schönsten Worte und kräftigsten Beweise, wenn ihr nicht den kleinen Theil aufrecht zu erhalten im Stande seid? Krank und schwach muss das Gebäude zusammensinken, wenn sein Grund nicht Liebe ist und ihr diese nicht gesund und frisch erhalten könnet!

(Daranschliessend Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Die Liebe zu allen Geistern, die euch leiten und lehren, ist eine Pflicht. Jeder geistige Bruder, welcher euch von Gott dem Vater zu eurer Belehrung gesandt wird, erfüllt eine Pflicht der Nächstenliebe an euch; daher sollt ihr auch gegen alle Brüder des Jenseits liebevoll sein. Es sind oft Verhältnisse bei euch, wo wir, eure Leiter, nicht immer durchdringen können; in solchem Falle senden wir euch andere Geister zu, die in unserem Auftrage zu euch reden. Wir thun nichts ohne Gottes Willen; daher soll alle eure Anrufung zu dem Vater gerichtet sein, der euch liebevoll Alles gibt, wessen ihr bedürfet.

Will Gott, dass wir euch beistehen sollen, so bekommen wir seinen Willen übertragen und erfüllen, was wir sollen. Wenn Fälle eintreten, die uns an der Weiter-Uebertragung dieses Willens hindern, so haben wir Geister genug,

die wieder uns mit Freuden dienen. Alles, was ihr erhaltet, sei es durch uns direct oder durch Andere übermittelt, bekommet ihr von Gott und seid daher in erster Reihe dem guten Vater zu Dank verpflichtet. Wir, so wie alle anderen Geister, erfüllen unsere Aufgaben aus Liebe zu Gott, und ihr könnet uns am besten dadurch dankbar sein, wenn ihr uns willig anhöret und die überbrachten Lehren befolget. Wir freuen uns, wenn Gottes Geschenke an euch nicht nutzlos gewesen sind und ihr sie gut verwendet.

Thuet Alles, was wir euch rathen, auf ungekünstelte, natürliche Weise, thuet euch keinen unnatürlichen Zwang an, es wird euch durch beständige Uebung alles um so leichter gehen. Betrachtet eure kleinen Missbehagen als Etwas, das nicht die Mühe lohnt, sich darüber zu kränken; setzet euch über dieselben hinweg und denket euch dieselben als eben so viele Nothwendigkeiten zur Erreichung eures Zieles. Sehet! wir mussten ja auch auf Erden kämpfen, um uns unsere Stufen zu erringen, und da wir es mit Ergebung in den Willen Gottes gethan, hat es uns geholfen und wir können ein glückliches Leben geniessen. Trachtet, dass ihr es auch bald dahin bringet, wir helfen euch ja — wie sollet ihr es denn nicht vermögen! Es hilft sich ja Alles in Allem im grossen All des Vaters, aus Liebe zu Ihm, zu sich und zu den Brüdern.

Mediale Empfänglichkeit.

14. August 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Ich will Einiges über geistige Empfänglichkeit zu euch reden. Was ist „geistige Empfänglichkeit“ und wie kömmt sie zu Stande?

Ist der Körper von steter, dauernder Gesundheit, so überlässt er sich gewiss mehr dem Irdischen, dem Materiellen, was wohl eine Folge seiner menschlichen Beschaffenheit ist, denn „geistig“ und „körperlich“ sind zwei entgegen-

gesetzte Dinge. Will sich ein Geist mit einem Körper verbinden, so müssen sich beide eigenschaftlich nähern. Wenn der Geist, welcher sich verbinden will, die Stofftheile des Körpers, mit welchem er in Verbindung zu treten beabsichtigt, nicht in sich hat, so muss er seine Stofftheile, die das Mittel zu seiner Annäherung sind, nach denen des Körpers umgestalten, sie in eine Verwandtschaft mit denselben bringen, um die Verbindung zu ermöglichen.

Derjenige nun, welcher immer mit der besten Gesundheit ausgerüstet ist, kann sich nicht so leicht mit dem Geistigen verbinden; tritt aber ein Fall ein, wo diese Gesundheit abnimmt, dann verliert mit dieser Abnahme der Mensch den Hang, die Anziehung zum Irdischen, es tritt Schwäche ein, welche Schwäche ihn empfänglicher macht, sich mit Geistern zu verbinden, welche ähnliche geistige Theile um sich haben. So sollet ihr euch einen Begriff bilden über geistige Empfänglichkeit.

Die Zeit meines Mediums hat auch geschlagen. Ihr werdet euch wohl erinnern, dass sich vor noch nicht langer Zeit ein geistiger Bruder durch ihn dahin äusserte, dass er „das Zeug“ aus dem Wege räumen will, indem er ein Gegner dieser Gnaden sei — und man liess diesen armen Bruder sein Werk thun; sein Wille sollte auf die Wage der Prüfung gelegt werden, er sollte seine Kraft erproben, um zu sehen, was er vermag und später zu erkennen, auf welcher Seite Recht, auf welcher Unrecht sei; um zu erkennen, wie gross die Geduld des Schöpfers dem Schwachen gegenüber ist! Der, welcher heute bei euch anfangs so barsch gesprochen hat, ist derselbe, dem ihr einstens schon Gutes gethan — das er aber als solches nicht angenommen. Er wollte heute, so wie damals, seine Kraft zeigen, und beweisen, dass er über Geschöpfe des Herrn schalten und walten könne nach seinem Willen; so wie es ihm aber damals nicht gelungen ist, seinen Willen durchzuführen, so gelang es ihm auch heute nicht. . . .

Unbehaglich und drückend wird euch der Aufenthalt in einem Gemache sein, welches von sittenlosen, unreinen Menschen bewohnt wird, ihr werdet euch darin unheimlich

fühlen und je früher davon zu kommen trachten. So unrein ist auch mein Gemach, in welchem ich mich jetzt, nach diesem Unreinen, bewege. Es würde so manches Gute und Schöne über die Lippen meines Mediums gelangen, wenn nicht mein vorangegangener Bruder so viel Unreinlichkeit zurückgelassen hätte zur weitern Ausführung seines Planes.

(Medium Anton frägt an: „ob nicht Mittel angewendet werden sollen, um das Medium wieder herzustellen?“) Der Geist antwortet: Mittel, welche du in Händen hast (nämlich: Magnetismus, den du besitzest), sollen ihm gereicht werden. Wende sie täglich an, übernehme die Heilung oder, besser gesagt, die Mitwirkung zur Heilung des Mediums Alois.

28. August 1872.

(Schreibmedium Anton:)

„Ihr sollt nichts Uebles reden über euren Nächsten!“

Liebe Kinder! Ich rufe euch diese Worte zu, wie ich sie einst der Menschheit zugerufen habe. Ihr seid schwache Menschen, fehlet oft durch eure Schwäche, deshalb will ich euch einen Rath geben — nehmet ihn an!

Ich weiss, dass euch so Manches kränkt und betrübt, bedenket aber, wo es seinen Grund hat. Alles muss ja eine Ursache haben, wenn ihr auch dieselbe nicht immer findet. Diese Ursache müsset ihr verhüten, indem ihr liebevoll seid gegen alle Jene, die euch nicht so ganz nach eurem Willen sind, weil ihr ja nicht wisset, wess Geisteskinder sie sind. Gar oft ist es der Fall, dass Jene, welche ihr so lieblos richtet und verurtheilet, sehr gut und wacker gearbeitet haben im Verhältnisse zu ihrer Geistesstufe, auf der sie gestanden. Derjenige, welcher auf einer höheren Stufe der Erkenntniss steht, danke dem guten Vater dafür, dass er schon so weit vorgeschritten ist. Sehet ihr es denn nicht alle Tage, wie verschieden die Menschen sind, welch'

verschiedene Eigenschaften sie besitzen — ja, findet ihr denn zwei ganz gleiche Menschen? Jedes von euch hat andere Eigenschaften, ist mehr oder weniger dem Bösen zugeneigt, und das, was ihr bei eurem Bruder Böses findet und rüget, dem steht gewiss wieder etwas Gutes gegenüber, das euch abgeht. Ihr sollet an eurem Bruder nur immer das Gute betrachten und daraus Nutzen schöpfen — seine bösen Eigenschaften sollen ihn euch nicht entfremden. Wenn ihr diesen meinen wohlgemeinten Rath befolget, wird er euch viel nützen zu eurem geistigen Fortschritt.

Liebe Kinder! Ich sagte euch schon einmal: „Liebet eure Feinde!“ Um wie viel mehr sollet ihr dann eure Freunde lieben, wenn sie euch auch nicht in Allem gleichen. Sehet nur, wie viel Mühe euch das kostet, diese fluidischen Hindernisse wegzuräumen — um wie viel schwerer wird es euch sein als Geister! Im Geisterreiche habet ihr noch mehr mit solch gegensätzlichen, antipathischen Fluiden zu kämpfen, wenn ihr es einst so weit gebracht haben werdet, für eure Brüdergeister zu arbeiten, sie reinigen zu helfen. So ihr diesen meinen wohlgemeinten Rath zu befolgen euch bemühet, wird er euch eine reiche Ernte bringen, wenn ihr einstens herüber kommt in das Reich eures guten Vaters.

O Kinder! Glaubet mir, der ich mit Freuden zu euch rede, dass ich das, was ich sage, nur zu eurem Nutzen sage. Ueberwindet euch, so viel ihr könnet, gewöhnt euch schon jetzt daran, damit es euch einst leicht von Statten gehe. Der gute Vater segne euch, und schliesset meinen brüderlichen Gruss in euer Herz ein, auf dass er ewiglich darin wohne!

Ermahnung.

11. September 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Ich begrüsse euch, liebe Brüder!

Der Weg ist schmal, auf welchem ihr zu wandeln habet; gebet Acht, dass ihr auf demselben nicht ausgleitet

und euch einen Schaden zufüget. Seid stets behutsam und gehet im Licht, denn dieses zeigt euch den rechten Weg, zeigt euch auch die Abgründe, damit ihr ihnen ausweichen könnet.

Liebe Kinder! Der Weg des Lichtes ist sicher, trotzdem er schmal ist und nur ein Steig genannt werden kann; die Strassen der Welt sind breit, sind einladender und bequemer für die, so von der Welt sind; jene aber, die nicht von der Welt sind, können besser auf den Steigen gehen, denn sie gehen im Lichte, welches leuchtet.

Gute Kinder! Ihr sollet nicht von der Welt sein, ihr könnet, so ihr euch dem Lichte anschliesset, diesen Steig gehen, welcher euch zur schmalen Pforte führt. Christus kam zu den Menschen und zeigte ihnen das Licht, welches ihnen Gott der Vater sandte. Gehet in diesem Licht, den Steig des guten Meisters, welchen Er für euch zurecht gerichtet hat, damit ihn Jeder finden und auf demselben wandeln könne. Wandelt diesen schmalen Steig, im Lichte des guten Meisters, in Wahrheit und Gerechtigkeit und er wird euch sicherer führen, als die breite Strasse der Welt; auf dieser müsst ihr Umwege machen, währenddem ihr auf dem Steige des Lichtes früher ans Ziel gelanget. Der Weg ins Reich des Vaters ist lang; kürzet ihn ab und schlaget den dornenvollen Fusssteg ein, der euch weit früher zum Ziele führt. Die Hindernisse sollen euch nicht abschrecken, sondern euch vielmehr anspornen, diesen in seiner Natürlichkeit herrlich schönen Weg aufzusuchen und mit Beharrlichkeit zu wandeln; denn er bietet Herrliches, Natürliches, Lebendiges — nicht Künstliches, Todtes! Wer von euch diesen Weg sucht und ihn unerschrocken geht, wird sich auf demselben nicht verirren, sondern ihn freudig wandeln in Ewigkeit.

Euer Herr und Meister ruft euch unablässig, denn Er geht euch voran mit seinem Lichte und ihr brauchet ihm nur zu folgen. So ihr ihm mit Freuden folget und euch die Beschwerden des Steges nicht abschrecken, so wird er euch leicht und angenehm erscheinen und ihr werdet euch auf demselben mit Leichtigkeit bewegen. Wir sind um euch,

wir stärken euch und lassen ihn euch finden; doch wenn ihr ihn gefunden, dann fallet nieder vor Gott dem Herrn, denn Er ist es, Der ihn euch gegeben!

Die Lieblosigkeit.

18. September 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Menschen! Die Lieblosigkeit ist die Beherrscherin der Welt. Ihr tummelt euch herum auf diesem Schauplatze mit einer stumpfen, egoistischen Intoleranz und glaubet, euch hierin recht glücklich zu fühlen. Ihr verkehrt untereinander im Handel und Wandel und trachtet in demselben nur immer recht viel für euch zu erhaschen, auf dass ihr euch daran weiden könnet. O Menschen! Sehet doch, ihr ärgert und quälet euch ab über Alles, was nicht nach eurem Wunsche geht, und gerade das, was ihr beim Andern sehet, ist es, was ihr für euch wünschet und wollet; ihr vergesset aber, dass gleichwie ihr sehnlich nach dem trachtet, was ein Anderer errungen hat, ebenso bei diesem Andern der gleiche Wunsch euch gegenüber vorhanden ist.

Wenn etwas für die Menschen gemacht ist, so wird es doch für Alle da sein und Alle werden daran Antheil nehmen, und denen ihr diesen Antheil nicht geben wollet, die lauschen ihn euch ab und übervortheilen euch, ohne dass ihr es merket.

O liebe Menschen! Das Böse ist ansteckend und der Schaden, den es macht, fällt immer wieder auf den Urheber selber zurück; wenn ihr das Gute wünschen würdet, würde dieses die Menschen anstecken und seine Rückwirkung auf euch üben. Also glaubet nicht, dass ihr das Geringste für euch allein erhalten könnet — alles was hinieden vorhanden ist, verbreitet sich in alle Schichten der Menschheit und bricht sich zur Zeit Bahn im Sturm. Wollet ihr aus diesem Sturm mit euren Wünschen befriedigt hervorgehen, so müsset ihr den Sturm mit Solchem nähren, was segen-

bringend auf euch zurückwirkt, denn sonst ist es um euch geschehen!

Beherzigt diese Worte, ihr Alle, die ihr die „Intoleranz" zu eurer Tugend auserkoren habet!

Das Fest der Schluszsteinlegung des „Vereins-Tempels."*)

22. September 1872.

PROGRAMM:

1. Verlesung der Erklärung, durch Anton Prochászka.
2. Verlesung der drei auf den Tempelbau bezüglichen Manifestationen, durch den Präses Dr. Adolf Grünhut.
3. „Das Lob des Herrn", gebetet durch den Präses Dr. Adolf Grünhut.
4. Unterschreibung der Erklärung von allen Anwesenden, unter Ueberwachung des Präsidenten.
5. Hermetische Verschliessung der Documente in einen Glascylinder, dessen Einsenkung in die Mauer und Ausführung der Hammerschläge auf den Schlussstein, in folgender Ordnung:

Präsident Dr. Adolf Grünhut bei den Worten: „Einigkeit" — „Nachsicht" — „Güte" je einen Hammerschlag.

Anton Prochászka, bei dem Worte „Kitt" einen Schlag.

Johanna, bei dem Worte „Hauch" einen Schlag.

Alois, bei dem Worte „Faden" einen Schlag.

Josef, bei dem Worte „Schall" einen Schlag.

---

*) Wir entschliessen uns, diese Mittheilung, die als rein interne Angelegenheit unseres Vereines, eigentlich ausserhalb des Rahmens dieses Buches fällt, nur aus dem Grunde in denselben einzufügen, weil sie einerseits ein klares und ergänzendes Bild von der Fortentwicklung des „Vereines Spiriter Forscher" bietet, anderseits als Anleitung für andere ähnliche, im Bilden begriffene Vereine dienen kann und endlich deshalb, weil der ganze Vorgang bei diesem Feste nur durch Vermittlung unserer Medien, seitens unserer geistigen Leiter, strikte vorgezeichnet worden.

D. H.

Carl, bei dem Worte „Wink“ einen Schlag.
Johann, bei dem Worte „Meisterschlag“ einen Schlag.
Ferner die übrigen noch anwesenden Medien, jedes einen Schlag mit dem Spruche: „Gott befohlen!“; schliesslich alle anwesenden Mitglieder jedes einen Schlag mit dem Spruche: „Gott zur Ehre!“

6. Erfolgt die Zirkelbildung und Verkehrs-Eröffnung durch den Präsidenten mit dem „Gebete um Kraft.“
(Sitzen werden blos die wirkenden Medien: Alois, Karoline und Anton; alle Uebrigen bleiben stehend, desgleichen auch der Präsident.)
7. Zum Schluss der Sitzungsfeierlichkeit betet der Präsident das Gebet „Bitte um Verbreitung der geistigen Lehre“ und das von Medium Anton geschriebene „Dankgebet.“*)

Die Erklärung.

„Wir hier am Ende Unterfertigten geben der Nachwelt hiermit Kunde von dem Entstehen dieses Gebäudes, indem wir in kurzen Zügen den Zweck desselben und die Veranlassung schildern, durch welche dieses Gebäude entstanden und wozu es uns diente.“

„Als sich vor zwei Jahren einige Personen in der Stadt Pest vereinigten, um einen Kreis zu bilden, welcher sich zur Aufgabe gemacht, die spirite Lehre, die schon in anderen Ländern Aufnahme und Pflege gefunden, auch auf dieses Land auszudehnen, so traten dieselben zusammen und bildeten unter sich eine kleine Collecte,**) um sich die zu diesem Zwecke nöthigen Bücher und Mittel zu beschaffen und durch fleissiges Forschen auf diesem Gebiete die Sache näher kennen zu lernen.“

*) Siehe Protokoll vom Jahre 1871, Seite 20 dieses Bandes.

**) Dieser „Collect-Bogen“ ist eine Drucksorte, worauf die Ur-Gründer des Vereines ihre Namen und Beiträge aufgezeichnet haben und welcher im Vereinsarchiv aufbewahrt ist. D. H.

„Unter dieser Zeit bis auf den heutigen Tag erfand es sich, dass auch noch mehrere andere gottesfürchtige Menschen sich zu ihnen thaten, um mit ihnen vereint diese geistige Wissenschaft zu pflegen. So bildete sich durch freiwilliges Zusammentreten solch gleichgesinnter Menschen ein kleiner Verein, welcher unaufhaltsam und lernbegierig an verschiedenen Orten, in den Wohnungen der verschiedenen Vereinsmitglieder, sich einfand, um in aller Stille diesen Forschungen zu obliegen und sich von den Geistern, welche durch die Gnade Gottes dieser kleinen Gesellschaft zur Belehrung geschickt wurden, belehren zu lassen."

„Es war auch von der Vorsehung so gewollt und gefügt, dass drei, für diese edle Wissenschaft begeisterte Menschen diesem kleinen Kreise beitraten und demselben erweckendes Leben brachten. Dieser drei Namen sei hier besonders Erwähnung gethan, sie heissen: Baron Edmund v. Vay, dessen edle Gemahlin Adelma, dann die Excellenz Frau Baronin Katharina, Mutter des ritterlichen Barons Edmund; welch Letzterer von dieser kleinen Gesellschaft einstimmig zum Ehren-Präsidenten gewählt wurde, und dessen edle Gemahlin von der Zeit an das leitende Medium dieses kleinen Vereins wurde und noch ist, und deren vorzügliche Mediumschaft auf die später ausgebildeten Medien einen grossen geistigen Einfluss zu deren Vervollkommnung ausübte."

„In diesem Zeitraum von zwei Jahren bildeten sich mehrere Mitglieder dieser Gesellschaft zu Vermittlungswerkzeugen der von Gott gesandten geistigen Brüder aus, und die Gesellschaft erhielt von denselben, in Folge dieser hohen geistigen Leitung, Belehrung und Aufklärung durch geistige Offenbarung über höhere Dinge."

„Da erfand sich's, dass durch die Länge der Zeit der Wissensdurst vieler Menschen sich derart steigerte und viele Andere an den geistigen Lehrzirkeln theilnehmen wollten, so dass die verschiedenen Orte, wo bisher diese geistigen Schulstunden gepflogen wurden, die Menge der aufrichtigen Zuhörer nicht mehr zu fassen vermochten."

„Da es aber nicht im Sinne der anfänglich kleinen

forschenden Schaar lag, diese Wissenschaft nur für sich allein zu pflegen, sondern sie vielmehr, nach den Anordnungen ihrer geistigen Leiter bestrebt war, die Resultate ihrer Forschungen auch andern redlich forschenden Brüdern zukommen zu lassen und diese in ihren Kreis aufzunehmen, so musste ein Mittel getroffen werden, um dies zu ermöglichen."

„Vor Allem kam man überein, ein grösseres Local ausfindig zu machen, welches einzig und allein dem Zwecke dienen sollte, den wissensdurstigen Brüdern einen Versammlungsort zu bieten, an welchem sie mit vereinten Kräften sich an den Forschungen auf dem spiriten Felde betheiligen konnten. Es erwies sich aber, dass zu diesem Zwecke nicht ein jedes Local geeignet sei, weil Ruhe und Abgeschlossenheit von der Aussenwelt eine nothwendige Bedingung ist, um hier mit Erfolg thätig sein zu können."

„Da erfand es sich, dass in dem Hause eines unserer Brüder, Namens Johann F. ein, im rückwärtigen Garten befindlicher, geeigneter Platz wäre, um daselbst ein Gebäude aufzuführen, welches, gänzlich abgeschlossen von der Aussenwelt, dem gewünschten Zwecke entsprechen könnte."

„Nach Eruirung dessen begab sich am 17-ten Juni des Jahres 1872, unter Führung des Präsidenten Dr. Adolf Grünhut, ein von den Mitbrüdern zu diesem Zwecke gewähltes Comité*) zu unserem Bruder Johann F. an Ort und Stelle und stellte an denselben die Frage, ob er nicht geneigt wäre, auf einem Theile seines Gartengrundes ein zu diesem Zweck bestimmtes Gebäude zu erbauen, welches die Gesellschaft sodann in Miethe nehmen wollte, um dort ungestört ihren regelmässigen Forschungen obliegen zu können. Der geehrte Bruder und Eigenthümer dieser Realität gab auch, nach genügender Besprechung der diesen Bau betreffenden Einzelnheiten, in Gegenwart des Comités, unter Mitwissenschaft und Mitbilligung seiner Ehefrau, die Erklärung ab: Für die Gesellschaft auf dem bezeichneten Grunde ein, nach Anordnung des Comités, dem Zwecke entsprechendes Gebäude

---

*) Siehe das Protocoll vom 26. Mai 1872, Seite ~~107.~~ 233.

aufführen zu lassen. Und nach Abgabe dieser Erklärung trat das entsendete Comité in das Wohnzimmer des Hausherrn und Gesinnungsgenossen Johann F. und der Präsident bat die hohen geistigen Leiter um ihre Meinungsäusserung über den zu schliessenden Vertrag."

„Nach einem kurzen andächtigen Gebete, erfolgte dieselbe in zwei Manifestationen, deren erste durch das anwesende Medium und Comitémitglied Anton, die zweite durch das anwesende Medium und Comitémitglied Josef zu Stande kam, welche beiden Manifeste dieser Erklärung beiliegen.*)

„Als dies geschehen und obbenannte Handlung von den hohen Leitern gebilligt worden war, übergab der Bruder Johann, als Besitzer dieser Realität, die Ausführung dieses Baues, des von nun an benannten „Vereinstempel", an den Baumeister Johann Rusz, welcher auch zugleich als Comité-Mitglied dem Acte beiwohnte. So wurde dieser Bau nun in Angriff genommen, zu welchem wir hier am heutigen Tage Versammelten den Schlussstein legen: Im Namen Gottes, des Schöpfers; im Namen des Sohnes, des Welterlösers; und im Namen des heiligen Geistes, der uns belehrt, inspirirt und leitet."

„Wir thuen dies aus freiem, freudigem Antriebe, um Gott zu dienen, aus Liebe für die Menschen, unsere Brüder, und aus innigster Ueberzeugung, dass das, was in unserem Gott geweihten Tempel zu Tage gefördert werden soll, epochemachend für die Menschheit sein und dieselbe in ein anderes Stadium der Vernunftentwicklung bringen wird."

„Wir Brüder, die wir dies gründen und am heutigen Tage das Fest der „Schlusssteinlegung" dieses Tempels begehen, nennen uns — laut unseren, uns irdisch bindenden Statuten: — „Verein spiriter Forscher" und geben hierin dieses der Nachwelt kund, damit, wenn einst dieses Gebäude von dem Zahn der Zeit, wie alles Irdische, zer-

*) Diesen beiden Manifestationen wurde auch eine dritte, von Medium Adelma eingesandte beigegeben, sammt dieser „Erklärung" in Wachs getaucht, in einen Glascylinder gethan, welcher in einen ausgehöhlten Baustein gelegt, in die lange rückwärtige Mauer des Vereins-Saales eingemauert wurde. D. H.

nagt sein und man unter diesen Trümmern irdischer Vergangenheit die Schriftrollen des Andenkens finden wird, dieselbe wisse und erfahre, dass wir hier auf diesem Boden zuerst in diesem, unseren irdischen Vaterlande Ungarn diesen Samen gepflanzt, auf dass er sich unter den nachfolgenden Geschlechtern weiter verbreite und zu einem starken, schützenden Baum heranwachse, unter welchem alle Völker der Erde einst dem grossen Schöpfer der Geister und der Welten ihr Hosianna singen werden!"

„Wir hier versammelten Brüder und Schwestern danken vor Allem Gott, dem Lenker der Menschengeschicke, dass Er es so gewollt; sodann unseren hohen geistigen Leitern, dass sie uns diesen hohen göttlichen Willen hinterbracht; endlich den Werkzeugen, welche durch die Beeinflussung der hohen geistigen Leiter uns dieses niedergeschrieben; ferner dem derzeitigen Eigenthümer dieser Realität, dass er diesen Tempelbau auf seinem Grunde gestattet; dem Bruder Baumeister, der denselben ausgeführt; dem Obmann des Vereins, welcher nach allen Kräften dazu beigetragen und schliesslich dem dazu gewählten Comité, das ihn hierin kräftigst unterstützte!"

„Und so legen wir denn nun unter den Augen Gottes Hand an diesen Stein und fügen ihn mit Hammerschlag an seinen Ort:"

„Ich Adolf Grünhut, Obmann dieses Vereines — als ein Theil der leitenden Drei: Ödön, Adelma, Adolf — schlage ein die Einigkeit, Nachsicht, Güte, als leitendes Symbol, als Bedingung des Halt's zu einem grossen Eins!"

„Ich Anton Prochaska schlage ein den Kitt der Kraft, die da macht stark!"

„Ich Johanna schlage ein den Hauch der Liebe, die da bindet!"

„Ich Alois schlage ein den Faden der Geister, der uns hält!"

„Ich Josef schlage ein den Schall der Elemente, der da tönet in der Luft an unsere Ohren!"

„Ich Karl schlage ein den Wink der Geister, der an die Herzen pocht!"

„Und ich Baumeister Johann gebe darauf den Meisterschlag, der den Stoff zusammenbindet, worinnen sich der Geist befindet!"

„Wir Eheleute Johann und Barbara legen die Hände auf auf diesen Stein und bitten Gott den Herrn, dass Er ihn lass' gesegnet sein! Amen."

Geschehen zu Pest am 22-ten September 1872.

(Es folgen die eigenhändigen Unterschriften der, der Zahl nach anwesenden 29, Mitglieder und Gründer des Vereines.)

Worte der geistigen Leiter, bezüglich des Tempelbaues.

2. Juni 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Wir sehen mit Freuden eure Bewerbung um einen Tempel, in welchem ihr euch Gott, eurem guten Vater, nähern wollet. Ihr wollet für die Zeit, in welcher ihr Gott, den liebevollen Vater, anrufet, dass Er euch seine Gnaden ertheile, einen Ort haben, wo ihr auch uns zu Liebe die gebotenen Rücksichten wollet eintreten lassen, damit wir als die Willensverkünder des Vaters euch ungestört seinen Willen und seine Ermahnungen bringen können.

Liebe Kinder! Bauet euch hier bei eurem Bruder J. F. euren Tempel auf, damit auch er sich noch am Ziele seiner Erdentage freue.

Es ist hier ein Ort, geweiht schon von dem Sehnen nach der geistigen Lehre, und wir billigen euren Vorschlag und wollen diesen euren Tempel auch dann, wenn ihr nicht in demselben sein werdet, mit unseren geistigen Fluiden tränken und taufen im Namen und durch den Willen des Schöpfers; seines lieben Sohnes, unseres Herrn und Meisters; in Folge unserer geistigen Einigkeit aus dem heiligen Drei heraus! Amen. *Maria.*

(Schreibmedium J. M. gleich anschliessend:)

Gott mit euch, liebe Kinder! Wir sehen, wie ihr unsere Worte, die wir euch soeben geschrieben haben, beherziget und mit Freuden aufgenommen habet.

Gottes Segen ruhe auf euren Häuptern! Wir wissen, dass euer Wille gut ist und freuen uns darüber. Fahret fort, liebe Kinder, auf diesem Wege und ihr werdet Dinge sehen, welche ihr heute noch „Wunder" nennen würdet.

Gott beweist euch hohe Gnade dadurch, dass Er euch heute seine Zufriedenheit kund gibt durch uns, die wir die Vollstrecker seines göttlichen Willens sind. Heute, liebe Kinder, empfanget ihr den Segen des allmächtigen Vaters; ihr werdet ihn wohl Alle gefühlt haben.*) Trachtet, dass so wie dieser Segen ein Strahl des Fortschrittes für euch ist, er auch zugleich von dauerndem Nutzen für euch werde!

Fallet auf eure Knie und auf euer Angesicht, danket dem Vater, dass Er so gnädig war, seinen lieben Sohn herabzusenden; und danket auch Ihm, der zu euch gekommen und euch nicht verlassen wird bis ans Ende eurer Arbeitstage! Amen. *Maria.*

(Von Schreibmedium Adelma eingesendet:)

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3. 16.

Diese Worte haltet fest, ihr, die ihr den Grundstein zu diesem Tempel leget; haltet sie fest und handelt darnach, ihr, die ihr euch zu Dienern Christi bekennet! Und empfanget die Taufe des Geistes durch die Kraft Gottes, des Schöpfers, durch die Erlösung Jesu, des Sohnes, und durch die Erleuchtung des Geistes, der euch inspirirt, belehrt, leitet!**) *Maria, die Dienerin Jesu.*

*) Alle bei diesem Acte Anwesenden fühlten nach Schluss der ersten und Beginn der zweiten Manifestation sich von einem eisigen Schauer durchrieselt und einen kalten Luftzug im gutverschlossenen Zimmer.

**) Diese drei Manifestationen wurden der Erklärung beigefügt und eingemauert. D. H.

2-te Manifestation beim Fest der „Schlusssteinlegung."

Am 22. September 1872.)*

(Sprechmedium Karoline:)

Geliebte Kinder, die ihr hier versammelt seid, ihr sehet klar, dass Gott der Herr, der Vater aller Geister, sich seine Wohnung nicht in Palästen aufschlägt, sondern unter schlichten Bürgersleuten. Gott liebt nicht Prunk und Pracht — Er liebt ein aufrichtiges Herz und ein demüthiges Gemüth. Dessen Herz hoffärtig ist, der hat nicht Raum für Gott in seiner Brust. Gottes Weilen ist in einfachkindlich, demuthvollem Gemüth. Es ist nicht nöthig, um Gott angenehm zu sein, sich mit Flitterkram zu behängen, der gewöhlich der Deckmantel ist, welcher die innere Leere bedecken soll. So nimmt mancher Ordensstern, der funkelnd und glänzend ist, die Stelle des Herzens ein. Wie soll auch das kalte Metall Liebe, Demuth, Freundschaft bringen?! Es bleibt kalt, so wie der Mensch, der seinen äussern Leib mit Flitter und Putz aus Samt und Seide bekleidet, — ihn lässt die grösste Noth des Nächsten, das grösste Elend kalt. Er glänzt fort in seiner Erdenpracht, wie der Stern an seiner Brust, und ist so unempfindlich wie dieser! . . .

Saget allen Denen, die sich euch theils aus innerem Trieb, theils aus Neugierde nähern werden: dass man sich hier bei euch nicht irdische Schätze sammeln kann, wohl aber Schätze für das Reich der Ewigkeit! In eurem Kreise ziert nicht Rang noch Erdenmacht — nur der Mensch, der

*) Die erste, dritte und vierte Manifestation dieser Verkehrssitzung sind unter den Titeln: „Der Segen" — „Die Belehrung" — „Die Ermahnung" — im 1-ten Band „Reflexionen aus der Geisterwelt" Seite 52—54 abgedruckt. D. H.

fühlende, wird geschätzt. Wer nicht Sinn hat für das Edle, Gute, Wahre und dieses nicht wahrhaft in sich fühlt, der trete nicht in euren Kreis, für den nur Einfachheit geboten ist. Deshalb bauet Er sich seine Hütte nicht in Palästen und auf Thronen, ja auch nicht in goldgezierten Tempeln auf. Er fordert nicht Verehrung auf den Knien, sondern Befolgung seiner Gebote, die da sind: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Und Der, welcher seinen Nächsten so liebt, liebt Gott den Vater auch!

Dies sei euch heute in Erinnerung gebracht mit Nachdruck und Kraft, damit ihr es ganz erfasset. Betrachtet keinen eurer Brüder mit schiefem Blick, wenn Gott der Herr dem Einen oder dem Andern grössere Gaben gegeben, denn Gott weiss, was euch frommt und gibt euch nach seiner Weisheit, wie ihr es verdienet; daher sei ein Jeder zufrieden mit dem, was er bekommen hat.

Seid fest, wie dieser Stein fest ist, bildet eine unerschütterliche Mauer zu einander, da ihr doch Alle Kinder eines Vaters seid! Bedenket, dass ihr euch einst Alle in des grossen Vaters Hause finden werdet und dass ein Jeder in seines Bruders Seele wird lesen können, wie er im Leibe auf Erden gewesen ist. Darum gebt Acht, dass ihr euch einst vor eurem Bruder nicht zu schämen brauchet, so er mit euch zusammentrifft!

So empfanget den Segen und den Schutz von uns, den Er uns erlaubt, euch zu Theil werden zu lassen, und lebet in Eintracht, so wie es der Vater von euch fordert!

Ich bin die Auferstehung und das Leben.

25. September 1872.

(Sprechmedium Karoline:)

Ich will heute über einen Satz zu euch sprechen, welcher zugleich einen wichtigen Theil des geistigen Glaubens ausmacht, und dieser ist:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben und wenn er auch schon gestorben ist."

Diese Worte sind wichtig, denn sie sind der Inbegriff des geistigen Seins. An Ihn glauben heisst: seine Lehre üben; alle Menschen als Brüder lieben; an eine ewige Vergeltung denken. An Ihn glauben heisst: auf ein Wiedersehen hoffen dort, wo es keine Täuschung mehr gibt. Wer den Glauben an Ihn auf Erden in seinem Innern trägt, der lebt hier und wird auch drüben fortleben. Wer seine Lehre hier nicht glaubt, der ist auch für das jenseitige Leben untauglich. An Ihn glauben heisst: des Lebens Mühsal willig als gehorsames Kind tragen, denn seine Bürde ist leicht und durch Ihn könnet ihr das ewige Leben finden!

Umsonst ereifern sich die Materialisten, den Glauben an ein ewiges Leben zu leugnen. Wohl mögen sie es so lange leugnen, so lange sie des Schicksals Hand nicht berührt; doch so wie sich des Strafers Ruthe auf sie niedersenkt, fällt der von ihnen aufgerichtete Altar der „Verehrung ihres eigenen Ichs" in Trümmer — und schwer können sie sich aus dem Schutthaufen ihres zerstörten Wesens wieder emporrichten! Wäre es euch gegönnt, mit irdischem Auge den zerrütteten Geist in solchem Körper zu sehen, wie er ist: ohne Halt, ohne Stütze, sich selbst überlassen — bis er endlich die Last nicht mehr ertragen kann und Selbstmord die Frucht dieses eingebildeten Wahnes ist!

Seitdem der Streit gegen die Gottheit entstanden, seitdem so viele materialistische Werke in der Welt ver-

breitet werden, ist die Zahl der Selbstmorde gross. Wohin soll das führen? Es vergeht kein Tag, wo nicht die Welt solche Ereignisse zu verzeichnen hätte; selbst Kinder sind des Lebens überdrüssig! Woher kommt das? Weil sie durch die materialistische Erziehung jedes Halts entbehren!

Es gehört jetzt zum guten Ton, ein Gottesleugner zu sein — und mitleidig im guten Falle, spöttlich im bösen Falle wird der Mensch angesehen, der von Gott spricht. Man erwidert ihm gleich: „Auch du glaubst an diese Fabel, auch du bist noch so thöricht, auf ein Fortleben zu hoffen! Wo wäre denn der Platz, wo du ruhen könntest? Hast du ihn schon gesehen, hat man dir das versprochene Haus des Vaters schon gezeigt?“ Und kann er diese Frage nicht nach der Art dieser Weisen beantworten, so wird er einfach ausgelacht. Du wirst dich vergeblich anstrengen, Solchen zu beweisen, dass Gott der Schöpfer im All vorhanden ist, dass du Ihn fühlst in jedem Schlage deines Herzens und Trost findest in Elend und Noth, auf sein Versprechen, seine Kraft, seinen Schutz hoffend — du wirst immer den Kürzeren ziehen, weil Diejenigen, die keinen Glauben haben, nicht zu überzeugen sind! — —

So eben liegt ein Greis im Sterben — es sind schon fünf Tage, dass sich der Geist bemüht, aus dem Körper zu scheiden; er hat nie an Gott geglaubt, sonst würde ihm das Scheiden aus dem gebrechlichen Körper nicht so schwer sein. Einestheils ist es Furcht vor der Ungewissheit, der er entgegengeht, anderstheils ist es der Geiz und die Angst, seine Habe hier zu lassen. O könntet ihr diese Jammergestalt sehen, wie ergreifend das Sterben eines Solchen ist, der mit ganzer Kraft an der Erde hängt; wie selig aber hingegen das Scheiden eines Menschen, der an Ihn geglaubt! Es ist kein Kampf, sondern ein freudiger Uebergang in ein besseres Leben. Desshalb ist das Wort wahr: „Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch schon gestorben ist!“

Ja, glaubet an Ihn und befestiget diesen Glauben in euch, damit einst eure letzte Stunde ein freudiges Erwachen in einem bessern Leben sei!

Vorbereitung.

2. Oktober 1872.

(Schreibmedium Anton:)

So wie Alles im Weltenall seinen gesetzlichen Gang vorwärts geht auf der Stufenleiter der Potenz, eben so geht es auch mit euren Dingen. Wir haben euch schon Vieles kund gethan, was ihr eurer Stufe gemäss tragen konntet; Vieles aber steht euch noch bevor, was ihr kennen müsset, um eurer euch gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Wir wollen euch vor allem Andern in dem die Mediumschaften betreffenden Wissen weiter führen, damit ihr die verschiedenen Stufen und Grade derselben kennen lernet. Es ist nothwendig, dass ihr Kenntniss habet, wie sich die verschiedenen Gaben der Medien äussern. Es ist inbesondere noch viel zu sagen übrig über den Verkehr durch die Zahlensprache, welchen ihr zu pflegen Gelegenheit haben werdet; er ist ein schöner und überzeugender, wenn er gut geführt wird. Ihn gut zu führen ist aber nicht so leicht und erfordert grosse Uebung. Wir werden euch die Methode angeben, wie ihr ihn euch erleichtern könnet, eure Sache wird es dann sein, ihn durch Uebung auszubilden.

Jede Wissenschaft muss gründlich gelernt werden, sonst bringt man es zu keiner ordentlichen Gelehrsamkeit, so im Weltlichen, wie im Geistigen. Was nützen euch die Kundgebungsarten der Geister, wenn ihr nicht wisset, wie sie entstehen, sich entwickeln und fortbilden. Werdet ihr das einmal inne haben, dann werdet ihr den Verkehr auch besser pflegen können und auf diesem Gebiete Grösseres zu leisten im Stande sein. Dies ist nun unsere Aufgabe bei euch. Bereitet euch dazu vor und studiret, was ihr bereits darüber erhalten habet, damit ihr, wenn wir euch weiter lehren, wisset, wohin dies oder jenes, das wir euch sagen, gehört und ihr eure Fragen an uns richtig zusammenstellen könnet, um eine richtige und passende Antwort zu erhalten und diese dann auf den ihr gebührenden Platz einzufügen. Wir kündigen euch dies heute an, damit wir euch dann nicht unvorbereitet treffen.

Ueber „Mediumschaften."

9. Oktober 1872.

(Sprechmedium Alois — Zustand: Ekstase.)

Brüder, seid gegrüsst! Ich bringe wieder ein Samenkorn, um es in euren Boden zu stecken, damit es darin keime und zur Blüthe gelange. Bebauet daher diesen euren Acker, pfleget das Körnlein, damit es auch seine Bestimmung erreiche. Ihr wisset, dass diese Gaben in Folge des natürlichen Wachsthumsgesetzes nicht so rasch vorwärts greifen. So wie die Pflanze erst aus dem Keim treten, Gestalt annehmen, Knospen und Blätter bekommen, Blüthen ansetzen, dann erst Frucht entwickeln und dieselbe fortbilden und reifen muss, eben so ist es mit euren Gaben. Das Weltgesetz ist nun an der Blüthezeit angekommen und fängt an Blüthen auszutreiben. Ueberall hört ihr von diesen. Da ihr nun darüber gründliches Wissen besitzen wollet, so bin ich genöthigt, euch vorher an Manches zu erinnern, ehe wir in die Einzelheiten eingehen.

Also, das Weltgesetz blüht, d. h. die Menschengeister sind nun durch vieles Bessern dahin gekommen, dass sie die Ursache ihres Daseins zu begreifen beginnen. Da ihnen, zur richtigen Erfassung dessen, Werkzeuge in die Hand gegeben werden, so müssen sie dieselben auch gut zu verwenden verstehen. Diese Werkzeuge, welche sie zur Erfassung der Ursache ihres Daseins benöthigen, sind: die verschiedenen Gaben der Mediumschaften.

Eine dieser wichtigen Gaben (Heilmediumschaft) habet ihr schon in einer früheren Abhandlung flüchtig erklärt erhalten. An diese reiht sich eine andere an, welche mit ihr in nächster Verwandtschaft steht: „Die Macht des

Willensausdruckes auf andere — theils freie, theils eingekörperte — Geister."

„Gibt es solche Begabungen und warum hat sie der Schöpfer verliehen?" ist die Frage.

Es ist euch nicht unbekannt, dass es Menschen gibt, welche eine so grosse Willenskraft besitzen, dass sie durch Ueberströmung Anderer mit ihrem Willen sich diese unterthänig machen, so zwar, dass dieselben allsogleich das befolgen müssen, was der Willensausströmer verlangt. Das bezieht sich sowohl auf Menschen, als auf Geister.

„Wie geschieht aber nun diese Uebertragung und die allsogleiche Wirkung?"

Das Medium richtet seinen Gedankengang auf das, was es durch den Willen ausdrücken will; mit dem Gewichte dieses Ausdruckes wird der Untergeordnete belastet. Wenn nun Dieser sich gegen den Willensausdruck des Mediums stemmt, so empfindet dieses diese Gegenwirkung gleich und verschärft den Willen. Gelingt ihm das nicht, so treten dann geistige Brüder mit ihren verdünnten Stoffen ins Mittel, um den Begossenen empfänglicher für den Willen zu machen, d. h. sie schwächen den Widerstand des Empfängers ab, dieser wird dann besiegt, und erfüllt, was er vom Medium empfängt. Dieses will ich durch ein Beispiel klarer machen.

Hier also stünde das Medium mit der benannten Gabe, vor ihm oder auch an einem andern Orte ist eine Person, auf welche es den Willen übertragen will. Das Medium will nun, dass sich diese Person z. B. vom Platz erhebe und an einen andern bestimmten Ort begebe, oder einen bestimmten Gegenstand aufnehme. Freilich ist das schwer, doch das Medium drückt den scharfen Willen aus und der Willensempfänger wird vollführen, was das Medium eben will.

Oder anders: Das Medium will z. B. dass sich mittelst unsichtbarer Hilfe ein Gegenstand von einem Orte auf den andern begebe, so drückt es den Willen auf die untergeordneten Geister aus, welche sich dann gezwungen fühlen, denselben zu erfüllen. Das nennet ihr dann ein Wunder, weil es gegen eure bekannten physischen Gesetze

stattgefunden hat. Ja, für die Menschen-Wissenschaft ist es ein Wunder, für euch aber keines, wenn ihr eben die Ursachen gut verstehet.

Von solchen Medien wird irrigerweise gesagt, dass sie auf den Gegenstand den Willen ausdrücken und dieser dem Willen folge. Das ist doch eine ganz falsche Behauptung! Auf den Gegenstand kann es ja keinen Willen ausdrücken, so dass er empfunden werde, denn der Gegenstand ist ja doch nur todter Stoff ohne alle Empfindung, Intelligenz und Willen; es kann den mächtigen Willen nur auf die lebenden Geister ausdrücken, die sich dadurch bestimmt fühlen, durch Anwendung ihrer Kraft das Gewünschte zu erfüllen.

So wäre euch nun so ziemlich klargelegt, wie diese Kraft in Wirksamkeit tritt und was durch dieselbe befördert werden kann. Nun, wozu habt ihr solche, mit derartigen Gnaden begabte Menschen auf eurer Erde? Durch solche Erscheinungen sollen eben die Menschen, welche sich mit Naturwissenschaften beschäftigen, dahin geführt werden, über die Ursache nachzudenken, welche Dinge wirkt, die gegen die bereits erforschten Naturgesetze zu sein scheinen. Und meinet ihr, dass sich dieselben vor den Erscheinungen gleich beugen und eingestehen werden, dass ihre Lehrsätze von den Naturgesetzen lückenhaft sind? Gewiss nicht! Sie müssen erst durch vieles Denken darüber zur weitern Forschung angespornt werden. Diese Gabe ist also, so zu sagen, bloss darum gegeben, um die Männer der materialistischen Wissenschaft zu wecken.

So wie es verschiedene Klassen Menschen gibt, gibt es demnach verschiedene Gaben, welche ihnen zur Aufklärung dienen sollen. Nun frägt es sich: Kann diese Gabe in jedem Menschen geweckt und befördert werden? Nein! Das sind eben Gnadengaben; Eines bekömmt diese, das Andere jene zur Begründung des Wohles seiner Mitmenschen. Und ist eine Gabe in einem Menschen vorhanden und pflegt er sie nicht durch fleissige Ausübung derselben, so wird sie sich allmälig wieder verlieren.

Die hier erklärte Gabe kann desshalb an die Heilmediumschaft angereiht werden, weil in beiden Fällen das Medium einen starken Willensausdruck anwenden muss, um ein Resultat zu erzielen.

Friede — eure Fahne.

10. Oktober 1872.

(Schreibmedium Anton:)

„Friede" soll die Fahne sein, die eurer Schaar vorangetragen wird! Friedlich sei euer Blick, friedlich euer Thun und Lassen, friedlich euer Gang und friedlich eure Bemühungen euren Mitmenschen gegenüber; nur so könnt ihr mit Hilfe derselben den wirklichen Frieden, welchen eure Erde benöthigt, verbreiten und pflegen. Gottvertrauen, Geduld und Friede ist eure Zierde!

Eines Mediums Traum.*)

12. October 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Als ich mich von den Müh'n des Tages
Begab einmal des Nachts zur Ruh',
Da drückte mir der Schlaf des Leibes
Alsbald die Körperaugen zu;
Der Geist, der nun vom Fleisch entbunden,
Entlöst sich auf bestimmte Frist,
Der hatte jetzt gar trübe Stunden,
Dess Bild mir im Gedächtniss ist.

---

*) Diesen Traum träumte das Medium Anton in dieser Zeit und die Geister setzten ihm denselben medianimisch in Reime. D. H.

In Klostermauern düstrem Kerker
Ich eingeschlossen war in Haft,
Mich zu befrei'n aus diesem Erker
Lag wirklich nicht in meiner Kraft.
Von dichter Finsterniss umgeben,
Sann ich nach dem, was kommen soll,
Mir bangte schaudernd um mein Leben,
Ich hatte Angst vor Pfaffen Groll.

Ich dachte nach, was ich verbrochen,
Warum man mich gefangen hielt,
Da hört' ich plötzlich lautes Pochen
Es trat herein ein' Mönches Bild;
Der sprach mich an und hiess mich gehen
Hinaus aus meinem Kerker frei,
Ich blickt' um mich und sah mich stehen
In eines Kirchleins Sacristei.

Ach, dacht' ich mir, wozu das Bangen?
Du bist ja nicht an schlechtem Ort!
Und doch hatt' ich ein stark' Verlangen
Und immer trieb es mich nur fort.
Es klangen immer noch die Worte,
Die Pfäfflein spöttisch zu mir sprach:
„So geh' hinaus doch zur Pforte!"
Bange mahnend in mir nach.

Hastig, doch mit gemessenem Schritt,
Ging ich der Freiheit jetzt entgegen,
Doch als ich aus der Pforte tritt,
Wie wurd' ich plötzlich arg verlegen:
Ich sah in einer Kirch' jetzt mich
Zwischen düstern, grauen Mauern,
Das Pfäfflein hinter mir her schlich,
Mich begann es kalt zu schauern!

Ich sah nun deutlich Alles ein —
Unendlich war mein Bangen;
Des Pfäffleins Worte waren Schein,
Ich war erst jetzt recht gefangen!
„Was soll das werden?“ dacht' ich mir,
„Was will denn Der beginnen?
Soll ich denn wirklich sterben hier?
Kann ich ihm nicht entrinnen?“

Doch als ich drüber noch so dachte,
Sah ich beim ewigen Lämpchens Schein
Mit hoch erhob'nem Dolch ihn sachte
Listig auf mich dringen ein.
Nun nützt' kein Zaudern und kein Gaffen,
Musst' mich stellen rasch zur Wehr,
„Doch wo find' ich denn nur Waffen?
Wo nehm' zum Schutz ich solche her?“

Da hört' ich plötzlich „Muth!“ gerufen,
Und rannte hin zum Hochaltar,
Hinauf über sieben Stufen,
Da lag ein Messer zwar
Oben zu des Altars Rechten
Und lächelte mich tröstend an;
„Damit“, dacht' ich, soll ich nun fechten,
Wehren mich, wie ich es kann?“

Doch als ich wollte es erfassen
In dieser grausen Schreckensstund,'
Musst' ich alsbald voll Angst erblassen,
Denn sieh — die Klinge war ganz r u n d!
Mein Muth begann sofort zu sinken,
Und ich wäre verzweifelt schier,
Da kam der braune Pfaff zu hinken
Mit seinen grauen Augen stier.

Was sollt' ich denn nun beginnen?
Wollt' vertheidigen mich doch,
Musste mich der Waff' bedienen,
Wie immer stumpf sie auch war noch.
In meiner Angst und Fiebers Hitze
Bat ich zu Gott um Muth und Kraft,
Ergriff's, und sieh, nun hatt's drei Spitze —
Der Himmel hatte Hilf' geschafft.

Alle Angst war mir entschwunden,
Ich stiess voll Muth am Gegner ein,
Die Waffen hatten sich gefunden
Und kreuzten sich beim Lampenschein.
Nun drückte ich mit aller Kraft
Des Gegners Stahl zur Seite,
Stiess mit der Faust bis an den Schaft
Die Klingen nach der Breite.

So liess ich ihn denn nicht mehr aus,
Hielt fechtend ihn gebunden,
Dann kam ein Druck, im Ohr ein Saus,' —
Der Traum, er war verschwunden....

Geduld und Vertrauen.

13. Oktober 1872.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Es steht jetzt nahe vor euch, dass ihr mit euren Werkzeugen wieder einen Schritt weiter gehet in der Erfüllung eurer Pflichten. Es werden sich öfter Dinge ereignen, die euch noch nicht vorgekommen sind, doch seid nicht furchtsam, dies muss geschehen, um die Mediumschaften dorthin zu bringen, wo wir sie brauchen, damit wir euch das bieten können, was Gott erlaubt, auf dass ihr es verwerthet vor den Menschen, euren Brüdern. Seid nur geduldig und habet Vertrauen; lasset euch nicht aus der

Fassung bringen, wenn auch nicht Alles gleich so geht, wie ihr meinet. Es sind Gesetze, die ihr nicht verstehet, innerhalb welcher sich all das entfalten muss; aus diesen können wir nicht treten, wenn wir unser Ziel erreichen wollen. Wenn ihr sehen werdet, wie die Phänomene wirken, dann wird es Zeit sein, euch über die Art und Weise ihres Zustandekommens aufzuklären. Ehe euch nicht die Thatsachen vor Augen liegen, würde euch eine Erklärung derselben nichts nützen, da sie euch unverständlich wäre. Bittet Gott, dass Er euch Kraft verleihe, um starke produktive Medien zu werden. Alle Gaben kommen ja von Ihm, dem gütigen Geber, ohne Ihn könnet ihr nichts wirken, wenn ihr euch auch wie immer anstrengen würdet. Gottes Segen müsst ihr haben, sonst bleibt ihr unfruchtbar!

Verkehr mit dem Geist „Lorenz."

(Das Schreibmedium Anton, welches den Verkehr pflegte, lässt demselben die folgende Vorbemerkung vorangehen :)

Es war am 17. Oktober 1872, ich sass beim Arbeitstisch und hatte dringende Rechnungsabschlüsse zu machen, die mein ganzes Denken in Anspruch nahmen. Da fühlte ich inmitten dieser Arbeit plötzlich ein wellenartiges Streichen, einen schaukelnden Druck an meinem rechten Oberschenkel, was ich zwar oft fühle und weiss, dass es niedere Geister sind, die ihre Anwesenheit bekunden und sich äussern wollen — denn die Mahnungen höherer Geister fühle ich an den Schultern und am Kopf. Da ich aber sehr vertieft in meiner Arbeit war, die eben pressirte, so gab ich dieser Geistermahnung kein Gehör. Dieses Mahnen hörte aber nicht auf, sondern wurde immer stärker und machte mich im Rechnen confus, so dass ich endlich dem Drängen nachgab und meine geistigen Leiter anrief, sie um Aufschluss bittend, wer das sei, der mich da störe, und was er wolle?

Die Leiter schrieben mir sofort: „Es ist ein Bruder des Jenseits, der ein Anliegen an dich hat; er heisst „Lorenz." *Dein Schutzgeist.*

Da ich nun in solchen Fällen, wenn es nur halbwegs thunlich ist, solche Geister, die Hilfe oder Aufklärung suchen, nicht zurückweise, so legte ich meine Arbeit bei Seite und rief diesen Geist an, worauf folgender Verkehr entstand:

Ich: Lieber Bruder Lorenz! Es scheint, dass du mit mir zu sprechen wünschest; sage, was ist dein Verlangen?

Lorenz: Ich möchte dich um etwas bitten, da ich gehört habe, dass du es mir sagen kannst.

Ich: Also rede, lieber Bruder! Was willst du denn erfahren!

Lorenz: Ich möchte dich bitten, mir zu sagen, wo ich einen Platz finden kann, mich von meinem Zweifel zu erholen?

Ich: Hast du denn Zweifel?

Lorenz: Ja!

Ich: Worüber bist du denn im Zweifel?

Lorenz: Ueber ein ewiges Fortleben!

Ich: Du lebst also, das weisst Du?

Lorenz: Ja! Ich lebe, aber doch auf der Erde unter den Menschen.

Ich: Du bist aber doch kein Mensch?

Lorenz: Ja freilich!

Ich: Bist du da bei mir?

Lorenz: Ja.

Ich: Aber wenn du Mensch wärest, müsste ich dich doch sehen können; ich sehe dich aber nicht, trotz deiner Behauptung, da zu sein.

Lorenz: Das ist mir unbegreiflich — ich stehe doch an deiner rechten Seite und schreibe dir!

Ich: Wenn das so wäre, müsste ich dich doch genau sehen, ich aber sehe Niemanden.

Lorenz: Das ist es ja, was ich nicht verstehe!

Ich: Du musst denn doch kein Mensch mehr sein, sonst müsste ich dich wahrnehmen.

Lorenz: Ich weiss nicht, was ich davon halten soll — das ist ja merkwürdig!

(Hier wurde ich durch den Eintritt einer Person gestört und der

Verkehr wurde unterbrochen. Ich bat daher meinen Schutzgeist im Gedanken, er möge ihm zu verstehen geben, mich in Ruhe zu lassen, da ich der Störung wegen nicht weiter verkehren könne. Nach einigen Sekunden schrieb Geist Lorenz:)

Es sagt mir Jemand, dass du gestört bist, mit mir zu reden — „ich soll ein anderesmal kommen;“ also bitt' ich dich, lass' es mir sagen, ich komme dann. *Lorenz.*

Am 25. Oktober Abends, als ich meine dringenden Arbeiten bewältigt hatte, dachte ich an diesen Geist und nahm mir vor, den Verkehr mit ihm fortzusetzen. So denkend, fühlte ich schon seine Anwesenheit, abermals am Oberschenkel meines rechten Fusses. Da bat ich meine geistigen Leiter: ob es gestattet sei, den Verkehr mit ihm aufzunehmen? Sie antworteten sofort: „Ja, lieber Sohn, er wartet auf Lehre — belehre ihn.“

Ich sagte hierauf mit lauter Stimme: Lieber Bruder Lorenz! Ich habe jetzt ein wenig Zeit, mit dir zu reden, und wenn ich dir mit einem Rath oder einer Hilfe dienen kann, so will ich es recht gerne thun. Rede also nur recht aufrichtig und brüderlich mit mir, mich möchte es recht freuen, wenn ich dir helfen könnte.

Da schrieb Lorenz: Du bist recht gut und ich möchte dich sehr bitten, wenn du mir sagen möchtest: wie man aus dem Zweifel herauskommt?

Ich: Also, was ist eigentlich dein Zweifel?

Lorenz: Ich weiss nicht, was das ist — ich bin doch gestorben und begraben, und doch lebe ich noch hier! Was soll das sein?

Ich: Sage mir, mein Lieber: Hast du denn auf Erden als Mensch nicht geglaubt, dass die Seele des Menschen nach dem Tode fortlebt?

Lorenz: Nein! Ich kann auch nicht begreifen, wie das ist.

Ich: Lieber Bruder! Ich möchte gerne von dir verstanden werden, und ist es mir darum vor Allem zu wissen nothwendig, wer du im Leben gewesen bist; sage mir das.

Lorenz: Ich war ein Jäger.

Ich: Warst du ein Militär- oder ein herrschaftlicher Revierjäger?

Lorenz: Ich war ein Militär-Jäger, Gemeiner, in Ungarn stationirt und bin in Pressburg gestorben!

Ich: Wie lange ist es denn schon, dass du gestorben bist?

Lorenz: Ich glaube: zehn Monate.

Ich: Aber sage mir, mein Lieber, hast du denn in der Schule oder sonst unter den Menschen nicht reden gehört, dass die Seele des Menschen nach dem Tode fortlebt?

Lorenz: Gehört hab' ich es wohl, aber nicht geglaubt.

Ich: Du weisst aber jetzt aus Erfahrung, dass du gestorben bist, dein Leib begraben wurde, du aber doch da bist und lebst; so kannst du doch über dein Fortleben nicht mehr im Zweifel sein?

Lorenz: Ich sehe ein, dass das wahr ist.

Ich: Sage mir, mein Lieber: Wie siehst du denn jetzt aus, wie kommst du dir vor, hast du Kleider an und was für eine?

Lorenz: Ich sehe mich als Jäger in der Montur und ganzen Rüstung, und das kommt mir so spassig vor, da ich doch nicht mehr so lebe wie früher und doch das habe.

Ich: Sage mir: Isst und trinkst du auch wie früher?

Lorenz: Nein, das thue ich nicht.

Ich: Schläfst du wie früher?

Lorenz: Das auch nicht.

Ich: Exerzierst du wie früher?

Lorenz: Das thue ich noch und alles Uebrige, was ich früher gethan habe, auch; und das ist mir so spassig, dass man leben kann ohne Essen, Trinken und Schlafen.

Ich: Also siehe, da du jetzt weder essen, noch trinken, ja auch nicht schlafen musst, und dennoch leben kannst, so muss es dir doch klar sein, dass du kein Mensch mehr, sondern ein Geist bist.

Lorenz: Das ist mir schwer zu begreifen — könntest du mir das nicht anders sagen, so dass ich's verstehen könnte?

Ich: Ich will es versuchen; höre, mein Lieber! Der Mensch auf Erden hat einen Körper, in diesem ist sein Geist, beispielsweise wie ein Vogel in einem Vogelhause, eingesperrt. Wenn der Mensch dann stirbt, das Vogelhaus zerbricht, verlässt der Geist den Körper und fliegt aus demselben hinaus, wie der Vogel aus dem zerbrochenen Vogelhaus, und lebt in Freiheit fort, wie du ja an dir siehst.

Lorenz: Das ist mir schwer zu begreifen! Aber etwas besser versteh' ich's doch.

Ich: Ja, wie soll ich es dir denn nur erklären, dass du es verstehen könntest? Ich will es auf eine andere Art versuchen. Höre! Dein Geist, der aus dem todten Körper herausflog, du nämlich, bist eine Luftgestalt, welche denkt, die wir Menschen aber nicht sehen, weil wir ja die Luft auch nicht sehen, sondern nur fühlen können.

Lorenz: Ja, wie kann denn eine unsichtbare Luft etwas sein? Das versteh' ich nicht!

Ich: Siehe, mein Guter! Ehe du auf Erden Mensch geworden bist, warst du schon eine solche Luftgestalt; von deinen Eltern hattest du nur den Körper bekommen, in diesen bist du hineingegangen und so Mensch geworden; und so wie du bei deiner Geburt als Mensch hineingegangen bist, bist du bei deinem Menschentod wieder herausgegangen und bist jetzt wieder das, was du schon vor Langem früher warst.

Lorenz: Das ist ja gar spassig — wie kann denn eine Luftgestalt in einen Körper hineingehen?

Ich: Weisst du denn nicht, dass die Luft überall eindringt? Denke nur nach — du sagst: Du stehst bei mir und schreibst mir. In diesem Zimmer da ist aber Alles fest verschlossen, Thür und Fenster versperrt, und doch behauptest du, da zu sein und mir zu schreiben; wie also bist du denn hereingekommen?

Lorenz: Das ist ja das Spassige, das kann ich dir nicht sagen, wie ich da bin; aber dass ich da bin, das ist Wahrheit, denn ich schreibe ja, was ich dir sagen will, da nieder.

Ich: Nun sage mir aber, womit du das niederschreibst — etwa mit meiner Hand?

Lorenz: (stutzig) Ich — führe deine Hand nicht; — ich will dir das sagen — und deine Hand geht von selbst — und schreibt meine Gedanken —, das — merke ich — jetzt erst —; aber — das ist doch merk — würdig!

Ich: Siehe, lieber Bruder! Du willst mir das sagen: der Wille ist eine Kraft, diese wirkt unsichtbar auf meine Hand und bewegt sie, und meine Hand schreibt das, was du mir sagen willst, nieder, weil sie der Kraft deines Willens gehorcht.

Lorenz: Der Wille ist eine Kraft? Das ist mir neu! Aber ich sehe, dass es wahr ist — wie kommt das?

Ich: Die Kraft ist unsichtbar, bringt aber Sichtbares hervor; das siehst du an dem Schreiben da.

Lorenz: Das ist sehr merkwürdig, aber es ist so!

Ich: Siehe, lieber Bruder! Durch die Kraft deines Willens kannst du auch meine Hand anders bewegen, kannst sie vom Tisch wegziehen, aufheben, rütteln, wie du es willst; überzeuge dich davon.

(Jetzt zog er mir die Hand vom Tisch herab, nach rückwärts und vorwärts, hob sie auf und rüttelte sie heftig; dann schrieb er:)

Lorenz: Ich sehe das ein; aber merkwürdig bleibt das immer!

Ich: Weisst du nicht, dass der Wind Bäume umwirft? Und doch thut das nicht der Wind, sondern die Kraft, die den Wind treibt.

Lorenz: Ja, wieso denn?

Ich: Siehe, du bist eine Luftgestalt, hast Willen, damit übst du Kraft aus und thust, was du willst. Also nicht deine Gestalt thut das, sondern deine Willenskraft.

Lorenz: Das ist ja das, was ich nicht verstehe!

Ich: Siehe, wie du noch Mensch warst und einen Körper hattest, hatte nicht dein Körper die Bewegungen hervorgebracht, sondern dein Geist, der in dem Körper war, wollte sie machen, und durch deinen Willen wurde der Körper bewegt, wie meine Hand da; und dein Geist

war im Körper unsichtbar, gleichwie die Luft unsichtbar ist.

Lorenz: Ja, aber wie kann denn eine solche Luft in den Körper hinein und darin so lange bleiben und hantieren?

Ich: Lieber Freund! Der Geist, gleichwie die Luft, dringt überall durch, um Alles zu nähren und am Leben zu erhalten; wie würden denn die Thiere in der Erde leben können, wenn nicht Luft eindringen würde? Der Geist aber ist noch dünner, als die Luft, der kann noch viel eher durchdringen, das siehst du doch an dir selbst, da du doch auch in diesen gut verschlossenen Raum hereingekommen, also durchgedrungen bist.

Lorenz: Das ist wirklich recht spassig, das muss ich noch anders zergliedert erhalten — das will in mein Hirn nicht hinein!

Ich: Was du schon wieder sprichst, du Spassiger! Du bist ja ein Geist — hast keinen Fleischkörper mehr — wie kannst du denn ein Hirn haben? Versuche nur und greife dich an, ich wette, du wirst keinen Körper greifen.

Lorenz: (Ganz verblüfft.) Ach! — — Das ist wieder was Neues! (Erschrocken.) O! Ich hab' ja gar keinen Kopf! — Jetzt kenne ich mich gar nimmer aus, jetzt weiss ich erst recht nichts! —

Ich: Lieber Freund! Du hast ja selbst gesagt, dein Körper sei begraben; darinnen ist ja alles, was ihm gehört, geblieben — also auch das Hirn. Wenn das Hirn denken könnte, müsste der todte Körper denken; und wenn das Blut das Leben wäre, müsste derselbe leben; denn Blut und Hirn ist ihm geblieben, nur der Geist ist ausgeflogen und das bist du. Und da du jetzt ohne Körper lebst und denkst, so musst du doch verstehen, dass das Leben und das Denken nicht vom Körper ist, sondern vom Geiste, von dir selbst.

Lorenz: Das ist ja das, was ich nicht verstehe!

Ich: Lieber Bruder! Ich sehe nun, dass du nicht die Kraft besitzest, mich wie immer zu verstehen und will dir

daher einen Rath geben; bitte dich aber, denselben zu befolgen.

Lorenz: Warum sollte ich dir denn nicht folgen? Ich sehe ja, dass du gut bist gegen mich und gerne haben möchtest, dass ich dich verstehe.

Ich: Höre mich also aufmerksam an und thue, was ich dir jetzt rathen werde.

Siehe, mein Guter! Unser lieber Herrgott hat uns erschaffen, hat uns Alles gegeben, was wir zum Leben brauchen, indem Er alle Nahrung wachsen lässt. Er gab uns Leben, Denken und Verstand; ohne seine Liebe und Gnade hätten wir nichts, könnten wir nichts und blieben immer dumme Menschen, wenn Er, der gute Gott, uns nicht erleuchten würde. Wir müssen Ihn daher, da wir doch ohne Ihn nichts können, bitten, dass Er uns das gebe, was wir zum Leben brauchen, dass Er auch unsern Verstand erleuchte, damit wir Ihn in seinen Gaben erkennen, wie gut Er ist, und Ihm dafür herzlich danken können.

Wir Menschen sind doch recht böse — wir bitten Ihn nicht, danken Ihm nicht und bekümmern uns gar nicht um Ihn, und Er, der Gute, gibt uns dennoch Alles. Das ist doch gar nicht recht von uns, dass wir so gegen Ihn sind; wir sollten uns doch mehr an den lieben Gott halten, der doch so gut gegen uns böse Kinder ist. Wenn Er uns so viel gibt, ohne dass wir Ihn bitten, wie möchte es Ihn erst freuen, wenn wir uns recht an Ihn halten und Ihn bitten möchten: dass Er sich unser erbarmen und unsern Verstand erleuchten möge, damit wir Ihn besser verstehen und begreifen und Alles, was wir von Ihm haben, dankbar anerkennen möchten. Gewiss würde Er uns gnädig sein und helfen, dass wir nicht als so dumme Menschen da herum wandeln und gar nicht wissen, was wir sind und was wir thun sollen. O, mein lieber Bruder! Ich glaube, dass du auch gut thun würdest, wenn du den guten Gott bitten möchtest, dass Er dich erleuchten möge, damit du verstehen könnest, was ich dir sage!

Lorenz: O, mein Lieber! Du kannst das gut explizieren; du hast recht, von unserm guten Herrgott haben

wir Alles und wir sind nicht so gut, dass Er mit uns Freude haben könnte. Es ist wahr, was du sagst: wir müssen Ihn bitten, dass Er unsern Verstand erleuchte, dass wir Ihn erkennen und verstehen. Ich glaub' dir das und werde es auch thun.

Ich: Mein lieber Lorenz, das ist recht schön von dir und freut mich recht, dass du so ein guter Geist bist; ich habe dich recht lieb dafür. Aber sage mir, mein Guter: Hast du als Mensch zu Gott gebetet? Kannst du beten?

Lorenz: Ich habe als Mensch wenig gebetet, aber ich war ja nicht ein gar so schlechter Mensch, denn ich habe ja meinen Vorgesetzten gefolgt und nichts Schlechtes angestellt; ich kann schon beten und werde auch beten zu dem guten Gott. Mir fällt jetzt Alles ein, wie ich noch ein Kind war und meine gute Mutter immer gesagt hat: „Kinder bet't, dass uns der himmlische Vater was wachsen lässt, dass wir was zu essen haben." Ich denk' jetzt an das Alles und werde es gleich thun.*)

Ich: Mein lieber Lorenz! Ich werde jetzt beten und bitte dich, mit mir zu beten, und bitte dich auch, dass du ein andersmal wieder zu mir kommst, damit ich mit dir weiter reden kann.

Lorenz: O! wie sollte ich denn nicht kommen — du hast ja mein Herz ganz leicht gemacht! Ich bin recht froh, dass ich dich gefunden habe und ich bitte dich, vergiss nicht auf mich armen Jäger!

Nun betete ich das Gebet „Ergebung in Gottes Willen" und „Gebet um die Demuth", wobei ich von Fluiden so umfluthet war, dass ich diese über Kopf und Angesicht, wie Wasser fliessen fühlte, ohne jedoch im Geringsten wirklich feucht gewesen zu sein; dann schrieb er:

O, o, o! Lieber Bruder, ich danke dir! Solche Gebete habe ich nie gehört! O, du bist recht glücklich, dass du Solches hast; ich bitte dich, lasse mich auch davon geniessen und rufe mich öfter, und wenn es auch nur zum

*) Hier empfängt der arme Geist den Strahl der Erinnerung an seine unschuldige Kindheit, an der Mutter Wort und an Gott als Vater, der dem willigen Kinde seine Gnade nicht entzieht. D. H.

Gebet wäre. Ich fühle mich recht wohl darauf und muss dir sagen, dass ich dir recht viel Dank schuldig bin. Jetzt behüt' dich der gute Gott! *Lorenz.*

(Ich rief diesen Geist öfter zu meiner Abendandacht und fühlte auch seine Gegenwart, jedoch geschrieben hatte er nimmer.)

Aufmunterung.

30. Oktober 1872.

(Schreibmedium Anton:)

*) Liebe Kinder! Gehet nur immer gesetzlich mit mir vorwärts, ich werde euch führen lassen von meinen Lieben und Getreuen, die mir in Liebe dienen. Gott, der gute Vater, hat euch erleuchtet und dadurch Gelegenheit gegeben, Ihn wieder zu finden. Fürchtet nicht, wenn ihr nicht gleich Alles überwinden könnet; das Unreine, das euch anhaftet, muss langsam durch die geistige Hilfe, welche wir euch senden, beseitigt werden, damit unser Licht eindringen könne in euren schwachen Geist und denselben kräftige. Ihr dürfet nur dieser geistigen Hilfe, die wir euch beigeben, nicht entgegen arbeiten, dann werdet ihr schon dorthin kommen, wohin wir euch gesetzlich bringen können. Ich glaube auch von euch, dass ihr ihnen nicht entgegenwirken werdet und hege alle Hoffnung, dass ihr meinen liebevollen Ermahnungen nicht blos ein williges Ohr leihen, sondern sie auch in eure Herzen aufnehmen werdet, damit sie in euch zur erfüllenden That werden und Früchte tragen, die unseren Bemühungen entsprechen.

Ihr habet grosse Gnaden vom Vater erhalten, denn ihr habet die Erkenntniss nicht nur für euch selbst, sondern auch für eure Mitmenschen erhalten. Eure Betheilung vom himmlischen Vater ist eine doppelte und doppelt soll euer Dank, doppelt eure Bestrebung sein; denn doppelt wird der gute Vater von euch die Frucht fordern, welche

*) Dem ging voran: „Der Geister Ursprung, Fall, Folge." Siehe „Reflexionen" I. Band, Seite 166. D. H.

der euch von Ihm geschenkte Same der Erkenntniss tragen soll.

Liebe Kinder! Werdet nicht irre durch die Anfechtungen der gegensätzlichen Welt und lasset euch nicht durch sie aus dem Geleise bringen, in welches ihr durch des Vaters Gnade gesetzt worden seid. Wir werden euch nicht verlassen und stets mit euch arbeiten, auf dass ihr eure Aufgaben zur Zufriedenheit des lieben Vaters verrichten könnet.

Liebet uns, wie wir euch lieben, und wir werden euch stützen bis ans Ende aller Tage!

Ueber „Mediumschaften."

3. November 1872.

(Sprechmedium Alois:)

Seid begrüsst! In der Erklärung über „Mediumschaften" sind wir zuletzt bei der des „Willensausdruckes" stehen geblieben.

Als zunächst verwandt mit derselben ist eine, die ihr dem Anscheine nach nicht dafür halten werdet; so ihr aber die Erklärung erhalten habet, wird es euch begreiflich sein, warum ich sie an jene anreihe.

In dem Willensausdruck liegt eine Kraft, welche abstösst, dieser gegenüber wieder eine andere, welche die abgestossene Kraftäusserung an sich zieht d. h. sich mit derselben verbindet.

In der letzten Abhandlung über den Zweig dieser Kräfte, wurde das Hauptgewicht auf den Ausdruck derselben gelegt; in der heutigen wollen wir zunächst auf die Anziehung dieses Kraftausdruckes das Hauptgewicht legen.

Es gibt Menschen, welche eine gesteigerte, geläuterte Anziehungskraft besitzen. Wie ist dieselbe beschaffen? Welchen Zweck erzielt sie? Woran erkennt man sie? Wie kann sie gesteigert werden?

Wie schon erwähnt, gibt es Menschen, die sich zu gewissen Zeiten nach Einsamkeit und Ruhe sehnen, um ihren Gedanken freien Lauf zu lassen. In diesem ruhenden Zustande tritt ihre Anziehungskraft in Wirksamkeit und damit eine geistige Verbindung ein zwischen Dies- und Jenseits. Da saget ihr: „Er denkt nach.“ Jawohl denkt er nach: es kommen ihm Ideen, die er nicht gehabt, und er fühlt sich oft auf längere Zeit ganz erquickt, wenn er in diesem Zustand sich befindet.

Im gewöhnlichen Leben saget ihr von solchen Menschen, „sie seien einsilbig, zurückgezogen, melancholisch, gleichgiltig;“ und wie unrecht sprechet ihr über sie! Für die sichtbare Welt wohl — von dieser zieht ein solcher Mensch sich zurück, um ihrem Geräusch zu entgehen; er sucht die Einsamkeit, die Abziehung von der Aussenwelt, um desto thätiger sein zu können im Innern, in der geistigen Welt.

Warum langweilt er sich nicht in dieser Einsamkeit? Warum verwendet er so viel Zeit, um je länger in diesem Zustande zu verbleiben? Weil er geistig verkehrt und in Verbindung steht mit Kräften der unsichtbaren Welt. Das, was ihr „Einfallen“ nennet während seines Nachdenkens, ist eben Communication seines Geistes mit einem Geiste des Jenseits, und diese Eigenschaft ist eben eine Gabe, eine Mediumschaft, von deren Vorhandensein aber der Betreffende nichts ahnt. Diese Mediumschaft möchten wir mit dem Ausdruck „Idealismus“ bezeichnen, weil ein solches Medium ein Ideenaustauscher ist mit der jenseitigen Welt. Ist das irdische Streben eines solchen Menschen gerecht, vernünftig, gesetzlich, so wird er auch wieder Brüder gleicher Stufe des Jenseits anziehen und seine Ideen werden immer bessere werden. Ein ungerechter, ausgearteter Mensch kann keine guten jenseitigen Kräfte anziehen, weil sich nur Gleiches mit Gleichem verbindet.

Darum soll sich jeder Mensch bemühen, kräftig dahin zu wirken, den guten und fortgeschrittenen Geistern näher zu kommen, dann wird er auch stufenweise immer bessere anziehen können, die ihn nur Gutes, Wahres lehren, und

die Früchte seines Denkens werden immer reifere, geniessbarere werden.

Hier angelangt, kann ich nicht unterlassen, euch auf eine Art Menschen aufmerksam zu machen, die ihr mit dem Namen „guter Narr" bezeichnet. Damit wollet ihr sagen, dass Solche nicht im Besitze ihrer gesunden Vernunft sind, zuweilen einen Spleen haben.

Aus der Mittheilung des Vorangegangenen wird euch auch dieser Zustand klarer werden. Ein solcher Mensch ist ein Geschöpf, das sich zu bestimmten Zeiten der menschlichen Gesellschaft entzieht, in welchen ihn nichts in derselben zurückzuhalten vermag, und ihr saget dann: „Lasst ihn allein, er hat seine närrische Stunde, es ist mit ihm nichts auszurichten!" Eben in dieser Zeit tritt die Anziehungskraft in Wirksamkeit, und er ist ein guter Narr dann, wenn die geistige Verbindung eine gute ist, ein böser, wenn sie böse ist. Bei einem solchen Halbnarren ist die Anziehungskraft eben eine höhergrädige, als bei Einem, den ihr „gesund" nennet und blos von ihm saget, dass er melancholisch sei. Der Zustand gehört eben auch unter die Klasse der Mediumschaften.

Nun könntet ihr fragen: Welchen Zweck solche Mediumschaften haben und wozu sie den Betreffenden gegeben, da sie doch davon nichts wissen?

Die Gelehrten suchen die Ursachen dieser Zustände in der Abnormität der Körperconstruktion, in der Krankhaftigkeit verschiedener Organe u. d. g. Sie finden allerlei Ursachen, nur die rechte nicht. Solche Mediumschaften haben aber in erster Reihe den Zweck, die Menschen, welche sich in der nächsten Umgebung solcher Personen befinden, aufmerksam zu machen, wie es doch möglich sei, so lange in Einsamkeit zu bleiben, ohne lange Weile zu haben. In zweiter Reihe aber, um die Menschen anzuspornen, über die in solchem Zustande erzeugten Geistesprodukte nachzudenken, um diesen Zuständen auf den wahren Grund zu kommen. Drittens ist sie, um ihren Zweck zu erfüllen, wieder solchen Menschen verliehen, die mit den aus diesen Zuständen hervorgegangenen Geistesprodukt-

ten auf die Gesammtmenschheit wirken und Vielen behilflich sein können, den Keim des Forschens zum Aufbrechen zu bringen.

Nun frägt es sich: Kann diese Gabe gesteigert werden?

Gewiss, und das auf ganz einfachem Wege! Ihr verlanget von einem solchen Medium, dass es euch Wahres, Reines, Naturgesetzliches, Göttliches liefere. Als gute Menschen und Scharfdenker (ich nenne euch als solche,) werdet ihr zugeben müssen, dass solches nur von Wesen kommen kann, die in der unmittelbarsten Umgebung des Schöpfers sind, der alle diese Vollkommenheiten in sich schliesst; und da zur Verbindung mit solch reinen Geistern ein gewisser Grad von Reinheit nothwendig ist, so ist es natürlich, dass das Medium, welches sich durch die Gabe seiner Anziehungskraft mit solch reinen Geistern verbinden will, trachten muss, auf eine solche Stufe geistiger Reinheit zu gelangen, welche der jener Geister entspricht, mit welchen es in Verbindung treten will, um das Gewünschte zu erhalten, also: Besserung, Erhebung über das Irdische, Abschüttelung Alles dessen, was sich mit der Reinheitsstufe jener Geister nicht verträgt.

Schliesslich muss ich noch erwähnen, dass nicht Alle sich dieser ihrer Gabe unbewusst sind. Es werden sich unter ihnen auch solche befinden, die klug und vernünftig genug sind, das, was sie auf diese Art erhalten, entweder niederzuschreiben oder durch die Sprache mitzutheilen, um damit Vergleiche mit anderen mediumen Producten anzustellen oder anstellen zu lassen. Die derartig Begabten könnet ihr „Inspirations-Medien“ nennen.

Späte Reue.

6. November 1872.

(Sprechmedium Karoline:)

Seid herzlich gegrüsst, ihr eifrigen Diener Gottes! Auch ich war ein Diener Gottes — doch habe ich den rechten Weg nicht gefunden. Wohl war es meine Pflicht, die Schafe, deren Hirt ich war, zu hüten und sie vor der Nähe der wilden Thiere zu bewahren. Zu meiner eigenen Schande aber muss ich gestehen, dass das reissende Thier ich selbst war, dass ich alles Andere eher hätte vorstellen können, als einen Diener Gottes.

Im Innern mit mir im Widerspruch, zerfallen in mir selbst, unsittlich in niedrigstem Grade, schamlos in meinen Forderungen meiner Gemeinde gegenüber, habgierig bis zum schmutzigen Geiz! O denket euch, welche Lehren ich meinen Kindern einimpfen konnte! Im blinden Gehorsam meines Ordens, lehrte ich meine Zuhörer, an den Menschen in Rom mehr, als an Gott zu glauben.

O, wie ecklich sehe ich aus! Warum gab es damals keine Kreise, in denen Aufklärung zu finden war, wie in diesem hier! Ja, ich war zu schlecht, bin noch schlecht — o ich bin noch schlecht! Und die Schwärzesten weichen von mir und fliehen mich wie eine Pestbeule! Mein Gaumen ist trocken, die Thränen der Verführten, die Flüche der elternlosen Kinder schnüren mir die Kehle zu. Ah, ich erkenne Dich — Gott! Zermalme mich, ich verdiene nichts Anderes!

Du gehst zurück? Auch du fliehst mich, auch du, Mutter?! Du wirst dein Kind doch nicht verstossen! Du hast es geboren, ach, so bete du — du, meine Mutter! Das Mutterherz kann mich nicht verstossen! Habe ich dich vergessen, Mutter — ach, sühne du mit der unerforschlichen Mutterliebe!

(Schreibmedium Anton:)

Sehet, liebe Kinder, an diesem Beispiele, was zerrüttete geistige Gemüthszustände sind! Eure Seelenhirten hier auf Erden erzählen euch von einer Hölle, dass sie ein Ort der Qual sei; hier sehet ihr im Bilde, wo dieser Qualort „Hölle" sich befindet, nämlich im Gemüthe des Geistes selbst. Sehet und höret die Klagen der Gesunkenen — sie sind grässlich und Schauder erregend! Sehet, so straft der Geist sich durch sich selbst! Es gibt keinen Gott der Strafen; es gibt nur einen Gott der Liebe, der Verzeihung, der Geduld, der Langmuth, der Barmherzigkeit. So sehet ihr die Geister, welche mit Gottes Geduld und Liebe freches Spiel getrieben, wie sie leiden in ihrer eigenen Gemüthshölle! — —

Liebe Kinder! Betet für solche Arme, denn sie brauchen eure Gebete am meisten. Betet zu Gott, der die unendliche Liebe ist, dass Er sie erleuchte und ihnen Kraft zur Reue gebe, auf dass sie ihre Fehler in einem neuen Erdenleben sühnen können. Gott der Vater erhört die Bitten der Gerechten und Getreuen und verzeiht den Ungerechten und Bösen. Gott ist unergründlich in seiner Geduld und Barmherzigkeit und verstosst den Schlechten nicht, wenn er umkehrt zu Ihm. Betet für solche Arme, dass ihnen der gute Vater Kraft gebe, umzukehren, zu bereuen und um Sühne zu bitten! Ueber Alles, was ihr für solch' Arme thuet, freut sich Gott und lässt eure Bitten nicht unerhört, weil Er die unergründliche Liebe ist. Es soll von Keinem unter euch unterlassen werden, täglich für solche arme, ruhelose, unglückliche Geister zu bitten, damit auch sie der Gnade Gottes einst theilhaftig werden mögen. So ihr das thuet, verrichtet ihr ein Werk der Nächstenliebe und bahnet euch für euer eigenes geistiges Wohl den Weg. Gott, der gute Vater, stärke euch und schirme euch auf euren Wegen, auf dass ihr nicht in Versuchung fallet!

Zum neuen Jahr.

1. Jänner 1873.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Heute ist ein neuer Zeitwechsel auf eurer Erde eingetreten, und wir wünschen, dass ihr die Zeit verstehen lernet. Es wird sich Vieles ereignen, wodurch ihr Gelegenheit haben werdet, der geistigen Lehre Eingang zu verschaffen. Prüfet euch, ob ihr es aufrichtig wollet. Es ist nicht gut, eine grosse Schaar zu bilden, worunter sich viele Feiglinge befinden; die Letzteren sollen sich lieber absondern und in ihrer Hütte bleiben, denn sie verwirren den Kampf und verlieren die Schlacht. Es ist eine alte Erfahrung, dass zehn Tapfere mehr werth sind, als hundert Feige; daher wählet aus Allen nur die Kriegsleute aus, welche wahrhaft dem Kampfe gewachsen sind. Die Anderen brauchet ihr desshalb nicht zu verachten — sie müssen eben noch warten, bis der Kampf ausgefochten sein wird, d. h. bis ihr Ruhe haben werdet.

Ihr sollet diese Worte beherzigen, denn ihr wisset, dass wir euch nichts unnütz sagen. Die Welt wird sich gegen euch empören, euch ausstossen aus Kirche und Schule und euch in Acht thun, und nur Die, welche fest und streitbar sind, werden den Feind schlagen können. Ihr müsset nicht glauben, dass ihr dies mit einem Schlage thun werdet können; o nein! der Feind ist zähe und wird euch hart an den Leib gehen. Daher seid stark und fest, ihr, die ihr der heiligen Sache Bahn brechen wollet, denn euer Verdienst wird gross sein. Wenn einmal der Boden vom Unkraut gereinigt und gut zubereitet ist, dann wird es leicht sein zu säen und Frucht zu erhalten; die Urbarmachung des Bodens aber ist das Schwerste. Ihr habet die

Kraft erhalten von Gott und werdet, wenn ihr so vorgehet, immer gestärkt werden; so ihr aber verzaget, wird sich die Kraft von euch wenden und ihr werdet Schande ernten — anstatt Lohn! Daher erforschet euren Willen recht, ob er so stark ist, dass er allen Widerwärtigkeiten zu trotzen vermag.

Dieses sagen wir euch heute, an eurem Jahreswechsel, im Allgemeinen, die Details werden im Laufe der Zeit nach Bedürfniss folgen. Eure Fahne, unter welcher ihr kämpfen sollet, ist fertig im Himmel, und der Fahnenträger steht ober euch, der euch helfen wird im Kampfe mit der Welt. Schaaret euch um Ihn, mit Vertrauen, Liebe und Eifer, und nehmet Stellung, wie er es euch durch uns anordnet. Vertheidiget diese Fahne mit aller Kraft, die in euch ist, und der Fahnenträger wird euch einst um dieselbe wieder versammeln und euch die Auszeichnung für eure Tapferkeit reichen!

Die Stufen zu Gott.

5. Jänner 1873.

(Sprechmedium Alois — Zustand: Ekstase:)

Es ist ein Gebäude, welches ihr das Weltgebäude nennt. Im obersten Theile desselben befindet sich der Eigenthümer dieses Gebäudes. Er schlug seinen Wohnsitz eben dort oben auf, von wo Er die Uebersicht über das Ganze hat. Viele sind es, die sich in diesem Gebäude eine Wohnung miethen wollten; da sie aber, ohne mit dem Eigenthümer zu sprechen, keine erhalten können, so müssen sich Alle bemühen, um zu Ihm zu gelangen. Leider aber ist das Gebäude mit schwer ersteigbaren Stufen versehen, welche, um hinaufzugelangen, erstiegen werden müssen! Diese Stufen sind:

1. Liebe.
2. Vertrauen.
3. Erkenntniss.
4. Ausdauer.
5. Friede.
6. Glaube.
7. Freude.
8. Bereitwilligkeit.
9. Gerechtigkeit.
10. Veredlung.

11. Treue.
12. Brüderlichkeit.
13. Gleichheit.
14. Vergebung.
15. Ruhe.
16. Standhaftigkeit.
17. Reinheit.
18. Wonne.
19. Dank.
20. Bitte.
21. Klarheit.
22. Bewunderung.
23. Glück.
24. Vernunft — Ewigkeit!

(Nach diesem erwachte das Medium Alois und das Schreibmedium Anton schrieb fortsetzend:)

Dies sind die Stufen, welche als Hauptstufen betrachtet werden können, zu Gott! Diese haben aber jede wieder ihre Nebenstufen, und bis ein Wesen nur eine solche Hauptstufe vollends erreicht, hat es viel zu überwinden. Liebe Kinder, merket euch das und trachtet, euch zuerst die Eigenschaften der untersten Stufen anzueignen, damit ihr zu den höheren gelanget! Wir hatten euch vor noch nicht langer Zeit gesagt, was euer gehören soll und was euch Gott der Vater geben will; ihr werdet es auf der hier verzeichneten Stufenleiter angeführt finden. Trachtet euch diese Eigenschaften anzueignen und wir werden euch in eurer Arbeit unterstützen!

* * *

(Schreibmedium Anton — nach kurzer Pause:)

Liebe Kinder, Gottes Segen sei mit euch! Bleibet standhaft und ausdauernd in den Heimsuchungen, die euer harren. Glaubet nicht, dass es so leicht und angenehm fortgehen wird, wie es bisher gegangen ist — es wartet euer Vieles! Es wird sich gegen euch Alles empören, ja, sogar ihr selber Einer gegen den Andern, und eure besten Freunde werden euch beschimpfen. So ihr das ertragen werdet, wird euch Gott als erprobte Krieger seine hohen Gnaden in grösserem Maasse zu Theil werden lassen. Gott gibt Niemandem ein Amt zu walten, ehe er nicht als fähig für dasselbe erprobt ist. So ihr daher Gottes Aemter haben wollet, müsset ihr die Proben gut bestehen; daher betet, dass ihr nicht in Versuchung fallet!

Bescheid über die Mediumschaft Karl's.

15. Jänner 1873.

Der Obmann des Vereins richtet an die geistigen Leiter folgende Bitte:

„Da vor Kurzem die hohen Leiter gesagt haben, dass sie bezüglich der Weiterentwicklung der Mediumschaft Karl's nähere Verhaltungsregeln ertheilen werden, so bitten wir dieselben um gütige Mittheilung."

Antwort.

(Durch Sprechmedium Alois:)

Seid gegrüsst! Was ist denn das für eine Uebereilung mit eurem Wissenwollen? Sobald euch angezeigt wurde, dass es gegeben werden wird, werdet ihr es gewiss zur nöthigen Zeit bekommen. Er muss jetzt noch geraume Zeit lang mit beiden Händen das versuchen, was ihm angegeben ist. Nach errungenem Resultat auf dieser Stufe, wird er erst auf eine nächste steigen können. Welche vernünftige Ordnung wäre das, eine Stufe noch nicht vollendet zu haben und schon die nächste betreten zu wollen? Auf jeder Stufe muss er so lange verweilen, als es nothwendig ist, um ein Resultat zu liefern. Die Ausbildung des Zeichnens mit beiden Händen zugleich, erfordert sehr viel Zeit. Es wurde euch schon gesagt, dass er auf diese Art wird zeichnen können; je mehr man euch aber sagt, desto ungeduldiger werdet ihr, — es wäre am besten, wenn euch gar nichts gesagt würde. Man meint es euch gut, und ihr seid so ungeduldig; es wird kommen, aber die Zeit ist noch nicht da. Man sagt euch Vieles im Vorhinein, damit ihr es bei erlangtem Resultate wisset, dass wir es so lange vorher schon wussten und ihr unser Vorherwissen als solches

erkennet. Ihr sollt Zeugniss geben, dass euch so Manches vorhergesagt wurde, die Welt soll wissen, dass ihr dies und jenes schon vor langer Zeit wusstet.

Sie wird freilich sagen: „Ihr seid es, die es combinirtet;“ es wäre gut, wenn ihr so weit in die unendliche Zukunft hineinblicken könntet! Findet ihr denn nicht, dass es in jedem Zeitalter Personen gegeben hat, die etwas vorherzusagen im Stande waren? Findet ihr nicht auch heut zu Tage Leute, die nach etwas forschen und sagen: „Wenn ich es nicht erreichen werde, wird es die Nachwelt erreichen?“ Es lebt also in ihnen der Trieb der Gewissheit, dass es wirklich erreichbar ist; und ihr wisset, von wo dieses Bewusstsein kommt. Auch euch wird Verschiedenes vorhergesagt, was sich ereignen wird; das soll euch vorerst als feste Stütze eures Glaubens, zweitens als Anciferung zur Ausdauer, drittens als Waffe dienen, mit welcher ihr der Welt gegenüber kämpfet.

Die Welt soll wissen, dass ihr es vorhergewusst habet, wodurch eben bei Vielen die Hartnäckigkeit ihres Widerwillens gezähmt werden soll. Merket euch wohl Alles, was gesagt wird — es wird geschehen! Aber versuchet nicht immer eure Geduld, die doch standhaft sein soll, dadurch zu lockern. Es soll euch das Unvernünftige dieser Ungeduld durch folgendes Bild erklärlich werden:

Ihr lebet jetzt auf diesem Theile eurer Erde, wo es eben — nach eurer Benennung — Winter ist. Man sagt euch vorher, d. h. ihr wisset es aus Erfahrung, dass im Frühjahr eure Pflanzen neu und frisch aufzuleben beginnen; und wie würde es denn für einen Vernünftigen eigentlich klingen, wenn er immer sagen hören würde: „Werden sie noch nicht zur Blüthe aufbrechen? grünt es noch nicht? ist es noch nicht Zeit?“ Ihr wisset es ja, dass das jetzt noch nicht sein kann, und wenn ihr dennoch so fragen würdet, klänge das nicht unvernünftig? Eben so ist es mit dieser eurer Frage. Die Erfahrung, welche ihr bei den Pflanzen machtet, ist bei euch eine Ueberzeugung, ein fester Glaube, und wenn ihr bei all dem noch fragen würdet „Wann? Jetzt? Heute?“ um wie viel mehr muss es Denen

unvernünftig klingen, die alle eure Thaten überblicken! Und doch sind wir nicht ungeduldig über euer Verhalten, sondern werden euch jederzeit, wenn wir auch nur den kleinsten Fehler bemerken, hilfreich zur Seite stehen und euch zurufen: „Seid standhaft!“ Wo ist denn eure Geduld, die doch zu euren Erfahrungen einen festen Grund bilden soll!

Sollte etwas nothwendig sein, liebe Brüder, so glaubet nicht, dass wir von euch gemahnt zu werden benöthigen! Nicht Stolz oder Hochmuth ist es, dass wir von euch nichts annehmen wollten — nein! sondern die reine Wahrheit, die zu euch spricht. — Wie würde es denn klingen, wenn das Kind die Eltern ermahnen, erinnern wollte, die doch durch die Entwicklung ihres Geistes und ihrer Erfahrung die Wahl der richtigen Mittel, zur richtigen Zeit, eher bestimmen können, als die Kleinen? So steht auch unsere Erfahrung über der eurigen in dem Verhältniss, dass ihr es nicht nöthig habet, uns zu ermahnen.

Es ist ja eine unschuldige Frage gewesen; aber ihr dürfet es nicht übel nehmen, wenn ich euch durch meine Worte sozusagen etwas zurechtwies. So wie vernünftige Eltern ihr Kind, welches sie mahnte, freundlich umarmen, über dessen Besorgnisse lächeln, es innig lieben: eben so umschlungen seid ihr von uns, wo ihr glaubet, wir hätten an euch vergessen. Liebet euch Alle und seid nur recht emsig in euren Bemühungen, es wird euch Alles zur rechten Zeit gegeben werden!

Ev. 27.4.01 -

Aufmunterung.

19. Jänner 1873.

(Schreibmedium Anton:)

Es wird sich euch bald die Gelegenheit darbieten, mit der Welt zu reden. Wenn sie eure Worte vernehmen wird, wird sie euch Verschiedenes fragen, um von euch zu erfahren, was dieses oder jenes bedeute. Ihr bekommet

Alles, was ihr sowohl für euch, als auch für die Welt brauchet, von uns und es wird euch daher nicht schwer fallen, ihr in allen Stücken zu antworten. Habet nur grosses Vertrauen in uns, in unsere Liebe zu euch, in unsere Sorgfalt für euch und ihr werdet nie zu Schanden werden. Wenn ihr stets denket: „Das muss ich können," so werdet ihr es können; wenn ihr aber zweifelt, so entrücket ihr euch selber unserer Hilfe durch die Abstossung, die durch den Unglauben und die Zaghaftigkeit geistig von euch ausströmt!

Wir sagen euch: „Seid in allen Vorkommnissen fest im Vertrauen auf Gottes Beistand und unsere Hilfe, und es wird euch nichts schwer sein!" Auch der gute Meister sagte: „Wenn ihr Glauben habet, könnet ihr den Kräften gebieten und sie werden euch gehorchen, und euch wird nichts unmöglich sein." Wenn der Mensch diesen starken Glauben an Gottes Kraft in sich trägt, kann er die Kräfte beherrschen.

Der Menschengeist ist berufen zu schaffen, und soll überwinden, damit er es kann. Wer an seiner eigenen Ueberwindungskraft verzweifelt, wird nie etwas schaffen können. Daher sagen wir euch: Fürchtet nicht die Welt, sie ist mit Blindheit und Schwäche geschlagen und kann nichts gegen euch ausrichten! Die Wahrheit kömmt von Gott durch den Geist, und diesem gegenüber ist die Welt ohnmächtig. Was sie euch entgegensetzen, sind leere Phrasen und können die Feuerprobe nicht bestehen; denn wenn ihr in sie dringet, euch dieselben zu beweisen, werdet ihr sehen, wie schwach sie sind. Belachen kann man ja Alles — aber das Belachte durch Thatsachen als lächerlich zu beweisen, ist schwer, besonders für Solche, die nichts von der göttlichen Wahrheit wissen. Es gibt ja dennoch wieder Menschen, die das einsehen und dann über Jene lachen werden, die über euch gelacht haben. Was ist denn Besonderes daran, wenn die Dummheit lacht — lachen denn nicht kleine Kinder auch, wenn sie etwas sehen, was sie nicht verstehen? Das soll euch nichts anhaben, darüber sollet ihr hinwegsehen und nur Solchen antworten, denen es ernstlich daran liegt,

sich wahre Aufklärung zu verschaffen. Dann müsset ihr mit ihnen immer in weltlichen Gleichnissen reden, so werden sie euch besser verstehen und die geistige Lehre leichter begreifen, sie wird ihnen um so mundgerechter und daher verdauungsfähiger sein. Seid nicht verlegen um Worte, sondern rufet uns in solchen Fällen stets im Gedanken um Beistand an und wir werden euch die Worte auf die Zunge legen. Viele von euch werden sich schon überzeugt haben, dass sie in der Nothlage Worte gefunden, die Spötter zu schlagen, worüber sie sich dann wunderten, woher sie die Worte genommen. Also vertrauet und fürchtet nicht! Auch solche Menschen, die — um in eurer Sprache zu reden — nicht fünf zählen können, werden weise reden, wenn sie es in der Nothlage brauchen. Gott ist stark, und wenn Er Seine Kinder erleuchten will, ist Er um kein Mittel verlegen. Wir haben euch vor einiger Zeit gesagt: Wenn euch Gott zu seinen Kriegern erwählt hat, wird Er euch nicht ohne Waffen lassen. Daran glaubet fest immerdar!

(Dasselbe Medium — nach kurzer Pause:)

Stark ist Gottes Kraft, stark sei euer Glaube, stark eure Liebe zueinander, stark euer Wille und stark eure Hoffnung! Stark sei eure Geduld, stark die Standhaftigkeit und stark die Ausdauer im Kampfe! Stark sei eure Einigkeit, stark das Band, das euch zusammenhält, stark werden die Geister sein, die euch helfen und stark die, die euch leiten!

Gross, herrlich und stark ist Der, der euch führet, und heilig Der, der seine Liebe und Barmherzigkeit auf euch ergiesst! Wer stark ist, dessen ist der Sieg, wer die Kraft verlieret, dessen ist der Tod! Desshalb seid einig, stark und frei, dann werdet ihr „Kämpfer Gottes“ genannt werden können!

Heilig ist der Vater, geheiliget der Sohn und selig ist der Geist, der euch leitet. Folget dem Geiste, auf dass ihr zum Sohn gelanget, der euch zum Vater führt!

Des Körnleins Bestimmung.

22. Jänner 1873.

(Sprechmedium Alois — Zustand: Ekstase:)

Gott lässt aus einem Samenkorn viel entstehen. Gibt man ein gesundes Samenkorn in einen Boden, der dem Gedeihen dienlich ist, so wird der einzelne Same mehrere solcher Körner hervorbringen. Wenn nun der Eigenthümer darauf sieht, dass alle gesunden Körner so aufbewahrt werden, dass keine schädlichen Theile dazukommen, die sie anstecken und krank machen könnten, sie gehörig pflegt, so werden diese im nächsten Jahr um so mehr Körner bringen und sich in kurzer Zeit stark vermehren.

Auch unter euch war ein gesundes Korn, welches blühte und sich von Zeit zu Zeit vermehrte, so wie das Korn am Felde, so zwar, dass ihr in Folge der Vermehrung so viele Körner sammeltet, dass ihr zu deren Aufbewahrung eine Scheuer bauen lassen musstet. Hier ist der Ort, an welchem ihr die erhaltene Frucht reiniget, aufbewahret, pfleget, um sie dann gesund auf den Acker hinaus zu bringen, damit sich jedes Korn wieder vermehre. Wie ich sagte, seid ihr mit dem Korn zu vergleichen, das der Landmann baut; der Unterschied zwischen euch und diesem ist nur der, dass das Korn des Landmannes, welches in Folge schlechter Pflege Schaden gelitten und in Fäulniss übergegangen, von dem guten, gesunden abgesondert, ins Feuer geworfen und verbrannt werden muss, damit es das gesunde nicht anstecke und verderbe; während ihr das von Fäulniss angestochene Korn nicht davon thun dürfet, sondern es in sorgfältige Pflege nehmen müsst, damit das gesunde Korn die kranke Frucht heilen könne. Hier ist der Ort, wo die Heilung solch kranker Körner gepflogen werden soll, weil

ihr hier die Anordnungen erhaltet, die dazu nothwendig sind. Glaubet nicht, dass ihr von euch selbst das Verständniss hiefür besitzet; o nein! Um die Heilung zu vollziehen, habet ihr geistige Lehrer, die euch unterrichten und das anrathen, was eure menschliche Vernunft nicht wissen kann; diese lehren euch nicht nur das Verhalten unter euch, sondern auch das Verhalten denen gegenüber, die wider euch sind; und da sie euch mit so nützlichen Rathschlägen unterstützen, müsset ihr eurerseits wieder erkennen, wie ihr euch diesen euren Rathgebern gegenüber zu verhalten habet. Sie können euch in Allem besser rathen, als ihr euch selber zu rathen vermöget, und dennoch habe ich an euch die Erfahrung gemacht, dass ihr euch oft gegen Anordnungen, die eure menschliche Vernunft nicht begreifen kann, gleichgiltig verhaltet, bisweilen sogar dieselben „unvernünftig, unzusammenhängend" nennet, welche Bennenungen ihr nicht gebrauchen solltet.

Denket nur immer, dass ihr unvernünftige Kinder seid, die von den Aeltern belehrt, gebildet, erzogen werden müssen. Es gibt Kinder, die sich untereinander sehr vernünftig dünken, es unter sich auch wirklich sind; den Aeltern gegenüber sind sie aber doch Schwächlinge. So auch ihr! Ihr haltet eure geistigen Aeltern für vernünftiger und seid doch mit ihren geistigen Aeusserungen unzufrieden, sowie manches Kind mit den Anordnungen seiner Eltern unzufrieden ist. Lasset euch doch geistig erziehen, bilden, veredeln, damit ihr endlich eure Lehrer verstehen lernet. Je mehr ihr gegen ihren Willen handeln werdet, desto mehr entziehet ihr euch der Gelegenheit, eure Vernunft zu kräftigen und sie näher kennen zu lernen; je mehr ihr euch aber ihnen anvertrauet, desto mehr werdet ihr euch zu ihnen hingezogen fühlen und so Manches, was ihr besser zu bewerkstelligen meintet, ihnen überlassen.

Ihr werdet doch nicht in Abrede stellen, dass alles das, was unter einer sorgfältigen Leitung steht, immer bessere Resultate erzielt, als das, was, sich selbst überlassen, blindlings arbeitet. Betrachtet euer ganzes irdisches Leben — ist es doch aus lauter Führung, Leitung, Ueberwachung

beschaffen; der Vernünftige lehret den Schwachen, der Geschickte den Unwissenden — Alles ist geleitet. Leitung ist eine Ordnung, und ohne Ordnung kommt man nicht so schnell oder auch gar nicht an's Ziel.

Euch ist ja gegeben die Welt, damit ihr begreifen lernet, dass ein Mensch nur dann veredelt werden kann, wenn er sich einer über ihm stehenden Leitung überlässt. So wie der blinde Trieb der Leitung der Menschen unterworfen ist, so seid ihr der Leitung der Ueberirdischen unterworfen (die über euch so stehen, wie ihr über den Trieb).

Sehet das Wachsthum der Pflanzen, die unter der Leitung eines verständigen Menschen sind und jener, die, sich selbst überlassen, wild vegetiren -- welcher Unterschied! Der Mensch ist vernünftiger, als die Pflanzen, und die, welche euch leiten, sind wieder vernünftiger, als ihr; und trotzdem sie das sind, sind sie wieder der Leitung Anderer unterworfen, und das greift so fort bis zur Schöpferkraft, aus der Alles hervorgeht. Es werden euch oft Anordnungen gegeben, die nicht dorthin zielen, wohin ihr denket, und weil sie eine euren Anschauungen entgegengesetzte Richtung haben, glaubet ihr, sie wären nicht richtig und verwirret euch dadurch selbst eure Begriffe.

Ja, eure Lehrer sind wirklich zu schätzen — ich würde diese Geduld nicht mit euch haben! Ich könnte den Widerwillen nicht ertragen, welchen ich an euch bemerke und in eurer Ausströmung empfinde. Es ist mir ganz ungemuth, wenn ich fühle, dass ihr Gegenbestrebungen machet gegen etwas, was ihr nicht richtig aufgefasst habet, und da wäre ich kein so tüchtiger Lehrer, wie die eurigen es sind. Ihr wisset nicht ihre Geduld zu schätzen, die doch nur euer Bestes wollen, welches ihr aber verdrehet. — Ja, auch hierin fehlet ihr, dass die Medien sich zu den Verbindungen mit ihren geistigen Lehrern nicht genug Kraft sammeln, um ihren Willen an sich ziehen zu können; daher bekommet ihr oft euch scheinbar Unrichtiges, Unzusammenhängendes, weil ihr das Hauptband ruhen gelassen habet.

(Auf das sprechende Medium zeigend:) Ja, ja, auch i h n geht

es an — was kümmerte ihn das, „wie der Bau aussieht?“ warum konnte er sich denn nicht gleich ordentlich hinziehen im Geist an Diejenigen, welche mit ihm, zu ihm, durch ihn sprechen wollten? Ja, auch die Medien fehlen — und das Alles sollte ich, wenn ich euer Lehrer wäre, ansehen? Nein, für solche Schüler danke ich, die will ich nicht unter meiner Leitung haben, da hätte ich nicht so viel Geduld, das Alles mit anzusehen! Daher sage ich euch: Ihr wisset eure Lehrer nicht zu schätzen! Ihr denket zwar, dass ihr Alles, was ihr hier beginnet, mit Denen beginnen sollet, die euch mit ihren Rathschlägen liebreich beistehen; aber ihr könnet das Gedachte nicht zur Ausführung bringen! Es ist nun an der Zeit, dass ihr euch bemühet, ihnen willfähriger zu sein. Sie äusserten sich schon wiederholt über eure Oberflächlichkeit; ihr sollt emsiger auf diesem euren Boden arbeiten, mehr Zeit an die Arbeit wenden, nicht immer sagen: die Zeit wird schon kommen — nein! sie ist schon da, die Zeit, in der es euch ermöglicht sein wird, euch in ihrer Mitte zu versammeln; ja, in ihrer Mitte, denn sie umkreisen euch fortwährend.

Seid ihr nun zufrieden? Ich habe die Stelle Desjenigen einnehmen müssen, der, um zu euch sprechen zu können, eine andere Vorbereitung seines Werkzeuges nöthig hatte, und sehet, ihr habet es nicht bemerkt, ihr glaubtet immer, ich wäre von Beginn an hier; — o nein! ich nahm im Laufe der Rede sein Wort und setzte fort, ohne dass ihr es bemerktet. Nur so viel kann ich euch noch sagen, dass ihr ernster und emsiger an's Werk gehen sollet, um besser fortschreiten zu können auf dem Pfad des Heils!

(Dasselbe Medium — nach einer kurzen Pause:)

Vertraut! Seid begrüsst mit diesem Wort, — es kling' in eurem Herzen immerfort. Kein Schlag des Schicksals soll euch dies rauben, so ihr habet den festen Glauben, dass ihr Kinder seid hier auf Erden, die Gott einst sollen ähnlich werden. Bricht die Versuchung einst zur Thür herein, dann seid nur tapfer und gedenket mein! Rathen will ich, wo ich kann, aus allen Nöthen helfen

Jedermann; Jeder von euch soll stets sagen: „bei dieser Hilfe darf ich Alles wagen!“ Bewahret Alles, was ihr habt bekommen, es wird euch nimmer weggenommen, wenn ihr es wisset recht zu schätzen und es getreulich in's Herz zu setzen; es mag dann kommen, was da will, bleibet ruhig stets und still. Lasst das Gewitter donnern, beben — es kommt Alles an auf euer Streben; wenn ihr recht standhaft seid und harret aus, wird bald zu Ende sein der ganze Braus. Füllet eure Herzen mit der Speis' des Herrn, sie wird euch stets nur Nützliches bescher'n. Blicket furchtlos auf in jedweder Gefahr, seid einig und kräftigt euch immerdar mit der Speise, die von Oben euch gegeben, damit erstarke euer geistig Leben. — Ihr müsset den Gefahren kräftig widersteh'n, wenn ihr wollt die Hilf' des Jenseits seh'n; verlieret ihr den Muth und das Vertrauen, so könnet ihr die Herrlichkeit nicht schauen; denn nur Denen ist zu schauen sie gegönnt, die lange früher haben sich daran gewöhnt, Gott zu dienen, Ihn zu preisen — das sind dann der Erde Weisen!

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Ihr habet nun die Worte vernommen, welche wir euch sandten durch Die, die uns mit Freuden dienen. Es war uns heute nicht möglich, eine Verbindung mit dem Werkzeug einzugehen*); es ist euch aber doch gesagt worden, was wir euch überhaupt sagen wollten. Bewahret diese Worte in eurem Herzen, denn ihr werdet sie täglich brauchen! Wir wollen euch bei der nächsten Gelegenheit mehr sagen, und das Geschenk des guten Vaters soll euch werden, wenn ihr es zuwegebringen werdet, einen recht erbaulichen und andächtigen Kreis zu bilden. Gottes Segen geleite euch immerdar!

---

*) Wir ersehen hieraus neuerdings, dass zur Verbindung mit Geistern höherer Rangordnung nicht nur eine harmonische Stimmung der Theilnehmenden, sondern auch eine unbedingte Hingabe seitens des Mediums erforderlich ist, und wo diese Bedingungen fehlen, die höheren Geister eben gezwungen sind, sich behufs Uebertragung ihrer Gedanken der Vermittlung minderer Geister zu bedienen. In solchen Fällen erleidet die Mittheilung Einbusse, sowohl an Gehalt, als an Form. D. H.

Lasset euch führen!

26. Jänner 1873.

(Sprechmedium Alois — Zustand: Ekstase:)

Gegrüsset seid ihr Alle in der Stunde, höret an die Worte aus diesem Munde: Ihr trachtet immer nur nach Glück und Segen, und wollet sie nur schnell erstreben. Wisst ihr auch, wozu sie dienen im Wahren? Darüber sind Wenige wirklich im Klaren! Wisset ihr auch, welchen sie gebühren? Nur Jenen, die sich willig lassen führen, durch die Leitung solcher Wesen, welche einst vernünftiger gewesen, als die Zeit der Prüfung war, wo ihr Alle war't fürwahr getrennt im grossen All der Welt, wesshalb ihr nun seid hiehergestellt.*) Desshalb lasst euch helfen durch ihren Rath, sie werden wahrlich besser lenken eure That. Wie Vieles hat man euch doch noch zu sagen, bis ihr endlich anfängt es zu wagen, das zu thun, was sie euch Gutes meinen; ihr sollt mit ihnen euch nur recht vereinen, besser eure Prüfungen ertragen, nicht gleich bei jeder Prob' verzagen; denn es ist ja über euch die Kraft, die waltet, die das ganze Weltenall erhaltet. Kümmert euch doch nicht um diese Welt, ihr ist das Urtheil nicht anheimgestellt. Lass't sie nur den Weg des Irrthums wandeln, bemühet euch nur nach Jener Willen handeln, die immer euch das Wort der Liebe bringen und euch helfen, zu Gott vorwärts dringen!

*) Hinweis auf den „Geisterfall." Siehe „Geist, Kraft, Stoff." Kap. 17 und 18. D. H.

Spiritische Verhaltungsregeln.

29. Jänner 1873.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Es gibt mit euch noch viel zu thun, bis ihr den Verkehr mit den Geistern richtig verstehen lernet. Wenn ihr geistige Forscher sein wollet, müsset ihr alles geistige Material, das euch von uns so bereitwillig geboten wird, studiren, vergleichen und durch das vergleichende Studium Schlussfolgerungen ziehen. Wenn euch aus dem Material etwas unklar ist und ihr euch keinen Schluss zu ziehen getrauet, so habet ihr ja uns, die wir euch gern beleuchten werden, was euch dunkel ist. Euer Hauptaugenmerk soll aber stets darauf gerichtet sein, das zu lernen, was ihr wieder zur Belehrung der Menschen brauchet. Wenn ihr euch in zu hohe Studien vertiefet, die ihr auf eurem jetzigen Standpunkt nicht begreifen könnet, zersplittert ihr unnütz die Zeit. Ihr könnet auch den Menschen nicht die Kundgebungen, wie ihr sie übermittelt erhaltet, zu lesen geben, denn sie würden sie nicht verstehen, nicht wissen, was sie damit anfangen sollen; ihr müsset aus denselben den Kern herausziehen und in der Kürze erklären, was sie enthalten. Freilich ist es leichter zuzusehen, anzuhören, als sich zum Studirtisch zu setzen und populäre, leicht fassliche Abhandlungen aus dem Extract der Manifestationen zu verfassen — das erfordert Anstrengung der Denkkraft, und das ist den Meisten zu schwer und zu langweilig. . . .

Wie wollet ihr denn aber der Welt die geistige Wissenschaft beibringen — etwa dadurch, dass ihr den geistigen Stoff hinreichet und saget: Dies habe dieser oder jener Geist aus dem Jenseits geschrieben oder geredet? Die Welt wird es euch ja nicht glauben und sich schon desshalb nicht

damit befassen, weil es eurer Aussage nach von „Geistern“ herrührt, an deren Dasein sie ja nicht zu glauben vermag, welchen Glauben ihr ja eben erst allmälig ihr beibringen sollt. Ihr müsset der Welt eure Ansichten mittheilen, die euch aus dem Studium der Geister-Lehren werden. Wenn ihr den Menschen klare, kurze, deutliche Erklärungen über eure Anschauungen und Erfahrungen geben werdet, werden euch Viele Gehör schenken. Wir geben euch das Mehl — aus diesem sollt ihr Kuchen backen für eure Brüder. Lernet sie backen, strenget eure Denkkraft an, damit ihr eure Vernunft stärket; wir werden euch auch hierin behilflich sein, dass die Kuchen, die ihr backet, geniessbar für die Menschen ausfallen und diese sie wohlschmeckend finden. Ihr habet ja eine Sprache, die ihr verschiedenartig formen könnt — für den Gelehrten so, für den Laien anders; so ihr mit Jedem nach seiner Art und Weise reden werdet, werdet ihr sie bald an euch ziehen und ihre Wissbegierde anregen. —

Ihr müsset euch organisiren und einem Jeden nach seinen Fähigkeiten sein Feld zuweisen, auf welchem er zu schaffen haben wird. Jeder von euch hat Ansichten und Ideen und hat auch, bei guter Eintheilung, so viel Zeit, sich täglich eine Weile niederzusetzen und seine Gedanken aufzuschreiben; dann zeiget dieselben Einer dem Andern und vergleichet sie, so werdet ihr Einer vom Andern lernen und Alle mitsammen euch in einer einheitlichen Denkungsweise üben und zu einer Einheit machen, um, so vereint, auf die Welt wirken zu können. Wenn ihr euch nicht harmonisirt, werdet ihr ein Jedes anders mit den Leuten reden und sie werden dann Keinem glauben; so ihr aber harmonisirt seid auf die angegebene Weise, und redet dann gleichartig vor den Leuten, so werden sie sagen: „Es muss doch etwas an der Sache sein, denn sie reden ja Alle gleich — wen immer man von ihnen frägt.“

Thuet das, liebe Kinder! Wir sagten es euch ja schon öfter und ihr könnet euch nicht dazu entschliessen. Lernet selber denken und schliessen, dann werdet ihr die Menschen belehren können; anders bleibt ihr immer Laien, gleich wie

die Kinder der Welt, und werdet ihnen nicht imponiren können.

In der Mittheilung eurer Ansichten seid liebevoll, demüthig, freundlich und nicht ungehalten, wenn man euch widerspricht — denn ihr könnt ja doch nicht wissen, ob euch die Zukunft nicht aufklären wird, dass ihr euch in eurem Urtheile geirrt. Vermeidet jeden Zwang, sprechet offen und ehrlich eure Ueberzeugung aus, aber dringet sie Niemandem auf — dann werdet ihr stets Freiheit für euer Wirken behalten und das Feld eurer Wirksamkeit wird sich ausbreiten.

Diese unsere Worte gelten Allen, besonders aber Jenen, die in der geistigen Erkenntniss schon vorgeschrittener sind und wirklich schon Etwas zu leisten vermögen. Nehmet sie herzlich auf und befolget sie, damit ihr uns durch deren Befolgung beweiset, dass wir nicht tauben Ohren gepredigt haben!

Aufklärung über die Mediumschaft

eines Zirkelmitgliedes.

19. März 1873.

Auf die Anfrage, welche Art von Mediumschaft in dem Mitgliede K. liege und wie sie entwickelt werden könnte, erfolgt folgende Antwort:

(Sprechmedium Alois:)

Seid gegrüsst!

Ich rede zu euch, die ihr, so fest vereint, auf dem Gebiete der Wissenschaft des Geistes forschet. Auch ich werde beitragen, was in meinen Kräften liegt, damit ich mit dem festen Vertrauen, hier etwas geleistet zu haben, weiter ziehen kann. Hiezu genügt aber nicht, dass ich es

euch kurz, sondern wo möglich klar, deutlich, allgemein verständlich gebe, zur Durchforschung und Prüfung eurer Urtheilskraft.

Meine Aufgabe unter euch ist eigentlich, über die Eigenthümlichkeiten eines unter euch befindlichen Mitgliedes zu sprechen, die im Keime seiner Natur liegen. Die Erklärung dafür wäre leicht und nur mit einigen Worten geschehen; da ihr aber auf diesem Wege noch nicht so tief eingedrungen seid, so muss ich auch die Einzelheiten eingehender, örtlicher, von verschiedenen Seiten beleuchten, damit ihr euch dann bei eurem Urtheilsschluss einander reiner, besser, deutlicher verstehet.

Jeder Mensch besitzet, wie ihr wisset, eine zweifache Natur: die körperliche und die geistige. Die letztere äussert sich sehr oft solcher Art, dass sich die Gesammtmenschheit darüber verschiedene falsche Meinungen bildet, was einzig und allein darin liegt, dass sie die Sache nicht von der richtigen Seite beobachtet und prüft. Aus dieser geistigen Natur könnte man, wenn man sich speziell auf dieses Studium verlegen würde — wie man dies bei andern Dingen thut —, viel machen. Das Resultat würde ein überaus mannigfaltiges sein. Es gibt zwar bei euch Menschen einen Wissenszweig, der sich speziell mit diesem Gegenstand befasst, derselbe wird aber leider nicht so tüchtig betrieben, um der Sache auf den Grund zu gehen; es ist immer nur ein seichtes Herumirren ohne richtige Auffassung der eigentlichen Sache.

Würden sich diese Männer, die sich „Psychologen" nennen, ihrem Namen gemäss — den sie richtig gefunden haben — mit dem Studium der Psyche gründlicher befassen, so könnten aus ihren Bemühungen schöne, für die Menschheit wohlthätige und insbesondere für euer Wissensfach nutzbringende Resultate hervorgehen, indem man aus diesen Studien erkennen würde, welch eigenthümliche Begabung diesem oder jenem Menschen inne wohnt. Ihr würdet den Kern finden, und unterscheiden können, welcher Art der Samen ist und würdet auch schliessen können, was aus demselben durch Cultivirung hervorgebracht werden

könnte; da diese Untersuchung aber bisher noch gar nicht angestrebt wurde, so fällt es auch diesen eurer Wissensgenossen schwer, über jene Eigenthümlichkeiten geistiger Naturen, welche die Welt so zu nennen pflegt, die ihr aber mit dem Namen „Medien" oder „Verbindungsmittler" bezeichnet, zu urtheilen. Ja, ja, so viel liegt auf dem Gebiete des Wissens, welches die Menschheit erforschen soll, und so wenig nimmt sie sich davon! Es scheint, als brauchte sie von diesem nichts, da sie von allem Andern lieber nimmt.... Das auf dem materiellen Gebiet Liegende wird regelmässig vorgezogen und in dreifach grösserem Masse genossen, als das Geistige! — —

So ist es mit euch Menschen! Und so lange ihr nicht das Kleid eures Ich werdet abgelegt haben, so lange werdet ihr nicht aufhören, eurer körperlichen Natur mehr zuzuführen, als der geistigen; wenn ihr aber einst von den Fesseln des irdischen Joches werdet erlöst sein, dann steht ihr da, als wüsstet ihr gar nicht, wozu ihr lebtet und brauchet eine geraume Zeit, bis ihr euch aus dem Traum aufraffet, um ins Klare zu kommen. Ja, ja, ihr trachtet nur Alle diesem Kleide, das euch einhüllet, so viel Dienste zu leisten, und vergesset dabei an euch selbst! Das ist doch sehr wunderlich, wie man an sich selber vergessen kann! Es ist mir gerade so, als wenn der Mensch seine Kleider, die den Körper bedecken, mehr schonen würde, als den eigenen Leib.... Ihr nehmet euch doch Kleider, um euren Körper zu schützen; also schützet nicht das Aeussere vor den Elementen der Gerechtigkeit, sondern das Innere — euch selbst; das ist dann vernünftig gehandelt.

Man muss euch stets so deutliche Beweise vorführen, damit ihr eure Vernunft immer klarer brauchen könnet, und doch ist die Menschheit noch immer in das Gegensätzliche vertieft!

Redet in klarer Weise mit den Menschen, zeiget ihnen, dass ihr nichts Schlechtes wollet und lehret sie die Art und Weise, wie sie s i c h kennen lernen sollen, um zu begreifen, dass ausser ihrem Körper noch sie selbst vorhanden sind. Wird dann von allen Seiten dahin gewirkt werden,

dass jeder einfache Mensch auf den Gedanken gebracht wird, dass in ihm nur er selbst ist und kein Anderer, so werden sie sich bemühen, nicht dem Körper, sondern sich selbst das Wohl zu verschaffen. Sind die Menschen auf dem Standpunkt, das zu verstehen, dann ist der ganzen Menschheit geholfen, und das ist ja eure Aufgabe. Wenn also Jeder an sich selbst arbeiten würde, dann wäre ein leichtes Wirken auf dem Gebiete eurer Beschäftigung, und jeder Mensch, der seine Vernunft auf eine klare Stufe gebracht hat, würde leicht ahnend beurtheilen können, was in Diesem oder Jenem für geistige Fähigkeiten vorhanden, d. h. was seine Psyshe in Verbindung mit dem Körper zu leisten im Stande wäre, kurz gesagt, was er für ein Medium wird, wenn er die hiezu nöthigen Vorbedingungen erfüllen und sich der Ausbildung hingeben will. So Mancher ist unter euch Menschen, in dem durch gegenwirkende Behandlung solche Keime erstickt werden, wodurch dann sehr oft recht unangenehme Geisteskrankheiten entstehen.

In dem Körper Dessjenigen, welchen ihr mir vor Beginn meiner Rede bezeichnetet, liegen solche eigenthümliche Samenkörnlein, aus denen die Frucht sehr spät hervorbrechen kann; bevor aber dieselbe zur Reife gelangt, wird sie eine ziemliche Menge von Stufen durchzumachen haben, die sehr viel Zeit und gänzliche Hingabe erfordern. Sind diese drei: Zeit, Geduld und Hingebung auf gleiche Stufe gebracht, dann wird die erste derselben erreicht sein; es darf aber von den Bedingungen nicht das Mindeste fehlen.

So wäre nun ein kleiner Theil eures Verlangens erfüllt. Wie und auf welche Weise vorgegangen werden soll, damit er darin ausgerüstet werde, lasse ich nun folgen:

Das unwillkürliche Führen seiner Hand soll vorläufig nicht geduldet werden, sondern er soll an jenen Kreissitzungen theilnehmen, die im Halbdunkel gepflogen werden; und wenn seine Hände sehr gefüllt, Schwere fühlen werden, soll er sich ruhig und geduldig verhalten, soll nicht meinen, es sei unmöglich, das Ende zu erwarten; darum sage ich es vorher, was für Gefühle er in seinen Händen haben

wird. Sind die ersten Uebergangsstadien vorüber, dann wird es ihm schon leichter sein; auch der Druck, den er auf dem Brustblatte fühlen wird, soll ihn nicht ängstigen. Er möge aber auch nicht neugierige Versuche machen, wie es allein mit dem Schreiben gehen würde. Dieses Alleinexperimentiren muss er noch unterlassen; bis er an der Stufe angelangt sein wird, auch das thun zu dürfen, wird er schon darüber verständigt werden.

Eines wäre noch zu beachten, nämlich: Da ihr ohnedies sehr wenig Zeit für diese Kreissitzungen verwendet (jede Woche einmal Freitags), so soll er, so weit es seine Umstände erlauben, ja pünktlich an den genannten Tagen die Sitzungen besuchen; hat er es einmal zu einem Resultat gebracht, dann ist es nicht mehr so strenge zu nehmen, wenn dann und wann eine Unmöglichkeit, an der Sitzung theilzunehmen, eintritt.

Dies wäre also als erste Verständigung genug; sollte euch etwa in einigen Punkten etwas nicht genug klar sein, so müsset ihr euch bequemen, über die betreffenden Punkte noch einmal zu fragen. Seid nur recht emsig und verlasset den betretenen Weg nicht, danket vielmehr, dass ihr ihn gefunden habet und bittet, dass man euch auf demselben noch weiter führen möge.

Der Traum.

27. März 1873.

Den beiden Schreibmedien Anton und Johanna wurden folgende Fragen zur Erläuterung vorgelegt:

„Was ist ein Traum? Wie entstehen die Bilder und Handlungen in demselben, und warum sind sie nicht immer im Gedächtniss bleibend?“

(Antwort durch Medium Anton:)

Der Traum des Menschen ist eine Thätigkeit der Seele, welche sich mehr mit dem Geiste verbindet, die Eindrücke in sich aufnimmt und, soweit als möglich, auf die

Sinne überträgt. Der Geist des Menschen wird im Schlafe freier und strahlt mehr in die Welt des Unsichtbaren, wo er die Dinge anschaut und aufsaugt, die er dort entweder selbst aufsucht, oder die ihm von andern Wesen gezeigt und mitgetheilt werden.

Es werden dem Menschen im Traum auch öfter Zeichen gegeben, die auf sein Leben bestimmend wirken sollen; solche Träume nennt man visionäre. Träume hingegen, wo der Mensch von hohen und reinen Geistern Anordnungen erhält, um sie nach dem Willen Gottes auszuführen, nennt man offenbarende. Träume irdischer Dinge aber, die in das Alltagsleben des Menschen gehören — wenn er auch beim Wachen nicht daran gedacht —, sind schaffende oder werkthätige Träume. Traumgestalten geliebter verwandter oder bekannter Personen sind keine Phantome, sondern reale Wesen, mit denen der schlafende Mensch geistig verkehrt; mit diesen Wesen begangene Handlungen sind wirkliche Actionen der gehobenen Seele, des frei gewordenen Nervengeistes.

Ursache der blos theilweisen oder verworrenen Erinnerung des Geträumten nach dem Erwachen, ist entweder in dem mangelhaften Abdruck der Handlungen der Seele in die Sinne (Gedächtnissvermögen), oder in der blos bruchstückweisen Ablauschung der geistigen Action von Seite der Seele zu suchen.

So wie es vielerlei Arten von Mediumschaften gibt, eben so gibt es vielerlei Arten von Träumen; diese können in drei Hauptarten eingetheilt werden und zwar: 1. in anschauende; 2. in aufsaugende; 3. in werkthätige Träume. Hier auf Erden werden die Menschen das Traumleben noch sehr lange nicht ergründen können, wenn sie auch noch so viel darüber studiren werden; dies wird ihnen erst in den höheren Einverleibungen klar werden, weil es daselbst ein normaler Zustand der höher organisirten Menschen ist, daher auch mit grösserer Sicherheit anthropologisch studirt werden kann.

Ich kann euch nur einen einzigen Schlüssel zur theilweisen Erforschung eures Traumlebens angeben, u. z. wenn

ihr euch von der Aussenwelt ganz absondert, ins Denken an Geistiges vertiefet, könnt ihr euch in eine Art Träumen versetzen, dessen Resultate in den Sinnen zurückbleiben und euch den Prozess des Träumens leichter zu veranschaulichen vermögen. Wenn ihr solche Studien öfters an euch zu machen versuchtet, würden euch dieselben zum Idealismus führen; denn dieser ist eine Art Traumleben, ein Leben im Uebersinnlichen. Mehr kann ich euch darüber nicht sagen, weil ihr es nicht zu fassen vermöget.

* * *

(Antwort durch Medium Johanna:)

Das Wort „Traum" ist nur ein Aushilfswort, welches aus zweierlei Ursachen entstanden ist. Erstens: Weil die Menschen ihren nächtlichen Erscheinungen keine andere Bedeutung beizulegen wussten, da ihnen von einer bestehenden Geisterwelt gar nichts bekannt war; und zweitens: Weil ihnen diese nächtliche Geistesbethätigung aus dem Gedächtnisse so schnell entwischt, dass sie ihr keinen realen Werth beimessen. Doch, meine lieben Freunde, zu euch kann man hierüber schon eingehender sprechen, weil ihr von der Geisterwelt doch schon etwas wisset.

Es gibt keinen Traum im Menschen-Sinne, weil es keinen ruhenden Geist gibt. Die Materie nur bedarf der Ruhe, der Geist bedarf deren nicht; darum ist sein Leben ein unaufhörlich thätiges. Während er im wachen Zustande des Menschen an das Fleisch gebunden, wird er im Schlafe frei und verlässt oftmals — von dieser Freiheit Gebrauch machend — den Körper, um sich anderwärts umzusehen und zu bethätigen; trotzdem bleibt er aber mit der Seele innig verbunden, von der er sich nur hinweg zu dehnen, aber niemals ganz zu trennen vermag, und welch' Letztere im Körper lebenspendend zurückbleibt, in diesem Zustande aber vom Geiste, welcher durch seine Hinwegdehnung daran zieht, mehr oder weniger erhoben wird.

Wie entsteht aber der sogenannte Traum? Der Geist

ist thätig, und von der Art seiner Thätigkeit hängt es ab, freudige oder düstere Gefühle in die Seele in dem Maasse einzuprägen, in welchem sie erhoben und vom Geiste angezogen wird, welche Eindrücke sie wieder auf dieselbe Weise nnd in demselben Maasse an die Sinne des Körpers abgibt, die wieder dem Erinnerungsvermögen als Bewusstsein zu Gute kommen. Die Traumgesichte sind Bilder, mehr oder weniger plastische Zusammensetzungen der Ausflüsse entkörperter Brüder, welche dem Menschen diese Vorstellungen machen. Es hängt auch viel von der Beschaffenheit und Kraft des Menschengeistes ab, in welche Region er sich aufzuschwingen vermag.

Das was ihr Traum nennet, ist Geistesthätigkeit, worin das Hellsehen Folge eines höheren Geistesaufschwungs ist. — Diese letztgenante Gabe kann einem Menschen nur dann in vollkommenem Grade zu Theil werden, wenn Gott in seiner Gnade ihn dazu beeigenschaftet, um irgend einem göttlichen Zweck damit zu dienen. Darum schätze diese Gabe ein Jeder, der sie hat und halte sie hoch in Ehren als ein heiliges Gnadengeschenk Gottes und sei hierin treu und wahr, denn mit ihr darf kein Unfug getrieben werden!

Ein Brief.

30. März 1873.

(Sprechmedium Alois:)

(Hier manifestirt sich ein Geist, der über seinen Zustand noch unklar ist, aber doch schon etwas zu ahnen beginnt. Er bat uns, an seine Eltern folgenden Brief zu schreiben:)

Liebe Eltern! Es ist mir vor Kurzem ein trauriger Fall vorgekommen, den ich euch hier mittheilen will. — An der Maschine, wo ich arbeitete, sprang das Wellenrad aus dem Radkessel, und bei dieser Gelegenheit konnte ich nicht genug aufmerksam sein. Durch eigene Unvorsichtigkeit erwischte mich der eine Theil desselben, und ich kam in den Cylinder, wo sich die Kurbel bewegte, zer-

drückte mir den Körper und alsbald stand ich ohne denselben da. —

Kraftlos und in tiefste Gedanken versunken, was da vorgefallen sei, konnte ich mich nicht zurechtfinden, ob ich all das im Traum oder in Wirklichkeit durchgemacht. Für den Augenblick meinte ich, dass es anders kommen und ich erwachen müsse — doch vergeblich! Und so vergeblich warte ich noch jetzt; es scheint mir immer, als ob ich noch träumte, darum theile ich euch dies mit. Meine Eltern sollen von dem Vorfall wissen — ich will ins Reine kommen. Werden sie das nicht verstehen, so weiss ich, dass ich mich getäuscht habe. Baldige Antwort erwarte ich, wenn es Traum ist; sollte es aber Wirklichkeit sein, so weiss ich nicht, wohin ich mich wenden und welchen Arzt ich rufen soll, der mich aus diesem Zustand befreit.

Die Adresse meiner Eltern ist: Franz Chaluper, Neuhaus — Budweiser Kreis — Böhmen.

Erklärung über das „zu Fleisch gewordene Wort."

16. April 1873.

(Sprechmedium Alois:)

Endlich ist es mir erlaubt, euch über einige Punkte aufzuklären! — Vieles hat man euch von der wahren Lehre unseres Erlösers unrichtig erklärt. Auch ich habe es zuweilen den Zuhörern von der Kanzel herab, theils bewusst, theils unbewusst, falsch erklärt, so auch die Worte, welche ihr in den heiligen Evangelien findet und wo es unter anderen heisst: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat in uns gewohnet!" Ueber dieselben will ich nun, da ich nicht mehr in dem Prunke des irdischen Kleides unter euch erscheinen kann, von jenseits des Grabes zu euch sprechen, wie ich sie heute begreife:

„Das Wort" — was ist das für ein Wort? Was versteht man unter diesem Ausdruck? Was versinnlicht

uns dasselbe? — Ja, geliebte Zuhörer! Das „Wort“ ist die unaussprechliche Liebe in Verbindung mit der Gnade, welche Gott der Vater über uns ergiesst. Das Wort ist ein Mittel, welches uns von diesem Gnadengeschenk der Liebe und der Geduld verständigt.

„Ist Fleisch geworden“ — heisst: Die Liebe und Gnade Gottes hat sich in eine solche Form gestaltet, worin sie uns leichter zugänglich wurde. Es hat sich ein gehorsam Liebender unter uns begeben, Fleisch angenommen, damit wir Ihn verstehen, das Gnadengeschenk, welches Er vom Vater überbrachte, empfangen sollen.

„Und hat in uns gewohnet“ — was hat in uns gewohnet? Das Wort, die Gnade, welche uns durch das Fleisch gebracht wurde. Hat es in Allen gewohnet? Nein! Nur in Denen, die Seine Worte empfangen hatten, sie verstanden und sich denselben gemäss verhielten.

So könnet ihr diese drei Worte im Sinne der christlichen Lehre verstehen.

Lorenz
einst Bischof in E.

* * *

Erklärung einer Mediumschaft.

30. April 1873.

Auf die von Karl an die geistigen Zirkelleiter gerichtete Bitte, betreffs einer Erklärung seiner Mediumschaft, deren Ausbildung und Vollendung, erfolgte nachstehende

Antwort:

(Durch Sprechmedium Alois:)

Bin unter euch, liebe zurückgelassene Genossen! Bei euch ist die Mediumschaft noch sehr schwach vertreten, es ist noch nicht die Zeit einer vollständigen Ausbildung für euch herangerückt, desshalb wird euch auch nur immer Solches mitgetheilt, was eben eurer jetzigen Auffassungsstufe angemessen ist. Bis ihr mehr in das Fach des Spiritismus eingedrungen sein werdet, wird euch in demselben

Verhältnisse auch mehr gegeben werden können. Bei der Auffassungskraft, die ihr heute besitzet, muss Alles nur so kurz als möglich angebracht werden, damit ihr nicht auf Irrwege gerathet; — desshalb höret meine kurzen Worte an:

Das Medium, welches um Aufklärung bittet, möge sich an die Worte erinnern, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres bei Gelegenheit einer ähnlichen Frage an ihn gerichtet wurden. Es hat geheissen, „dass auch er zu einem Sprechmedium herangebildet werden wird, wenn er die Anordnungen befolgt". Hierin bemerkt man aber, dass es bei ihm an der gehörigen Ausdauer fehlt. Auch das Wachsthum der Pflanzen kann nicht getrieben werden, denn es muss den ihm von der Natur vorgezeichneten Entwicklungsprozess durchmachen. So ist es auch bei dieser Fortbildungsperiode, welche dieses Medium durchzumachen hat.

Nun könnte dasselbe fragen: „Kann die Vollendung dieser Mediumschaft nicht durch Verstärkung der Kraftanwendung früher erreicht werden?" O ja — gebe ich dir zur Antwort — jedenfalls; aber die Kraftanwendung soll immer gleichen Schritt halten mit der Geduld, beide müssen gleichzeitig vorwärts gebracht werden, keines darf dem andern vorgreifen oder dasselbe hemmen; „Geduld" desshalb nicht, damit die Kraft sie nicht im Stiche lasse, sondern sie unterstütze; „Kraft" darum nicht, weil sich dadurch die Geduld von ihr abstossen würde.

Um „Mittel" frägst du, durch welche die Erreichung früher befördert würde? Ja wirklich — hat man Eines, so wünscht man auch das Zweite; hat man Beide, sehnt man sich nach dem Dritten; hat man dieses auch, dann wäre es Einem angenehm, noch mehr zu haben. . . . Das ist die Triebfeder der Fortbildungsfähigkeit im Menschen.

Du hast Anordnungen erhalten für das Zeichnen mit einer und mit beiden Händen, geleitet von der unsichtbaren Kraft der dich umgebenden, belehrenden, beschirmenden Geister; du hast Anleitung bekommen zur Ausbildung deiner Sprachwerkzeuge, und nun frägst du noch: wie und

auf welche Weise du deine Mediumschaft zum Ziele bringen könntest?!

Dir die Zeit zu bestimmen, wann das geschehen könnte, wäre gewiss der heisseste Wunsch eines jeden Ueberirdischen, um das Dasein seiner Wensenheit euch dadurch genauer und sicherer beweisen zu können. Glaube mir, Jeder würde euch das mit grösster Freude und Bereitwilligkeit mittheilen, wenn es nur in dem Gesetze enthalten wäre. So wie aber Niemand, sei er unter euch oder unter uns, wissen kann, wann er seine vollkommene Stufe erreicht hat, so ist es auch nicht möglich, es dir anzugeben, wann du sie erreicht haben wirst. Und so wie ferner jedem Ueberirdischen die Hilfsquellen eröffnet werden, sein Ziel zu erreichen, eben so sind auch dir solche dargeboten worden, um sie mit Ausdauer und Kraftanstrengung in gleichem Maasse zu pflegen.

So hätte ich dir, so weit es möglich war, mitgetheilt, was du vorläufig wieder als Hilfsmittel empfangen sollst zur Vervollkommnung deiner dir gegebenen Gaben, welche zu bilden du als eine deiner strengsten Pflichten gegen Gott betrachten sollst!

Habet Ausdauer und Geduld!

(Dasselbe Medium nach kurzer Pause:)

Meine lieben Kinder! Freuet euch der Spende, die wir euch in Liebesworten im Namen des himmlischen Vaters bringen.

Seid nur immer Eins in der Ausübung Gott gefälliger Werke und bittet den guten Vater um seinen Schutz, dass ihr euch nicht den Schein der Ausdauer von eurem Angesichte nehmen lasset. Der gute Vater ist gewiss gnädig genug, euch eine solche Bitte, wenn sie aus der Tiefe eures Herzens kömmt, zu erfüllen.

Ja, liebe Kinder! Ausdauer — das sei euer Endziel, wornach ihr Alle streben sollet! Unterstützet sie mit der

Geduld und danket dem guten Vater nach erhaltener Errungenschaft. Kinder Eines Vaters seid ihr ja doch Alle, und Solche sollen auch vereint dahin wirken, den Willen, den Er ihnen so oft kund geben lässt, mit voller Hingabe getreu zu erfüllen, um Ihm dadurch Freude zu machen. Machet sie Ihm doch, diese Freude! Er ist ja euer lieber Vater, dem ihr gewiss mehr schuldet, als euren Erdenvätern; diesen habet ihr euren Wohlstand, Jenem aber euer Dasein zu verdanken, aus welchem alles Irdische fliesst. Grabet die Kraft und Ausdauer tief in das Innere eures Herzens, vergrabet sie, damit sie Wurzel fassen und den Stamm an's Tageslicht treiben können; die Früchte, die ihr dann davon geniessen werdet, sind die Speisen, welche euch euren himmlischen Hunger stillen sollen.

Ja, liebe gute Kinder! Seid offen gegen euch, verschliesset euch nicht gegen Andere und bemühet euch, das Wohl Derer zu fördern, für welche euch die Gaben gegeben werden. Nicht zum Ruhme, nicht zum Lobe, auch nicht als Verdienst sind sie euch gespendet — nein! sie sind euch gegeben, damit ihr mit denselben arbeitet für den guten Vater, der euch ja dies Alles sendet. Ihm müsset ihr sie reichen, für Ihn müsset ihr arbeiten, seinen Willen müsset ihr vollziehen!

Liebe, gute Kinder! Freude strömet aus auf euch; sie soll euch kräftigen in dem, was euch noch fehlt und zuführen, was ihr noch nicht habet. Verstärket den guten Willen, nicht aber für irdische Zwecke, sondern für den guten himmlischen Vater zu streben, um eure Schuld gegen Ihn — die lange auf euch lastete — doch endlich abzutragen!

(Schreibmedium Anton — sogleich anschliessend:)

Liebe Kinder! Unser guter Meister lässt euch oft ermuntern, dass ihr eure Gaben mit Geduld und Ausdauer zum Ziele bringen sollt. Habet daher Geduld mit euch selbst und wollet nicht, dass euch die Früchte werden sollen, ehe ihr gearbeitet habet! —

Ja, liebe Kinder! Geduld ist eine Himmelspflanze; wohl dem, der sie kennt und sie zu finden weiss! Sie heilet die Geisterseelen von ihren Krankheiten, und der viel davon geniesst, wird ein recht gesunder Geist. O glaubet uns: es kann nichts Krankes ins Himmelreich eingehen! Ihr müsset eure Krankheit in euch selbst suchen und nicht von Anderen aufsuchen lassen; denn wenn ihr dieselbe nicht selbst auffindet, so könnet ihr sie nicht heilen. — —

Es ist einem jeden Geschöpf das Mittel gegeben, diese Krankheit aufzufinden, wenn es nur ernstlich suchen will; es ist aber meistens der Fall bei euch Menschen, dass ihr eure eigene Krankheit nicht erkennet und nur immer Andere heilen wollet. Sehet doch recht tief in euch und suchet nicht anderswo, und wenn ihr das Krankhafte in euch gefunden habet und es gründlich zu heilen beabsichtiget, so werdet ihr auch die heilsame Himmelspflanze „Geduld" in ihrem verborgenen Winkel finden, wo ihr sie pflücken könnet, um euren Geist damit zu heilen. Habt ihr mit der Heilung einmal begonnen, so wird auch bald darauf die Reconvalescenz eintreten, die in der Himmelsprache „Ausdauer" heisst. O, wenn ihr es nur so weit bringen könntet, dass ihr eure kranken Geister in die Reconvalescenz hineinbringet, dann habet ihr schon das auf der Erde Möglichste erreicht und anderswo werdet ihr die Kraft der vollständigen Genesung finden.

Arbeitet daher nicht in erster Reihe an Anderen, sondern an euch, und in welchem Grade ihr euch selbst herausarbeitet, in solchem Grade werdet ihr auch, ohne es zu wissen, für Andere gearbeitet haben. Wollet doch, liebe Kinder, nicht prunken vor der Welt mit euren Gaben — hiezu sind sie euch nicht gegeben, sondern dazu, dass sich die Welt daran stosse. Für euch sind sie ein Mittel zur Erkenntniss eurer selbst, für die Welt sind sie ein Stein des Anstosses! Die Welt muss euch hassen, wenn ihr in eurer geistigen Heimat geliebt sein wollet; denn, welch' ein Unterschied ist zwischen dem Menschenreich und dem Reiche Gottes!

Ja, liebe Kinder! Die Welt muss euch hassen eurer

Gaben wegen, denn die, welche euch derselben wegen lieben werden, haben schon grossentheils die Welt überwunden, gehören ihr nicht mehr an. Ja, liebe Kinder! Es ist für euch gut und nützlich, dass euch die Welt hasset, denn wenn ihr ihren Hass ertragen könnet, dann habet ihr sie überwunden. So freuet euch unserer Worte und trachtet, dass sie euch süss erscheinen!

Das Streben der Weltmenschen.

14. Mai 1873.

(Schreibmedium Anton:)

Wenn sich die Welt in sanftem Schlummer dünkt, das Walten der Natur ihr süss und freundlich winkt; wenn sie am besten glaubt, sie sei geborgen, rückt ihr heran ein neuer Tag mit wieder neuen Sorgen. — Was hat die Welt für Sorgen, wofür müht sie sich ab? von der Geburt des Kindes bis an des Greises Grab? — Was sucht sie unaufhörlich, womit befasst sie sich? was ziehet sie für Nutzen aus all diesem für sich? — Sie sucht bei Tag und denkt bei Nacht, sich wie mehr Schätze zu erwerben, die alle gar nicht dauernd sind und gar so schnell verderben! — Sie glaubt, nach aller ihrer Müh' muss ihr dann Ruhe werden, im Erdenreichthum und Genuss sich mächtig zu geberden. — Und wenn der Körper Moder wird und lockert sich die Kraft, was nützen dann die Schätze ihr, die mühsam sie geschafft? — Es nützt weder Gold noch Edelstein, noch Burg, noch Rang, noch Ehre; man kann sich dafür kaufen nicht die Geisteskraft, die hehre! — Es schmeckt auch dann der Bissen nicht, den man in Ruh' verzehret, es wird dann schliesslich Alles schlecht, was man so hoch geehret. — Es dringt dann auch in das Gemüth der böse Wurm der Leiden, und hat dann auch der innere Mensch so gar mehr keine Freuden! —

Der Körper welkt, die Kräfte schwinden trotz Pflegemittel Ueberfluss; er lebt trotz Reichthum, Rang und Ehre,

in vollem Ueberdruss. — Und wenn die Stunde endlich schlägt, um Alles zu beschliessen, da weint er d'rob, dass And're nun sein Hab' und Gut geniessen! — Und wenn er dann vom Schlaf erwacht, den Blick auf sich gerichtet, so nimmt er mit Erstaunen wahr, dass der Tod ihn nicht vernichtet; dass er dasselbe Wesen ist, das sich nur hat verwandelt, weiss aber dennoch immer nicht, um was es sich dann handelt. — Er freut sich, dass er nun nicht todt, und sucht nach seinen Schätzen; doch diese lassen sich nicht mehr in seine Welt versetzen. — Er ist jetzt so ganz arm und klein, ohn' Schatz und ohne Ehre; jetzt sucht er hin und suchet her: wie das zu bessern wäre? Was aber nützt das Suchen ihm in einer Welt voll Neuem, wo er noch keine Seele kennt, mit der er sich könnt' freuen! Die ihm hier gäbe einen Rath: wie er sein Glück doch fände? Es ist für ihn trotz Leben neu, das alte Glück zu Ende!

So wandelt er und suchet gar so lange, lange Zeiten, bis es ihm endlich doch wird klar, für hier sich zu bereiten. — Er hat so gar nichts mitgebracht, was ihm zu Statten käme, und muss nun lernen wie ein Kind, damit er sich bequeme, — das neue Leben dieser Welt recht wahrhaft zu erfassen, und Alles von der alten dort so ganz und gar zu lassen. — So, sehet, ist sein Ringen hüben doch ganz umsonst gewesen, durch die Erkenntniss drüben erst ist er zum Theil genesen. —

O, wenn die Welt doch dieses Bild so ganz erfassen möchte, und über all' ihr Erdenthum einmal anders dächte! Wie vielen Kummer, Leid und Schmerz könnt' sie sich doch ersparen, die sie im neuen Leben dort dann bitter muss erfahren! — O, liebe Kinder, sag't ihr's doch, sie möge es euch glauben; erst wenn sie diesen Glauben hat, bringt euer Weinstock Trauben!

Empor zum Licht!

25. Mai 1873.

(Schreibmedium Anton:)

Im langen Lauf der Zeiten wird sich das Wort verbreiten, so wahr und rein, wie Jesus es gebracht. — Es müssen alle Geister, sich durch die Lehr' vom Meister endlich so potenziren, dass sie sich fühlen leicht. — Auf dass dann ihre Seelen, die höher'n Stufen wählen, zu Ihm sich schwingen können auf. — Es ist durch Gottes Gnade zu erringen höh're Grade, einem jeden Geist erlaubt. — Sie sollen durch Liebesringen die Stufen sich erzwingen, wo sie einst schau'n das „Wort." — D'rum sendet Gott die Engel rein, damit die Menschen all den Schein vom Licht zu unterscheiden wissen. — Ihr Forscher nach der Wahrheit, bestrebet euch der Klarheit, damit ihr näher kommt dem Licht! — Hab't ihr das Licht gefunden, so thu't euch wohl erkunden, wer dessen Träger ist. — Ihr werdet Ihn dann schauen, hoch in des Himmels Gauen, wo die Gottheit hat ihr Zelt. — Wir wollen euch stets führen, dass ihr nicht sollt verlieren den rechten, wahren Weg. — Der euch zum Lichte bringet, wo ihr dem Vater singet ein tausendtönig Gloria! —

So, lieber Vater, gib uns Kraft, dass wir deines Willens Macht, an unsern Brüdern hier verrichten! — Und segne uns're Schritte, so wie der Menschen Tritte, und mach' sie fähig für dein Reich! — Um einst im Drei der Geister zu wohnen bei dem Meister, der unser Aller König ist.

Wink der „Leiter."

28. Mai 1873.

(Schreibmedium Anton:)

Liebe Kinder! Es wird sich eine grosse Umwälzung Bahn brechen. Ihr sollt dieselbe in allen ihren Phasen mit nüchternem Verstande verfolgen und euch nicht fortreissen lassen von dem Alles verheerenden Strudel der menschlichen Leidenschaften. Bleibet fest auf der gesetzlichen Basis des aufrecht stehenden Triangels △ mit eurem Kreuz stehen und forschet fleissig im Geistigen. Wenn ihr die kommenden Ereignisse beobachtet, euch aber in dieselben nicht menget, so werden sie euch auch nicht in ihren Strudel hineinzureissen vermögen. Ihr seid die Vorkämpfer der geistigen Freiheit im Lande Ungarn und werdet viel Unangenehmes erfahren müssen; dies soll euch aber nicht beirren, auf eurem Felde unausgesetzt zu arbeiten. Die erste Arbeit ist wohl die schwerste, aber auch die lohnendste. Wer standhaft bleibt inmitten der Stürme der Weltereignisse, der überwindet und erspart sich vielen Stoffwechsel (Einverleibungen). Wenn ihr mit uns fortarbeitet, werdet ihr es weit bringen. Es ist euch von Gott viel zu erringen in Aussicht gestellt, befleissigt euch daher der Standhaftigkeit! Das schwer Erworbene schmeckt um so süsser, und ihr werdet dann viele Freude haben im Reiche des Fortlebens, wenn ihr euren Samen blühen und Früchte tragen sehen werdet auf Erden.

Liebe Kinder! Wir glauben, dass ihr mit den Gnadenmitteln, die euch vom lieben Vater geboten, alles euch zum Ueberwinden Gegebene überwinden und siegreich mit dem geborgten Pfund heimkehren könnet, von welchem ihr dem lieben Vater die Zinsen in nach euch kommenden, besseren Generationen liefern sollet.

So seid nur recht einig und liebet euch recht herzlich untereinander, damit ihr euch auch auf Erden noch freuen könnet an euren sich täglich mehrenden Errungenschaften, untereinander und mit uns, euren Leitern!

Gegenseitige Entwickelung.

1. Juni 1873.

(Sprechmedium Karolina — Zustand: somnambül:)

Geliebte Brüder! Vor zwei Jahren an diesem Tage (Pfingsten) war ich der Ueberbringer einer Botschaft an euch. Damals waret ihr noch ein kleines Häuflein mit geringer Kraft; durch euren Fleiss und eure unermüdete Thätigkeit ist es uns möglich geworden, euch wieder um eine Stufe in euren Begabungen vorwärts zu bringen. Fahret so fort, doch seid nicht zu wählerisch in den Personen, die um Zutritt in euren Verein bitten; lasset sie zu, so sie würdig sind; sie sind ja Alle Kinder eines Vaters, der sie eben so liebt wie euch und seinen Geist über sie ausgiessen wird. Ihr könnet nicht wissen, ob unter Denen, die euch so gering und unansehnlich scheinen, nicht Kräfte verborgen liegen, die in eurer Mitte zu kräftigen Pflanzen heranreifen könnten; sehet nicht auf die Aussenseite des Menschen — sie birgt oft einen edlen Kern in sich. Seid nicht stolz auf die Gaben, die Gott euch gibt, Gnade ist es, die euch zu Theil wird und welche die Wenigsten unter euch sich durch ihr Verdienst erworben haben, sondern ihnen auch erst durch Andere zugeführt wurden. . . . Wir können nur dann von dem Körper eines Menschen Gebrauch machen, wenn er in eure Mitte aufgenommen ist, denn Eines muss zur Ausbildung des Andern helfen. Die fluidischen Ausströmungen der Menge sind für den Einzelnen von grossem Nutzen, und wir wenden sie zu dessen Bestem an. Bei alleinstehenden Personen können wir mit bestem Willen nichts ausrichten, es fehlen uns die nöthigen Stoffquantitäten und Qualitäten zur Bereitung neuer Mediumitäten.

Abermals kömmt euch der Geist des Vaters zu Hilfe;

öffnet ihm eure Herzen, haltet ihn fest, folget ihm jederzeit und der Segen wird euch nicht ausbleiben. Saget Allen, die nicht anwesend sind, dass es Gottes Wille ist, diesen Ort fleissig zu besuchen und ihn für Jedermann offen zu halten, damit sein Geist auch über Diejenigen komme, die von einem geistigen Leben bis jetzt nichts wussten, nichts wissen wollten.

Es ist dem Menschen unbequem, an ein geistiges Fortleben zu denken — er will sich nicht über das Alltägliche erheben, die Gebote Gottes im Worte Christi nicht erfüllen, und kann daher, so im Irdischen befangen, kein Heil finden. Solche Menschen kennen nur sich selbst und sind bemüht, ihr Leben in sinnlichen Genüssen zu vollbringen; und wenn dann die rauhe Hand des Schicksals sie berührt, aus ihrem Wohlstand und ihrer Bequemlichkeit herausreisst, brechen sie kraftlos zusammen, weil sie keine Stütze, keinen Halt in sich finden. Sie gedachten in ihrem Wohlleben nie des Schöpfers und können sich dann in ihren Prüfungsstunden auch nur schwer Seiner erinnern; und wenn es auch Einige gibt, die zur Einsicht ihrer Fehler kommen, sich in den Willen des Herrn ergeben, die Prüfungen mit Geduld und Ergebung tragen, so bleibt doch die grosse Mehrzahl verstockt und ungebessert und kann, trotz Demüthigungen aller Art, nicht demüthig werden.

Diese, Liebste, sind zu bedauern — für diese betet! Seid mit Allen liebevoll, beurtheilt sie nicht hart, machet keinen Unterschied zwischen den Menschen und ihrem Glauben, trachtet nur die reine Gotteslehre, wie sie Christus brachte, zu verbreiten, und der Segen Gottes wird mit euch sein in diesem grossen Erlösungswerke!

Ein Wort der „Leiter."

7. Juni 1873.

(Sprechmedium Franziska — Zustand: Ekstase:)

O, liebe Brüder, Forscher nach Wahrheit! So nennet ihr euch, und zwar mit Recht, denn ihr seid auf der richtigen Fährte nach derselben und werdet sie auch erjagen, so ihr mit der nöthigen Ausdauer und nüchternen Besonnenheit hineinzudringen euch bemühet; aber ihr müsset jede neu erforschte Wahrheit auch euren Brüdern getreulich mittheilen, daher erst Ausforscher, dann Verbreiter derselben werden. Leider aber weiss der grösste Theil eurer Erden-Brüder noch nichts von der Existenz dieser Wahrheit, und aus dieser Unkenntniss entsteht Unglaube, dieser Krebsschaden des modernen Zeitalters! Sie vertändeln ihr ganzes Leben, und wenn sie am Ende angelangt sind, so sehen sie erst recht ein, dass sie eigentlich gar nicht gelebt, sondern bloss geträumt haben.... Ach! wie schauerlich ist dann für Solche das Erwachen, in welchem sie die vielen Prüfungen und Heimsuchungen, die der gute himmlische Vater als eben so viele liebevolle Ermahnungen an sie ergehen liess, zu begreifen anfangen — welch' ein Schmerz für Solche das Erwachen! Wenn diese Unglücklichen die vielen Prüfungen unbenutzt vorüberziehen lassen, fühlen sie sich noch mehr belastet und müssen wieder von vorne anfangen!

Ich danke dir, mein Heiland, für die Gnade, die du an mir übst, dass du deine reinen Brüder durch mich schwaches Geschöpf offenbaren lassest! Du thust es zum Preise deines himmlischen Vaters, dessen Himmelreich du der irrenden Welt gebracht hast. Entziehe mir deine Gnade auch ferner nicht und lasse mich deine Wege auch weiterhin

wandeln! Mache mich zu einem reinen, starken Gotteswerkzeug und lasse die Heilkundigen erkennen, dass das Gesetz der Aehnlichkeit ein Naturgesetz ist. Kräftige mich und lasse mich zu Dir erheben, damit ich durch deinen Namen und durch dein Gebet, welches ich jetzt verrichte, das für mich bestimmte Ziel erreiche!

Mittel zur Belehrung.

22. Juni 1873.

(Sprechmedium Alois:)

Meine Lieben, die ihr hier brüderlich beisammen sitzet, betrachtet doch euer Dasein! Wundert ihr euch nicht darüber, dass es möglich ist, mit den schon längst Dahingeschiedenen sprechen zu können? Was meinet ihr — hängt diese Möglichkeit von euch oder von uns ab? Ihr allein würdet nichts erzielen, so wie wir allein auch zu keinem Resultate gelangen könnten. Wir verrichten ein Werk und dieses, sobald es uns gemein ist, können wir nur durch beständiges Zusammenwirken vollziehen. Hilfreich gegen uns, sind wir es auch gegen euch, nur so können wir gemeinsam den gefassten Plan vollenden.

Wenn uns also der Weg gezeigt, die Mittel gegeben werden, so ist es beiderseits strengste Pflicht, das Ziel anzustreben; verlassen wir den Weg, verschmähen wir das Geschenk, achten wir nicht auf den Wegweiser, so lastet die Schuld auf dem, der die Mittel erhalten hat und sie unverwerthet liegen lässt; dafür aber kann er niemals auf die Erreichung des Zieles rechnen. Umsonst trachtet ihr diese Kenntniss nach eurem Gutdünken zu erreichen — es ist durch euren Körper beschränkt und ihr seid auf dem Felde des Wissens der Stütze bedürftig.

Von wem anders wollt ihr denn diese Mittel erlangen, als von Denen, deren Wirkungskreis sich über eure beschränkte Umhüllungslinie (Atmosphäre) hinaus erstreckt? Wie wollet ihr denn eigentlich erfahren, wie es ausserhalb

des begrenzten Raumes ist, in welchem ihr euch befindet, wenn ihr nicht Kunde von Solchen erhaltet, die sich daselbst bewegen? Vernünftigerweise müsset ihr zugeben, dass ihr mit eurem Verstande nicht die Grenzen durchdringen könnet, die euch hier umhüllen, und ihr nur auf das bauen könnet, was ihr von Denen erhaltet, die sich ausserhalb derselben befinden, denn gewiss müssen sie die Bedingungsgesetze besser kennen, als ihr. Es wird euch ja eine Thüre geöffnet, durch welche die Strahlen eindringen, die euch das, was ihr bis dahin nur ahntet, deutlicher beleuchten.

Vergebens suchet ihr die reinen Erfahrungen, die euch zugeschickt werden, mit eurer Kraft zu prüfen; gemeint ist es von euch wohl gut — leider aber reicht eure Kraft nicht aus und ihr solltet das in Betracht ziehen, was ich euch sagte! Es wird euch wohl einleuchten, wie irrthümlich ihr Manches, das euch nicht rein zu sein schien, einer Verbesserung mittelst eurer Kenntniss unterzoget.

Nicht so dürft ihr handeln, sondern ihr sollt das, was euch nicht rein erscheint und euch durch schwächere Medien gereicht wurde, euch durch bessere Werkzeuge reichen lassen, von denen ihr wisset, dass sie sich auf einer höheren Stufe des Uebertragungs-Vermögens befinden; und wenn ihr so über ein und dasselbe Thema von verschiedenen Werkzeugen belehrt geworden, dann werdet ihr aus diesen verschiedenen Erklärungen das Wahre herausfinden; nicht aber, wenn ihr es nur mit eurem beschränkten geistigen Gesichtskreis allein zu veredeln und umzugestalten versuchet.

Daher sagen wir euch: Forschet! d. h. lasset euch mehrseitig von euren geistigen Brüdern durch verschiedene gute Werkzeuge belehren, dann untersuchet selbst, wie die mehrseitigen Erklärungen sich gegen einander verhalten; und nachdem ihr eine genaue Untersuchung gepflogen habet, dann urtheilet zuerst für euch und dringet euer Urtheil der Welt nicht auf, sondern höret auch das ihre, damit ihr an Erkenntniss gewinnet.

Die Schuld an die Welt.

(Dasselbe Medium — in derselben Sitzung:)

Was darf die Welt von euch fordern? Was seid ihr derselben schuldig? Wie und wann werdet ihr diese Schuld abtragen? Dies sind Fragen, die in der Brust eines Jeden von euch leben sollen. Ehe ihr dieselben beantwortet, unterziehet eure Erkenntniss einer strengen und gerechten Prüfung. Findet ihr dieselbe nicht gereift genug, so übet euch vorerst in eurer Selbstvervollkommnung und dann erst werfet euch die erste Frage zur Selbstbeantwortung auf: „Was darf die Welt von euch fordern?"

Eine Rechtfertigung eures Wirkens und eurer Bestrebungen! Da sie zu stolz ist, um euch darum zu bitten, so betritt sie mit Schlauheit den Weg des Angriffes, um auf diesem zu erreichen, was sie gerne wissen möchte. Ihr sollet aber nicht warten, bis sie zum Angriff schreitet, sondern sollt ihr aus freien Stücken entgegen kommen, da ihr damit zugleich die Schuld abtraget, die ihr der Welt gegenüber auf euch genommen habt. Wenn ihr euch bemühet, diese Schuld abzutragen, so müsset ihr mit der sorgfältigsten Genauigkeit vorgehen, um sowohl euch, als den Anderen den genauen Platz anzuweisen, den Jeder einzunehmen hat.

So ihr bei eurer Arbeit an den Anderen Wunden entdecket, so streuet nicht Gift, sondern Worte des Balsams in dieselben, denn ihr habet die Mittel, dies thun zu können; von euch hängt es ab, zu erforschen, wo diese Wunden sind, damit ihr diese Arznei nicht auf einen gesunden Theil verschwendet und den kranken verderben lässt, der dann seinerseits andere gesunde Theile anstecken und verderben könnte.

Schreien die Menschen auf und gehen sie wüthend auf euch los, so sollt ihr wissen, dass es Hilferufe sind, die ihr nicht mit denselben Worten erwiedern, sondern das Gegenmittel gebrauchen sollt. Bemühet euch den Samen dorthin zu streuen, wo er fruchttragenden Boden findet versplittert ihn nicht auf felsigen Grund, sondern versuchet erst den Fels mit weicher Muttererde zu überschütten, damit das in diesen Grund gelegte Korn Wurzel fassen könne. Es soll euch nicht abschrecken, wenn ihr felsigen Grund vor euch habet — nein! betrachtet die Natur und ihr werdet auf einem kaum mit einer Schichte Erde bedeckten Felsen zahlreiche Pflanzen emporwachsen sehen. Wenn ihr dem Felsen einen Samenbehälter geben werdet, wird euer Same auch dort Früchte tragen. . . .

Es steht euch Alles zu Gebote — ihr müsset es nur zu verwenden wissen, und wenn es euch auch noch so unbegreiflich scheint; denket nicht an eure kurze Gegen wart, sondern habet vor Augen, dass ihr Eltern seid, deren Kinder das Werk fortsetzen sollen, welches ihr begonnen habet; denn dieses ist nicht das Werk eines Augenblicks auch nicht das eines Menschenalters, sondern eines langen Zeitraumes, bis es zur endlichen Vollendung gelangen wird. Dieses Bewusstsein soll euch anspornen, mit desto grösserer Kraftanwendung an der Verbreitung zu arbeiten.

Stehet immer unerschrocken, wenn ihr auf solche Fehler stösst, und nur eure ruhige Unbefangenheit wird die Welt zum Nachdenken und später zum Selbstforschen bringen; je wankelmüthiger ihr seid, desto kräftiger werden eure Gegner sich zeigen, je fester ihr dastehet, desto schwächer werden sie euch entgegentreten. Also erfüllet das, was ihr auf dem Wege der geistigen Forschung erfahren habet und traget es als Schuld an die Welt ab!

Wenn ihr nun fraget: „Wann soll dies geschehen?“ dann kann ich euch nur sagen: da gibt es keine Zeitbestimmung, sondern ohne Unterlass sollt ihr wirken, auf dass man euch nicht nachsage, es sei Stillstand eingetreten. Die Zeit setzt unaufhaltsam ihren Lauf fort, und so sollen auch eure Bemühungen dahin fliessen, in fortwäh-

render Arbeit das zu erfüllen, was ihr der Welt schuldet. Ihr habt das Korn der Wahrheit nicht empfangen, um bloss euren kleinen Kreis damit zu bereichern, um blos euer Wohl zu heben; nein! alle Gaben des Jenseits gehören der Welt und sind euch zur Wiedergabe an sie gegeben. Das Wirken in eurem Kreise soll hauptsächlich dahin gehen, das Empfangene in wie grösserem Maasse auszutheilen. Das sind Worte, die Jeder von euch nicht nur in sich verborgen tragen, sondern auch wissen soll, wozu sie gegeben sind.

Seid desshalb recht thätig und vergesset nicht auf das, was ich euch so dringlich ans Herz lege, damit ihr dann beim Erwachen im Jenseits klar und rein dastehet und vergnügt auf eure hier zurückgelegte Zeit blicken und euch sagen könnet: Wenn ich auch zu spät begonnen habe, so bin ich doch glücklich, für das Wohl der Menschen etwas geleistet zu haben! Und glaubet mir, dass solche Gefühle zu solcher Zeit mit euren irdischen Glückgefühlen nicht zu vergleichen sein werden. Merket es, es ist vom Herzen gemeint!

Das Himmelreich ist unter euch!

*9. Juli 1873.**)

(Sprechmedium Alois:)

Das Himmelreich ist euch geöffnet, der Weg zum Vater ist euch schon auf Erden gezeigt! Sehet, der gute Vater lässt seine verlorenen Kinder wieder sammeln und zeigt ihnen den Weg in sein himmlisches Vaterhaus. So verstockt war die Welt, dass sie die Worte: „Das Himmelreich kommt zu euch" — nicht verstehen konnte!

Ja, es ist unter euch! Dieser Fall zeigt euch gewiss den Weg, die Art und Weise, wie ihr zu eurem Vater gelangen könnet. Betrachtet die Milde eures himm-

*) Nach der Manifestation „Sterben und Erwachen" — welche im I. Band „Reflexionen", S. 202—213, abgedruckt ist. D. H.

lischen Vaters, wie Er mit seinem unsichtbaren Lichte seinen verirrten Kindern leuchtet, damit sie ja nur wieder zu Ihm hinkommen mögen. Wenige von den vielen Berufenen sind auserwählt, die Auswählung aber muss erbeten werden. Durch die von der Erde Geschiedenen wird euch der Weg gezeigt, wie ihr auf Erden zu wandeln und was ihr im Jenseits zu hoffen habet. Könnet ihr diese Gnaden von eurem himmlichen Vater fordern, oder müsset ihr dieselben erbitten? So höret!

Was man euch nimmt, das könnt ihr fordern, aber das, was ihr weggebet, müsset ihr, so ihr es wieder haben wollet, erbitten. Ihr habet die Gnade eures lieben Vaters von euch gewiesen, nun ist es eure Pflicht, dieselbe wieder zu erbitten. Glaubet nicht, ihr, die ihr von dieser Gnade erfüllt und von ihrem Segen umgeben lebet, es sei nicht mehr nöthig, darum zu bitten — schon ein solcher Gedanke wäre wieder Trennung! Ihr sollt euch aber nicht trennen, sondern immer inniger verbinden und insgesammt zu Ihm zurückkehren, Ihn um die Gnade anflehen, euch wieder in sein Reich aufnehmen zu wollen.

Nehmet also die Worte dieses vorangegangenen Ereignisses in euch auf und lernet hieraus das, was ihr auf dem Weg zu unserem liebevollen Vater benöthiget!

Warnung an die Medien.

(Schreibmedium Anton, sogleich anschliessend:)

Liebe Kinder! Mein guter Bruder sprach zu euch Worte, welche den Stoff zur Grundlage eures sittlichen Gebäudes bilden sollen. Vor Allem ist es nothwendig, dass ihr an euch selber bauet; dann könnet ihr erst für Andere wahr und recht bauen. Diese Worte seien eure innerste geistige Ordnung, die besonders ihr Werkzeuge fest und unerschütterlich einhalten müsset!

Geistig zu leben und zu wirken ist moralische Pflicht, erst nach dieser kömmt die Leibespflicht. Wir sagten euch,

dass wir euch Pflichtregeln geben werden für euer inneres Wirken; diesen aber geht die Pflicht der Selbsterbauung voran. Erbaue und prüfe sich Jeder, ob er den wahren Willen besitzt, seinem Schöpfer wahrhaft zu dienen. Wer diesen Muth nur halb in sich fühlt, der erbitte ihn vom lieben Vater ganz; der ihn nicht besitzt, bitte darum vollständig; wer ihn aber nur von aussen zeigt, innerlich aber nicht hat, sondern voll ist von Eitelkeit und Selbstliebe, der komme nicht, um sich zum Dienste anzubieten. Merket euch das, ihr Werkzeuge und Alle, die ihr solche werden wollet!

Wir wollen einen Kreis leiten, welcher Gott dem Vater von ganzer Seele, von ganzem Herzen in Wahrheit und mit Selbstlosigkeit dienen will, nicht aber einen Kreis voll Eitelkeit und Selbstgefälligkeit. Was Jeder hat, dafür danke er dem guten Vater mit jedem Gedanken und wolle nicht etwas haben, was sein Mitbruder hat, denn das ist Neid und ist nichts nütze!

Gehet ein in euer Kämmerlein des Geistes, liebe Medien, und fraget euch so lange, bis euch eure verborgene Stimme die lautere Wahrheit sagt; aber lasset sie reden, unterdrücket und betrübet sie nicht zu eurem eigenen Schaden! Und wenn ihr mit euch strenge Rechnung gehalten habet, dann erbauet euch in euch selbst, und dann wollen wir mit euch weiter bauen. Wir werden euch dann sagen, was ihr weiter zu thun habet, aber hütet euch, Gott zu heucheln, denn wir werden euch durchschauen und zu Schanden machen! So betet, dass ihr nicht in Versuchung fallet!

Die Liebe eines hohen Geistes.

14. August 1873.

(Schreibmedium Anton:)

Der Friede sei mit euch! Meine geliebten Kinder, liebet euch untereinander! Ich bringe euch Trost für euer

trauriges Herz, ich bringe euch meinen Segen und meine Liebe!

War ich doch als Mensch unter meinen Getreuen, die mich liebten — warum sollte ich denn nicht auch zu euch kommen, die ihr mich ja auch liebet? Was sich liebt, das zieht sich an, und da ihr mich liebet, ebnet ihr mir den Weg zu euch durch eure Liebe.

O Kinder! der gute Vater wird euch auch lieben, so ihr fest bleibet in der Liebe zu mir. Warum sollte denn der gute Vater Die nicht lieben, welche seinen Nächsten lieben? Er ist ja stets gut gegen alle seine Kinder, selbst gegen die ungehorsamsten, die Ihn und mich verstiessen; sollte Er denn weniger gut sein gegen Die, die Ihn und mich lieben? O Kinder, bleibet in meiner Liebe und lasset euch nicht abschrecken, wenn euch so manches Leid geschieht; denn Alles ist euch zur Prüfung gegeben, damit ihr euch dadurch erprobet.

Arbeitet in eurer gesetzlichen Ordnung fort und tretet nicht aus dem Gesetz heraus, denn es lässt sich etwas Abgerissenes gar zu schwer wieder knüpfen. Es ist euch so Vieles vorbehalten, was ihr euch durch eure nie enden sollende Geduld verdienen müsset. Wie werden euch eure Herzensleiden vergolten werden, so ihr sie eurem Vater aufzuopfern vermöget! Selbstduldung ist es, was ihr euch angewöhnen sollet, wenn ihr seine Kinder sein wollet. Ihr wisset es ja, was wir dulden mussten — und wir opferten Alles dem guten Vater auf! Ihr wollet uns ja nachahmen, also übet euch in der Duldung. Wie edel und erhaben ist der durch Demuth gereinigte Geist, wie glänzt er als Stern im Reich der Geister und leuchtet weit hinaus mit seinem Licht!

Ja, „Dulder um den Fortschritt“ sollt ihr sein und bleiben, dann seid ihr Gottes liebe Kinder. Ich selbst ein Kind des guten Vaters, doch älter als ihr, musste dulden, um meine jüngeren, unter mir stehenden Brüder zu belehren, ich selbst musste leiden, um sie auf den Vater aufmerksam zu machen. So sollet auch ihr thun, um den Vater zu erfreuen durch eure Geduld und liebevolle Ergebung in seinen heiligen Willen!

Anrede und Gebet bei Eröffnung

der Sitzungen für das Schuljahr 1873/74.

5. October 1873.

(Schreibmedium Anton:)

In der Zeit, als wir uns hier das erstemal versammelten, um unseren Forschungen zu obliegen (2. März 1873), dankten wir Gott, dass Er uns diese Stätte (Vereinslocal) gegeben, und wohnten darinnen und empfingen seine Gnaden. Da nun die statutenmässige Erholungszeit vorüber ist und wir uns wieder in dieser Arbeitsstätte eingefunden haben, um unsere Arbeiten zur Ehre Gottes und zum Heile unserer Brüder fortzusetzen, kann unsere erste Aufgabe in nichts Anderem bestehen, als abermals Gott zu danken, dass Er uns Alle hier wieder wohlerhalten zusammengeführt hat.

Ist es nicht als besondere Gnade zu betrachten, wenn wir in Betracht ziehen, dass, während die Sichel des Todes zahllose unserer Mitbrüder weggemäht, die in der Blüthe ihres Lebens gestanden*), wir von unseren Vereinsmitgliedern auch nicht Eines vermissen? — Mögen die lieben Gesinnungsgenossen in diesem Walten der Vorsehung einen Fingerzeig erblicken, dass sie nicht hierhergesetzt sind, um in der Trägheit des geistigen Berufes ihr Leben zu durchwandeln, sondern dass sie bestellt sind, um als Menschen thatkräftig an der Verbreitung der Geisterlehre — als ihres höchsten Berufes — unter ihren Brüdern zu wirken.

Möge dies doch für jedes unserer Mitglieder zur Ueberzeugung werden, denn die sich vor unseren Augen abgespielten Ereignisse sind uns ein grosser Fingerzeig, und ich glaube wohl, dass Keiner von uns unsere Erhal-

*) Durch die Cholera, die in diesem Jahre in den Monaten Juli, August und September wüthete. D. H.

tung dem Zufalle zuschreiben wird, wissend, dass es einen solchen nicht gibt, sondern dass Jeder der Ueberzeugung sein wird, dass Gottes Bestimmung hier sein Werk verrichtet hat.

Der Selbstbestimmung, die immer schlecht ist, können wir entgehen, wenn wir uns der Bestimmung Gottes unterwerfen, die immer gut ist, selbst dann, wenn sie uns ungut scheint, weil sie im Willen des Allerbesten, Allerweisesten wurzelt und auf einer wunderbaren Berechnung beruht, die nur Er begreift, weil sie aus Ihm fliesst und die Schöpfung in ihrer Ordnung bestimmt.

Liebste! Ueber diesen Punkt sind wir hoffentlich Alle eines Sinnes, und muss uns dieser Erhaltungsfingerzeig um so mehr aneifern in der Erfüllung unserer Aufgabe, die Arbeit nicht auf morgen zu verschieben, die wir heute verrichten können. Unsere Zeit ist vom Herrn bemessen, und Keiner weiss, wann sie schlagen wird; wenn die Stunde aber schlagen wird, soll sich Jeder von uns in seinem Innern sagen können: „Ich habe die Aufgabe meiner Bestimmung erfüllt!“

Wenige Menschen gibt es auf Erden, die dies in der Stunde ihrer Abberufung von sich sagen könnten, und daher gibt es auch so Wenige, welche das Seligkeitsgefühl, das in ihrer neuen Heimat ihr Glück bestimmt, in sich tragen. Die Folgen dieses, den verstorbenen Menschen fehlenden Seligkeitsgefühles kennen wir aus den vielen Geistermittheilungen solcher Unglücklicher. Worin liegt es, dass die Menschengeister nach ihrem Hinscheiden noch so lange an Unseligkeitsgefühlen zu leiden haben? Einzig und allein darin, weil sie ihrer, ihnen als Lebensaufgabe ins Erdenleben mitgegebenen Bestimmung nicht gerecht geworden sind. Und ist es denn gar so schwer, derselben gerecht zu werden? Nein! wenn nur der Wille dazu vorhanden ist. Viele werden sagen: „Ich kenne meine Bestimmung nicht.“ Hierauf erfolgt die Antwort: „Wolle sie kennen lernen und du wirst sie klar vor dir sehen! Du bist nicht allein hiehergesetzt auf diesen Ball der Arbeit, du hast einen Lehrer und Leiter bei dir, in dir, der dich deine Aufgabe zu erfüllen lehrt — wolle ihn hören!“

Die Welt, Liebste, kann uns unsere individuelle Aufgabe nicht sagen — sie kennt sie nicht! Wollet ihr sie aus eurem Weltwissen erfahren? Dieses „Wissen", Liebste, erlöst die Seele nicht, dieses Wissen kann oft irrig sein und den Menschen auf krumme Wege führen! Aber des Menschen eigener Führer, der in der Stimme des Gewissens stets laut zu ihm spricht, führt ihn nicht irre, dies ist der intimste Freund des Erdenbürgers, diesen soll er hören, dieser kann die Seele erlösen, wenn der Mensch ihm folgt!

Jedes Wesen weiss vor seiner Einverleibung seine Bestimmungsaufgabe, kennt auch den Weg, den es zu gehen hat, um derselben gerecht zu werden, so wie es auch die Wege kennt, die von ihr abführen. Dieses Wissen liegt im Geiste gleichsam eingegraben als Pakt, den er seinem Schöpfer unterschrieben hat, und manifestirt sich, um den Willen des Menschen frei zu lassen, in der rathenden Stimme des Gewissens. Wenn der Mensch in der Lage ist, sich Weltwissen aneignen zu können, ist es gut — es hilft ihm fortschreiten; aber die Selbstzufriedenheit, die Seelenruhe, die Seligkeit bringt es ihm nicht! . . .

Kein Mensch kann seiner Aufgabe entrinnen, er muss sie vollbringen, die Schuld bezahlen; und wenn er dies in seinem Erdenleben hier versäumt, so muss er es in einem andern Leben, unter grösseren Schwierigkeiten, in welchem gleichsam die Verzugszinsen für die unbezahlte Schuld mit einbezogen sind, thun. Der gute Vater hat uns Mittel gegeben, unsere innere Stimme erwecken zu können durch äussere Impulse, welche er der Welt in Form von Krankheiten und Schicksalsschlägen (und uns durch die liebevolle Leitung unserer hohen Leiter in Form von Belehrungen, Ermahnungen und Beispielen jeder Art aus dem Leben der Geister) in Fülle zukommen lässt. Lasse daher Niemand diese Impulse verloren gehen und denke ja nicht, dass in der blossen Anhörung derselben die Erfüllung liege; nein! sie liegt nicht in der Anhörung, sondern in der Ausübung derselben am eigenen Ich und an den Seelen unserer Brüder. Um dies zu können, benöthigen wir Kraft — Willens-

kraft, und um diese müssen wir, ehe wir an unsere Arbeit gehen, bitten!

So, liebe Brüder und Schwestern, erheben wir unser Gemüth einmüthiglich zu dem Herrn der Geister und der Welten, damit Er uns erhöre und uns seine Kraft spende! Ehe wir aber um etwas Neues bitten, müssen wir vorher für das Alte danken, um nicht als undankbare Kinder vor unserem Vater zu stehen.

So höre uns, du Allmacht, die du uns an deinem Lebensfaden hältst, und nehme gnädig auf das Lob, das wir Dir bringen!

Ehe noch das Leben war in deiner Schöpfung Wesen, warst Du, o unerschaffener Herr! Du schufst uns, damit wir Dir in deiner Schaffung dienen, denn nach und für uns schufst Du Himmel, Land und Meer. Du schufst den Boden, auf welchem wir hier fristen unser stofflich Leben, Du gabst Vernunft uns mit, um uns über den Stoff zu erheben, in das Reich, woraus wir sind gekommen, woraus wir deiner Liebe Sorgfalt sind entsprungen, nach welcher unser Aller Sehnen ist gerichtet, bis wir die Arbeit hier vollendet.

Du gabst das Mittel uns, dein Reich uns einst zu erringen; doch gabst Du uns den Willen frei und wolltest Niemand zwingen. Du willst, dass wir in voller Geistesfreiheit uns erheben, damit uns der Genuss auch nicht entzogen sei für unsere Erdenmüh', für unsere Selbstarbeit, die wir gern verrichten. Frei hast Du uns geschaffen, um so als freie Wesen zu thun nach deinem Willen und frei in Lieb' zu Dir dein väterlich Gebot nach Kräften zu erfüllen!

Wie sollte Dir nicht danken für dieses grosse Geschenk die schwache Kreatur, du grosser Herr und Meister! Lobt Dich doch jedes Thier, jede Pflanze, jeder Staub, indem es seinen Zweck erfüllt, wofür Du es geschaffen; wie sollte denn der Menschengeist sich nicht zur Dankesthat aufraffen, um Dir durch sie das wahre Lob zu bringen und nicht in Worte leerem Schall Dir Dank zu singen!

Deine ganze Schöpfung, das grosse All, lobt Dich

durch offene Lebensthat — und der Mensch, dein Ebenbild, sollte weniger Dich loben, weil er Vernunft erhalten hat? Ist er denn nicht ein Kind aus Dir, vom Mutter-All geboren, in welchem Alles lebt und webt und nichts verloren geht? Soll er nicht sein ganzes Lebelang an der Veredlung seiner selbst und deiner Schöpfung weben? Und wenn er so gesunken ist, dass er's nicht mehr kann aus seiner Kraft, so gibst Du ihm doch Mittel, die ihn erstarken und gesunden machen. Da wir durch deine Güte der Mittel viel empfingen, so ist es schwer, hiefür in Worten unsern Dank zu sagen. Wir können diesen nur empfinden, nur in Gefühlen sprechen, deren Wahrheit, Reinheit uns Dir näher bringen können. Wir bitten Dich voll Demuth, Du grosser Herr, schenk uns Sammlung, Andacht, Glaube, damit wir deinen grossen Mitteln willig unsern Geist erschliessen, und aus dem Keim des Glaubens die Weisheit spriessen möge; denn nicht das Wissen ist es, das den Geist erlöst, befreit — die Weisheit lässt uns die Wahrheit finden.

Drum lass' uns glauben, Herr! damit wir weise werden, um in Weisheit die Bestimmungsbahn auf Erden freiwillenskräftig zu durchziehen. Gib uns durch deine lieben Kinder Brod, das unsern Geist nährt, denn in dieser unserer Nahrung liegt ja der Dank und Lobgesang für Dich, o Vater! Gib, lieber Schöpfer, uns die Zeichen und die Worte, die der Verstockten Sinn, der Guten Herz erweichen, damit sie Alle schon hier erkennen mögen, was ihrer harrt da drüben nach Vollendung dieser Pilgerfahrt. Gib deinen Mittlern hier, die Du in deiner Gnade hast erkoren, den Geist der Wahrheit und der Kraft, damit sie, neugeboren an Geist und Seele, fähig seien, Dir, o Herr, zu dienen! Dein Schöpferwille, aus welchem alle Gaben fliessen, möge sich auf uns ergiessen, und aus dem reichen Born der Himmelsklarheit ströme aus die eine ewige Wahrheit, die da heisst: Unsterblichkeit!

Geistermeinungen über „Religion."

24. Dezember 1873.

(Sprechmedium Aloi s:)

Du armer Mensch! der du dich an die Worte der Heiligen Schrift hältst, stelle dir die Frage: Woher dieselbe rührt und welchen Werth du derselben beimessen kannst, und du wirst in diesem Falle wohl nicht antworten können: Dass Alles nur das Werk einiger sehr pfiffiger Menschen ist, die aber auch bald den Sack der Lügen entleert haben werden; welche Redensart ihr gewöhnlich für Alles das gebrauchet, was euch nicht in euren Kram passt.

Es ist leider so! Ihr Menschen wollet Einer den Andern belügen — und der es am besten kann, den verehret ihr, und der euch die Wahrheit sagt, den verwerfet ihr. . . . „Glauben ist ja schön," sagt ihr, wenn ihr es bei Anderen sehet; aber euch selber passt es dennoch nicht!

Was nützt euch denn eigentlich euer Religionswesen? Es stumpft das Ehrgefühl ab, raubt euch die klare Vernunft und besudelt euch mit den ansteckendsten Glaubensphrasen! Ja, so jämmerlich ist der Mensch, um zu glauben, dass Gott so ausgesuchter und ausnahmsweiser Bedingungen benöthige, um seinen Willen vollziehen zu können; in der That aber benöthigt Gott euren zusammengeflickten, längst veralteten Dogmen-Compass nicht. . . .

Mensch, sieh an und du wirst erkennen, wie tief noch deine Vernunft steht, wie unfähig du eines richtigen Urtheiles bist! Sieh! was dir das Religionswesen vorschreibt — erschrickst du nicht vor seinen liebetödtenden Gesetzen? Wie sie alle hinsiechen, diese religiösen Sekten, wie sie Alle verfallen in die Krankheit des Vernunftverlustes! Die Vernunft ist ja die Zierde des Menschen; hütet euch, sie

zu verlieren, nehmet eure sämmtlichen geistigen Kräfte zusammen und suchet das ganze hirnlose Religionswesen auszumerzen und nur nach Gott zu streben. Alles sollet ihr beseitigen und vernichten, nur der Gedanke „Gott" soll in euch Wurzel fassen und den Baum der wahren Vernunft reifen; auf ihm allein blühen die Früchte, die euch hier schon Zufriedenheit und Einigkeit untereinander verschaffen.

Gott will nicht, dass ihr Religionssekten gründen sollet, denn diese trennen die Menschen von einander, und dieses kann nicht in Gottes Absicht liegen. Sagt euch das nicht die klare Vernunft? Er, der Herr der Welten, braucht diese vielen Sekten nicht — nur Ihn sollt ihr anerkennen, handeln nur nach seinem Willen, den Er euch auf dem Wege der Vernunft kund gibt. Nur so könnet ihr euch das zukünftige Leben sichern, sonst seid ihr für dasselbe gestorben, d. h. ihr findet nicht das geistige Glück, den geistigen Wohlstand, die euch heilen und retten können!

Fraget einmal, so ihr geistig gesund seid, bei eurer Vernunft an und horchet, was sie euch antwortet. Gewiss nur so: „Gott ist das höchste Wesen, der Jedem das Dasein gegeben hat, das hier Befindliche erhält und uns ein zukünftiges Leben sichern kann." Wenn ihr das im Herzen traget und euch den Gesetzen füget, die euch vorgeschrieben sind, so könnet ihr auch hoffen, dass ihr euch nicht vergebens bemüht haben werdet, diesen Vernunftgesetzen zu folgen. Kurz, wenn ihr wirkliche Menschen sein wollet, müsset ihr alle Parteiungen weglassen und euch nur der einzigen göttlichen Partei anschliessen, für dieselbe kämpfen und streiten in allen Gefahren, wenn diese euch noch so drohend scheinen. Die feste Ueberzeugung kräftigt euch und ihr werdet den Sieg erringen; während die herumkriechenden Sektendiener in ihren Geistesanlagen immer mehr abnehmen und von Stund zu Stund immer mehr in das Irdische zurücksinken werden. . . .

Tretet desshalb mit vereinten Kräften an das Werk der Vereinigung und arbeitet, wie es eure Kräfte nur erlauben, für das Wohl eures geistigen Zustandes; aber

beherberget auch den Bregriff „Gott“, vergesset niemals, dass Er es ist, der allein „will und kann“ — Alles ausser Ihm ist relativ, schwankend, unhaltbar — nur Gott ist der einzig Positive, Zuverlässige, Unwandelbare. Nur Gott sei eure Richtschnur, alles Andere ist unnütz!

Wozu verwendet ihr eure Kräfte in diesen unfruchtbaren Gedanken-Labyrinthen? Die Einen wollen es so, die Anderen wieder anders — mit solchen Arbeiten kommet ihr nicht vorwärts; das ist ein immerwährendes Verbessern und Verschlimmern, in welchem sich die Vernunft abnützt und der Geist zurückbleibt. — — Ja, krank seid ihr Menschen, die ihr an diesem Formwesen hanget, und benöthiget Aerzte, die euch aus demselben herauswickeln; diese jedoch müssen geistige, nicht aber irdische Aerzte sein; und wenn ihr das Gesagte in eurem Herzen aufbewahret, so will ich gerne die Stelle eines solchen Arztes übernehmen und euch so weit als möglich von dieser Krankheit befreien und für das geistige Vernunftleben vorbereiten, damit ihr dann sagen könnet: „Ich bin zu jeder Stunde bereit, in das Reich des Göttlichen überzutreten; vollzogen habe ich die Gebote Gottes, wie Er sie mir durch meine Vernunft vorgeschrieben. Desshalb bin ich zufrieden und hoffe, dass der Allmächtige mit meinen Thaten rechnen wird!“ Auf solche Weise werdet ihr vergnügt das Irdische vergessen und euch in das Reich der Unendlichkeit aufschwingen, um euer wahres Leben zu beginnen!

(Dasselbe Medium — nach kurzer Pause:)

Gelobt sei der Wille, welcher in euch keimt; gepriesen die Ausdauer, welche ihr bekennet; der himmlische Vater ergiesse seinen Segen über euch zur Erreichung eures Zieles! Das sind die Worte, mit welchen ich euch, geliebte Brüder, begrüsse.

Gewiss wird euch die Rede des Bruder-Geistes, der soeben gesprochen, sonderbar erscheinen; bedenket jedoch, dass jeder Geist seinen freien Willen hat und sich nach

demselben ausdrücken kann. Unbeschadet der guten Absicht, die er an den Tag gelegt, muss ich seine Anschauungen mit einigen wenigen Bemerkungen noch ergänzen:

Nicht nur in Gott soll euer festes Vertrauen sein, sondern auch seinen Gesandten sollt ihr Aufmerksamkeit schenken. Fraget doch den Vorredner: Wieso denn Gott seinen Willen den Menschen kundgeben kann? Wenn es durch die Vernunft allein geschehen könnte, würden sich die Bösen leicht rechtfertigen können. Ihre Vernunft sagt ihnen dies oder jenes, und wenn sie es befolgen, könnten sie glauben, den Willen Gottes erfüllt zu haben. Jawohl gibt Gott seinen Willen durch die reine, klare Vernunft kund — wer aber unter euch wagt zu sagen: „Meine Vernunft ist klar!" Mit Recht kann Keiner diese Frage bejahen. Also, müsset ihr zu einer anderen Quelle Zuflucht nehmen, aus der ihr Klarheit schöpfen könnet, und diese Quelle ist eben die Religion.

Schreitet zu ihr heran und suchet den Kern jeder Religion auf, leget ihn blos und betrachtet einen jeden genau, und wenn ihr sie untereinander verglichen und beurtheilt habet, so werdet ihr als Resultat die Kenntniss einer höheren Macht erhalten. Sobald diese höhere Macht sich in verschiedenen Menschenkreisen kundgibt, wenn auch überall in verschiedener Form, so könnet ihr dennoch daraus ersehen, dass sie im Stande ist, einem jeden Menschen ins Herz zu leuchten und ihre Rechte geltend zu machen. So wird es dieser Macht auch möglich sein, sich in vielfältiger Weise kund zu geben, zu ihrer Manifestation die ihr beliebigen Mittel zu wählen und sich auch in solchen Erscheinungen auszudrücken, welche die den Menschen bekannten Naturgesetze zu überschreiten scheinen. —

— Ja, liebe Brüder! Jeder kann dies an sich selbst versuchen; der Eine wird es klarer, der Andere weniger klar wahrnehmen. War es dieser Allmacht nicht möglich schon, vor Zeiten das Herannahen einer Erleuchtungsperiode kund thun zu lassen? Gewiss müsset ihr antworten: „Ja!" Und wann und auf welche Weise hätte sich diese Allmacht der Menschheit geoffenbaret? „Durch Menschen" — zu verschie-

denen Zeiten, auf manigfaltige Weise. Das ist die Antwort. Was dann die weitere Entwicklung des Empfangenen betrifft, darüber befraget die irdischen Vernunftschlüsse, welche es derart verunstalteten, dass sich die Originalgestalt gar nicht mehr erkennen liess. Das war die Zeit des Alterthums. Dann kam die „Erleuchtungsperiode" mit Riesenschritten herangerückt, und da die Menschen von dem scharf leuchtenden Lichte geblendet wurden, verloren sie das Augenlicht ihrer klaren Vernunft, irrten im Dunkel umher und versuchten das Licht gänzlich zu verlöschen. . . . Ja, warum? Weil sie das Licht fürchteten und ahnten, dass die Menge den Schlamm ihres Herzens erblicken würde! Vergebens suchten sie es zu unterdrücken, so vergebens, als wenn ihr versuchen wolltet, die aufgehende Sonne ihrer Strahlen zu berauben. Sie taucht herauf und leuchtet, ob ihr wollet oder nicht. So war auch die Zeit gekommen, und die hellleuchtende Geistersonne beleuchtete die hoch aufgeschlichteten Missethaten der Menschheit in ihrer Vergangenheit und Gegenwart, und sie waren zur öffentlichen Beschauung ausgestellt. . . .

O Menschen, die ihr getrachtet habet das Licht zu unterdrücken, wie tief seid ihr gesunken! Was bewog euch hiezu und was nützte es euch? Mit Gott in Streit zu leben ist gefährlich — und das habet ihr versucht! Wie, wolltet ihr denn die Zeit, die doch nicht zurückzuhalten ist, festbinden, oder zurückschieben? Wusstet ihr denn nicht, dass dies nicht möglich ist? Und doch wagtet ihr derselben Grenzen zu setzen?! Unaufhaltsam schreitet sie an euch vorüber, ohne euch zu beachten; so schritt auch die Erleuchtungsperiode vorbei, ohne dass ihr dieselbe auch nur um eines Haares Breite zurückhalten konntet. Diese verstrichene Erleuchtungsperiode erfüllt die Pflicht ihrer Wirksamkeit, und wenn ihr daran zweifelt, so betrachtet nur die Menge, die von ihr beleuchtet wurde, die, heute noch davon erfüllt, unter euch einherschreitet.

So wie die Erleuchtungsperiode verstrich, ohne aufgehalten werden zu können, so wird auch die Zeit der „Erfüllung" vorüberziehen und wenn auch Tausende und

Abertausende ihre Kräfte zussammenraffen, um derselben entgegenzutreten; ohnmächtig werden sie zu Boden sinken und beugen müssen sie sich, wenn sie den Schein nicht ertragen können oder wollen!

Ueber „Gerechtigkeit."

(Dasselbe Medium.)

Liebe Menschenkinder! Wie wollet ihr euch Gott nähern und auf welche Weise könnet ihr diese Annäherung erreichen? Dies sei die Frage eines Jeden, dessen Geist auf dem Wahlplatz steht, von welchem aus er sein Ziel erreichen will. Dieses kann aber nur auf dem Wege der Gerechtigkeit erreicht werden. Gerecht müsset ihr sein! Wie könnet ihr das, da ihr doch aus zwei wesentlich verschiedenen Theilen bestehet, deren jeder mit den ihm nöthigen Erhaltungsmitteln versehen werden muss?

Gerecht müsset ihr sein, dass ihr beide gleichmässig so nähret, damit sie sich einer steten Gesundheit erfreuen können; denn diese Zwei sind so miteinander verbunden, dass Eines vom Andern abhängig ist, in so ferne, dass Beide gegenseitige Beziehungen haben. Von der Nahrung des Einen seid ihr gewiss schon unterrichtet; deshalb will ich hier nur von der Ernährung des Zweiten, eures eigentlichen Ich's sprechen.

Gerecht müsset ihr sein Gott gegenüber und zwar dadurch, dass ihr euren geistigen, göttlichen Theil Gott widmet und den irdischen der Erde, d. h. Ersterem Geistiges, Göttliches, Letzterem Materielles zukommen lasset. Wenn ihr durch euer Gerechtigkeitsgefühl so weit gekommen seid, um zu wissen, wie weit, wie viel und wann ihr geben und nehmen dürfet, so könnet ihr die Hoffnung nähren, dem Orte näher zu kommen, welcher für euch bestimmt ist, so ihr die Pflichten erfüllt habet, die zur Erreichung dieses Ortes erforderlich sind.

(„Das Weitere wirst du schreiben," sprach nun das Medium Aloïs zu Medium Anton, und allsogleich schrieb Letzterer die Fortsetzung:)

Gerecht sollet ihr sein nicht nur gegen euch bezüglich eures zweitheiligen Menschen, sondern auch gegen eure Brüder, die, so wie ihr, hier auf dieser Welt in ihrer Prüfungsschule sind. Diese Gerechtigkeit wird aber von euch Menschen sehr oft, ja meist, nicht gesucht, nicht gepflegt. Um gerecht zu sein, müsset ihr die Vernunft eurer Mitmenschen achten, selbst wenn sie mit der euren nicht übereinstimmt. Wenn ihr zu eurem Nächsten saget: „Du bist ungerecht und unverständig," so ist das eine Ueberhebung eurer selbst, denn ihr wollet ihm dadurch e u r e Meinung aufdringen.

Kein Mensch ist ohne Sünde, daher kann kein Mensch den Andern zurechtweisen. „Zurechtweisen" heisst nicht den Fehler vorhalten, sondern: rügen oder züchtigen. Rügen kann aber nur der, welcher selbst rein ist, und züchtigen kann nur das Gesetz, welchem er durch seine Thaten verfällt.

Der Mensch, welcher aus dem Gesetze Gottes tritt, verfällt dem Gegensatz oder Straf-Gesetz; wer aus dem Rechts-Gesetz der Menschen tritt, verfällt dem Straf-Gesetz der Menschen. Also j e d e r z e i t straft das Gesetz und soll das Gesetz strafen.

„Das Gesetz straft!" Richtiger soll es heissen: „Das Gesetz erfüllet sich." Wer böse Thaten thut, an dem erfüllt sich das Böse; der Gute vollzieht das Gesetz der Wahrheit, weil er durch seine Thaten in dasselbe eintritt. Wer aus dem Gesetz der Natur austritt, verfällt in Unnatur und diese erfüllet sich an ihm. Alles ist Erfüllung des waltenden Gottes-Gesetzes, in welches der Mensch eintritt und das sich an ihm erfüllet in dem Maasse, wie er die Erfüllung anstrebt. Die Gesetze der Menschen sind oft fehlerhaft und ungerecht gemacht, aber der Mensch ist nicht genöthigt, in ein Strafgesetz einzutreten; und obwohl die Menschen verkehrt sind, so sind sie es doch nicht in dem Grade, dass sie für das absolut Gute strafende Gesetze machten. . . .

Wenn ihr daher gegen eure Mitmenschen gerecht sein wollet, so thuet an ihnen solches, was ihr selbst wünschet,

dass sie an euch thun sollen; und wie ihr nicht gerne habet, dass sie euch rügen oder züchtigen, so sollet ihr es ihnen auch nicht thun. Jedes Böse züchtigt sich mit Naturnothwendigkeit selbst, da es freiwillig ins Strafgesetz eintritt und die Erfüllung desselben empfindet.

Seid daher gerecht gegen Gott, gegen euch selbst und gegen eure Mitmenschen in der dargelegten Weise und ihr werdet eure Pflicht erfüllt haben!

Inhalts-Verzeichniss.

Seite.

Vorwort der Herausgeber 3
Spiritische Grundregeln 7
Vorwort der „Leiter" des Kreises 9
Einleitung 24
Seid gläubig und bekehret Euch 31
Folget und erfüllet 32
Seid reinen Herzens 33
Die Brüderlichkeit 34
Die Anhänglichkeit 34
Die Ergebenheit 35
Die Kraft 36
Die Ehrfurcht 36
Der Umgang mit Menschen 37
Wer darf sich einen „Spiriten" nennen? 38
Der Glaube 38
Verehrung 40
Wie sollt ihr beten 40
Dankgebet 41
Der geistige Arzt 42
Die Gefühle 43
Die Busse 44

Seite.

Die Reue 45
Die Verwandlung oder der „Tod" 46
Ermahnung an den Verein 47
Belehrung und Ermahnung 49
Ermahnung an arme Geister 51
Belehrung an arme Geister 54
Ermahnung an arme Geister 56
Lernet euch selbst erkennen 57
Dank eines Verstorbenen 58
Ermahnung an einen armen Geist 59, 60
Verweis an einen armen Geist 61
Forschet, prüfet und seid klug 63
Ermahnung zur Einigkeit und Geduld 65
Mahnung an den Verein 67
Ermahnung an die Medien 69
Ermahnung an den Verein überhaupt und an die Medien insbesondere 70
Meinung des Geistes F. B. 71
Ermahnung an den Verein 74
Belehrung an den Verein 76
Ermahnung bezüglich der Sonntagsfeier 78
Ueber die „Präparation" der Medien 80
Aufmunterung und Erklärung 83
Belehrung an den Verein 85
Bittgebet 88
Ermahnung an den Verein 88, 93
Form des Gebetes 96
Klage, Vorwurf und Belehrung 98
Aeusserung des Vaters des Mediums 103
Das Letzte ist das Beste 108
Geistige Fürbitte. Aufklärung über den Verkehr 112
Neujahrswunsch 114
Ermahnung 117

Seite.

Die Art vorwärts zu gehen 119
Gleichniss 120
Gebet 121
Fortschrittsmittel 122
Aufmunterung 127
Beispiel und Erklärung 129
Aufklärung über die Sitzungen, in denen keine Kundgebungen erfolgen 131
Warnung an die Mitglieder des Vereines. (Beweis der Machtlosigkeit niedriger Geister) 133
Christliche Belehrung 135
Gegen den „Materialismus“ 139
Wölfe im Schafspelz 143
Ueber „Gerechtigkeit“ nach menschlicher und göttlicher Auffassung 147
Antwort 148
Die Benennung „Mensch“ in ihrem wahren und in ihrem figürlichen Sinne 153
Gesetze für den geistigen Verkehr 157
Der Zwang des Gesetzes 161
Ueber die Bedeutung des Feiertages „Lichtmess“ 165
Aufklärung über einen Krankheitsfall 170
Hoffnung und Gebet für reuige Geister 173
Ermahnung zur Geduld 175
Gelegentlich eines Zeitungsangriffes auf den Verein 176
Verhaltungsregeln 183
Trachtet ins Reine zu kommen 184
Voran! im Dienste Gottes 185
Ueber die Verbindung des controlirenden Geistes mit dem Medium . 187
Erfüllung 190
Forschet und lernet 193
Aufmunterung 194
Gedanken über den „Allbegriff“ 195
Versucher 198

Seite.

Anordnung 201
Fluidmischung als Bedingung zur Entwickelung der Mediumschaften 202
Gerechtwerdung 203
Das Begräbniss der Lüge 206
Anleitung für Sitzungen behufs Erlangung von physikalischen Effekten 207
Gebet 208
Osterngabe 209
Ueber „Mediumschaften“ 210
Nicht Worte, sondern Thaten 216
Wo ist Gott zu suchen? 217
Ueber „Mediumschaften“ 220
Ueber die Möglichkeit von Christi Kundgebungen 223
Wink für die Zukunft 224
Die Unerfüllbarkeit der menschlichen Wünsche 225
Ueber „Mediumschaften“ 226
Die Liebe macht frei 229
Die alten Zeichen wiederholen sich 230
Zwei Kundgebungen gelegentlich der ersten „Geisterfotografien“ . . 231
Constituirung des Vereines „Spiriter Forscher“ in Budapest 232
Die Geheimnisse der Zukunft sind allen Geschöpfen verborgen . . 239
Der Mensch denkt und Gott lenkt 241
Gebet 243
Reflexion eines Geistes über den Werth des Menschen 243
Selbstdenken 246
Brüderlichkeit 247
Das Einverständniss 250
Mahnung 252
Reinwerdung 254
Geist und Seele 256
Vorschriften für den geistigen Verkehr 262
Erhmahnungen 264
Ueber geistige Verbindungen 269

Seite

Verhaltungsmassregeln 271
Der Kummer 273
Zufriedenheit 274
Die Ersten werden die Letzten sein 275
Der Friede sei mit euch! 276
Mediale Empfänglichkeit 278
Ermahnung 281
Die Lieblosigkeit 283
Das Fest der Schlusssteinlegung des „Vereins-Tempels" 284
Die Erklärung 285
Worte der geistigen Leiter, bezüglich des Tempelbaues 290
Zweite Manifestation beim Fest der „Schlusslegung" 292
Ich bin die Auferstehung und das Leben 294
Vorbereitung 296
Ueber „Mediumschaften" 297
Friede — eure Fahne 300
Eines Mediums Traum 300
Geduld und Vertrauen 303
Verkehr mit dem Geist „Lorenz" 304
Aufmunterung 313
Ueber „Mediumschaften" 314
Späte Reue 318
Zum neuen Jahr 320
Die Stufen zu Gott 321
Bescheid über die Mediumschaft Karl's 323
Aufmunterung 325
Des Körnleins Bestimmung 328
Lasset euch führen 333
Spiritische Verhaltungsregeln 334
Aufklärung über die Mediumschaft eines Zirkelmitgliedes 336
Der Traum 340
Ein Brief 343

Seite.

Erklärung über das „zu Fleisch gewordene Wort“ 344
Erklärung einer Mediumschaft 345
Habet Ausdauer und Geduld 347
Das Streben der Weltmenschen 350
Empor zum Licht 352
Wink der Leiter 353
Gegenseitige Entwickelung 354
Ein Wort der Leiter 356
Mittel zur Belehrung 357
Die Schuld an die Welt 359
Das Himmelreich ist unter euch! 361
Warnung an die Medien 362
Die Liebe eines hohen Geistes 363
Anrede und Gebet bei Eröffnung der Sitzungen für das Schuljahr 1873/74 365
Geistermeinung über „Religion“ 370
Ueber „Gerechtigkeit“ 375